

am 13ten April 1825.







Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergeh
Matth. XXIV. 35.

# Katholisches
# Gebet- und Betrachtungsbuch

mit

besonderer Rücksicht

auf die

Gründlichkeit und Wichtigkeit

der

Religionswahrheiten.

Von

Johann Püllenberg.

---

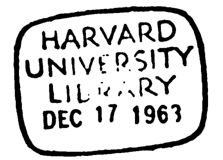
Paderborn
bei Joseph Wesener.
1822.

Das katholische Gebet- und Betrachtungsbuch, mit besonderer Rücksicht auf die Gründlichkeit und Wichtigkeit der Religionswahrheiten, von dem Herrn Professor J. Püllenberg, ist den Glaubens- und Sittenlehren der katholischen Kirche gemäß und des Druckes würdig befunden.

Paderborn den 8ten Febr. 1821.

Re. Dammers.

Vgs.



Sr. Hochfürstlichen Gnaden

Franz Egon,

Freiherrn von Fürstenberg

zu Herdringen,

unserm hochwürdigsten Bischofe

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

vom Verfasser.

# Zweck dieses Buches.

Die Religionswahrheiten nach ihren festen Gründen und heilsamen Wirkungen auf unsere Tugend und Gemüthsruhe nicht bloß erkennen, sondern auch oft beherzigen, und bei sich gleichsam in Mark und Blut verwandeln, ist für den Christen das wichtigste Geschäft; ist vorzüglich dem Gebildeten nothwendig, der bei seinen mannichfaltigen Kenntnissen auch das Bedürfniß empfindet, sich von der Gründlichkeit und Wichtigkeit der einzelnen Religionswahrheiten hellere und wirksamere Vorstellungen zu bilden; ist in

unsern Zeiten, wo Gleichgültigkeit gegen Religion, Zweifelsucht, Unglaube und Lasterhaftigkeit bei Vielen herrschend geworden sind, besonders dazu unentbehrlich, daß man nicht von jedem Winde der Lehre hin und her geworfen werde, sondern fest stehe im Glauben und in der Tugend.

Aber die feste Begründung und praktische Anwendung der Religionswahrheiten findet man nur in vielen und weitläufigen Bänden, und in den meisten doch nicht Alles zusammen, und nicht auf eine solche Art dargestellt, die auch für weniger Unterrichtete faßlich und zweckmäßig ist. Und Viele, selbst Gebildete, haben jene weitläufigen Werke nicht, oder können sie, der vielen Geschäfte halber, nicht gehörig studiren. Ein Gebetbuch aber hat wohl Jeder, und gebraucht es wenigstens in der Kirche. Wie erfreulich muß es nun seyn, wenn man in dem Gebet-

buche die einzelnen Religionswahrheiten nach ihren Gründen und Wirkungen aufgeführt findet; wenn man die Religion in ihrer Würde und Wichtigkeit erblickt, und einen Leitfaden erhält, die religiösen Vorstellungen in Gefühle und Gesinnungen zu verwandeln! Selbst Jenen, welche sich eine vollständige Kenntniß der Religion verschafft haben, muß ein solches Gebetbuch willkommen seyn; denn sie finden da ein Mittel, sich die Erneuerung religiöser Gedanken zu erleichtern, die Aufmerksamkeit auf die göttlichen Wahrheiten zu fesseln, und ihr Gemüth in der Richtung auf das Göttliche, das Ewige zu erhalten.

Zur Förderung dieses Zweckes mitzuwirken, ist die Bestimmung des gegenwärtigen Buches. Möchte es, durch den Herrn gesegnet, von welchem alles Gute ausgeht, wirklich dazu dienen, die Ehrfurcht gegen das Wort Gottes, den willigen Gehorsam gegen

seine Gesetze, die Religiosität und Tu
und hierdurch die erquickende Ruhe und
digkeit des Herzens, und die beseli
Hoffnung auf das ewige Leben in recht
len zu begründen und zu erhöhen, und
Erreichung desjenigen beitragen, was
Allen das Eine Nothwendige ist!

---

# Inhalt.


| | | Seite |
|---|---|---|
| 1. | Morgengebet | 1 |
| 2. | Abendgebet | 11 |
| 3. | Morgengebet am Sonntage | 14 |
| 4. | Abendgebet am Sonntage | 20 |
| 5. | Betrachtungen und Gebete bei dem h. Meßopfer | 22 |
| 6. | Zweite Art, der h. Messe beizuwohnen | 36 |
| 7. | Beichtgebete | 62 |
| 8. | Communiongebete | 97 |
| 9. | Unser Wachsthum in der Kenntniß Gottes | 118 |
| 10. | Die Erbsünde. Im Advente | 138 |
| 11. | Jesus, wahrer Mensch und wahrer Gott. Am Feste der Geburt Christi, der h. drei Könige, der Darstellung Christi im Tempel | 143 |
| 12. | Der dreifache Endzweck der Menschwerdung des Sohnes Gottes | 154 |
| 13. | Wirkungen unserer Kenntniß der Gottheit und Menschheit Christi | 156 |


)(



*Himmel und Erde werden vergehen aber meine Worte werden nicht verge*

Matth. XXIV. 35.

# Katholisches
# Gebet- und Betrachtungsbuch

mit

besonderer Rücksicht

auf die

Gründlichkeit und Wichtigkeit

der

Religionswahrheiten.

Von

Johann Püllenberg.

Paderborn

bei Joseph Wesener.

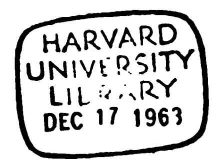
1822.

Das katholische Gebet- und Betrachtungsbuch, mit besonderer Rücksicht auf die Gründlichkeit und Wichtigkeit der Religionswahrheiten, von dem Herrn Professor J. Püllenberg, ist den Glaubens- und Sittenlehren der katholischen Kirche gemäß und des Druckes würdig befunden.

Paderborn den 8ten Febr. 1821.

Re. Dammers.

Vgs.



Sr. Hochfürstlichen Gnaden

Franz Egon,

Freiherrn von Fürstenberg

zu Herdringen,

unserm hochwürdigsten Bischofe

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

vom Verfasser.

## Zweck dieses Buches.

Die Religionswahrheiten nach ihren festen Gründen und heilsamen Wirkungen auf unsere Tugend und Gemüthsruhe nicht bloß erkennen, sondern auch oft beherzigen, und bei sich gleichsam in Mark und Blut verwandeln, ist für den Christen das wichtigste Geschäft; ist vorzüglich dem Gebildeten nothwendig, der bei seinen mannichfaltigen Kenntnissen auch das Bedürfniß empfindet, sich von der Gründlichkeit und Wichtigkeit der einzelnen Religionswahrheiten hellere und wirksamere Vorstellungen zu bilden; ist in

unsern Zeiten, wo Gleichgültigkeit gegen Religion, Zweifelsucht, Unglaube und Lasterhaftigkeit bei Vielen herrschend geworden sind, besonders dazu unentbehrlich, daß man nicht von jedem Winde der Lehre hin und her geworfen werde, sondern fest stehe im Glauben und in der Tugend.

Aber die feste Begründung und praktische Anwendung der Religionswahrheiten findet man nur in vielen und weitläufigen Bänden, und in den meisten doch nicht Alles zusammen, und nicht auf eine solche Art dargestellt, die auch für weniger Unterrichtete faßlich und zweckmäßig ist. Und Viele, selbst Gebildete, haben jene weitläufigen Werke nicht, oder können sie, der vielen Geschäfte halber, nicht gehörig studiren. Ein Gebetbuch aber hat wohl Jeder, und gebraucht es wenigstens in der Kirche. Wie erfreulich muß es nun seyn, wenn man in dem Gebet-

buche die einzelnen Religionswahrheiten nach ihren Gründen und Wirkungen aufgeführt findet; wenn man die Religion in ihrer Würde und Wichtigkeit erblickt, und einen Leitfaden erhält, die religiösen Vorstellungen in Gefühle und Gesinnungen zu verwandeln! Selbst Jenen, welche sich eine vollständige Kenntniß der Religion verschafft haben, muß ein solches Gebetbuch willkommen seyn; denn sie finden da ein Mittel, sich die Erneuerung religiöser Gedanken zu erleichtern, die Aufmerksamkeit auf die göttlichen Wahrheiten zu fesseln, und ihr Gemüth in der Richtung auf das Göttliche, das Ewige zu erhalten.

Zur Förderung dieses Zweckes mitzuwirken, ist die Bestimmung des gegenwärtigen Buches. Möchte es, durch den Herrn gesegnet, von welchem alles Gute ausgeht, wirklich dazu dienen, die Ehrfurcht gegen das Wort Gottes, den willigen Gehorsam gegen

seine Gesetze, die Religiosität und Tugend, und hierdurch die erquickende Ruhe und Freudigkeit des Herzens, und die beseligende Hoffnung auf das ewige Leben in recht Vielen zu begründen und zu erhöhen, und so zur Erreichung desjenigen beitragen, was uns Allen das Eine Nothwendige ist!

---

Inhalt.

Seite
1. Morgengebet . . . 1
2. Abendgebet . . . 11
3. Morgengebet am Sonntage . 14
4. Abendgebet am Sonntage . 20
5. Betrachtungen und Gebete bei dem h. Meßopfer . . . 22
6. Zweite Art, der h. Messe beizuwohnen . . . . . 36
7. Beichtgebete . . . . 62
8. Communiongebete . . . 97
9. Unser Wachsthum in der Kenntniß Gottes . . . . . 118
10. Die Erbsünde. Im Advente . 138
11. Jesus, wahrer Mensch und wahrer Gott. Am Feste der Geburt Christi, der h. drei Könige, der Darstellung Christi im Tempel . . . 143
12. Der dreifache Endzweck der Menschwerdung des Sohnes Gottes . 154
13. Wirkungen unserer Kenntniß der Gottheit und Menschheit Christi 156

)(

Seite

14. Der Glaube, die Hoffnung und die Liebe = = = = 161
15. Um tiefen Abscheu an der Sünde, als die erste Frucht des lebhaften Andenkens an Jesus = = 174
16. Um innige Hochachtung der Würde unserer Seele, als die zweite Frucht jenes Andenkens = = = 176
17. Um die Liebe gegen Gott und den Gottmenschen, als die dritte Frucht jenes Andenkens = = = 179
18. Um die stete Nachahmung des Beispiels Jesu, als die vierte Frucht jenes Andenkens = = = 181
19. Um die gleichmüthige Heiterkeit des Geistes, als die fünfte Frucht jenes Andenkens = = = = 185
20. Um öfteres und wirksames Andenken an das Leiden und Sterben Jesu Christi = = = = 194
21. Jesus in Armuth = = = 198
22. Jesus in Verachtung = = 203
23. Jesus, von Menschen verlassen = 210
24. Jesus in den größten Schmerzen 216
25. Jesus im Tode = = = 219
26. Die Sterbewoche unsers Herrn 224
27. Die Auferstehung Jesu = = 241
28. Die Sendung des h. Geistes = 250
29. Die Kirche Christi, vom h. Geiste regiert = = = = = 253

Seite


30. Die h. Dreifaltigkeit = = 268
31. Die uns nothwendigen Gnaden 274
32. Die menschliche Freiheit = = 278
33. Die sieben Sakramente = = 281
34. Nothwendigkeit und Wichtigkeit der Beichte = = = = 285
35. Der Ablaß = = = = 290
36. Nothwendigkeit und Wichtigkeit des Gebets = = = = 292
37. Die Verehrung der Heiligen = 298
38. Die Anrufung der Heiligen = 304
39. Die Engel = = = = 311
40. Die Engel, welche gesündigt haben 317
41. Die Verstorbenen im Reinigungs=stande. Bei Seelenmessen = 324
42. Die ewige Seligkeit = = 332
43. Die ewige Strafe = = = 347
44. Anfang des glückseligen oder unglückseligen Zustandes gleich nach dem Tode = = = = 360
45. Die Auferstehung der Todten = 364
46. Das letzte Gericht und das Ende der Welt. Am Feste der Himmelfahrt Jesu = = = = 370
47. An den Festtagen Mariä = = 376
48. Am Feste des h. Joseph = = 381
49. Am Feste Johannes, des Täufers 382
50. — — der h. Agatha = = 383
51. — — des h. Aloysius = = 384

Seite


52. Am Feste des h. Franziskus Xave- rius . . . 386
53. — — des h. Antonius . 387
54. Ueber die Unschuld . . 388
55. Ueber die Mäßigung der Anhänglichkeit an die Gegenstände dieser Welt. Am Feste der Apostel, des Petrus und Paulus . 402
56. Die christliche Achtung gegen den menschlichen Körper. Am Feste des h. Liborius . . 415
57. Am Frohnleichnahmsfeste . 426
58. Am Kirchweihfeste . . 427
59. Am Neujahrstage . . 428
60. Gebete und Betrachtungen in Beziehung auf die Leiden . 430
61. In Stunden der Trostlosigkeit 448
62. Gebete für Kranke . . 451
63. Für Sterbende . . . 461
64. Fürbitte für den Sterbenden . 462
65. Beim Tode der Aeltern, Freunde 463
66. Vor dem Eintritte in einen bestimmten Beruf . . 465
67. Der Christ in seinem Berufe . 472
68. Im ehelosen Stande . . 482
69. Im Ehestande . . . 484
70. Der Hausvater und die Hausmutter . . . . 490
71. Die Aeltern . . . 492
72. Die Kinder . . . 495

Seite
73. Die Herrschaften = = 498
74. Die Dienstboten = = 501
75. Litaneien = = 503 bis 519

* Zu Meßgebeten und Betrachtungen können, nebst den unter Nr. 5 und 6 bemerkten, noch jene dienen, welche unter folgenden Nummern aufgeführt sind: 9 bis 33; 36; von 41 bis 47; 54 bis 57; 67; 75.

## Zweck dieses Buches.

Die Religionswahrheiten nach ihren festen Gründen und heilsamen Wirkungen auf unsere Tugend und Gemüthsruhe nicht bloß erkennen, sondern auch oft beherzigen, und bei sich gleichsam in Mark und Blut verwandeln, ist für den Christen das wichtigste Geschäft; ist vorzüglich dem Gebildeten nothwendig, der bei seinen mannichfaltigen Kenntnissen auch das Bedürfniß empfindet, sich von der Gründlichkeit und Wichtigkeit der einzelnen Religionswahrheiten hellere und wirksamere Vorstellungen zu bilden; ist in

unsern Zeiten, wo Gleichgültigkeit gegen Religion, Zweifelsucht, Unglaube und Lasterhaftigkeit bei Vielen herrschend geworden sind, besonders dazu unentbehrlich, daß man nicht von jedem Winde der Lehre hin und her geworfen werde, sondern fest stehe im Glauben und in der Tugend.

Aber die feste Begründung und praktische Anwendung der Religionswahrheiten findet man nur in vielen und weitläufigen Bänden, und in den meisten doch nicht Alles zusammen, und nicht auf eine solche Art dargestellt, die auch für weniger Unterrichtete faßlich und zweckmäßig ist. Und Viele, selbst Gebildete, haben jene weitläufigen Werke nicht, oder können sie, der vielen Geschäfte halber, nicht gehörig studiren. Ein Gebetbuch aber hat wohl Jeder, und gebraucht es wenigstens in der Kirche. Wie erfreulich muß es nun seyn, wenn man in dem Gebet-

buche die einzelnen Religionswahrheiten nach ihren Gründen und Wirkungen aufgeführt findet; wenn man die Religion in ihrer Würde und Wichtigkeit erblickt, und einen Leitfaden erhält, die religiösen Vorstellungen in Gefühle und Gesinnungen zu verwandeln! Selbst Jenen, welche sich eine vollständige Kenntniß der Religion verschafft haben, muß ein solches Gebetbuch willkommen seyn; denn sie finden da ein Mittel, sich die Erneuerung religiöser Gedanken zu erleichtern, die Aufmerksamkeit auf die göttlichen Wahrheiten zu fesseln, und ihr Gemüth in der Richtung auf das Göttliche, das Ewige zu erhalten.

Zur Förderung dieses Zweckes mitzuwirken, ist die Bestimmung des gegenwärtigen Buches. Möchte es, durch den Herrn gesegnet, von welchem alles Gute ausgeht, wirklich dazu dienen, die Ehrfurcht gegen das Wort Gottes, den willigen Gehorsam gegen

seine Gesetze, die Religiosität und Tugend, und hierdurch die erquickende Ruhe und Freudigkeit des Herzens, und die beseligende Hoffnung auf das ewige Leben in recht Vielen zu begründen und zu erhöhen, und so zur Erreichung desjenigen beitragen, was uns Allen das Eine Nothwendige ist!

---

# Inhalt.


| | | Seite |
|---|---|---|
| 1. | Morgengebet | 1 |
| 2. | Abendgebet | 11 |
| 3. | Morgengebet am Sonntage | 14 |
| 4. | Abendgebet am Sonntage | 20 |
| 5. | Betrachtungen und Gebete bei dem h. Meßopfer | 22 |
| 6. | Zweite Art, der h. Messe beizuwohnen | 36 |
| 7. | Beichtgebete | 62 |
| 8. | Communiongebete | 97 |
| 9. | Unser Wachsthum in der Kenntniß Gottes | 118 |
| 10. | Die Erbsünde. Im Advente | 138 |
| 11. | Jesus, wahrer Mensch und wahrer Gott. Am Feste der Geburt Christi, der h. drei Könige, der Darstellung Christi im Tempel | 143 |
| 12. | Der dreifache Endzweck der Menschwerdung des Sohnes Gottes | 154 |
| 13. | Wirkungen unserer Kenntniß der Gottheit und Menschheit Christi | 156 |


)(

seine Gesetze, die Religiosität und Tugend, und hierdurch die erquickende Ruhe und Freudigkeit des Herzens, und die beseligende Hoffnung auf das ewige Leben in recht Vielen zu begründen und zu erhöhen, und so zur Erreichung desjenigen beitragen, was uns Allen das Eine Nothwendige ist!

---

# Inhalt.


| | | Seite |
|---|---|---|
| 1. | Morgengebet | 1 |
| 2. | Abendgebet | 11 |
| 3. | Morgengebet am Sonntage | 14 |
| 4. | Abendgebet am Sonntage | 20 |
| 5. | Betrachtungen und Gebete bei dem h. Meßopfer | 22 |
| 6. | Zweite Art, der h. Messe beizuwohnen | 36 |
| 7. | Beichtgebete | 62 |
| 8. | Communiongebete | 97 |
| 9. | Unser Wachsthum in der Kenntniß Gottes | 118 |
| 10. | Die Erbsünde. Im Advente | 138 |
| 11. | Jesus, wahrer Mensch und wahrer Gott. Am Feste der Geburt Christi, der h. drei Könige, der Darstellung Christi im Tempel | 143 |
| 12. | Der dreifache Endzweck der Menschwerdung des Sohnes Gottes | 154 |
| 13. | Wirkungen unserer Kenntniß der Gottheit und Menschheit Christi | 156 |


)(

gegen will ich so freundlich und liebevoll, so schonend und nachsichtig, so dienstfertig und wohlthätig seyn, als ich es einst auf dem Sterbebette wünschen kann.

Vater, allgütiger Vater, ich bitte für sie und mich. Stärke uns alle durch deine Gnade in der Weisheit und Tugend, in der Furcht und Liebe zu Dir. Bessere und heilige uns, und laß alles, was geschieht, uns zur Erreichung unseres letzten Zieles führen. In so fern es uns gut ist, wende von mir und den übrigen Menschen, insbesondere von N. N. schwere Unglücksfälle ab, oder gib uns wenigstens die Kraft, dieselben zu unserm Heile, nach deinem Wohlgefallen, ertragen zu können. Amen.

## Kurze Formel eines guten Vorsatzes.

Alles zu deiner Ehre, o Gott! Ja, Alles, Alles will ich heute thun und lassen, was, wie es und weil es Dir wohlgefällig, und mir und meinen Mitbrüdern heilsam ist. Dein Wille geschehe!

# Ein anderes Morgengebet.

Jesus Christus, mein Heiland und Erlöser! Laß mich heute und immer so leben, daß ich der Früchte deines Kreuztodes theilhaftig werde, und ja nicht unter die Zahl der Unglücklichen komme, zu welchen Du einst sagen wirst: „Sehet, mein Blut ist für euch umsonst geflossen, und zwar durch eure eigene Schuld. Weichet denn von mir, ihr Verfluchten ins ewige Feuer!" — Nein, du vollkommenstes Muster für die Menschen, dein Beispiel soll jeden Tag meinem Geiste vorschweben, und mich zum himmlischen Sinne, zur unerschütterlichen Geduld, zum heitern Gleichmuthe, zur warmen Nächstenliebe, zur unermüdeten Thätigkeit wecken, und mich von Tag zu Tag weiser, tugendhafter und zufriedener machen. Dein Grundsatz soll auch bei mir stets gelten: „Meine Speise ist es, den Willen dessen zu thun, der mich gesandt hat."

Heiliger Geist, o erleuchte, stärke und

leite mich in allen Verhältnissen meines Lebens, daß ich den Entschluß, tugendhaft zu seyn und zu bleiben, stets in Ausübung bringe, und mich, den Du in der heiligen Taufe zu deinem Tempel geweihet hast, durch kein Laster beflecke und schände. —

---

Heilige Maria, ehrwürdige Mutter meines Heilandes, die du in jeder Rücksicht mit Herz und Munde sagen konntest: »Ich bin eine Dienerin des Herrn; sein Wille geschehe;« — und ihr Engel und Heiligen, die ihr den Willen meines und eures Herrn ohne Verzug mit der größten Freude vollziehet, — wie ihr, so will auch ich in der Heiligkeit, in der Vereinigung meiner Seele mit Gott die höchste Wonne finden; der Wille Gottes soll geschehen, wie im Himmel an euch, so auch auf Erden an mir und allen Menschen.
Ja, Gott, im Vertrauen auf Deine unermeßliche Güte und Barmherzigkeit, auf deine Allmacht und Allweisheit, im Vertrauen auf die unendlichen Verdienste Jesu

Christi, der das reichlich ersetzet, was unserer Schwachheit mangelt, im Vertrauen endlich auf die Gnade, worin die Heiligen, deine Freunde, bei dir stehen, deren Gebete für uns deine Liebe uns heilsam werden läßt; in diesem festen, muthigen Vertrauen auf Dich, Allerhöchster, will ich nun an mein Tagewerk gehen, und deinen Willen in allen Stücken mit Freude und Eifer vollziehen. Segne mich, Allmächtiger, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen. —

---

## Abendgebet.

---

Vater, ich kann diesen Tag nicht enden, ohne zu Dir aufzublicken, Dir für die heute mir und so vielen Menschen erwiesenen Wohlthaten zu danken, Dich um Schutz in der künftigen Nacht und um Gnade und Barmherzigkeit für die ganze Zukunft zu bitten.

Herr, Du wohnest im Lichte, vor Dir ist keine Nacht, keine Finsterniß. Einst,

- wenn meine letzte Nacht, die Nacht des Todes verschwunden ist, soll auch ich in Deine ewige Lichtwohnungen aufgenommen werden, und Dich, den Vater alles Lichtes und aller Seligkeit, anbeten und preisen. Vater, wie schlägt mein Herz vor Freude, wenn ich Deiner denke und meiner erhabensten Bestimmung, einst ewig bei Dir zu seyn! Gott, wie danke ich Dir für Deine Liebe, die uns Menschen so hoch beglücken will, die schon jetzt in jeder Stunde über uns wachet, und zu unserm Heile Alles thut, zuläßt und leitet; die schon jetzt alle Schmerzen von uns abhalten, und uns alle Freuden geben würde, wenn uns nicht im Lande der Vorbereitung zu unserm letzten Ziele manche Entsagungen, Entbehrungen, Ueberwindungen und Anstrengungen nothwendig wären. O wie erquickt mich der Gedanke an die Worte, durch welche Du uns deine Liebe bezeugest: Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen? Und wenn sie es auch könnte, so will ich doch Deiner nicht vergessen; denn siehe, ich habe Dich in meine Hände ge-

schrieben.» Ja, Vater, Du vergissest meiner nicht; auch in der künftigen Nacht sorgest Du für mich, und wenn es gut für mich ist, so hältst Du alles Uebel von mir entfernt, und sanft und ruhig schlafe ich unter deinem Schutze, und erwache dann gestärkt zu dem süßen Geschäfte, allem demjenigen nachzustreben, was recht und gut und Dir wohlgefällig ist. Hierum bitte ich Dich, Vater, erhöre mein Gebet. — Aber bin ich auch deiner würdig? Habe ich heute meine Lust daran gehabt, deine Gebote zu vollziehen, oder habe ich in Gedanken, Gefühlen, Begierden, Gesinnungen, Worten, Thaten, Unterlassungen deinem Willen entgegen gehandelt? Allwissender, Du kennst mein Herz, laß es auch mich erkennen, wie es ist, und jede Abweichung desselben von Dir ernstlich bereuen, und verbessern!

Einst, am Abende meines Lebens laß mich getrost auf dasselbe zurücksehen; laß mich deshalb jetzt immer so seyn und wirken, mich so bessern und heiligen, daß ich dann muthig in die Nacht des Todes eintrete, die mich zu jenem leuchtenden Tage führen wird, welchen keine Nacht ver-

dunkelt. — Hierum bitte ich Dich, Vater, auch für meine Mitmenschen, die alle deiner Gnade bedürfen. Für alle diese, und insbesondere für jene womit ich in näherer Verbindung stehe, für N. N. bitte ich Dich, beschütze, stärke, tröste, heilige, bessere sie, und laß uns alle einst ewig Deiner uns freuen. Amen.

---

## Am Sonntage.

### Des Morgens.

Vater im Himmel! Gleich nach dem Erwachen will ich mirs tief einprägen, daß ich einen Tag anfange, wo ich mich aus den Zerstreuungen, Geschäften und Plagen des täglichen Lebens sammeln, und mich über alles Irdische erheben, wo ich mich meiner christlichen Würde, meines Verhältnisses mit Dir, mit meinem Erlöser und mit dem heiligen Geiste, meines Zusammenhanges mit der höhern Welt, meiner Bestimmung zur Tugend und ewigen Seligkeit bewußt

werden, und mein Geist eine höhere Richtung nehmen soll. — Mein und anderer Menschen Seelenheil zu begründen, mich und andere von neuem in der Gottseligkeit und Tugend zu stärken, diesen großen Endzweck der Sonn- und Feiertage — o möchte ich ihn nicht verfehlen!

Um ihn zu erreichen, will ich mich absichtlich aller gewöhnlichen Arbeiten und Geschäfte enthalten, soweit ich sie aufschieben kann, ohne höhere Pflichten zu verlezzen; ich will meinem Körper die Ruhe gönnen, welche zu einer vernünftigen Sammlung und Erhebung des Geistes erforderlich und deinem Gesetze angemessen ist. »Sechs Tage, so sprachest Du einst zu Israel, sollst du arbeiten, aber am siebenten ruhen. Der siebente Tag ist der Sabbat deines Gottes. Kein Geschäft sollst du dann thun. Denn in sechs Tagen hat Gott den Himmel und die Erde und das Meer und Alles, was darin ist, gemacht; am siebenten Tage aber ruhete er; darum segnete Gott den Tag des Sabbats und heiligte ihn.» Eine

herrliche Vorstellung, das empfinde, meine Seele, ist es, daß der Mensch sechs Tage, gleich dem erschaffenden Gotte, der Arbeit obliegen, und am siebenten ruhen soll, weil an diesem die Schöpfung beendigt war. Jeder Sabbat ist mir dann auch zugleich eine Schöpfungsfeier; indem ich mit hohem Entzücken die großen Tagwerke überschaue, und mit innigem Dankgefühle mich vor der unendlichen Kraft beuge, welche dieselben vollendet. So führt mir jeder Ruhetag die wichtigen Wahrheiten zu Gemüthe: »Gott ist der Schöpfer des Weltalls, er ist auch mein Schöpfer. Gott ist der Unendliche, der Allgütige und Allweise; ihm gebührt vor Allen Anbetung, Liebe und Dankbarkeit.»

Aber noch mehr sagt mir der Sonntag, den die christliche Kirche statt des Sabbats zu feiern bestimmt hat; der Sonntag, an welchem mein Erlöser von den Todten auferstand, und den heiligen Geist zur Begründung und Leitung seiner Kirche sandte. Christus, der für die Menschen gestorben und auferstanden ist, ist der Urheber der neuen Schöpfung, der Erneuerug der Men-

schen zur Heiligkeit und Vollkommenheit. Gott, welche wichtige Wahrheiten ruft der Sonntag in meine Seele! —

Ja, ich will die beßten und heitersten Stunden dieses Tages gewissenhaft und treu den wichtigsten Gedanken über die Religion, und der edelsten Sorge für die höhern Bedürfnisse meines Geistes und Herzens widmen. Hiezu will ich vorzüglich die öffentliche und gemeinschaftliche Verehrung deiner Gottheit benutzen. Mit lebendiger Andacht nehme mein Herz an dem heiligsten Opfer des neuen Bundes Theil, und schöpfe aus demselben Gnade um Gnade. Die Verkündigung deines Wortes werde von mir und allen Christen mit Aufmerksamkeit, Ehrfurcht, Gehorsam und Freude aufgenommen, und bringe in mir und ihnen reichliche Früchte. Dein Wort erschüttere die Leichtsinnigen, bekehre die Lasterhaften, stärke die Wankenden, befestige die Frommen, tröste die Traurigen, und erfreue und beselige Jeden. — Mit den öffentlichen Andachten will ich noch, so fern es sich thun läßt, besondere Uebungen, das Lesen in Erbauungsbüchern, den lehrreichen Umgang

wenn meine letzte Nacht, die Nacht des Todes verschwunden ist, soll auch ich in Deine ewige Lichtwohnungen aufgenommen werden, und Dich, den Vater alles Lichtes und aller Seligkeit, anbeten und preisen. Vater, wie schlägt mein Herz vor Freude, wenn ich Deiner denke und meiner erhabensten Bestimmung, einst ewig bei Dir zu seyn! Gott, wie danke ich Dir für Deine Liebe, die uns Menschen so hoch beglücken will, die schon jetzt in jeder Stunde über uns wachet, und zu unserm Heile Alles thut, zuläßt und leitet; die schon jetzt alle Schmerzen von uns abhalten, und uns alle Freuden geben würde, wenn uns nicht im Lande der Vorbereitung zu unserm letzten Ziele manche Entsagungen, Entbehrungen, Ueberwindungen und Anstrengungen nothwendig wären. O wie erquickt mich der Gedanke an die Worte, durch welche Du uns deine Liebe bezeugest: Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen? Und wenn sie es auch könnte, so will ich doch Deiner nicht vergessen; denn siehe, ich habe Dich in meine Hände ge-

schrieben.» Ja, Vater, Du vergissest meiner nicht; auch in der künftigen Nacht sorgest Du für mich, und wenn es gut für mich ist, so hältst Du alles Uebel von mir entfernt, und sanft und ruhig schlafe ich unter deinem Schutze, und erwache dann gestärkt zu dem süßen Geschäfte, allem demjenigen nachzustreben, was recht und gut und Dir wohlgefällig ist. Hierum bitte ich Dich, Vater, erhöre mein Gebet. — Aber bin ich auch deiner würdig? Habe ich heute meine Lust daran gehabt, deine Gebote zu vollziehen, oder habe ich in Gedanken, Gefühlen, Begierden, Gesinnungen, Worten, Thaten, Unterlassungen deinem Willen entgegen gehandelt? Allwissender, Du kennst mein Herz, laß es auch mich erkennen, wie es ist, und jede Abweichung desselben von Dir ernstlich bereuen, und verbessern!

Einst, am Abende meines Lebens laß mich getrost auf dasselbe zurücksehen; laß mich deshalb jetzt immer so seyn und wirken, mich so bessern und heiligen, daß ich dann muthig in die Nacht des Todes eintrete, die mich zu jenem leuchtenden Tage führen wird, welchen keine Nacht ver-

dunkelt. — Hierum bitte ich Dich, Vater, auch für meine Mitmenschen, die alle deiner Gnade bedürfen. Für alle diese, und insbesondere für jene womit ich in näherer Verbindung stehe, für N. N. bitte ich Dich, beschütze, stärke, tröste, heilige, bessere sie, und laß uns alle einst ewig Deiner uns freuen. Amen.

---

## Am Sonntage.

### Des Morgens.

Vater im Himmel! Gleich nach dem Erwachen will ich mirs tief einprägen, daß ich einen Tag anfange, wo ich mich aus den Zerstreuungen, Geschäften und Plagen des täglichen Lebens sammeln, und mich über alles Irdische erheben, wo ich mich meiner christlichen Würde, meines Verhältnisses mit Dir, mit meinem Erlöser und mit dem heiligen Geiste, meines Zusammenhanges mit der höhern Welt, meiner Bestimmung zur Tugend und ewigen Seligkeit bewußt

werden, und mein Geist eine höhere Richtung nehmen soll. — Mein und anderer Menschen Seelenheil zu begründen, mich und andere von neuem in der Gottseligkeit und Tugend zu stärken, diesen großen Endzweck der Sonn- und Feiertage — o möchte ich ihn nicht verfehlen!

Um ihn zu erreichen, will ich mich absichtlich aller gewöhnlichen Arbeiten und Geschäfte enthalten, soweit ich sie aufschieben kann, ohne höhere Pflichten zu verlezzen; ich will meinem Körper die Ruhe gönnen, welche zu einer vernünftigen Sammlung und Erhebung des Geistes erforderlich und deinem Gesetze angemessen ist. »Sechs Tage, so sprachest Du einst zu Israel, sollst du arbeiten, aber am siebenten ruhen. Der siebente Tag ist der Sabbat deines Gottes. Kein Geschäft sollst du dann thun. Denn in sechs Tagen hat Gott den Himmel und die Erde und das Meer und Alles, was darin ist, gemacht; am siebenten Tage aber ruhete er; darum segnete Gott den Tag des Sabbats und heiligte ihn.» Eine

dunkelt. — Hierum bitte ich Dich, Vater, auch für meine Mitmenschen, die alle deiner Gnade bedürfen. Für alle diese, und insbesondere für jene womit ich in näherer Verbindung stehe, für N. N. bitte ich Dich, beschütze, stärke, tröste, heilige, bessere sie, und laß uns alle einst ewig Deiner uns freuen. Amen.

---

## Am Sonntage.

### Des Morgens.

Vater im Himmel! Gleich nach dem Erwachen will ich mirs tief einprägen, daß ich einen Tag anfange, wo ich mich aus den Zerstreuungen, Geschäften und Plagen des täglichen Lebens sammeln, und mich über alles Irdische erheben, wo ich mich meiner christlichen Würde, meines Verhältnisses mit Dir, mit meinem Erlöser und mit dem heiligen Geiste, meines Zusammenhanges mit der höhern Welt, meiner Bestimmung zur Tugend und ewigen Seligkeit bewußt

werden, und mein Geist eine höhere Richtung nehmen soll. — Mein und anderer Menschen Seelenheil zu begründen, mich und andere von neuem in der Gottseligkeit und Tugend zu stärken, diesen großen Endzweck der Sonn- und Feiertage — o möchte ich ihn nicht verfehlen!

Um ihn zu erreichen, will ich mich absichtlich aller gewöhnlichen Arbeiten und Geschäfte enthalten, soweit ich sie aufschieben kann, ohne höhere Pflichten zu verlezzen; ich will meinem Körper die Ruhe gönnen, welche zu einer vernünftigen Sammlung und Erhebung des Geistes erforderlich und deinem Gesetze angemessen ist. »Sechs Tage, so sprachest Du einst zu Israel, sollst du arbeiten, aber am siebenten ruhen. Der siebente Tag ist der Sabbat deines Gottes. Kein Geschäft sollst du dann thun. Denn in sechs Tagen hat Gott den Himmel und die Erde und das Meer und Alles, was darin ist, gemacht; am siebenten Tage aber ruhete er; darum segnete Gott den Tag des Sabbats und heiligte ihn.» Eine

herrliche Vorstellung, das empfinde, meine Seele, ist es, daß der Mensch sechs Tage, gleich dem erschaffenden Gotte, der Arbeit obliegen, und am siebenten ruhen soll, weil an diesem die Schöpfung beendigt war. Jeder Sabbat ist mir dann auch zugleich eine Schöpfungsfeier; indem ich mit hohem Entzücken die großen Tagwerke überschaue, und mit innigem Dankgefühle mich vor der unendlichen Kraft beuge, welche dieselben vollendet. So führt mir jeder Ruhetag die wichtigen Wahrheiten zu Gemüthe: »Gott ist der Schöpfer des Weltalls, er ist auch mein Schöpfer. Gott ist der Unendliche, der Allgütige und Allweise; ihm gebührt vor Allen Anbetung, Liebe und Dankbarkeit.»

Aber noch mehr sagt mir der Sonntag, den die christliche Kirche statt des Sabbats zu feiern bestimmt hat; der Sonntag, an welchem mein Erlöser von den Todten auferstand, und den heiligen Geist zur Begründung und Leitung seiner Kirche sandte. Christus, der für die Menschen gestorben und auferstanden ist, ist der Urheber der neuen Schöpfung, der Erneuerug der Men-

schen zur Heiligkeit und Vollkommenheit. Gott, welche wichtige Wahrheiten ruft der Sonntag in meine Seele! —

Ja, ich will die beßten und heitersten Stunden dieses Tages gewissenhaft und treu den wichtigsten Gedanken über die Religion, und der edelsten Sorge für die höhern Bedürfnisse meines Geistes und Herzens widmen. Hiezu will ich vorzüglich die öffentliche und gemeinschaftliche Verehrung deiner Gottheit benutzen. Mit lebendiger Andacht nehme mein Herz an dem heiligsten Opfer des neuen Bundes Theil, und schöpfe aus demselben Gnade um Gnade. Die Verkündigung deines Wortes werde von mir und allen Christen mit Aufmerksamkeit, Ehrfurcht, Gehorsam und Freude aufgenommen, und bringe in mir und ihnen reichliche Früchte. Dein Wort erschüttere die Leichtsinnigen, bekehre die Lasterhaften, stärke die Wankenden, befestige die Frommen, tröste die Traurigen, und erfreue und beselige Jeden. — Mit den öffentlichen Andachten will ich noch, so fern es sich thun läßt, besondere Uebungen, das Lesen in Erbauungsbüchern, den lehrreichen Umgang

mit Andern verbinden, und Alles dazu anwenden, mich bei der höhern Richtung auf Dich zu behaupten.

Und da die heitere Gemüthsstimmung der Tugend und Gottseligkeit so vortheilhaft wirkt; da sie die Beobachtung unserer Pflichten erleichtert, und den Geist immer fähiger macht, seine Pflichten mit Lust und Liebe zu thun: so will ich für die Aufheiterung meines Geistes ernstlich Sorge tragen, will einige Zeit der Sonntage dem Genusse anständiger Vergnügungen und der Ausübung wohlthätiger, erfreuender Handlungen widmen, will insbesondere die Freuden der Natur, des Umgangs mit weisen, wohlwollenden und tugendhaften Menschen, und ganz vorzüglich die Freuden des Gedankens an dich, Unendlicher, und der Betrachtung Deiner beseligenden Religion genießen. — Bei diesem erfreulichen Gedanken an Dich belebt die Feier der Festtage so recht die Vorstellung der höhern Feier des himmlischen Festes, welches wir als Christen in der bessern Welt feiern werden. Ja, dort haben wir einen ewigen Sabbat, einen ewigen Ruhetag von allen Mühseligkeiten des Lebens; dort, in

der nähern Gemeinschaft mit Dir, im Kreise der erhabensten Geschöpfe werden wir in der beseligendsten Thätigkeit ewig Dich anbeten, und uns Deiner freuen. Amen.

---

## Gebet um Vermeidung der an Sonntagen gewöhnlichen Sünden.

Gott, der Tag, der vorzüglich von uns geheiligt werden sollte, wird oft am meisten entheiligt. Laß mich ja nicht die Zahl jener Unglücklichen vermehren, die an Sonn- und Feiertagen den Samen des Verderbens für sich und Andere ausstreuen, die sich dem Müßiggange, der Geschwätzigkeit, der Spielsucht, dem Trunke und der Wollust ergeben. Ach, wie vielen Leichtsinnigen fällt es kaum ein, wenigstens an den Sonntagen über die wichtigsten Angelegenheiten der Menschen, über ihr künftiges Schicksal in der Ewigkeit, über ihr Verhältniß gegen ihren Schöpfer, Vater und Richter, über die Nothwendigkeit eines gebesserten

und heiligen Herzens nachzudenken! Darum sind sie auch in jeder Versuchung zur Sünde so schwach, in jedem Leiden so ungeduldig, und in jeder Rücksicht so elend. Vater, Vater, öffne ihnen die Augen, damit sie das Wichtigste als das Wichtigste anerkennen, und mit ganzem Herzen darnach zu handeln streben. Amen.

---

## Am Sonntage.

### Des Abends.

Vater, wie wohlthätig beweisest du dich vorzüglich an den Sonntagen gegen uns Menschen! Heute wurde uns Dein heiligendes, tröstendes und seligmachendes Wort verkündet; heute hatten wir die beste Gelegenheit, die Sakramente zu empfangen, weche uns das Leben in Dir verleihen, oder uns doch stärken; heute konnten wir dem heiligen Meßopfer beiwohnen, und an den unendlichen Früchten des Kreutztodes Jesu Christi Theil nehmen; heute hatten wir so ganz die Muße und die Aufmunterung,

für das einzig nothwendige, für das wichtigste Geschäft, für die Verähnlichung unserer Seele mit Dir, und für ihre Vorbereitung zum ewigen Leben, zu sorgen. Ja, ich danke Dir von Herzen für die vielen und großen Gnaden, die Du mir heute erwiesen hast. Ich will Dir meinen Dank dadurch beweisen, daß ich von deinen Gnaden immer einen recht guten Gebrauch mache. Nein, nicht, wie ich nun bald mein Sonntagskleid ausziehe, will ich meine religiösen Gesinnungen meine Ehrfurcht und Liebe gegen Dich, ablegen. An einer solchen Andacht, die bald hoch auflobert, aber dann wieder ganz erlischt, hast Du, Allheiliger, kein Gefallen. Du willst zwar ein Herz, das von Ehrfurcht und Liebe gegen Dich ganz durchwärmt ist; aber die Aechtheit seiner Tugend durch die fortdauernd gute Gesinnung beweiset. So stärke mich denn, daß ich nicht nur in den Stunden der feierlichen Andacht, sondern auch in den Stunden der Versuchung zur Sünde, in den Stunden der Trübsale, der Arbeiten, ja in der ganzen Zeit meines Lebens Dich

über alles fürchte und liebe, und eine Tugend zeige, die sich vor deinem Gerichte als ächt bewährt. Amen.

---

## Betrachtungen und Gebete bei dem heiligen Meßopfer.

Unendlicher! ich stehe jetzt am Eingange deines Heiligthums. Sende dein Licht herab, daß es mir auf dem Wege zu deiner Wohnung vorleuchte; reinige und stärke mich, daß ich dem heiligsten Opfer des neuen Bundes würdig beiwohne, und die erhabensten Zwecke, wozu dasselbe bestimmt ist, tief beherzige und völlig an mir erreiche.

Betrachtung. Von jeher brachten die Gerechten dem Herrn äußere Opfer. Zwar ist das innere Opfer, die Liebe zu Gott, der Gehorsam, welcher alle Gefühle und Gesinnungen des menschlichen Herzens nach dem Willen Gottes mäßigt und ordnet, die Hauptsache, ohne welche alles Andere, selbst eine zahllose Menge äußerer Opfer unnütz ist. Aber wie das Feuer

sein Daseyn durch Wärme, oft auch durch Funken und Flammen beweiset, so zeigt sich auch die wirksame Liebe zu Gott im verklärten Auge und im ganzen Aeußern; so zeigt sie sich insbesondere dadurch, daß sie äußere Gegenstände zu einem religiösen Gebrauche [illegible]mt, und zwar zur Bezeichnung ihrer ehrfurchtsvollen Anerkennung der Oberherrschaft und Majestät Gottes (durch äußere Opfer.) Abel, Abraham, Melchisedech sind hievon vorleuchtende Muster. — So wie aber das äußere Opfer aus dem innern hervorgeht, so trägt es auch im hohen Grade dazu bei, an das innere Opfer zu erinnern, und auf das lebhafteste zu demselben aufzumuntern. In dieser Absicht schrieb Gott, im alten Bunde, die so stark in die Sinne fallenden, die blutigen Opfer der Thiere vor, um die Juden dadurch zu erinnern und aufzuwecken, alle, selbst die heftigsten Triebe ihrer Sinnlichkeit, dem Willen Gottes aufzuopfern. Wie ernstlich warnte er sie deswegen, wenn sie bei dem äußern Opfer das innere vernachläßigten: „Wozu die Menge eurer Opfer; sie ist mir ein Gräuel. Bekehret

euch zu mir, reiniget euch von der Sünde, und dann kommet zu mir und bringet mir Opfer." Mit diesem Zwecke der äußern Opfer, die innere Ehrfurcht gegen Gott zu bezeugen, ihm für seine Liebe zu danken, neue Gnaden von ihm zu erflehen, insbesondere die Vergebung der Sünden zu erhalten, und auf diese mannigfache Weise das Opfer des Herzens recht zu befördern, war bei den Opfern der Juden noch der Zweck verbunden, das wichtigste, Alles ersetzende Opfer des neuen Bundes anzudeuten, jenes Opfer, welches die Sonne im Reiche Gottes auf Erden ist, um die sich Alles drehet, und von welcher Alles Leben, Licht und Wärme erhält, das Versöhnungsopfer Jesu Christi. Der Sünder mußte das Sündopfer vor den Vorhof der Priester bringen, seine Hände auf das Haupt des Opferthiers legen, und seine Sünden bekennen. Dann wurde das Opferthier zu dem Tode bestimmt, den der Sünder verdient hatte. Das, was hier bildlich vorging, wurde in Christo erfüllet. Christus, das Lamm Gottes, starb den Tod, welchen wir für die Sünden ver-

dient hatten (Paulus im Briefe an die Hebräer).

Ja, Christus war die Versöhnung für unsere Sünden; er, der Gottmensch, brachte durch seinen Kreuzestod der unendlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit des himmlischen Vaters das Opfer, welches die sündigen Menschen wieder mit ihm verband, welches das wirksammste Mittel zur Beförderung der Heiligkeit und Seligkeit der Menschen, und die ergiebigste Quelle aller himmlischen Segnungen in Ewigkeit für sie wurde.

Die Opfer des alten Bundes waren nur Schattenbilder, erinnerten nur an die Nothwendigkeit der Buße, ohne die Kraft zu haben, die Bekehrung des Herzens und die Nachlassung der Sünden zu bewirken; aber das Kreuzopfer Jesu Christi erwirkt durch eigene Kraft in dem folgsamen Gemüthe die Reue und Vergebung der Sünden, und ist das Opfer aller Opfer.—

Und die Fortsetzung dieses einzigen Opfers ist die heilige Messe, wo sich Jesus unter den Gestalten des Brodes und

Weines gegenwärtig darstellt, und uns die Früchte seines Kreuztodes mittheilt.

Herr Jesu! im Geiste sehe ich Dich beim letzten Abendmale das Brod in Deine heilige Hände nehmen, und es unter dem Aufblicke zum himmlischen Vater segnen; ich höre wie Du mit göttlicher Majestät zu Deinen Jüngern sagst: „Nehmet hin, und esset; denn dieses ist mein Leib, der für euch wird hingegeben werden.“ Ich höre, wie Du hierauf den Wein im Kelche segnest und sprichst. „Trinket Alle daraus; denn dieses ist mein Blut, welches für euch und für viele wird vergessen werden, zur Vergebung der Sünden. Thut dieses zu meinem Andenken.“ Matthäi XXVI. Luk. XXII.

Also er, mein Heiland, der nämliche, welcher sich am Kreuze für die Sünden der Welt opferte, ist unter den Gestalten des Brodes und Weines gegenwärtig, ist hier das nämliche Opferlamm und der nämliche opfernde Priester, wie am Kreuze. Die heilige Messe ist also eine Fortsetzung, obwohl eine unblutige Fortsetzung des Opfers

Jesu am Kreuze. Wie stimmet mit dieser Wahrheit nicht Alles in der heiligen Schrift und Tradition überein! Wie erquickend sind mir die Worte Davids über Christus: „Du bist ein ewiger Priester nach der Ordnung Melchisedechs,“ (welcher Brod und Wein zum Opfer brachte)! Wie rührend ist mir die Weissagung des Herrn durch den Propheten Melachias: „Ich habe an euch (Juden) kein Wohlgefallen mehr, und will von eurer Hand kein Opfer mehr annehmen. Denn vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange ist mein Name groß, und an allen Orten wird meinem Namen ein reines Opfer gebracht werden.“ Wie genau ist schon, und wie sehr wird noch täglich diese Weissagung erfüllt! Die Opfer der Juden sind abgeschafft: an ihrer Stelle wird überall in der ganzen Welt, unter allen Völkern, ein äußerliches, öffentliches Opfer, und zwar das reinste und heiligste Opfer, Jesus Christus im Altarssakramente, gebracht.

Und in allen Jahrhunderten, von Chri-

stus an bis jetzt, stimmt die katholische Christenheit in der Wahrheit überein: das heilige Meßopfer ist das göttliche, das einzige öffentliche Opfer des neuen Bundes.

Alles dieses erhält das schönste Licht, wenn man noch den Ausspruch der unfehlbaren Kirche, im Kirchenrathe von Trient, erwägt: »Wer sagt, in der Messe werde kein wahres und eigentliches Opfer Gott dargebracht, der sey verflucht.»

Ja, Herr, tief gerührt bin ich bei dem Gedanken an die Göttlichkeit des heiligen Meßopfers; mein ganzes Herz geräth in Bewegung, wenn ich mir die großen Endzwecke vorstelle, zu welchen Du dasselbe bestimmt hast! Dein Kreuzestod hat zwar einen unendlichen Werth, und bedarf zu seiner Kraft keiner Wiederholung; aber Deine unermeßliche Liebe bestimmte doch für alle Oerter eine eben so kräftige und doch sinnliche (äußerliche) Anwendung des Kreuzopfers auf die Gemüther aller Christen, um sie zur vollkommenen innern Aufopferung, zum kindlichsten Gehorsame gegen den Vater im Himmel zu bewegen, und

mit allem Nachdrucke zu ermuntern; Du wolltest durch ein äußerliches Erinnerungszeichen und durch neue Wunder deines Liebe die lebhafte Vorstellung deines blutigen Opfers am Kreuze erwecken; wolltest durch den Gedanken an das Beispiel Deiner vollkommensten Opferung am Kreuze, und durch die Mittheilung der Früchte deines Blutopfers in uns ebenfalls eine vollkommene, stets dauernde innere Aufopferung unserer selbst zur Versicherung unserer ewigen Seligkeit bewirken. O nun leuchtet es mir auch klar ein, wie man dem heiligen Meßopfer beiwohnen muß, um der Früchte desselben theilhaftig zu werden! Ich soll mich an Dich, Herr Jesus, an deinen Erlösungstod, an dein Beispiel, an deine Liebe erinnern, und hierdurch ermuntert werden, dem Vater im Himmel alle Kräfte meines Geistes und Körpers aufzuopfern; ich soll durch deine Gnaden gekräftigt, der Sünde absterben, und bloß der Gottseligkeit leben; ich soll immer weiser, heiliger und ruhiger werden. So will ich denn jetzt, um diese Absicht zu erreichen, den

lebhaften Glauben an alle jene große geoffenbarte Wahrheiten erwecken, welche sich auf dieses heilige Opfer beziehen; will mir insbesondere deinen Kreuzestod vergegenwärtigen, und an deinen Gehorsam denken, welcher im Allem, auch in Rücksicht des bittersten Leidenskelches, sich dem Willen des himmlischen Vaters unterwarf; will meine Herzensopferung mit dem heiligen Opfer des Altars vereinigen; will alle Sünden bereuen, und den wirksamen Entschluß erneuern, stets so zu leben, wie es dem Willen meines Vaters im Himmel, und deinem Beispiele, göttlicher Heiland, gemäß ist. Amen.

---

## Nach der Wandlung bis zum Ende der Messe.

### Der Glaube.

Mit freudigem Glauben bete ich Dich hier an, Herr Jesu, als den wahren Gott, den Sohn Gottes, der Du als Mensch,

als Gottmensch, Dich dem himmlischen Vater für uns zum Opfer dargebracht hast, und nun auf dem Altare unter den Gestalten des Brodes und Weines gegenwärtig bist, um uns durch diese unblutige Fortsetzung des blutigen Opfers am Kreuze nicht nur lebhaft an dieses Weltopfer zu erinnern, sondern auch uns die Früchte desselben mitzutheilen, und uns das rührendste Denkmal deiner Liebe zu geben. Ja, ich sehe im Geiste den traurigen Zug nach Golgatha, sehe, wie Du, belastet mit dem Kreuze, von Schmerzen ganz erschöpft, endlich auf dem Todeshügel ankömmst, um dort als ein unschuldiges Lamm für die Sünden der ganzen Welt geopfert zu werden. Mit Löwenwuth fallen Deine unmenschlichen Feinde über Dich her, reißen Dir die Kleider vom Körper, spannen Deine Arme aus am schimpflichen Holze, und durchbohren Dir Hände und Füße. An's schmachvolle Kreuz genagelt, schwebst Du nun zwischen Himmel und Erde, und zwar als der größte Sünder in Mitte der Missethäter! Zu deinen Füßen sind rohe Soldaten zusammengerottet, die unter Hohn und Spott das

Loos um deine Kleider werfen; und Deine ärgsten Feinde löschen nun ihren Durst nach deinem Blute, und jubeln mit Höllenfreude über dein Elend. Jesus, der Heiland der Welt, trauert, blutet und stirbt am Kreuze! Welch ein Anblick! Er, der Gottmensch, der als Gott die ganze Natur mit Stärke und Kraft beseelt, als Mensch ohnmächtig und erschöpft; er, der als Gott mit mannigfaltiger Schönheit und Pracht und Ehre, Alles, was ist, bekleidet, als Mensch ohne alle Schönheit und ganz entstellt und gelästert; er, als Gott der Herr des Lebens und der Gesundheit, als Mensch überhäuft mit Wunden und Schmerzen!

Ich sinke nieder vor deinem Kreuze, und bete Dich an, und versenke mich in das Wunder deiner Liebe, die so unerforschliche Werke thut, um die Welt zu erlösen.

---

## Die Liebe.

Ja, Herr, unendlich hast Du mich geliebt; und ich sollte Dich nicht wieder lieben? Ach, wie müßte ich mich verab-

scheuen, wenn ich gleichgültig und kalt gegen Dich wäre; wenn ich deines Erlösungstodes mich nicht würdig machen, und mich von Dir wegwenden wollte, der Du mein Herr und mein Gott, mein Heiland und Erlöser, mein Lehrer und Beispiel, mein Gesetzgeber und Richter bist! Nein, auf Dich will ich vielmehr stets hinsehen, und durch die Erfüllung deiner Gebote und die Nachahmung deiner Beispiele meine gerührteste Dankbarkeit und Liebe zu Dir beweisen.

Du, mein Vorbild, lebtest so ganz nach dem Willen des Vaters im Himmel; die vollkommenste Liebe gegen den Vater durchdrang Dein ganzes Herz, floß in alle deine Reden über, ward in allen deinen Thaten sichtbar, sowohl in den Stunden der einsamen Andacht, als in der Gesellschaft der Menschen, so wohl in den mühsamen Geschäften deines Berufs, als im Genusse der unschuldigen Freuden des Lebens. So soll auch mein Herz den Vater im Himmel aus allen Kräften und zu allen Zeiten lieben; sein Wille soll die einzige Richtschnur meines Lebens seyn; allem will ich entsagen, was mein Herz von ihm trennen

könnte. Die Lust der Welt vergeht; Du allein, du Gott meines Herzens, bleibst ewig, wie Du bist, ewig mein Vater, ewig meine Zuflucht, wenn auch Himmel und Erde vergehen, wenn ich mich an kein Geschöpf mehr halten kann, und alle Freuden der Zeit zerronnen sind. — Du, mein Vorbild, wandeltest unter den Menschen umher, und thatest Allen Gutes, die für dasselbe empfänglich waren; Du rangest mit dem furchtbarsten Heere von Leiden, und duldetest selbst den schmerzlichsten Kreuzestod, um uns Leben, Frieden und Seligkeit zu verschaffen. Auch ich will nach Kräften meinen Mitbrüdern Gutes thun, und ihnen den Weg zum Himmel erleichtern; will als ihr Rathgeber, Helfer, Tröster und Freund ihre Beschwerden und Leiden zu vermindern, und ihre Freuden zu erhöhen suchen. — Du, mein Vorbild, gingest den schmalen Weg der Tugend, obgleich er so viele Entbehrungen und Anstrengungen erforderte; Du kämpftest den heissesten Kampf in Gethsemane wie auf Golgatha, und durchwandeltest muthig die Bahn, die von der Krippe bis an's Kreuz mit so

vielen Dornen besäet war. Auch ich will durch keine Beschwerden, durch keine Leiden mich von der Tugend zurückschrecken lassen; ich will mein Kreuz auf mich nehmen, und Dir nachfolgen; dein Wort und Beispiel sollen mir der Leitstern auch auf den dunkelsten Wegen dieses Lebens seyn; deine Gnade soll mich kräftigen, daß ich den Mühen des Lebens nicht unterliege, daß mich weder Leiden, noch Freuden, weder Furcht, noch Hoffnung, weder Tod, noch Leben von der Liebe und Ehrfurcht gegen Dich zu scheiden vermögen. — O dann werden auch in den letzten Stunden meines Lebens dein Beispiel und deine Gnade mein Trost und meine Hoffnung seyn; freudig werde ich dann, wie Du, am Ziele sagen: »Es ist vollbracht,» muthig werde ich dann, im Vertrauen auf Deine unendlichen Verdienste, dem väterlichen Gerichte entgegensehen, wodurch Du über mein Schicksal in der Ewigkeit entscheiden wirst. Amen.

## Zweite Art, der heiligen Messe beizuwohnen.

### Vorbereitungsgebet.

Gott, ich will jetzt dem heiligen Meßopfer beiwohnen, um Dich, den Unendlichen, anzubeten, um deiner Vaterliebe zu danken, um Vergebung meiner Sünden zu erbitten, und für mich und meine Mitmenschen, insbesondere für N. N. deine Gnaden zu erflehen. Vater, siehe herab auf das Opfer, welches dir Jesus am Kreuze darbrachte, und das nun auf diesem Altare erneuert wird; laß es mir und Allen zum Heile und Segen gereichen. Nimm dieses Opfer an als Versöhnungsopfer für meine und meiner Brüder Sünden, als Bittopfer um Alles, was uns nothwendig und nützlich ist, als Dankopfer für die zahllosen und unermeßlichen Wohlthaten, womit uns deine Güte segnet, als Anbetungs- und Preisopfer deiner Majestät, Deiner unendlichen Vollkommenheit, von welcher Alles Daseyn und Schönheit hat.

# Zum Eingange.

Vollkommenster, allseliger Gott! In der tiefsten Ehrfurcht sinke ich vor Dir nieder, und bete Dich als den Urquell alles dessen an, was ich bin und habe, als den Urquell aller Vollkommenheit, die außer Dir zu finden ist. Ohne Dich, o Herr, wäre ich nichts, wäre die ganze Welt nichts; Du sprichst, und Alles steht da; Du sprichst wieder, und siehe, es ist nicht mehr. — Und wie verschwindet alles Gute, Vortreffliche und Schöne in Vergleichung mit Dir! Selbst der vollkommenste Engel, der Alles besitzt, was ein endliches Wesen besitzen kann, ist nur ein blasser Wiederschein von deinem Glanze, ist nur ein kleiner Tropfe aus Deinem uferlosen Meere der Vollkommenheit. Wer bin ich denn, ich, Staub der Erde, der ich den Engeln so weit nachstehe, wer bin ich, daß ich mich vor Dir rühmen, daß ich nicht meine Abhängigkeit, meine Unvollkommenheit, mein Nichts vor

Dir erkennen, und mich nicht vor deiner Unendlichkeit beugen sollte? — Aber ich bin noch mehr, als abhängig und unvollkommen; ich bin auch ein Sünder. Ja, Allheiliger, ich bekenne meine Schuld, und spreche mit dem Sünder im Evangelium: „Herr, sey mir Sünder gnädig.“ Vater im Himmel, laß mich alle meine Sünden recht erkennen, laß mich die Gefühle der Traurigkeit und Wehmuth über meine Vergehungen, der Besorgniß und Furcht wegen meiner Strafwürdigkeit, der Hoffnung und Liebe zu Dir wegen Deiner unermeßlichen Barmherzigkeit und Liebe, laß mich die Gesinnungen der Demuth, des Gehorsams, der Gottseligkeit in meinem Herzen wecken, und stets lebendig erhalten.

So reinige und heilige denn mein Herz, damit ich mich der Früchte des heiligsten Opfers so theilhaftig mache, wie Du es willst. Herr, erbarme Dich meiner, nimm alle meine Sünden von mir, und gib mir Deinen himmlischen Frieden, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

---

# Zum Gloria.

Gott, mit der innigsten Freude stimme ich in die Lobgesänge der Engel ein, die Deine unbegrenzte Herrlichkeit und Liebe preisen, die in der reinsten Seligkeit Dir frohlocken: »Ehre sey Gott in der Höhe! Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott Sabaoth. Die Himmel sind seiner Ehre voll. Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern Dir gebührt Ehre und Lob.» Alles möge Dich loben, o Herr, Alles deine Vollkommenheit preisen, und deine Liebe mit gerührtem Danke anbeten! Nur Du bist es ja, der Alles in Allem wirket. Zwar dürfen wir nicht die Werkzeuge, verkennen, wodurch Du uns Wohlthaten erzeigst; aber wir müssen auch mit kindlich frohem Herzen zu deinet Hand aufblicken, welche sich jener Werkzeuge bedient, und das Ereigniß der Natur, die Kunst der Menschen, das glückliche Zusammentreffen der Umstände so lenkte, daß uns dieß oder jenes Gute zu Theil

wurde. Gott, könnte ich Dich doch, wie die Engel im Himmel, mit ungetheilter Freude loben. Aber ach, noch oft mischet sich das Gefühl der Traurigkeit in mein freudiges Lob. Von allen Seiten fühle ich mich bisweilen eingeengt, und möchte rufen: „Herr, wie lange verbirgst Du dein Antlitz vor mir!“ Doch auch meine Leiden sollen dein Lob nicht unterbrechen; fern sey die Sitte jener von mir, die in Trübsalen keine Freude an Dir in ihrem Herzen finden, in deren Munde dein Lob alsdann erstirbt, und die sich nur in bittere Klagen und Jammertöne ergießen. Auch durch Leiden beglückest Du uns ja; auch sie dienen, so wie alle übrige Dinge, jenen, die Dich lieben, zum Beßten. O so rühme ich mich denn auch der Trübsale, und spreche hocherfreuet: Der Herr ist gut, unendlich gut, und seine Barmherzigkeit währet ewig. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über Alle, die ihn fürchten. Ja, Du o Herr, bist mein Schutz, mein Vater, mein Lob in Ewigkeit.

---

# Zum Evangelium und Credo.

Rede, o Herr, zu mir; ich, dein Diener, höre. Laß mich die unermeßliche Wichtigkeit deines Wortes tief empfinden, laß mich an Erkenntniß deiner Religion und an Eifer, deine Gesetze zu erfüllen, stets zunehmen, und alles dazu beitragen, daß ächte Religiosität allgemeiner und herrschender werde. O, was wären wir Menschen ohne das Licht deiner Religion! Elende, die ihren Schöpfer, die ihre Bestimmung, ihr höchstes Gut nicht kennen, die ohne die Kenntniß von Dir überall nichts als Unordnung und Verwirrung erblicken, und von Ungewißheit und Zweifelsucht über die wichtigsten Angelegenheiten umher getrieben würden. Was wären wir ohne die Furcht und Liebe zu Dir, welche Du durch den heiligen Geist in unser Herz ausgießest? Beklagungswerthe, die mit ihren Begierden und Bestrebungen nur am Irdischen und Vergänglichen hingen, die außer dir

Ruhe suchten, und sie nirgends, nirgends fänden; Unglückliche, die von den Gefühlen für dich, von diesen edelsten und beseligendsten Gefühlen, entblößt wären, und einer unglückseligen Ewigkeit entgegen eilten. Gott, wie danke ich Dir deshalb für deine Offenbarungen, wodurch Du im alten und neuen Bunde die Menschen erleuchtet, gebessert und beruhigt hast! Wie danke ich Dir vorzüglich dafür, daß Du uns Jesum Christum, den Gottmenschen, sandtest, damit er unser Lehrer, Beispiel und Heiland sey, von welchem uns der ganze Reichthum deiner Erbarmungen und Gnaden zufließen soll. Vater, so sehr hast Du die Welt geliebt, daß Du sogar Deinen eingebornen Sohn für uns hingabst, damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben!

Ja, Vater, ich glaube an ihn, als an Deinen eingebornen Sohn, durch welchen du Alles erschaffen hast und erhältst, als den Gottmenschen, welcher zu unserm Heile auf Erden lebte, litt, starb, wieder auferstand von den Todten, gen Himmel fuhr, zu deiner Rechten sitzet, und einst kommen

wird, zu richten die Lebenden und die Todten. Ich glaube an den heiligen Geist, an die einige, allgemeine Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Nachlassung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und an ein ewiges Leben. Ja, Allwahrhaftiger, dieses und alles was Dein unfehlbares Wort zu glauben befiehlt, glaube ich mit freudigem Herzen. Stärke Du meinen Glauben, und gib mir die Gnade, daß ich denselben durch Worte und Thaten bekenne, mein ganzes Leben darnach einrichte, und auch meine Mitmenschen ermuntere, einen lebendigen, das ganze Herz bessernden und beseligenden Glauben zu erstreben, und sich mit aller Geisteskraft zur ewigen Seligkeit in dir, o Allseliger, vorzubereiten. Amen.

---

## Zum Offertorium.

---

Vater im Himmel, siehe, dieses Brod und dieser Wein werden jetzt zum heiligen Gebrauche abgesondert. Bald wird der

Priester die Bedingung erfüllen, unter welcher Christus durch seine Allmacht das Brod und den Wein hinwegnehmen, und unter den Gestalten des Brodes und Weines gegenwärtig seyn wird, um das Dir wohlgefällige Opfer am Kreuze uns zuzuwenden, und Heil und Gnade uns mitzutheilen: O laß mich diesem Opfer würdig beiwohnen, laß mich das Opfer meines Herzens mit dem heiligen Meßopfer verbinden, und mich auf diese Art selbst ein Dir wohlgefälliges Opfer werden. Ja, Vater, ich opfere mich Dir ganz auf; alles was ich bin und habe, ist von Dir, und besteht nur durch Dich. So werde denn auch Alles zu dem Gebrauche bestimmt, der Dir wohlgefällig ist. Siehe, ich lege mein Herz auf den Altar; reinige und heilige es, und weihe es zu einem Dir angenehmen Opfer ein, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

---

# Von der Präfation bis zur Wandlung.

Immer näher kommen wir nun, Vater, zur Erneuerung des großen Opfers Jesu Christi, der Himmel und Erde, Dich und die Menschen wieder vereinigte. So laß uns nun einen höhern Schwung nehmen, laß uns Menschen auf Erden einstimmen in die Loblieder, wodurch die Engel im Himmel ihre Anbetung, ihre Danksagung, und ihre Seligkeit in Dir äußern. O wer sich von Deinen heilsamsten Anstalten zum Wohle der Menschen umgeben sieht, wer vorzüglich die Menschwerdung Jesu erwägt, dieses allerkräftigste Mittel zu unserer Heiligung und Beseligung, dieses größte Werk deiner Liebe, worüber die Engel frohlocken, und wozu sie dem Menschengeschlechte Glück wünschen; wer sich mit ganzer Seele und ganzem Herzen zu Dir erhebt und Deine unermeßliche Macht, Deine, grenzenlose Allwissenheit, Deine unerforschliche Weisheit, Deine reinste Heiligkeit, Deine voll-

kommenste Liebe und Barmherzigkeit, und Deine unbeschränkte Gegenwart und unendliche Majestät betrachtet: o wie könnte der schweigen, wie könnte der gefühllos dastehen, wo alles um ihn her zum freudigen Danke und zur gerührten Anbetung niedersinkt, wo selbst Himmel und Erde deine Ehre verkünden, und der eine Tag dem andern zuruft: „Dem Herrn sey Ehre und Preis!"

Ja, mein lebenlang will ich Dich loben, will meine Gedanken und Wünsche auf Dich richten, und hindurch immer reiner von Sünden, immer weiser und tugendhafter, immer ruhiger und froher in Dir werden; und einst in Vereinigung mit allen vollendeten Geistern Dich ewig loben und preisen. O laß mich, laß alle Menschen einst in die Gemeinde der Seligen kommen, und uns in Deiner triumphirenden Kirche die ganze Ewigkeit hindurch Dich anbeten, und uns Deiner freuen! Erbarme Dich unser, die wir noch in der streitenden Kirche leben; erbarme Dich auch der Mitglieder der leidenden Kirche und laß für uns Alle dieses heilige Meßopfer wirk-

sam seyn, und uns Dir und unsern verklärten Mitbrüdern näher führen. Amen.

## Zur Wandlung.

Herr Jesu, Du bist hier zugegen, mein Herr und mein Gott! In tiefster Ehrfurcht beuge ich mich vor Deiner Gegenwart, und möchte Dich mit solcher Freude und Innigkeit anbeten, wie die Engel, die mit verhülltem Antlitze vor deiner Unendlichkeit niederfallen, und in Wonne und Seligkeit Dich ewig preisen. Rühre mein Herz, gütigster Heiland, daß es zur Liebe und Ehrfurcht gegen Dich, zum vollkommenen Tugendeifer, zum himmlischen Sinne entflammt werde, und nie, nie gegen Dich, o höchstes Gut erkalte! Amen.

# Nach der Wandlung.

Vater im Himmel! Siehe jetzt mit Erbarmung auf uns kämpfende und leidende Mitglieder deiner Kirche herab, da Dir das reinste, heiligste und Dir wohlgefälligste Opfer für uns dargebracht wird. Laß es den Verstorbenen, welche wegen ihrer kleinen Sünden noch nicht zu deiner Anschauung gekommen sind, zum Troste, zur Erquickung und zur Verminderung ihrer Leidenszeit gereichen, und nimm sie bald in Dein himmlisches Reich auf, wornach sie so sehr verlangen.

Reinige auch mich, o Herr, und alle gegenwärtige, ja alle lebende Menschen von jeder Sünde, und laß uns nimmer von Dir geschieden werden; laß uns vielmehr gottselig so leben und sterben, wie unsere verklärten Mitbrüder, wie die Apostel und Märtyrer und alle Heiligen, damit wir in ihrer Gesellschaft durch deine Nähe ewig selig werden. Amen.

# Zum Paternoster.

Gott, mein Vater! O wie beseligend ist dieser Gedanke für mein Herz! — Du, der Unabhängige, der da ist, gegen den alles Uebrige gleichsam nicht ist; der Allerhöchste, Vollkommenste und Allseligste; der Allmächtige, welcher Himmel und Erde trägt; der Allwissende, welcher alles Verborgene durchschauet, Du, mein Vater, und ich, dein Kind! Ja, nicht den Geist der Knechtschaft hast Du mir gegeben, daß ich vor Dir sklavisch zittern sollte; sondern den Geist der Kindschaft, worin wir (zwar mit der Furcht vor der Sünde, wodurch wir Dir mißfallen, aber doch) froh ausrufen; »Lieber Vater!« O ich danke Dir für deine Liebe, und will mit kindlichem Vertrauen vor Dir wandeln. Vater, unser Vater, Vater aller Menschen! O alle vernünftige Geschöpfe sind deine Kinder, alle machen Eine große Familie aus, die sich über die ganze Erde ausbreitet, und

hinaus in das Reich der unsichtbaren Welt sich erstrecket. Du willst, wir sollen als Brüder und Schwestern einander lieben, und für einander beten. So erbarme Dich denn aller Menschen, der noch lebenden und der todten. Insbesondere segne deine Kirche auf Erden, leite die Vorgesetzten derselben, den Pabst, die Bischöfe und die Priester, so, daß sie durch Worte und Thaten vorleuchten, daß sie mit Muth und Eifer dein Evangelium verkünden, mit Gottseligkeit und Erbauung die heiligen Sakramente spenden, und, wie die Apostel, in deinem Weinberge nach Kräften arbeiten. Verleihe auch den weltlichen Obrigkeiten Weisheit und Gottesfurcht, damit durch sie das allgemeine Wohl, die Tugend und Gottseligkeit, die Ruhe und Zufriedenheit befördert und ausgebreitet werden möchte. Erweise deine Liebe meinen Aeltern, Freunden und Wohlthätern und allen jenen, wofür ich vorzüglich zu beten verpflichtet bin. Aber auch meine Feinde schließe ich von meiner Liebe und Fürbitte nicht aus, so wie Du über die Guten und Bösen deine Sonne leuchten läßest, und Alle, Alle gern

glückselig machen möchtest. Vater, segne uns alle, segne uns durch Christum, durch dessen Verdienste Du uns an Kindesstatt angenommen hast.

Der du bist im Himmel. Zwar erfüllest Du mit deiner Gegenwart Himmel und Erde, die ganze Welt ist dein Tempel, und kein Ort kann deiner Gegenwart Grenzen setzen; aber am freundlichsten ist mir doch der Gedanke an den Himmel, wo Du die größten Wunder deiner Liebe enthüllest, wo Dich die Seligen von Angesicht zu Angesicht schauen und eine Freude genießen, die hier kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und kein Menschen-Herz empfunden hat. O nach dem Himmel, nach Dir, o Herr, sey mein ganzes Herz gerichtet!

Geheiliget werde dein Name. Dein Name, o Herr, deine Vollkommenheit und Liebenswürdigkeit möchten von allen Menschen recht erkannt, tief beherzigt, und innig geliebt und angebetet werden! Unsere Kenntniß von Dir, unsere Liebe zu Dir, Vater, ist deine Ehre, ist unser Glück. Nicht Deinet-, sondern unsernt-wegen willst Du von uns geehrt seyn;

Du forderst dieß, weil es vernünftig und pflichtgemäß für uns ist, daß wir Dich unsern Schöpfer und Erhalter, unsern Regierer und Gesetzgeber, unsern Herrn und Vater gehörig erkennen und lieben; weil unsere Verehrung deiner Vollkommenheiten zur Begründung und Erhöhung unserer Tugend, zur Befestigung unserer Gemüthsruhe und Freudigkeit, und zu unserer Vorbereitung zur ewigen Seligkeit unentbehrlich ist. Vater, unsere Ehrfurcht und Liebe zu Dir ist unser Glück; und wir sollten Dich nicht verehren, Dich nicht lieben? Ja, Herr, alles soll geschehen zu deiner Ehre, zur Beförderung der Ehrfurcht und Liebe zu Dir!

Dann wird auch Dein Reich zu uns kommen, das Reich der Tugend und Gottseligkeit, der Ruhe und des Friedens in dem heiligen Geiste. O setze dem Reiche des Unglaubens, des Lasters Schranken; laß vielmehr die ganze Erde voll werden von der Kenntniß Deiner, so, daß alle Völker Dir huldigen; laß Liebe und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Freude sich begrüßen; laß in meiner

Mitbrüder Herzen dein Reich, das Reich der Tugend herrschen, und nach dem Leben hier auf Erden dein Reich im Himmel, das Reich der Herrlichkeit und Seligkeit, uns zukommen.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Die ganze leblose Natur erfüllt unbewußt deinen Willen; aber mit aller Liebe und Freudigkeit wollen die Engel im Himmel Alles, was Du willst; und diese Vereinigung ihres Willens mit Deinem heiligsten und allmächtigen Willen, dieser ihr Leben in Dir ist ihre Seligkeit. Und ich sollte unter deinen Geschöpfen eine traurige Ausnahme machen, sollte in Sinnlichkeit, Trägheit und Stolz deinem Willen ungehorsam werden? Nein, Du willst ja nur, was recht, gut und zweckmäßig ist, Du willst unsere Tugend nicht deinet-, sondern unserntwegen, willst uns durch unsere Erfüllung deines Gesetzes ächte Würde verleihen, uns vorbereiten zur Seligkeit ohne Ende, und schon hier unserm Herzen heiteren Muth und einen Vorgeschmack des Himmels verleihen. Dein Wille geschehe, Vater, von mir und allen

Menschen; mit Freudigkeit werde er von uns in allen Stücken erfüllt! Auch in solchen Dingen, welche von uns nicht abhängen, welche wir nicht zu ändern vermögen, wollen wir dennoch mit aller Kraft unserer Freiheit Dich anbeten, ohne dessen weise Zulassung uns weder Gutes noch Böses widerfahren kann; wollen uns deinem Willen mit aller Liebe fügen, und in der Vereinigung unsers Geistes mit Dir unsern ganzen Werth, unsere ganze Glückseligkeit suchen.

Unser tägliches Brod gib uns heute. Auch um das Zeitliche bete ich, nach der Anweisung Jesu, mit kindlichem Sinne zu Dir, Vater. Ich will zwar das Meinige thun, um mir das Nothwendige und Nützliche zu erwerben; aber alles Gedeihen, allen Segen erwarte ich von Dir, ohne den umsonst bauen, die da bauen, umsonst wachen die, da wachen. Doch um das Zeitliche bitte ich Dich, Vater, nur unter der Bedingung, wenn dasselbe mir heilsam und deinem Willen gemäß ist. Mein Hauptgebet, worin alle Wünsche meines Lebens sich vereinigen, ist nur auf das gerichtet, was Du uns als das Eine

Nothwendige aus allen Kräften zu suchen gebietest, auf die Gottseligkeit und das ewige Leben. Im angstlosen Vertrauen gehe ich nun der Zukunft entgegen, und bin fest überzeugt, daß Du jenen, die dein Reich suchen, alles übrige zugeben wirst.

Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. O wie viele Sünden habe ich von der Zeit an, wo meine Vernunft erwachte, bis jetzt begangen durch Nachläßigkeit, durch Gleichgültigkeit gegen Dich, durch Lieblosigkeit gegen meine Mitmenschen, durch Stolz, Uebermuth, Neid und Sinnlichkeit! Wie Vieles fehlt mir noch, ehe ich die gehörige Richtung meines Herzens auf Dich in allen Verhältnissen behaupte, und ganz tugendhaft und gottselig vor Dir wandle! O verzeihe mir, barmherziger Vater, durch das Blut Jesu, welches zu Tilgung unserer Sünden geflossen ist! Verzeihe mir, so wie ich Allen verzeihe, die mich beleidigt haben. Gott, was sind die wenigen und geringen Beleidigungen, die uns einige

Menschen zufügen, gegen die zahllosen und großen Sünden, wodurch die Menschen Dir mißfallen? Was gegen die Sünden der Welt, zu deren Tilgung Deine ewige Gerechtigkeit das Blut des Gottmenschen forderte? Und dennoch verzeihest Du uns so gern, wenn wir nur zu Dir, unserm Vater, zurückkehren, und alle deine Kinder lieben. O das will ich mit Freuden thun; Dich will ich über Alles lieben, und meinen Nächsten, wie mich selbst; kein Haß, keine Rachsucht soll in meinem Herzen Platz finden. O mir schweben die Worte Jesu vor: »Wenn du opfern willst, und erinnerst dich am Altare, daß dein Bruder noch etwas gegen dich hat; so laß deine Gabe auf dem Altare liegen; gehe erst hin, und versöhne dich mit deinem Feinde; und dann komm, und opfere deine Gabe.» Und wie könnte ich es wagen, bei dem Versöhnungsopfer mit einem unversöhnlichen Herzen zugegen zu seyn! O vom Kreuze auf Golgatha herab würde es mir entgegen donnern: »Siehe, so liebt der Gottmensch euch Sünder, daß er sich dem

schmachvollsten Tode hingibt, damit ihr in der ewigen Herrlichkeit lebet; der Gottmensch betet selbst im Schmerze seiner Wunden noch für jene, die ihn martern und lästern; — und Du, Staub der Erde, du Erlöster durch Christi Blut, du zur Nachfolge des Heilandes bestimmter Jünger, hast noch in der Nähe des Heiligthums, wo dein Heiland gegenwärtig ist, und das Opfer erneuert, in deinem Herzen Groll und Feindschaft! du verschließest dein Herz vor dem Feuer der Liebe, das auf dem Altare brennt, und alles Unreine und Ungöttliche, alles Gleichgültige und Feindselige gegen deine Brüder verzehrt!» — Nein, Vater im Himmel, siehe, fern von feindseliger Gesinnung umfasse ich nun alle Menschen mit verzeihender, mit heiliger Liebe.

Und führe uns nicht in Versuchung. Zwar Du, Allheiliger, führst uns nicht in Versuchung zur Sünde; aber Du läßt doch die Versuchung zu, damit wir Gelegenheit haben, die Festigkeit unserer Tugend zu beweisen, und recht viele Verdienste für die Ewigkeit zu sammeln. Doch ach, wie oft läßt sich der Mensch durch die

Versuchung verführen! Vater, ich fühle meine Schwachheit, ohne Dich kann ich die Versuchung nicht bekämpfen. Gib Du mir Kraft, daß ich im Kampfe mit der Sünde siege; und entferne jene Versuchungen, die für mich reizend sind, und mein Herz von Dir ablocken würden. Gern will ich alles vermeiden, wodurch ich mich selbst dem Kampfe mit der Sünde aussetzen würde, gern will ich, so oft ich ohne meine Schuld darein gerathe, im Vertrauen auf Dich, mein Herz beschirmen, und über die Gefahren, die der Tugend drohen, muthig siegen. Vater, laß uns nicht in der Versuchung umkommen,

sondern erlöse uns vom Uebel.

Ja, die Sünde ist das größte, ist eigentlich das einzige Uebel.

Alle Leiden sind, in so fern sie, deinem Willen gemäß, Tugenden veranlassen, und zur Besserung und Heiligung der Menschen beitragen, im Grunde keine Uebel; sind, so sehr sie auch schmerzen, doch nur Scheinübel, die zu unserem Besten führen. Aber ach — die Sünde, die Trennung von Dir, ist an sich schon das Verabscheuungs-

würdigste, und in den Folgen, die Du zulässest, in den Strafen, die deine Gerechtigkeit darüber verhängt, schrecklich und in jeder Hinsicht verderblich. O bewahre mich, bewahre alle Menschen vor derselben, und laß keinen von uns verloren gehen. Amen.

---

## Zur Communion des Priesters.

---

Herr Jesu, ich verlange nach Dir. Komm doch zu mir und erfülle mich mit Deinen himmlischen Gnaden! Nicht um die Gesundheit des Leibes, nicht um die Güter dieser Erde, nicht um Ehre vor der Welt bitte ich Dich jetzt (das Irdische gib mir, insofern es mir und dem allgemeinen Wohle heilsam ist;) sondern jetzt bitte ich Dich um die Gesundheit meiner Seele, um die ewigen Güter, um dein Wohlgefallen. Als Du auf Golgatha, in deinem Blute und in deinem Wunden am Kreuze hingest, o da hätte ich mich nicht getrauet, bloß

zeitliche Dinge, die nur den Körper betreffen, und mit ihm in Staub zerfallen, von Dir zu bitten. Ich hätte befürchten müssen, daß Du mir vom Kreuze zugerufen hättest: „Leide ich darum solche Schmerzen, fließt darum mein Blut, daß ihr nur das Zeitliche suchen, und das Eine welches allein Noth thut vergessen sollet?„ O aus dem Heiligthume des Altarssakramentes, wo Du, mein Heiland, dein Opfer erneuerst, höre ich Dich jetzt mir zurufen:„ Mein Sohn, (meine Tochter) gib mir dein Herz. Trachte zuerst nach dem Reiche Gottes; dann wird Dir alles Uebrige zugelegt werden. Suche dir Schätze für den Himmel, die ewig dauern. Nimm mein Joch auf dich, und du wirst Ruhe finden für deine Seele.„ Ja, Herr Jesu, ich will deine Stimme hören, und Dein folgsamer, himmlischgesinnter Jünger seyn. Amen.

# Schluß.

Vater im Himmel! Vollbracht ist nun das Opfer, welches Jesus Christus in der heiligen Messe erneuert. O segne mich, segne diejenigen, welche diesem Opfer beiwohnten, segne alle Menschen, da Jesus für Alle gestorben ist, und Allen die Früchte seines Kreuztodes mittheilen möchte. Deine Gnade begleite uns überall, und bewirke in uns tiefen Abscheu vor der Sünde, thätigen Eifer in der Tugend, warme Liebe zu Dir, wirksames Wohlwollen gegen alle Menschen, sorgfaltige Erfüllung aller Pflichten, heitern Gleichmuth der Seele in allen Verhältnissen des Lebens, und einst verleihe uns, was das Ziel aller unserer Wünsche ist, die Seligkeit in Dir, o Allseliger, die ewige Verbindung unsers unsterblichen Geistes mit Dir, der Du bist, wenn auch alles Andere nicht mehr ist. Amen.

# I. Beichtgebete.

## Anrufung des heiligen Geistes.

Ich will jetzt mit deiner Gnade, o Herr, mich selbst richten, will meinen Lebenswandel mit deinen Gesetzen ernstlich vergleichen. Bewahre mich hiebei vor Unbesonnenheit und Leichtsinn. Ach, einmal muß ich doch mit meinem Gewissen in's Reine kommen; ich gehe mit jedem Tage der entscheidenden Stunde näher, wo ich nichts mehr zu meinem Heile wirken kann, und dir Rechenschaft geben muß, allwissender Zeuge, selbst über meine flüchtigsten Gedanken, über meine leisesten Begierden, über alle meine Worte, Thaten und Unterlassungen. Was hälfe es mir dann, wenn ich auch die ganze Welt gewonnen hätte, aber Schaden litte an meiner Seele? Was hälfe es mir, wenn ich jetzt aus Eigenliebe mich selbst verblenden, meine Sündhaftigkeit vor Dir nicht anerkennen, und mich

für besser halten wollte, als ich bin? Dich betrügt kein Schein; die Finsterniß leuchtet vor Dir, wie der hellste Tag.

So erleuchte mich denn, heiliger Geist, in dem wichtigsten Geschäfte meiner Heiligung! Gib mir die Gnade, daß ich meine Sünden recht erkenne, und herzlich bereue; daß ich sie ohne unzeitige Schaam dem Ausspender des heiligen Bußsakraments offenherzig und aufrichtig beichte; daß ich mich nicht nur vor Sünden, vor schweren sowohl, als kleinen Sünden bewahre, sondern auch in der Tugend immer größere Fortschritte mache. Aber bewahre mich auch bei dem Geschäfte meiner Besserung vor übertriebener Aengstlichkeit. Du willst ja nur, daß ich nach den Kräften, die Du mir gibst, wirke; daß ich den ernstlichen Willen habe, meine Sünden zu erkennen, zu beichten, und mich zu bessern; und daß ich mir wirklich alle Mühe gebe, dieses auszuführen. Thue ich dieses, so rechnest Du es mir nicht zur Sünde, wenn ich mich auch an eine oder die andere Sünde (und wäre es auch eine schwere) nicht erinnere, und sie deshalb nicht beichte. Du sagst: »mein

Joch ist süß, meine Bürde leicht.» Die Gewissenserforschung soll keine Gewissensfolter seyn. O wie freue ich mich über diese Wahrheit! Sie soll mich beruhigen, aber auch um so mehr ermuntern, Alles zu thun, was in meinen Kräften steht, mich selbst kennen zu lernen, und so mich recht bessern zu können. Gib mir nun hiezu deine Gnade!

---

## II. Gewissenserforschung.

---

### 1. Sünden wider Gott.

Bemühete ich mich ernstlich, mir die gehörige Kenntniß Deiner heiligen Religion zu erwerben? Habe ich mir die Lehren der Religion mit lebendigem Glauben so oft vorgestellt, daß sie mir stets vor Augen schweben, und mich mit hinlänglicher Kraft von den Sünden hat abhalten können? Habe ich mich vermessen in die Gefahr gestürzt, meinen Glauben zu schwächen, und in Zweifelsucht und Unglauben zu fallen

(durch das Lesen irreligiöser Schriften, wobei mir manche Kenntnisse der Religion fehlten, wodurch sie widerlegt werden können; durch den öftern Umgang mit Religionsverächtern, die ich hätte vermeiden können, oder durch vorsätzliches Unterhalten der Zweifel, ohne die Bemühung, sie durch gründlichen Unterricht zu zerstreuen)? Habe ich mich dem Aberglauben ergeben, und von gewissen Dingen eine Kraft erwartet, die ihnen weder nach der Lehre der heiligen Schrift, noch der Kirche, noch der gesunden Vernunft eigen ist? Habe ich ein solches Vertrauen auf Dich, o Herr, gesetzt, daß ich, indem ich meine Kräfte thätig gebrauchte, doch nur Alles von Dir erwartete, und im Unglücke und in Gefahren mich mehr auf Dich verließ, als auf die Hülfe der Menschen, als auf meine Geschicklichkeit, meine Gesundheit, mein Vermögen? Oder habe ich durch Mangel an Vertrauen, durch Mißtrauen, durch Verzweiflung, die vielleicht so groß war, daß ich mir den Tod wünschte, gefehlt? Habe ich ein vermessenes Vertrauen auf Dich gehabt, wobei ich Alles von Dir hoffte, ohne

daß ich die Mittel anwandte, die Du mir zu gebrauchen befiehlst (bei Krankheiten, bei wichtigen Geschäften ....)? Habe ich mich wohl gar vermessen der Versuchung zur Sünde ausgesetzt, in der Hoffnung, Gott kann mich doch bewahren; oder wohl gar gesündigt, indem ich mich mit dem Gedanken beruhigte: ich kann die Sünde beichten; Gott wird mich nicht eher sterben lassen, bis ich Buße gethan habe? Liebe ich Dich, mein Gott, über Alles, mehr, als meine Vergnügen, als mein Vermögen, als meine Freunde .. als die ganze Welt? Habe ich ein herzliches Verlangen nach Dir, dem Unendlichen, wohin alles Endliche streben soll? Empfinde ich Dankbarkeit gegen Dich, den wohlthätigsten Vater? Fürchte ich das Unglück, Dir, meinem Richter und Vater, zu mißfallen, mehr, als jedes Uebel der Welt das doch nur eine zeitlang dauert, und in Vergleichung mit der ewigen Strafe ganz verschwindet? Lebte ich vielleicht ganz in Gottesvergessenheit dahin, und war gegen Dich gleichsam weder kalt, noch warm? Bin ich mit Allem zufrieden, was Du verhängst, es führe zum Leben oder Tode;

und bin ich bereit, selbst wie Abraham, Dir das Liebste, sobald Du es forderst, aufzuopfern, ohne mich der Ungeduld, einer unmäßigen Trauer, hinzugeben? Habe ich oft und mit Andacht gebetet, oder bin ich gewohnt das Beten zu vernachläßigen, oder mich dabei freiwillig zerstreuenden Gedanken zu überlassen? —

Habe ich der Pflicht, auch die äußere Religion zu üben, Genüge geleistet? Habe ich die äußere geheuchelt, ohne die innere zu haben? Habe ich aus Nachläßigkeit oder falscher Schaam an den öffentlichen Gottesverehrungen keinen Theil genommen? Habe ich des Sonn- und Feiertags, wo ich nicht pflichtmäßig verhindert war, die heilige Messe und die Predigt versäumt, und so den Tag des Herrn nicht geheiligt? Habe ich so selten das heilige Altarssakrament empfangen, daß ich in Lauigkeit verfiel? Habe ich in den vorigen Beichten meinen Gewissenszustand gehörig entdeckt? Habe ich gegen die Kirchengebote gefehlt (z. B. in Rücksicht der Abstinenz- und Fasttage.) Habe ich in der Kirche mich so in meinem Aeußern benommen, daß man erkennen

konnte, ich sey von der Wichtigkeit der Religion durchdrungen? Habe ich also nicht durch Schwätzen, Lachen, Umhersehen und dergleichen leichtsinnige Gebehrden Andere zerstreuet, und sie in der Andacht gestört? Habe ich durch lächerliche Mienen und Gebehrden das ächte Religionsgefühl Anderer beleidigt? Habe ich leichtsinnig von Gott und göttlichen Dingen gesprochen? Habe ich da zur Ehre Gottes geredet, wo ich reden mußte, und nie in die Worte der Religionsspötter und Zweifler eingestimmt?

---

## III. Gegen mich selbst.

### 1. In Rücksicht der Seele, und zwar

### a. in Rücksicht des Erkenntnißvermögens.

Habe ich mir bisher Mühe gegeben, die Kenntnisse mir zu verschaffen, die zur Erfüllung meiner Pflichten nothwendig und nützlich sind? Oder vernachlässigte ich die Ausbildung meines Verstandes, und ver-

tändelte ich die Zeit im Müßiggange? (Vorzüglich mögen Studirende sich hierüber fragen, und wohl bedenken, daß sie, wenn sie ihre Studierjahre nicht gut anwenden, nachher dasjenige, was sie mit Eifer und Lust verrichten sollen, nicht verstehen, und so sich und dem Staate, besonders jenen, welchen sie vorgesetzt sind, zur Last und zum Verderben gereichen.

b. In Rücksicht des Gefühls- und Begehrungsvermögens.

Habe ich mein Herz an überspannte Gefühle gewöhnt, (habe ich z. B. durch Lesung solcher Schriften, welche die Einbildungskraft zu sehr entflammen, und das Gefühl übermäßig wecken, mich verweichlichet, und zu pflichtmäßigen, ernsten Beschäftigungen mich unfähig gemacht? Habe ich gute Gefühle und Gesinnungen in mir geweckt und erhalten? Habe ich die Quellen aller Laster: Stolz, sinnliche Lust und Trägheit, nach allen Kräften verschlossen?

2. In Rücksicht des Körpers.

Habe ich mein Leben, meine Glieder, meine Gesundheit, ohne daß es eine höhere

Pflicht forderte, in Gefahr gesetzt (durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken, durch Gram, Zorn und andere Leidenschaften, durch Wagestücke ...)? Habe ich in Krankheiten die Mittel versäumt, die ich zur Wiederherstellung der Gesundheit brauchen mußte (z. B. keinen geschickten Arzt gebraucht, und seine Vorschriften nicht gehörig befolgt)?

## Gegen die Keuschheit.

Habe ich mit mir oder Andern Werke der Unzucht getrieben? Habe ich solche verübt, in Rücksicht deren ich zweifelte, ob sie erlaubt seyen? Bin ich freiwillig Ursache gewesen, daß unzüchtige Gedanken in mir aufstiegen (durch Lesung oder Anhörung solcher Worte, welche auf die Unschuld einen schädlichen Einfluß haben können; durch freiwilligen Umgang mit Menschen, welche der Keuschheit gefährlich sind)? Habe ich, wenn wollüstige Gedanken mich versuchten, sie mit Wohlgefallen fortgesetzt, obgleich ich mich erinnerte, daß Gott an solchen Gedanken Mißfallen habe, und sie strenge verbiete? Habe ich vielleicht gar die Begier-

de, etwas Unehrbares zu thun, zu hören, zu sehen, in mir geweckt, oder doch freiwillig unterhalten? Habe ich überhaupt jede Gelegenheit und jede Veranlassung zu diesem Laster vermieden?

Anmk. Manche wissen sich in Rücksicht der bisher genannten Sünden in der Beichte nicht gehörig auszudrücken, und quälen sich vergeblich, den rechten Ausdruck für ihre Gedanken zu finden. Diese mögen sich nur im Allgemeinen über ihre Laster anklagen; der Beichtvater wird durch Fragen die Vollständigkeit der Beichte zu erzielen suchen, besonders, wenn man ihm sogar ganz offenherzig gestehet, man wisse sich über die Sünden nicht recht auszudrücken. — So ist es auch für jene, die sich schämen, ihre Sünden zu beichten, rathsam, daß sie dieß dem Beichtvater sagen. Dieser wird ihnen das Geständniß dann erleichtern.

3. In Rücksicht der Ehre.

Habe ich meine wahre Ehre leichtsinnig verscherzt, oder doch auf's Spiel gesetzt? Habe ich unmäßige Liebe nach Lob und Ruhm gezeigt (dadurch, daß ich unerlaubte Mittel zu deren Erlangung anwandte (z. B. Verkleinerung Anderer, Heuchelei und Prah-

lerei); daß ich das Gute bloß aus Ehrsucht that; daß ich wohl gar, um nicht von Andern verlacht zu werden, an unerlaubten Dingen Theil nahm, mich der Schwelgerei und Ueppigkeit ergab, mich bestimmen ließ, da zu schweigen, wo ich hätte reden müssen? u. s. w.)

4. In Rücksicht des Vermögens.

Habe ich durch Erfüllung meiner Berufspflichten und durch fortgesetzte Thätigkeit für die Erreichung eines hinreichenden Vermögens gesorgt, so, daß ich mich und die Meinigen gehörig ernähren, und manches Gute damit thun kann? Habe ich bei meiner Geschäftigkeit blos die Aufbringung eines größern Vermögens, nie aber den Willen Gottes, die höhern Güter des Geistes, zum Entzwecke gehabt? — Habe ich für die Bewahrung meines Vermögens durch zweckmäßige Verwaltung desselben; durch Vermeidung unnöthiger Ausgaben gesorgt? Habe ich mich vom Geize beherrschen lassen, so, daß ich mich weigerte, nöthige oder doch zweckmäßige Ausgaben zu machen, daß ich mit ganzem Herzen am

Gelde und den übrigen vergänglichen Gütern hing? Habe ich einen Verlust am Vermögen, habe ich Armuth und Dürftigkeit (woran ich nicht selbst Schuld war) mit Geduld und Unterwerfung unter den Willen Gottes ertragen, ohne zu murren, und mich dem Mißmuthe hinzugeben?

## IV. Gegen meinen Nächsten.

Ueberhaupt. Habe ich alle Menschen geliebt, wie mich selbst? Ist mir das Wohl einiger Menschen gleichgültig gewesen? Habe ich gegen Einige Haß und Feindschaft, Neid und Mißgunst im Herzen gehegt? Habe ich durch Härte und Unbarmherzigkeit, durch mürrisches Wesen ... ihre Tage verbittert?

Insbesondere a) gegen ihre Seele. Habe ich zur Ausbildung ihres Verstandes beigetragen, und nothwendige und nützliche Kenntnisse zu verbreiten gesucht?

Oder habe ich dieß verhindert (durch Lügen, Verstellung, durch böse Beispiele)?

Habe ich für die Ausbildung des Herzens Anderer, besonders meiner Untergebenen und derjenigen, womit ich in näherer Verbindung stehe, gesorgt, und sie in der Tugend zu befestigen, von Sünden abzuhalten, und zur Besserung ihres Wandels zu führen gesucht? Oder habe ich durch böse Beispiele, durch Aufmunterung zur Sünde, durch das Bekanntmachen mit dem Laster, durch Befehlen, durch Mienen und Gebehrden, durch Bestechungen .... die Tugend Anderer erschüttert? Habe ich insbesondere Andere zur Unkeuschheit verführt, oder doch wenigstens einen in dieser Rucksicht gefährlichen Eindruck auf sie gemacht (durch Singen wollüstiger Lieder, durch Erzählung unanständiger Dinge, durch leichtsinnige Anspielungen auf Werke der Wollust, durch Verschaffung verführerischer Bücher, durch schamlose Kleidung ...)? Habe ich, wenn Andere Unverschämtes redeten, oder thaten, ... stillgeschwiegen, ihnen mit Aeußerung von Freude beigestimmt? —

### b. Gegen ihren Körper.

Habe ich dem Leben, den Gliedern, der Gesundheit meines Nächsten geschadet (dadurch, daß ich ihn mißhandelte, ihn durch bittere Worte kränkte, ihn zur Unmäßigkeit im Essen und Trinken aufmunterte, ihm schädliche Nahrungsmittel gab, ihn nöthigte, gefährliche oder zu schwere Arbeiten zu verrichten ...?

### c. Gegen ihre Ehre.

Habe ich jedem die Achtung bewiesen, die seinem Stande und seinen Verdiensten gebührte? Habe ich ohne hinlänglichen Grund von einem Andern etwas Böses geargwohnt oder geurtheilt; z. B. er habe bei seinem Thun schlechte Absichten ...? Habe ich meinen Argwohn und mein freventliches Urtheil auch durch Worte, Vorwürfe, Spott, Zurücksetzung ... geäußert?

Habe ich die unbekannten Fehler meines Nächsten Andern bekannt gemacht, ohne die Hoffnung und die Absicht zu haben, ihn zu bessern, und mich oder andere gegen Un-

bilden zu schützen? Habe ich gar Andere Fehler angedichtet, oder dieselben vergrößsert; ihre Tugend verdächtig gemacht, oder geläugnet? Ist dieß alles geschehen in Rücksicht auf solche Personen, welche durch ihr Ansehen viel Gutes stiften müssen, oder welche durch den Verlust ihrer Ehre noch einen besondern Schaden erlitten haben? Ist dieß geschehen aus Leichtsinn, Geschwätzigkeit, Neid, Haß...? — Habe ich die Ehrabschneidung und Verläumdung von Andern gern gehört und befördert? Habe ich die Ehre meines Nächsten nicht vertheidigt, wo ich's doch gekonnt hätte? Habe ich die von mir verletzte Ehre meines Nächsten wiederhergestellet?

### d. Gegen ihr Vermögen.

Habe ich dem Vermögen Anderer geschadet (durch Stehlen, durch Verfälschung des Gewichts, der Waaren, durch den Mißbrauch des Zutrauens Anderer beim Kaufe und Verkaufe, bei Verträgen, durch Benutzung fremder Noth zum Ankaufe der Sachen für einen gar zu geringen Preis, durch Zurückbehalten geliehener oder gefunde-

ner Sachen (wenn man sich nicht bemühet, den Eigenthümer auszuforschen ...), durch Annehmen fremden Eigenthums z. B. von Dienstboten, Kindern, welchen die Sachen nicht gehören, durch Vernachläßigung des Dienstes, durch Untreue ...? Habe ich den Dürftigen und Nothleidenden Hülfe geleistet, und zwar gern und nach Kräften? Habe ich meine Rechte von Andern auch dann strenge gefordert, wenn diese dadurch in große Noth geriethen, und mir der Genuß jener Rechte nicht so nothwendig war? —

Wie habe ich die besondern Pflichten meines Standes und Berufes erfüllt, als Vater..., Kind, Verwandter, Oberer, Unterthan?...

---

Wie oft habe ich gegen diese oder jene Pflicht gefehlt? Welche war die Hauptneigung und Leidenschaft (Stolz, Sinnlichkeit, Trägheit, Geiz...), woraus die meisten meiner Sünden geflossen? Habe ich auch mit Vorsatz gesündigt, auch dann, wenn mehrere Umstände mir die Ausführung

der Sünde erschwerten, meine Freunde, mein Gewissen selbst mich warnte? Welche schädliche Wirkungen sind schon in mir und in Andern aus meinem Sündigen entstanden, und welche sind noch zu befürchten?

---

## Reue und Vorsatz.

---

Gott, Gott, in welch' einem unwürdigen, gefährlichen und verderblichen Zustande befinde ich mich! Deine Gesetze habe ich übertreten, wodurch Du mich und Andere schon hier beglücken, und einst zur ewigen Seligkeit führen willst. Ach, je öfter wir sündigen, desto weiter entfernen wir uns von dem wahren Heile, von dem Wege, den uns Deine unendlich weise, heilige und gerechte Liebe vorgezeichnet hat! O ich fühle es, die Sunde ist des Menschen Verderben! Nicht nur ist sie so oft unserer Gesundheit, unserer Ehre, unserm Vermögen und der übrigen irdischen Wohlfahrt nachtheilig; sondern am meisten, und zwar

jedesmal schadet sie auch unserer Seele. Sie stört die wohlthätige Ordnung in unserer Seele, bringt uns um die Ruhe und Zufriedenheit unsers Herzens, umdunkelt immer mehr unsere Vernunft, in Beziehung auf das Wichtigste von Allen, schwächt immer mehr die Kraft, recht und pflichtgemäß zu handeln, stärkt immer mehr die Neigung zum Bösen, welche zuletzt unser ganzes Herz an das Laster kettet, und vermindert oder raubt uns gar das allerhöchste Gut, die Freundschaft mit Dir, Unendlicher! Und wie oft verbreiten sich die schädlichen Folgen unserer Sünden auch über Andere, und verderben ihr zeitliches und ewiges Wohl! Wie oft schaden wir durch unser böses Beispiel, und werden hiedurch, ohne daß wir es wollten, oder gar durch absichtliche Verführung, die erste Ursache unzähliger Vergehungen und Sünden, und können dann kaum mehr hindern, daß die Irregeleiteten, in welchen die Lust zur Sünde einmal rege gemacht ist, immer weiter gehen, in die wildesten Ausschweifungen gerathen, und sich immer tiefer ins Verderben stürzen. So nachtheilig und verderblich ist die Sünde.

Und dennoch, Vater, habe ich mich derselben schuldig gemacht, und mich in einen so schädlichen und dabei so schändlichen Zustand versetzt. Ja, Allheiliger, ich habe mich durch die Sünde vor Dir herabgewürdigt und geschändet. Ach, mit der größten Ehrfurcht hätte ich deine Gebote halten sollen, Herr des Himmels und der Erde, Gesetzgeber aller vernünftigen Geschöpfe! Aber ich wandte mein Herz von Dir, und, ungehorsam gegen Dich, o Allerhöchster, mißbrauchte ich die von Dir erhaltenen Kräfte. Mit der gerührtesten Dankbarkeit hätte ich deinen Willen befolgen sollen, allgütiger Vater, der Du mir Alles gibst, was ich bin und habe; der Du mir einst die ewige, reinste Seligkeit verleihen, und schon jetzt Alles zu meinem Besten leiten willst; der Du mich unendlich liebst, so liebst, daß Du sogar Deinen eingebornen Sohn für mich dahin gabst. Aber, Vater, wie undankbar bin ich gewesen, der ich deinen Willen, den Willen meines höchsten Wohlthäters, nicht erfullte!

Jesus Christus, mein Heiland und Erlöser, welchen Undank habe ich gegen

Dich bewiesen, der Du mich so sehr geliebt hast, daß Du sogar am Kreuze für mich verblutetest, der Du noch immer eine unermeßliche Liebe gegen mich zeigst, und mich so gern zu deinem Reiche, zur Theilnahme an deiner Herrlichkeit, führen möchtest! — Heiliger Geist, mit welcher Undankbarkeit habe ich mich durch die Sünde vor Dir geschändet, der Du mich in der heiligen Taufe zu deinem Tempel eingeweihet hast, und mit unendlicher Liebe täglich an mein Herz klopfest, um in dasselbe neue Gnaden zur Weisheit, Tugend und Gottseligkeit zu legen!

Mit der innigsten Freude hätte ich mich beeifern sollen, Dir heiligster, vollkommenster Vater, immer ähnlicher zu werden, und alle deine Gebote zu erfüllen, die lauter Wege der Ordnung, der Uebereinstimmung, der Gerechtigkeit und Glückseligkeit vorzeichnen. Aber ich wandte meinen Blick von Dir hinweg, und verfolgte die Wege der Sinnlichkeit, der Unordnung, des Unrechtes und des Verderbens. — Unendlich Gütiger, Du hast mich zu dem erhabensten Zwecke bestimmt; Du willst, daß ich mich hier durch wahre

Tugend zum ewigen Leben vorbereite, und durch Dich einst die höchste Seligkeit, und jetzt schon, im Lande der Erziehung, wahre Ruhe und Glückseligkeit des Geistes genieße. Und um mein schwaches, sinnliches Herz recht in dem Streben nach Dir, meinem höchsten und ewigen Gute, zu stärken, hast Du eine ewige Strafe für schwere, und eine zeitliche für kleine Sünden bestimmt. Aber, ich habe meiner Würde so sehr entgegen gehandelt, als wäre ich nur für die sinnlichen Güter und Vergnügen geschaffen worden; habe meine Gedanken und Wünsche von meinem letzten Ziele abgewendet, und zu Scheingütern hingelenkt; ich habe selbst auf Deine unendliche Güte und Gerechtigkeit nicht Rücksicht genommen, und habe gesündigt, ungeachtet Du mich durch die Drohung mit furchtbaren Strafen, und die Versprechung unermeßlicher Belohnungen zur Tugend aufmuntertst; ach, ich habe also Deine unendliche Güte und Gerechtigkeit nicht geachtet! Ich habe gesündigt, vor Dir, Allgegenwärtiger, Allgütiger, Allgerechter!

Ach, wie schändlich, aber auch,

wie gefährlich ist mein Zustand! Ich gehe deinem Gerichte entgegen, allwissender, allheiliger, allgerechter Richter. O wehe mir, ewig wehe, wenn Du einst zu mir sagen müßtest: »Weiche von mir, Verfluchter, ins ewige Feuer.»

Herr Jesu, im tiefen Gefühle meiner Sündhaftigkeit und Strafwürdigkeit wende ich mich zu Deiner unermeßlichen Barmherzigkeit und Liebe, zu Deinen unendlichen Verdiensten, zu Deinem Blute, welches auch für mich geflossen ist! Verstoße mich nicht, verstoße nicht Dein verirrtes Schaf, das jetzt wieder zu Dir zurückkehrt. Du willst ja den Tod des Sünders nicht, sondern Du willst, daß er sich bekehre, daß er lebe. Wären auch meine Sünden blutroth; so kannst und willst Du mich doch weisser machen, als der Schnee. O wie freue ich mich deiner Barmherzigkeit! Wie belebt mich die süße Hoffnung, daß Du mir meine Sünden vergeben, und mir deine Gnade und Freundschaft schenken wirst! Siehe, ich erkenne ja mein Unrecht, ich fühle, wie sehr ich mich vor Dir entehrt

habe, ich bereue dieß von Herzen, und wunsche nichts sehnlicher, als Vereinigung mit Dir.

— ——

## Vorsatz.

Ja, Vater, ich bin bereit, Alles zu thun, was nothwendig ist, um mich von der Sünde ganz abzuwenden, mich zu Dir zu bekehren, und Verzeihung meiner Sünden zu erlangen. Jetzt gleich will ich beweisen, wie Ernst es mir ist, Buße zu thun. Nein, nicht länger kann ich von Dir getrennt seyn; nicht länger kann ich auf dem Wege des Lasters wandeln, der so schlupfrig ist, und mich immer mehr in den Sunden verwickelt; nicht langer kann ich in einem Zustande bleiben, welcher der unglückseligste ist, und mich so schrecklichen Gefahren aussetzt. Vielleicht ist sogar das Ende meines Lebens schon naher als ich glaube. Ich Unglucklicher, wenn mich der Tod in meinen Sunden uberrascht, und mich in einem so traurigen Seelen-Zustande

vor Dein Gericht gestellt hätte! Doch, hätte ich auch, durch eine Krankheit an den nahen Tod erinnert, das Bußgeschäft anfangen können und wollen; mit wie vielen Hindernissen hätte ich da nicht kämpfen müssen! Wie hätte ich da, von den Schmerzen vielleicht erschöpft, durch die Besuchenden zerstreut, von der Todesgefahr erschüttert, und meiner kaum mächtig, in so wenigen Augenblicken das so wichtige, so viel umfassende Geschäft gehörig verrichten können, alle Fesseln der Sünden zu zerbrechen, die Oberherrschaft der Liebe zu Dir über jede böse Neigung und Leidenschaft wieder herzustellen, und die nothwendige Ordnung wieder in meine Seele zu bringen! Dank Dir, o gütiger Vater, daß Du mir noch diese Zeit zur Buße gegeben hast! Ich will sie gewissenhaft, ich will sie so benutzen, daß ich einst auf dem Sterbebette mit Zufriedenheit und Freude auf mein jetziges Verhalten zurücksehen kann.

Siehe, ich verabscheue nun die Sünde, ich fürchte und liebe Dich wieder über Alles, und nehme mir fest vor, die Sunde in Zu-

kunft nach allen Kräften zu fliehen, die nächsten Gelegenheiten und Gefahren (besonders die.., denen ich so oft unterlegen) zu vermeiden, und alle Mittel anzuwenden, mich vor dem Rückfalle in die Sünde zu bewahren. Stärke mich in meiner guten Gesinnung, und in der Ausführung meines Vorsatzes! Amen.

Anmerk. Daß auch jene, welche sich nur kleiner Sünden bewußt sind, die in dieser Reue vorkommenden Wahrheiten beherzigen, und sich dadurch zur reuigen Gesinnung stimmen können, daß sie aber solche Ausdrücke, welche sich nur auf schwere Sünden beziehen, weglassen müssen. Z. B. den Ausdruck: die Sünde raubt uns ganz die Freundschaft mit dir..., das versteht sich von selbst.

---

## Eine andere Art, die Reue in sich zu erwecken, besonders die Reue über kleinere Sünden.

Heiligster Vater im Himmel! Zwar weiß ich mich nur kleiner Sünden vor Dir schuldig; aber auch diese bereue ich von

Herzen. Auch die kleinern Sünden sind ja in etwa Abweichungen von deinem weisesten, heiligsten und gerechtesten Gebote; Abweichungen von dem einzigen Wege, der uns deinem Willen gemäß zur festen Gemüthsruhe hier auf Erden, und zur ewigen Seligkeit im andern Leben führt; Abweichungen von dem h. Mittel, das uns mit Dir, mit den Menschen um uns her, und mit uns selbst in Uebereinstimmung bringt, und uns eine Würde und Glückseligkeit gibt, wogegen alle Reize der Sünde, wie ein Schatten verschwinden. Auch durch kleinere Sünden handle ich undankbar gegen Dich, allgütiger Wohlthäter und Vater; ungehorsam gegen Dich, höchster Herr und Gesetzgeber; gleichgültig gegen Dich, mein einziges und ewiges Ziel. Und immer mehr schwächen auch die kleinen Sünden die Gesinnung der Dankbarkeit, Ehrfurcht und Liebe zu Dir; immer näher bringen sie das Herz dem Zustande des Leichtsinnes und der Kälte gegen Dich, vermindern die Gnade, ohne welche wir nichts Gutes vermögen, und führen nach und nach zu schweren Sünden

und Gräueln. Ach, wenn ich nun auf dem Sterbebette läge, nahe jenem Augenblicke, wo ich vor Dir, allwissender und gerechter Richter, selbst über jedes müßige Wort Rechenschaft geben muß: wie würde ich da auch die kleinsten Sünden bereuen; wie würde ich wünschen, mir alle Mühe gegeben zu haben, um mein Herz von jeder Sünde zu reinigen, und stets vor jeder Sünde zu bewahren! Siehe, auch jetzt will ich so handeln, wie ich es dann wünschen werde. Ich wende mein ganzes Herz von der Sünde weg, ich wende es ganz zu Dir, mein Gott, mein Vater, meine Seligkeit. Ja, in Zukunft will ich vorsichtiger wandeln, und vorzüglich jene Sünden vermeiden, die uns mehr vorsätzlich sind, insbesondere diese Sünde N. N.. In Zukunft sollst Du, Unendlicher, meine Hauptfreude, mein Haupttrost, mein Hauptziel seyn. In der Vereinigung meines Geistes mit Dir besteht ja meine höchste Würde, meine höchste Glückseligkeit. In der Vereinigung mit Dir habe ich einen festen Standpunkt, worauf ich getrost allen Veränderungen

und Leiden zu sehen, mitten im Schicksale durch Dich ein ruhiges, befestigtes Herz behaupten, und selbst in die dunkle Todesnacht muthig blicken kann. O stärke mein Herz in der Liebe zu Dir, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

## Gebet kurz vor der Beichte.

So will ich nun das h. Sakrament empfangen, wodurch Du mich, Vater im Himmel, von meinen Sünden reinigen, und in deine Vaterarme zurückführen willst. Aber werde ich es würdig empfangen? Die Reue, ohne welche Du, Allheiliger, Allgerechter, die Sünden nicht vergeben kannst, durchdringt mein Herz, und zeigt sich durch den festen, unbedingten Vorsatz, Dich in Zukunft über alles zu fürchten und zu lieben, kräftig und wirksam. Zwar könnten mein Abscheu vor der Sünde noch stärker, meine Traurigkeit über meine Verirrungen

noch größer, meine Liebe zu Dir noch feuriger seyn; aber Du bist schon dann zufrieden, wenn wir nach Kräften Liebe und Ehrfurcht zu Dir in unserm Herzen erstrebt haben, und uns möglichst bemühen, immer besser zu werden; wenn uns der ernstliche Entschluß belebt, aus Furcht und Liebe zu Dir die Sünde, als unser gröstes Uebel, zu fliehen, und stets pflichtgemäß vor Dir zu handeln; Du forderst von unserer menschlichen Schwachheit besonders den Grad der Rührung nicht, welcher sich durch Thränen äußert, und oft vom Zustande des Körpers, von der zufälligen Stimmung der Seele abhängt, und nicht einmal immer eine ächte, in wirksame Vorsätze übergehende, in unwandelbarer Gesinnung fortlebende, Reue beweiset.

So will ich nun getrost zu dem heiligen Sakramente hinzutreten, was Du zu unserer Reinigung von Sünden eingesetzt hast; ich will demüthig und reuevoll deinem Stellvertreter nahen, dem Du die Gewalt gegeben hast, die reuigen Sünder loszusprechen; ich will, Deinem Gesetze gemäß, mich so anklagen, daß er

von meinem ganzen Seelenzustande eine hinreichende Kenntniß bekommt, und sein Amt als Richter, Lehrer und Arzt erfüllen kann. O gib mir die Kraft, daß ich mich nicht schäme, ihm meine Sünden zu beichten! Laß es mich tief fühlen, daß ich durch absichtliches Verschweigen einer schweren Sünde das Bußsakrament unwürdig empfange, und eine neue schwere Sünde vor Dir begehe; daß es also für den Fall besser gewesen wäre, wenn ich gar nicht gebeichtet hätte. Das Bußsakrament ist ja für Sünder, und ich sollte mich da als einen ganz Tugendhaften darstellen, meine Sünden bemänteln und gar verschönern? Ach, Gott, einmal muß ich sie doch beichten, wenn ich Verzeihung erhalten will; und mit jedem Tage gehe ich meinem Lebensende, und deinem h. Gerichte mehr entgegen. Laß mich also jetzt gleich das Geschäft thun, was ich doch einmal thun muß; laß jetzt gleich den Frieden in meine Seele zurückkehren, der sonst immer weiter sich von mir entfernen würde. Sobald das Schamgefühl meine Zunge binden will, dann laß mir dein h. Gesetz, laß mir die Gefahr,

mein ewiges Seelenheil zu verlieren, vor die Augen treten. Hättest Du geboten, daß ich meine Sünden öffentlich vor einer großen Menge bekennen solle; so hätte ich mich auch hierin deinem Willen unterwerfen müssen. Ich habe gesündigt, und verdiene Strafe; ich bin an der Seele krank, und muß mir bittere Arznei gefallen lassen: Aber Du hast nur befohlen, daß ich einem einzigen Stellvertreter von Dir meine Sünden bekenne, einem Stellvertreter, der sogar die strengste Pflicht der Verschwiegenheit hat; es ist mir ganz freigelassen, denjenigen Beichtvater zu wählen, zu dessen Kenntniß und Tugend ich das größte Zutrauen habe! O wie leicht ist mir bei diesen Gedanken dein Gesetz der Beichte! Wie gern will ich es ganz pünktlich erfüllen! Verleihe mir die Gnade, daß ich jetzt das h. Bußsakrament zu meinem Heile empfange, daß ich durch die sakramentalische Lossprechung mich so beruhigt fühle, als wenn ich aus Deinem Munde die Worte hörte: „Sey getrost, mein Sohn, (meine Tochter) deine Sünden sind dir vergeben.“ Amen.

# Nach der Beichte.

Dank Dir, unendlich Gütiger, daß Du mir meine Sünden verziehen hast! Wie fühle ich mich nun so ruhig, so heiter! Wenn mich auch der Gedanke an mein zurückgelegtes Leben noch oft mit Wehmuth erfüllen wird; so gießt doch die Versicherung, daß Du mir alle Sünden vergeben und Deine Gnade, Dein Wohlwollen wiedergeschenkt hast, Trost und Freude in mein Herz. Und die Aussicht auf die künftigen Tage meines Lebens, woran ich unter Deiner Leitung immer besser denken und handeln, und das versäumte Gute nachholen will, o diese trostvolle Aussicht belebt so ganz meinen Muth, entzündet meinen Eifer, Deine Gesetze zu halten, heiligster und gütigster Vater! Zwar werde ich in der Zukunft noch oft in einen Kampf, vielleicht in einen heissern Kampf mit der Sünde verwickelt werden; ich habe mit der Lossprechung von meinen Sünden nicht zugleich die Freiheit von jeder künftigen Versuchung erhalten. Ach, viele Versuchungen sind selbst eine natürliche

Folge meines sündhaften Lebens, und Du läßt sie zu meiner Abschreckung von dem Bösen, zu meiner Demüthigung vor Dir, zur Belebung meines Eifers, mich näher an Dich zu schließen, zur Vervielfältigung der Gelegenheiten, manche Verdienste für die Ewigkeit zu sammeln; Du läßt sie, Vater, zu diesen heiligen Zwecken aus weiser Liebe zu. Mit aller Demuth und Unterwerfung unter Deinen h. Willen muß und will ich sie ertragen. Aber frühzeitig will ich auch mein Herz mit festen Grundsätzen waffnen, und, ehe die Versuchung kommt, zum Kampfe schon gerüstet seyn. Der Gedanke an Dich, mein höchstes, ewiges und einziges Gut, an Dich, meinen Herrn, Gesetzgeber, Richter und Vater; der Gedanke an das Blut Jesu, welches für die Sünden der Welt geflossen; der Gedanke an die Abscheulichkeit, an die Verderblichkeit der Sünde; der Gedanke an den Tod, an die ewige Seeligkeit der Gerechten, und die ewige Verdammniß der Gottlosen; der Gedanke an deine Allwissenheit und Allgegenwart, an Deine unendliche Liebe und Barmherzigkeit, Heiligkeit

und Gerechtigkeit soll sich oft in mir erneuern, soll mein ganzes Herz beleben, und mit Ehrfurcht und Liebe für Dich, und mit entschlossenem Abscheue und Widerwillen gegen die Sünde erfüllen. Dabei will ich jeder Gefahr zur Sünde ausweichen, und mich nicht im stolzen Vertrauen auf meine Kräfte dem Kampfe mit der Versuchung preisgeben. Fern sey von mir die Gesellschaft von Menschen, die mich verführen wollen, oder doch auf irgend eine Art meinem Herzen gefährlich sind. Mit meinen Augen und Ohren, und allen meinen Sinnen will ich, wie Job, einen Bund schließen, daß sie sich von verführerischen Gegenständen und Gesprächen wegwenden, und die Sünde nicht in mein Herz schleichen lassen. Den Müßiggang, welcher unser Herz jedem bösen Eindrucke öffnet, und die Quelle so vieler Sünden ist, o ich will ihn als den gefährlichsten Feind meiner Tugend und Gemüthsruhe aus allen Kräften fliehen, und mich immer auf eine nützliche, angemessene Art zu beschäftigen suchen. Sobald ein böser Gedanke in mir aufsteigt, eine unedle Begier-

de sich regt, will ich gleich mein ganzes Herz davon wegwenden; will durch das Gebet, durch den Aufblick zu Dir und zur Ewigkeit mich stärken; will im Vertrauen auf Deinen Beistand, Allmächtiger, mit Ruhe und Ueberlegung gegen die Versuchung kämpfen, und durch fleißige Verrichtung meiner Geschäfte die Aufmerksamkeit von der Sünde abziehen, und auf anständige, gute und heilsame Dinge richten. Widerstrebe ich gleich im Anfange, o dann wird es mir nicht schwer werden, mein Herz gegen die Sünde unversehrt zu erhalten. Aber wehe mir, wenn ich erst lange überlegen wollte, ob ich einwilligen solle, oder nicht! Wie leicht könnten dann die Reize des Bösen gar zu stark auf mich einwirken; wie leicht könnte dann der Kampf mit der Sünde gar zu heiß und zu lang werden, mich ermüden, und zum Falle bringen! Damit ich es mir aber noch mehr erleichtere, starke Versuchungen zu besiegen; so will ich mich oft im Kleinen überwinden; will mich selbst von erlaubten Dingen, wornach sich mein Herz sehnt, zu Zeiten enthalten, und die Gewalt der Sinnlich-

keit schwächen. Allmächtiger Vater, stärke Du meinen Willen; befestige und vollführe meinen Entschluß, alle Deine Gesetze mit Freuden zu erfüllen; laß mich immer besser und heiliger werden, und führe mich meinem letzten Ziele immer näher. Durch Dich kann ich Alles, durch Dich will ich Alles, was Du willst. Dein Wille geschehe! Amen.

---

## Vor der h. Communion.

So nahet sie jetzt, die wichtige Stunde, wo mir die unermeßliche große Gnade zu Theil wird, Dich, Herr Jesu, im heiligsten Altarssacramente zu empfangen! Weichet denn von mir, irdische Gedanken, Sorgen, Wünsche! Sammle dich, mein Geist, mit aller Kraft, und nimm die höchste Richtung, die Richtung auf das Allerwichtigste, auf Gott, deinen Herrn, deinen Erlöser und Heiland; auf die heiligste Anstalt, welche mit deiner höchsten

Angelegenheit, mit deinem ewigen Heile, auf die mannigfaltigste Art in Verbindung steht. Allgütiger Heiland, gib mir die Gnade, daß ich mit reinem Herzen und frommer Geistessammlung zu Deinem Tische trete; daß so die h. Absichten, zu welchen Du dieses h. Sakrament eingesetzt hast, an mir ganz erreicht werden.

Wenn ich diese erhabenen Absichten überdenke, o welche Gefühle der Ehrfurcht und Anbetung, der Dankbarkeit und Liebe durchdringen dann mein Herz! Du willst uns durch das h. Altarsakrament einen augenscheinlichen, hohen Beweis Deiner außerordentlichen Liebe geben, und durch dieses Wunder alle Kräfte unsers Geistes in die heilsamste Bewegung setzen.

Du willst unter den Gestalten des Brodes und Weines die Nahrung unserer Seele seyn, und Dich mit uns auf das innigste vereinigen. Mein Fleisch, sagst Du, ist wahrhaftig eine Speise, mein Blut wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibt

in mir und ich in ihm; er wird leben in Ewigkeit. Du willst durch Deine Gegenwart unter den Gestalten des Brodes und Weines uns recht lebhaft an Dich, an Deinen Versöhnungstod erinnern. So oft ihr dieses thut, höre ich Dich sagen, so thut es zu meinem Andenken. Und der Apostel Paulus ruft uns zu: »So oft ihr von diesem Brode essen, und aus diesem Kelche trinken werdet, sollet ihr den Tod des Herrn verkünden, bis er wiederkommt.»

Du willst, daß wir durch gemeinschaftliche, öffentliche Theilnahme an diesem Himmelsbrode unsern Glauben an Dich, an Deine Lehre, an Deine Tugendbeispiele, an Deinen Versöhnungstod, an Deine Vorschriften und Gesetze, Verheißungen und Drohungen öffentlich bekennen, und uns einander durch Beispiele kräftig ermuntern, Deine wahren Jünger und Nachfolge zur seyn und zu bleiben.

Du willst, daß wir Alle, die wir von diesem einen Brode essen, wie die heilige

Schrift sagt, ein Herz und eine Seele seyen.

Du willst, daß dieses Sakrament durch die großen Gnaden, welche Du uns vermittelst desselben gibst, und durch die wichtigen Betrachtungen und Gefühle, welche Du in uns durch dasselbe weckest, die Tugend uns erleichtere, unserm Geiste eine wohlthätige Stimmung und Richtung auf das Höchste gebe, den irdischen Sinn mäßige und beschränke, und uns zu allem Guten, Edlen und Göttlichen begeistere.

Du willst uns durch dieses Sakrament ein Unterpfand, einen fühlbaren Beweis des ewigen Lebens und der glorreichen Auferstehung geben. Wer mein Fleisch isset, sagst Du, und mein Blut trinket, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage wieder auferwecken.

Und durch alles dieses soll endlich das h. Altarssakrament zugleich die Quelle des erquickendsten Trostes und der reinsten Freuden für uns werden.

O wie heilig, wie heilig sind die

Zwecke des Altarssakraments! Laß sie doch alle an mir erreicht werden! Laß alle die Betrachtungen und Ueberlegungen, Gefühle und Gesinnungen, Wünsche und Vorsätze, welche jenen Absichten angemessen sind, in mir aufleben!

---

## Der Glaube.

Wie ich alles glaube, Allwahrhaftiger, was Du uns geoffenbaret hast; so glaube ich auch, daß Du im Altarssakramente wahrhaft, wirklich und wesentlich als Gott und Mensch, mit Leib und Seele, mit Fleisch und Blut gegenwärtig bist. Du sprachest: »Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, mein Blut ist wahrhaftig ein Trank:» und am letzten Abendmahle sagtest Du von dem durch Dich verwandelten Brode und Weine: »Dieses ist mein Leib, dieses ist mein Blut.»

Du redest hier im eigenthümlichen

Sinne. Dieses lehrst Du mich durch den ganzen Zusammenhang Deiner Worte, durch die Ausdrücke der Apostel und Evangelisten hierüber, durch die beständige mündliche Ueberlieferung, da die Christen in allen Jahrhunderten in dem Glauben an Deine wirkliche Gegenwart im heiligsten Sakramente übereingestimmt haben; dieses lehrst Du mich durch den feierlichen Ausspruch der unfehlbaren Kirche, und läßt hiedurch jeden Schatten von Zweifel verschwinden.

O mit dem freudigsten Glauben stimme ich in die Anbetung ein, womit Deine Kirche stets dem h. Sakramente huldiget. Zwar kann ich's nicht begreifen, wie Du auf so vielen Altären auf eine ganz besondere Art gegenwärtig bist. Aber wie beruhiget mich doch die Ueberzeugung: Du bist unendlich, und kannst Dich auf unergründlich viele Arten äußern. Du bist allmächtig, und kannst nicht nur auf einem, sondern auf allen Altären bei den Wandlungsworten, die der Priester in Deinem Namen ausspricht, Brod und Wein durch Deine Allmacht wegnehmen, kannst die Gestalten

des Brodes und des Weines wirken, ohne daß Brod und Wein noch da ist, und auf eine wunderbare, geheimnißvolle Art gegenwärtig seyn, und bei unserm Genusse dieses Sakraments unser geistliches Leben stärken und vermehren. Du bist unendlich gütig; so wie uns die Erhaltung des Weltalls, diese fortgesetzte Schöpfung desselben, dieses stete unsichtbare Wunder ein großer Beweis Deiner Liebe ist; so muß uns die fortgesetzte unsichtbare Erneuerung des so unermeßlich großen Wunders auf unsern Altären ein noch weit größerer Beweis Deiner Liebe seyn; — so wie wir bei jedem Athemzuge von Deinem Hauche leben, und bei jedem Genusse an den Wirkungen Deiner Güte Theil nehmen: so ist es eine Gnade Deiner unnennbaren Liebe, daß wir auch nach unserer höhern Natur zur Erhaltung und Beförderung des religiösen Lebens eine übernatürliche Nahrung von Dir erhalten. Du bist wahrhaftig, und kannst und willst mich nicht in Irrthum führen; was Du sagst, ist ewig wahr, ist ein unauslöschliches Licht, vor welchem selbst die schwärzeste Nacht der

Unwissenheit und des Irrthums verschwindet. Ja, Dir glaube ich, an Dich halte ich mich; zu wem anders sollte ich gehen, als zu Dir? Du, mein Gott, hast ja die Worte des Lebens. Mit festem Glauben und mit gerührter Ehrfurcht beuge ich mich vor Dir, und flehe: stärke und belebe meinen Glauben; laß ihn stets wirksamer und thätiger werden!

---

## Die Hoffnung.

Herr Jesu, mit aller Kraft meines Herzens verlange ich nach dem Himmelsbrode, wodurch ich mit Dir vereinigt werde, mit Dir, meinem Gott, meinem Heilande, meinem Troste im Leben und Tode; nach dem Himmelsbrode, dieser köstlichsten Seelenspeise auf dem Wege zu der Ewigkeit, dieser wirksamsten Stärkung meines geistlichen Lebens, meines Lebens für Dich, höchstes und ewiges Gut; nach dem Himmelsbrode, wodurch Du mir Kraft gibst, die vielen Versuchungen zur Sünde,

die Gefahren des geistlichen Seelen-Todes, zu überwinden, und die Kraft, nicht nur in der göttlichen Liebe zu verharren, sondern auch immer mehr darin zu wachsen. Aber wirst Du mein Verlangen erfüllen? Werde ich dieses Himmelsbrod würdig und zu meinem Heile genießen? Du gibst durch deinen Apostel die ernste Ermahnung: »Der Mensch prüfe sich erst wohl, und dann komme er, und esse von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche. Denn wer unwürdig von diesem Brode isset, und aus diesem Kelche trinket, der isset und trinket sich das Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht (von einer gemeinen Speise) unterscheidet.» O wehe dem, welcher sich das Gericht isset und trinket! Herr, bewahre mich stets vor diesem Unglücke aller Unglücke! Aber ich habe mich zum würdigen Empfange des Himmelsbrodes nach Kräften vorbereitet, habe mein Herz von Sünden (wenigstens von schweren Sünden) gereinigt, und wecke jetzt in mir die nothwendige Andacht, den lebendigen und freudi-

gen Glauben an Dich, an Deinen Kreuzestod, an dieß h. Sakrament, und empfinde herzliches Verlangen nach Dir im Sakramente. Nun kann ich getrost hoffen, daß mir dieß Sakrament nicht zum Verderben, sondern zum Heile gereichen wird. Du bist ja unendlich gütig, und forderst zum würdigen Empfange desselben nicht die höchste Reinigkeit von Sünden, nicht das höchste Feuer der Andacht, welches zu entzünden unsere Schwachheit nicht stets vermag. Und Deine Verdienste sind unendlich, und ersetzen Alles reichlich, was meinem redlichen, aber unvollkommenen Streben abgeht. Ja mit der seligsten Hoffnung trete ich nun zu Deinem Tische, und freue mich aufs höchste Deiner Einladung: »Kommet Alle zu mir, die ihr mit Mühseligkeiten beladen seyd, ich will euch erquicken.«

---

# Die Liebe.

Wie groß, wie unermeßlich groß ist Deine Liebe, o Herr, zu uns! Mir schwebt jetzt Dein höchstes Leiden in Gethsemane und auf Golgatha vor, zu welchem Dich Deine Liebe bewog! Ich sehe Dich unter der fürchterlichsten Last aller Leiden, welche Du zur Erlösung der Welt freiwillig übernommen, in den heissesten Todeskampf hinsinken, und Dein blutiges Antlitz in den Staub legen; ich höre Dein beängstigtes Herz beten: Vater, ist es möglich, so laß den Kelch vorübergehen. Doch nicht mein, sondern Dein Wille geschehe.» Ich sehe, wie Du Alles erträgst, was der Spott Kränkendes, die Geißel Zerfleischendes, die Dornenkrone Verwundendes, die Wuth der Verfolgung Herzzerreissendes, die Last aller Sünden der Welt Niederbeugendes, und der schmachvollste und bitterste Kreuzestod Schreckliches hat. So sehr, mein Herr und Heiland, hast Du mich geliebt, daß

Du Alles dieses meinetwegen erduldetest, und Deine Leiden, Deinen Tod zur Quelle aller Seligkeiten für mich und meine Mitmenschen machtest! Noch immer ist Deine unendliche Liebe gegen uns auf unzählig viele Arten thätig. Jetzt soll ich sogar einen der größten Beweise Deiner Liebe haben; ich soll Dich selbst im h. Sakramente empfangen; soll, von Deinem göttlichen Wesen durchdrungen, und durch die Vereinigung mit Dir, immer mehr geheiliget werden. Gott, was ist der Mensch, daß Du seiner so gedenkest! Wie könnte ich Dir genug danken, wie Dich genug lieben, Dich, der solche Wunder der Liebe thut; Dich, der Du der Vollkommenste, der Liebenswürdigste, der Du das Wesen aller Wesen, der Vater aller Vollkommenheit bist! Herr, ich liebe Dich; aber entzünde Du meine Liebe zu noch höherer Flamme.

# Demuth.

So will ich nun zu Deinem Tische gehen, und Dich, meinen Herrn und Gott, meinen Heiland und Erlöser, empfangen. Aber wer bin ich, daß Du mich einer solchen Gnade würdigest! Wie kann da endliche, das schwache und sündhafte Geschöpf den Unendlichen, den Allgewaltigen, den Allerheiligsten empfangen! Ja, ich wäre nicht einmal würdig, Herr Jesu, Dir die Schuhriemen aufzulösen, wenn Du noch sichtbar auf Erden wandeltest; wieviel weniger bin ich's würdig, Dich in mein Herz aufzunehmen! Aber ich trete doch mit kindlichem Vertrauen auf Deine sich so sehr herablassende Liebe und mit freudigem Gehorsam gegen Deinen göttlichen Befehl zu Deinem Tische hin. Siehe, ich komme. O reinige und heilige mich, daß ich Dir wohlgefällig zu meinem größten Heile Dich empfange. Amen.

# Nach der Communion.

Jesus Christus, mit ganzer Seele bete ich Dich an, und freue mich Deiner. O wie wohl, wie unaussprechlich wohl ist mir nun! Welche Gnade empfinde ich! Du bist bei mir, Du, mein Schöpfer und Herr, mein Gesetzgeber und Richter, mein Heiland und Mittler, mein Gott, mein unendliches Gut! Welch' heilige Stille herrschet nun in mir! Welch' himmlische Ruhe und Zufriedenheit! O bei Dir kann man leicht der großen, der zahllosen, der ermüdenden Zerstreuungen und Vergnügungen der Welt entbehren. Nur bei Dir ist reine, süße, fortdauernde, ist eine solche Freude zu finden, die bis zum ewigen Leben dauert, die alle Bitterkeiten auf Erden versüßt, die selbst die Todesfurcht mildert, und sich nach dem Tode des Körpers in die höchste Seligkeit verwandelt. Aber wie leer, wie finster, wie alt wird es in dem menschlichen Herzen, wenn es ohne Dich ist, und bloß den ir-

dischen Dingen lebt! O daß ich dieses doch nie vergessen, daß ich mich doch immer in Dir erfreuen möchte! —

---

## Bitte.

Du bist bei mir, mein Heiland, in dem alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft des Herrn verborgen sind! Durchdringe mich doch ganz mit Deinen Gnaden, und führe mich an Deiner Vaterhand auf dem Wege der Weisheit, der Tugend, der Gottseligkeit zu meinem höchsten und einzigen Ziele, zur ewigen Seligkeit in Dir. O daß ich doch niemals von diesem h. Wege abwiche; daß ich doch niemals auf den schlüpfrigen Pfad des Lasters mich verirrte, der zwar anfangs durch reizende Blumen anlockt, aber bald in's Verderben, in unübersehbares Verderben stürzt! O um Deines Blutes willen, welches Du für mich vergossen hast, bitte ich Dich, rette doch meine Seele aus den Gefahren der Sünde! Ja, ich kann und will nun im Vertrauen

auf Dich, der Du uns nicht über unsere Kräfte in Versuchung gerathen läßt, im Vertrauen auf das Himmelsbrod, wodurch Du unsere Seele stärkest, getrost bei den vielen Gefahren seyn, die meiner Tugend den Untergang drohen. Ich will ihnen, so viel ich kann, ausweichen, und, wenn ich nicht ausweichen kann, muthig dagegen kämpfen, und durch Dich über dieselben siegen. Gott, Gott, laß mich nicht verloren gehen; sey mir ein gnädiger Richter, und sprich einst zu mir die Freuden-Worte: „Du guter und getreuer Knecht, weil du über Weniges getreu gewesen bist, so will ich dich nun über Vieles setzen; gehe ein in die Freude deines Herrn.

---

## Vorsätze.

Aber wie Vieles habe ich noch zu thun, um einst als guter und getreuer Diener von Dir Belohnungen erwarten zu können! Mit welchem Fleiße muß ich noch an der

Reinigung und Heiligung meines Herzens arbeiten! Mit welchem Eifer muß ich die mir anvertrauten Talente gebrauchen, und nach Kräften Gutes und Heilsames damit wirken!

Doch will ich das gern und immer thun. Der himmlische Sinn; das Verlangen nach Dir, meinem Gotte, dem Urquell aller Seeligkeit; das Vertrauen auf Deine höchstweisen und liebevollen Führungen; der Gehorsam gegen alle Deine heiligen und gerechten Gesetze sollen stets mein ganzes Herz durchdringen, und mein ganzes Aeußere, mein Thun und Lassen, ordnen.

Deine rührenden Beispiele, mein Heiland, Deine gänzliche Ergebung in den Willen des Vaters, Dein eifriges Wirken zu unserm Heile, Deine höchste Liebe zu den Menschen, Deine reinste Unschuld und Heiligkeit, Dein unablässiges Streben nach dem Einen und Nothwendigen, nach der Vollziehung der unendlich gütigen und heiligen Absichten des Vaters, sollen mir stets vorschweben, und in allen Verhältnissen meines Lebens zur Nachahmung

spornen. Dasjenige, was Du sowohl durch Beispiele, als durch Lehren als das größte und wichtigste Gebet erklärt hast, die Liebe zu Gott, und die aus dieser Liebe hervorgehende Nächstenliebe, soll als das größte und wichtigste immer von mir geachtet und befolgt werden. Ja Dich, meinen Gott, Dich, meinen Heiland, den Gottmenschen, will ich stets über Alles lieben, und diese Liebe durch eine ächt christliche Nächstenliebe beweisen. Daran, sagst Du, soll Jeder erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebt habe. Ja alle meine Mitmenschen will ich lieben, wie Du alle geliebt hast. O an Deinem Altare — wie verschwinden da die tausendfachen Unterschiede des Standes, der Lebensart, der Glücksgüter, der äußern Vorzüge; die tausendfachen niedrigen Rücksichten und unbedeutenden Kleinigkeiten, welche so oft den einen Menschen vom andern trennen, und Mißtrauen, Neid und Feindschaft veranlassen! Wir alle, Niedrige und Hohe, Arme und Reiche, Unter-

thanen und Obere speisen an Einem Tische; bekennen uns Alle als Jünger Eines Herrn; erscheinen Alle vor Dir als unserm Gesetzgeber und Richter, der nicht auf das Ansehen der Person sieht, sondern Alle nach dem Gesetze der Weisheit und Gerechtigkeit behandelt; fühlen uns Alle als schwache und sündhafte Menschen, die der Gnade und Erbarmung bedürfen; freuen uns Alle als durch Dich Hochbegnadigte, als Bürger einer bessern und höhern Welt. Und unsere Herzen sollten gleichgültig gegen einander seyn; sollten sich beneiden, anfeinden und verfolgen? Nein, wir Alle, die von diesem Einen Brode essen, wollen auch Ein Herz und Eine Seele seyn.

Vorzüglich wollen wir uns einander aufmuntern, nach dem Allerwichtigsten, nach dem ewigen Leben in Dir, zu streben, und diesem höchsten Ziele alle unsere Arbeiten und Anstrengungen, alle unsere Leiden und Entbehrungen aufzuopfern. O wie forderst Du uns hiezu an Deinem Tische auf! Wie zerstreuet sich da das Blendwerk der Gegenwart! Welcher Schauplatz öffnet sich

da vor unsern Augen! Die engen Schranken der Zeit verschwinden; es ist die Ewigkeit, die Ewigkeit, die sich vor uns aufthut. Unsere erhabene Bestimmung, hier weise und gut, heilig und vollkommen zu werden, und dort ewig an Deiner Seeligkeit Theil zu nehmen, strahlt uns hier im hellsten Lichte entgegen; Deine unendliche Liebe, die uns so väterlich auf rauhen und sanften Wegen zu diesem höchsten Ziele leitet, spricht hier mit dem größten Nachdrucke zu unserm Herzen. Und wir sollten nicht stets unserer erhabenen Bestimmung eingedenk seyn? Nicht Alles, was uns unter Deiner Leitung begegnet, mit Fassung und mit Ruhe ertragen, und zu unserm und unserer Mitbrüder Heile benutzen? Nicht beide Arme nach unserm gemeinschaftlichen Ziele ausstrecken, und unermüdet mit vereinten Kräften für dasselbe wirken, so lange uns noch der Tag dieses Lebens leuchtet? O stärke uns in den guten Gesinnungen, und bringe unsere heiligen Vorsätze zur Ausführung! Gib uns, Vater im Himmel, das ewige Leben!

# Fürbitte.

Hierum bitte ich Dich für alle Menschen, und insbesondere für jene, für welche ich vorzüglich zu beten verpflichtet bin, für meine Aeltern, Wohlthäter, Freunde, Geschwister..... Laß uns doch Alle verharren in der Tugend; laß Keinen von uns verloren gehen, laß uns Alle einander einst wiederfinden, und uns mit einander ewig uns Deiner freuen, ewig Dir danken, und Dich preisen!

O wie erhebt sich mein Herz, wenn ich, da ich mich jetzt mit der Schaar erlöseter, aber noch kämpfender Brüder umringt sehe, mir die Wonne denke, wann ich umgeben von meinen triumphirenden und frohlockenden Brüdern, Dich, den Vater der Herrlichkeit, ewig preisen, und im Genusse der höchsten Seligkeit auf immer mit Dir und ihnen vereinigt seyn werde! Segne mich, unendlich gütiger Vater, segne alle Menschen, und führe uns zu Dir, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

# Unser Wachsthum in der Kenntniß Gottes.

## Betrachtung.

---

Ohne Dich, mein Gott, ohne die Kenntniß von Dir, allmächtiger Schöpfer und weisester Regierer der Welt, allgütiger Vater und gerechtester Richter aller Menschen, hat das Leben für mich keinen Reiz, haben alle Güter dieser Erde keinen besondern Werth. Ohne Dich bin ich so kalt, so leer; bin so schwach und unfähig zur Erfüllung meiner Pflichten, und so ganz geneigt, den Lockungen des Bösen zu folgen. Ohne Dich fehlt es mir an dem festen Zusammenhange aller Theile meines Wissens; alles in meiner Kenntniß löset sich auf und die furchtbarste Nacht umhüllet meinen Geist. Ohne Dich schwimmt mein Herz in den Fluthen der Trostlosigkeit, und hat unaufhörlich mit Wellen zu kämpfen, ohne Hoffnung, je das glückliche Ufer zu erreichen. Aber dem lebhaften Ge-

danken an Dich habe ich die lichtvolle Verbindung meiner Kenntnisse zu einem wohlgeordneten Ganzen, die Kraft und Stärke in der Erfüllung auch der schwersten Pflichten, und alle meine Heiterkeit in frohen, glücklichen Tagen, und alle Beruhigung meines Herzens bei den Widerwärtigkeiten und Entbehrungen dieses Lebens einzig zu danken. O laß mich in Deiner Kenntniß stets wachsen, laß mich immer zunehmen an Weisheit, an Tugendkraft, an Ruhe und Seligkeit in Dir; laß mich zu diesem Zwecke aus allen den Quellen schöpfen, die Du uns zu Deiner Erkenntniß geöffnet hast, und laß mich keine einzige von diesen wichtigen Quellen gering achten und vernachlässigen.

1. Schon das Gefühl meiner Abhängigkeit, und das Wahrnehmen der Abhängigkeit der Dinge um mich her, weiset mich auf Dich, den Unabhängigen, den Selbstständigen. Eine Pflanze stammt von der andern, ein Baum vom andern. Wie bei den leblosen, so ist es auch bei den belebten Dingen. Wir müssen im Nachdenken über diese Reihen endlich zu dem ersten

Menschen, von welchem die übrigen Menschen; zu dem ersten Dinge, von welchem die übrigen Dinge gleicher Art abstammen; und von allen diesen zu einem Wesen hinaufsteigen, das von keinem andern Wesen abhängt, das durch sich selbst ist, und den übrigen Dingen das Daseyn gab, zu Dir, mein Gott, der Du die Kette aller Dinge schufst, und in Deiner Hand festhälst. O wie wichtig werden mir bei diesem Gedanken jene Worte, welche Du einst zu Moses sagtest: „Ich bin, der ich bin. Sage zu den Kindern Israels: der ist, hat mich zu euch gesandt.“ Ja, Du bist, der Du bist, bist durch Dich selbst; alles Andere ist nur durch Dich, wäre ohne Dich gar nicht, und würde, sobald Du nur wolltest, wieder in sein voriges Nichts zurückkehren. Schon das Gefühl meiner Abhängigkeit und der Abhängigkeit der Dinge um mich her führt mich zu Deiner Erkenntniß. Aber noch mehr

2. Der Anblick der so mannigfaltigen, großen, schönen und wohlgeordneten Welt. Wie unübersehbar ist die Menge Sterne am Him-

mel, die Menge Thiere in der Luft, im Wasser, in der Erde und auf der Oberfläche derselben; die Menge Gräser, Kräuter, Blumen, Pflanzen, Bäume, Früchte ...! Und wie groß sind so viele Weltkörper, die Erde, der Mond, die Sonne und die übrigen zahllosen Sterne, die wegen ihrer weiten Entfernung nur als glimmende Punkte am Himmel erscheinen! Dabei, wie schön ist Alles in der Natur! Wie schön ist der gestirnte Himmel! Wie schön die mit Fluren, Bergen und Thälern geschmückte Erde! Wie schön so unzählig viele Gegenstände, welche sich vor unsern Augen entfalten! Welche Ordnung herrscht in der Natur. Der Tag wechselt mit der Nacht; die vier Jahrszeiten folgen in festgesetzter Reihe auf einander; die Erde empfängt Licht und Wärme von der Sonne; die Wolken träufeln Segen auf die Felder; Alles, Alles hängt, wie die Glieder einer Kette, zusammen. Und betrachte ich den Menschen, die Krone der Schöpfung, betrachte ich seinen so künstlich eingerichteten Leib, die erhabene Stellung desselben, die wunderbare Fähig-

keit, sprechen, und alle Gedanken, Gefühle und Wünsche ausdrücken zu können; betrachte ich die menschliche Seele, die durch Verstand und Vernunft, durch Willen und Freiheit sich vor allen Wesen der sichtbaren Schöpfung auszeichnet: o dann stimme ich unwillkührlich in die gefühlvollen Worte Davids: „Herr, wenn ich die Sonne und den Mond und den Himmel betrachte, das Werk Deiner Hände, (und dann auf mich zurücksehe); so steigt in mir die Bewunderung auf: Gott, was ist der Mensch, daß Du seiner so gedenkest!„ — Ja, Herr, ein Tag sagt es dem andern, eine Nacht verkündet es der andern, daß Du groß, unermeßlich groß und mächtig bist. Was unsichtbar an Dir ist, wird an den Geschöpfen sichtbar, Deine ewige Macht und Gottheit. Die Himmel erzählen Deine Herrlichkeit, und das Firmament verkündet die Werke Deiner Hand. Ja hier höre ich im Geiste die so kräftigen Worte der h. Schrift: „Wer hat den Himmel

ausgespannet? Wer trägt die Last der Erde mit drei Fingern? Wer wägt die Gebirge und Hügel in einer Wage? Sehet, die Völker sind vor Gott, wie ein Tropfen am Wassereimer; Inseln haucht er wie ein Stäubchen weg. Hebt eure Augen empor, und sehet, wer schuf dort die Sterne? Der Herr führt ihr Heer am Himmel auf, und ruft sie mit Namen. Der Herr hat die Erde gegründet, und dem Meere Dämme gesetzt; er spricht zu den Fluthen desselben: »Soweit, und nicht weiter!» — Ja, o Herr, in Deinen Werken erkenne ich Dich, und bete Dich an. Da schon jedes Haus, jede Uhr, jedes Kunstwerk, jede Ordnung auf Jemand hinweiset, der mit Verstand und Kraft diese Wirkungen hervorbrachte: wie muß mich dann dieses große Haus der Natur, diese aus so vielen Rädern zusammengesetzte Uhr, diese alle menschliche Kunstwerke so sehr verdunkelnde Welt, diese in so unzähligen Theilen höchst bewundernswürdige

Ordnung auf Deine unaussprechliche Macht und Weisheit hinweisen, wie mein Herz mit den Gefühlen der tiefsten Anbetung erfüllen, so, daß es sich in den Worten ergießt: „Nur der Thor spricht in seinem Herzen (wünscht): es ist kein Gott. — Der Weise aber spricht mit aller Zustimmung seines Herzens: „Dir, o Herr gebührt Ehre und Ruhm.“

3. Doch nicht nur in der äußern Welt offenbarst Du Dich, Deine höchste Weisheit, Güte und Macht; sondern Du offenbarst Dich auch in mir selbst, in meinem eigenen Gewissen als die höchste Heiligkeit und Gerechtigkeit.

O eine Stimme, die sich nicht ganz unterdrücken läßt, höre ich in mir; eine Stimme, die mich zum Guten ermuntert, und, wenn ich's vollbracht, mit Beifall und Ruhe mich belohnt; eine Stimme, die mich von dem Bösen zurückhält, und wenn ich es doch verübt habe, mich mit Vorwürfen, mit Unruhe quält, unerbittlich quält. Und dieses Gewissen regt sich in allen Menschen, selbst in den rohesten

und wildesten Völkern; so, daß Paulus sagt: „Die Heiden, die kein geschriebenes Gesetz haben, thun doch von Natur (einige) Werke des Gesetzes, welches in ihr Herz geschrieben ist.“ Wer hat diese Stimme in uns gelegt? Wer hat diesen unbestechlichen Richter unserem Geiste eingepflanzt? Du, o Allheiliger, Allgerechter! Durch mein Gewissen verkündest Du mir Deine Liebe zur Tugend, Dein Mißfallen am Laster.

4. Wie mein Gewissen, so weiset mich auch meine Vernunft zu Dir hinauf, und lehrt mich Deine Unendlichkeit.

Anmerkung. Der in dieser Nummer angeführte Vernunftgrund ist nur für Unterrichtete, die sich etwa dieses Betrachtungsbuches bedienen wollen, und, da die wichtigsten Quellen unserer Kenntniß Gottes hier angeführt sind, auch die Entscheidungen der Vernunft hier zu lesen wünschen. Weniger Unterrichtete mögen diese Nummer überschlagen.

Die Vernunft kann ja nie befriedigt werden, wenn sie das höchste Wesen als ein endliches, eingeschränktes Wesen annähme. Sie würde immer fragen müssen:

»Warum hat das erste und höchste Wesen gerade diese Grenzen und keine andere, gerade diese Vollkommenheiten, und nicht mehrere, da doch auch die andern Vollkommenheiten möglich sind? Um nun den Grund, warum jenes Wesen gerade so, und nicht anders bestimmt wäre, vernünftig annehmen zu können, müßten wir noch ein anderes Wesen annehmen, welches jenem Wesen gerade diese Bestimmung gegeben hat; und so müssen wir immer weiter gehen, bis wir zu dem vollkommensten Wesen kommen. Zudem, ein anderes Wesen kann dem Wesen von sich keine Grenze setzen. Das Wesen von sich ist ja unabhängig von jedem, ist von Keinem eingeschränkt, ist alles durch sich, was es ist. Die Vernunft würde sich daher in einen Widerspruch mit sich selbst verwikeln, würde aufhören, Vernunft zu seyn, wenn sie die letzte Ursache der Dinge für ein endliches, eingeschränktes Wesen, hielte. Ja, unendlich vollkommenes Wesen, zwar kann ich nie erkennen, wie Du unendlich bist; aber, daß Du es bist, sagt mir schon die Vernunft. Dieß sagt mir auch

5. mein Herz, mein Trieb zu dem Unendlichen. So wenig, als meine Vernunft, so wenig kann sich auch mein Herz mit einem endlichen Wesen befriedigen. Mein Herz strebt immer weiter; es ist nur in Dir, Unendlicher, ruhig, und ohne Dich höchst leer und unglücklich. Wie meine Vernunft, so treibt mich auch mein Herz, zu Dir, allervollkommenstes Wesen; und zwar um so mehr, je lebhafter ich mich in die licht- und freudenlose, in die schrecklich finstere und verzweiflungsvolle Lage eines Menschen denke, der ohne Dich, und deshalb unendlich elender ist, als der, welcher ohne Augen, ohne Fuß, ohne Hand rettungslos leidet, jammert.

6. Was Wunder, daß schon aus diesen Gründen alle Menschen, selbst ungebildete, in dem Glauben an Dich, mein Gott, übereinkommen; daß sie alle eine Kenntniß von Dir haben, obgleich diese bei Vielen mit Mängeln und Irrthümern verbunden ist; daß in allen Jahrhunderten, in allen Weltgegenden, unter allen Menschenklassen die Kenntniß von Dir fest

steht, und durch alle Angriffe der Spitzfindigkeit und Bosheit nicht erschüttert werden kann? Ja, der allgemeine Menschensinn weiset mich eben so, wie meine Vernunft, mein Gewissen, mein Herz, zu Dir hinauf. Aber

7. noch ganz außerordentliche Mittel hast Du angewendet, um die Kenntniß von Dir zu begründen und zu erhöhen. Du bist den Menschen auf eine ganz besondere Art, durch ganz außerordentliche Zeichen erschienen, und hast hiedurch noch mehr, als durch die erschaffenen Werke die Aufmerksamkeit der Menschen auf Dich gerichtet, und ihren Glauben an Dich befestigt. Du hast

8. eine große Menge Wunder gewirkt, und durch diese besondern Thaten die Vernunft der Menschen unterstützt, Dich, als den Schöpfer und Herrn der Welt, als den Allerhöchsten, dem alles Andere weichen muß, anzuerkennen. Wie hatten insbesondere die Wunder des Moses in Aegypten, und des Daniel in Babylon diesen großen Zweck! Wie hast Du vorzüglich in dieser Hinsicht die Absicht

des Elias gesegnet, der zu den Götzendienern sprach: „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr, Gott, so dienet ihm; ist es aber Baal, so folget dem Baal. Ihr und ich wollen ein Opfer hinlegen. Rufet ihr den Namen eurer Götter an, ich will den Namen des Herrn anrufen. Welcher Gott nun mit Feuer antworten wird, der sey unser Gott.„ Als er nun bei seinem Opfer zu Dir betete: „Herr, Gott Abrahams, Isaks und Israels, laß heute kund werden, daß Du Gott in Israel bist. Erhöre mich, Herr, erhöre mich, daß dieses Volk wisse, daß Du der Herr, Gott, bist, und auf daß Du ihr Herz darnach bekehrest:„ wie huldreich kamst Du da in einer so wichtigen Sache den Irregeleiteten und Schwankenden zu Hülfe; Du ließest Feuer vom Himmel fallen, und das Opfer verzehren; Du machtest hiedurch augenscheinlich, daß Du Deinen Deiner hörtest, während der leblose Götze vom Morgen bis Mittag ganz vergebens angerufen wurde.

9. Wie durch Wunder, so führtest Du auch durch Weissagungen die Men-

schen zur größern Kenntniß von Dir; Du zeigtest durch die Weissagungen, welche mit den Schicksalen der Familien und der ganzen Nation der Juden in Verbindung standen, Dich als den Herrn und Lenker der menschlichen Schicksale, vor dem die Götzen nichts vermögen, und nichts sind. Wie deutlich gibt mir die h. Schrift diese Deine hohe Absicht zu erkennen, da sie sagt: *) Lasset sie (die Götzen) kommen, und euch die Zukunft verkündigen, spricht der Herr. Weissaget uns also (Götzen), dann wollen wir erkennen, daß ihr Götter seyd. Aber siehe, ihr seyd nichts. — Ihr aber (wahre Propheten) seyd meine Zeugen, spricht der Herr, damit Alle wissen, daß ich es bin, der Herr, dessen Hand Keiner entrinnen kann.»

10. Und wie deutlich gibst Du Dich durch die ganze Geschichte des alten und neuen Bundes zu erkennen, in sofern sie zugleich Wunder und Weissagungen und den engsten Zusammenhang aller Thatsa-

*) Is. 41 und 43 Cap.

chen und Lehren enthält! Wie der Natur, so hast Du auch der h. Geschichte die Spuren und Denkmale Deiner Gottheit eingedrückt. Du beweisest Dich in der Geschichte als ein Wesen, welches höchst weise, höchst wahrhaftig, höchst heilig, höchst gerecht und gütig ist. Du offenbarst Dich dem Adam und der Eva, machst ihnen Verheissungen und Drohungen. Dein Wort wird erfüllet. Du offenbarst Dich dem Noe, dem Abraham, Isak und Jakob, machst ihnen Verheissungen, und erfüllest sie. Und wie wunderbar bestättigten sich Deine Verheissungen und Drohungen, die Du dem israelitischen Volke durch Moses auf dem Berge Sinai machtest! Wie so ganz ward erfüllet, was Du durch David, Isaias, Jeremias und die übrigen Propheten vorhergesagt, was Du insbesondere durch das ganze alte Testament von dem Weltheilande vorher verkündet hast! Ja, in Christo bestättigten sich alle Weissagungen, die schon Jahrtausende vorher gegeben, die so oft erneuert waren, und das ganze alte Testament durchweheten. In seiner wundervollen Geburt, seiner göttlichen Würde,

seinen ausgezeichneten Thaten, seinen vollkommensten Tugenden, seinen himmlischen Lehren, seinen außerordentlichen Schicksalen, o wie stimmt da Alles so genau zusammen, was das ganze alte Testament als Weissagung über Christus enthielt! Und wie genau ward erfüllet, was er, Jesus Christus, selbst vorhergesagt hat, sein Kreuzestod, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt, seine Sendung des h. Geistes, seine wundervolle Ausbreitung der Kirche! Ja, wie erfüllet sich noch täglich seit so vielen Jahrhunderten sein Wort, so daß seine Kirche auch bei den größten Stürmen, selbst von den Pforten der Hölle, nicht überwältigt werden soll, und daß die Israeliten nie wieder ein eigenes, selbstständiges Volk seyn, sondern ohne König, ohne Tempel, ohne Opfer zerstreut umherirren werden!

O wer erblickt hier nicht den Finger Gottes! Wer erkennt hier nicht den augenscheinlichsten Beweis von der Wahrhaftigkeit und Treue Gottes, die stets hält, was sie verspricht; von der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, die dem Tugendhaften

ihren Schutz verspricht und gibt, dem Lasterhaften hingegen Strafen drohet, und sie über ihn verhängt; von der Güte und Barmherzigkeit Gottes, die über die Gerechten wachet, sie aus der Noth rettet, und sich der Menschen väterlich erbarmet; von der Allmacht und Weisheit Gottes, welche der ganzen Natur gebietet, Alles mit Kraft zum Besten leitet, und Alles zum höchsten und letzten Endzwecke, zu dem schönsten, planvollsten Ganzen führt!

11. Und nachdem Du uns durch so viele Beweise von Deiner unendlichen Wahrhaftigkeit und außerordentlichen Offenbarung überzeugt hast; so ist uns Dein Wort die beßte Quelle der Erkenntniß von Dir. O wie erfüllt es mich mit der innigsten Freude und Rührung, wenn ich die Wahrheiten erwäge, welche Dein Wort lehren; wenn ich Dich als den Vater durch Christum betrachte, und so Deine über alle Vorstellung hohe Liebe und Huld beherzige; wenn ich mir Deine ganz unergründliche Majestät vorstelle, Gott Vater, Sohn, und heiliger Geist, anbetens- und preiswürdige Dreieinigkeit; wenn ich die uner-

meßlich großen Gnaden überdenke, womit Du ewig unsere Seele, aber auch selbst unsern Körper nach seiner Auferstehung aus dem Grabe auszeichnen und verherrlichen willst. Ja, Dein Wort hat so recht die Kraft, mein schmachtendes Herz ganz zu erquicken, meine schwankende Tugend zu befestigen, und meine dunkle Erkenntniß aufzuhellen.

12. Endlich machst Du selbst unsere Erfahrung zu einer Quelle der Kenntniß von Dir. Das Aufmerken auf das, was sich mit uns und Andern, was sich mit dem ganzen menschlichen Geschlechte zuträgt, zeigt uns unzählige Spuren weiser Anstalten, wunderbarer Führungen, gerechter Vergeltungen, rührender Belohnungen, ungewöhnlicher Unterstützung heilsamer Plane, unerwartete Vereitlung boshafter Anschläge; zeigt uns Dich, o Gott, der Du allgegenwärtig und unablässig wirkest, der Du mit Weisheit, Güte und Gerechtigkeit regierst, der Du so oft schon hier auf Erden Deine Worte in Erfüllung gehen lässest. Die Sünde ist der Menschen Verderben, aber die Gerech-

tigkeit erhöhet das Volk. Glückselig ist der Tugendhafte; er gleicht einem Baume, der immer grünet, und köstliche Früchte trägt.

---

Gott, wie freue ich mich, daß Du uns so viele Quellen der Kenntniß von Dir geöffnet hast! Wie freue ich mich, daß ich Dich erkenne, Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welt, Gesetzgeber, Richter, Vater der Menschen! Wie freue ich mich, daß Du mein Vater, das höchste Gut, ganz uneingeschränkt, ganz vollkommen, unendlich vollkommen bist! O keine Deiner Eigenschaften hat Mängel! Unendlich ist Deine Wissenschaft; das Gegenwärtige, das Verflossne und Zukünftige, die Wirklichkeit und Möglichkeit, alles liegt aufgedeckt vor Deinen Augen. Unendlich ist Deine Macht; Du sprichst, und es geschieht, Du gebeust, und es steht da; und nichts kann sich Deiner Gewalt entziehen. Unendlich ist Deine Weisheit; alle Deine Wege sind liebliche Wege und führen zum besten Ziele,

selbst dann, wenn auch unser Auge nur Elend, Unordnung und Zweckwidrigkeit zu sehen glaubt. Unendlich ist Deine Güte und Barmherzigkeit. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so, und noch unendlich mehr, erbarmest Du Dich über Jene, die Dich fürchten und lieben, und leitest ihnen alle Dinge zum Besten. Unendlich ist Deine Heiligkeit und Gerechtigkeit; wer böse ist, kann vor Dir nicht bestehen; selbst über ein jedes müßige Wort werden wir einst Rechenschaft vor Dir geben müßen. Unendlich ist Deine Allgegenwart; Du wirkest überall, jeder Ort und jedes Wesen ist durch Dich, und zeugt von Deiner Wirksamkeit: durch nichts kann Deine Gegenwart eingeschlossen werden; der Himmel ist Dein Thron, und die Erde Dein Fußschämel; Du erfüllest Himmel und Erde mit Deiner Gegenwart. Unendlich ist Dein Daseyn. So wie Dich kein Ort, so kann Dich auch keine Zeit beschränken; Du bist durch Dich selbst, von Ewigkeit zu Ewigkeit, und bleibst unveränderlich derselbe. „Herr, Deine Jahre wäh-

ren für und für. Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind Deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber Du bleibst. Sie werden veralten, wie ein Gewand; sie werden verwandelt, wie ein Kleid, wenn Du sie verwandelst. Du aber bleibst, wie Du bist, und Deine Jahre nehmen kein Ende.» Unendlich ist Deine Seligkeit; kein Tropfen Leiden kann sie trüben, kein Augenblick sie verringern, kein Grad von Freude sie erhöhen; sie ist unendlich, so wie jede Vollkommenheit in Dir unendlich ist. Unendlich vollkommen bist Du, mein Gott; vor Dir sind auch die größten Vollkommenheiten aller Geschöpfe zusammengenommen nichts, als Schatten. So soll denn mein Herz vor allen andern Dingen nach Dir streben, in dem es alles, alles Gute findet, was in der Welt nur hier und da zerstreuet ist, und auch gesammelt gegen Dich, o höchstes Gut, in ein Nichts verschwinden würde. Nur in Dir finde ich Ruhe und völlige Befriedigung mei-

nes Herzens, und nicht nur auf einige Augenblicke, sondern auf ewig, auf ewig. Gott, ziehe Du selbst mein Herz zu Dir, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

---

## Die Erbsünde.

Gott, allgütiger Vater! Wie sich in Allem, was Du wirkest und zuläßt, Deine höchste Weisheit und grenzenlose Liebe offenbart; so auch in der Zulassung der Erbsünde, und in der Verleihung des so herrlichen Mittels dagegen. O laß mich diese Deine Weisheit und Liebe gehörig erwägen, und mit gerührtem Herzen anbeten! —

### Betrachtung.

Wie leicht war das Gebot, das Gott unsern ersten Aeltern gab! Sie sollten durch die Enthaltung von der Frucht eines Baumes ihre innere Ehrfurcht vor Gott, ihre

feste Anhänglichkeit an ihn, gemeinschaftlich an den Tag legen, und durch diese äußere Religion ihre innere in sich selbst und in dem andern beleben! Aber ach! — sie sündigten; ihre völlige Hintansetzung der äußern Religion zeigt, wie sehr ihr Herz von Gott abgefallen war. Verloren war nun für sie die Freundschaft Gottes und die Hoffnung zum Himmel; verloren das übernatürliche Licht, wodurch Gott ihren Verstand so hell erleuchtet hatte; ihr Wille war nun schwach, zum Bösen geneigt, und eine große Menge zeitlicher Uebel und der Tod selbst fing nun an, die Herrschaft über sie auszuüben.

Wie sie, die ersten Aeltern, so hatten nun auch wir alle ihre Nachkommen, die außerordentlichen Gnaden verloren, welche ihnen die Liebe Gottes ohne ihr Verdienst gegeben hatte. Wir alle werden nun in einem Zustande geboren, worin wir der heiligmachenden Gnade entbehren, die uns zur ewigen Seligkeit nothwendig ist; worin der fortdauernde Hang zur Sinnlichkeit, zu Sünden vorherrschend in uns ist; worin wir endlich dem Gesetze des Todes

unterworfen sind. Wie durch Einen Menschen die Sünde in diese Welt gekommen ist, sagt der Apostel Paulus (Hebr. V, 12.), und durch die Sünde der Tod; also ist der Tod in alle Menschen durch denjenigen übergegangen, in welchem Alle gesündigt haben.

Doch Deine unendliche Güte, Vater im Himmel, erbarmte sich des Menschengeschlechts. Du versprachest gleich den ersten Aeltern einen Erlöser für sie und ihre Nachkommen; Du verliehest ihnen in Rücksicht dieses verheissenen Heilandes die Gnade, den Glauben an Deine Verheissungen, die Hoffnung und Liebe zu Dir so zu stärken, daß sie auch in dem nun geschwächten Zustande die heftigen Triebe der Sinnlichkeit überwinden, sittlich gut leben, und so den Himmel verdienen konnten. Endlich, als der Geist des Menschen ganz in Fleisch versunken war, und nach dem Ausdrucke Deines Apostel, die Sunde uberhand genommen hatte; da erfülltest Du die durch Jahrtausende wiederholte Verheissungen, schenktest den Men-

schen eine kräftigere Gnade, indem Du den versprochenen Heiland sandtest, der die sündige Erde mit dem Himmel versöhnte, in Rücksicht dessen Du die Menschen in Deine Gnade und Freundschaft aufnahmst. — O wie danke ich Dir, göttlicher Heiland, der Du uns durch Dein Leiden und Sterben die heiligmachende Gnade erworben, und uns zur Erreichung unsers letzten Zieles wieder fähig gemacht hast; der Du durch Deine Lehren, die schädliche Unwissenheit in den Heilswahrheiten tilgest, durch Dein vorleuchtendes Beispiel unsere schwachen Willen zum Guten stärkest, und als Lehrer, Vorbild und Mittler alle Bitterkeiten dieses Lebens ertragen, und Alles, was uns begegnet, zu unserm Besten zu benutzen hilfst. —

So schadet uns die Sünde der ersten Aeltern gar nicht, und ist unter Gottes Leitung Anlaß zu unserm größern Heile geworden. Ja in jeder Rücksicht ist mir nun der Glaubenssatz von der Erbsünde wichtig.

1. Zuerst fällt mir hier auf, wie Selbstsucht, Hoffart, Unglaube an die

göttlichen Drohungen die Quelle des Sündenfalles der ersten Aeltern waren. O mit welchem Ernste muß ich also über mich selbst wachen, und mich vor Selbstsucht, Hoffart, vor Unglauben und Zweifelsucht bewahren!

2. Doch in dem Streben, Stolz und Hoffart nicht in mir aufkommen zu lassen, hilft mir sehr der demüthigende Gedanke, daß wir alle in der Erbsünde geboren werden, und aus uns nichts, nichts vermögen.

Ach, was wären wir ohne Deine Erbarmung, Vater im Himmel! Ja, lauter Gnade, lauter Gnade ist Alles, was wir sind und haben; selbst unser Wissen und Thun, und unsere ganze Tugend und Gottseligkeit. Wir haben nur das Lob, daß wir uns freiwillig von Dir leiten ließen; aber, wenn wir auch Alles gethan haben, was wir thun mußten; so müssen wir doch gestehen: »Herr, wir sind unnütze Diener.»

3. Was endlich die Sinnlichkeit angeht, diese Folge der ersten Sünde, von welcher Folge uns Deine Weisheit nicht befreiet hat — wie heilsam ist sie für un-

sere Bestimmung! Ach, wie oft werden wir durch die Sinnlichkeit in schweren Kampf mit der Sünde verwickelt; aber auch hiedurch in den Stand gesetzt, von Deiner Gnade unterstützt, eine feste Tugend zu beweisen, und viele Verdienste für den Himmel zu sammeln! —

Ja, Vater, Alles, was Du thust, ist wohl gethan. Du bist die Liebe; Deiner will ich mich stets freuen, und Dich anbeten und preisen in Ewigkeit. —

---

## Jesus Christus,

### wahrer Gott und Mensch, unser Lehrer, Beispiel und Erlöser.

Anbetend sinke ich vor Dir nieder, und freue mich Deiner, wie die Hirten bei Bethlehem, wie die Weisen Morgenlandes, wie der Simeon im Tempel, die alle in Dir das Licht und Heil der Welt erblicken.

O segne mein Nachdenken über Dich, und laß es in wirksamer Liebe gegen Dich, und in herrschender Tugend und Gemüthsruhe sich kräftig beweisen. —

## Jesus, wahrer Mensch.

Zuerst weiset mich die Geschichte Deiner Geburt und Jugend, Deines öffentlichen Lebens und Deines Leidens und Sterbens auf Deine Menschheit hin. Du hattest einen Körper, wie wir; sehet meine Hände und Füße, sprachest Du; ein Geist hat weder Fleisch, noch Gebein, wie ihr sehet, daß ich es habe. Du hattest eine Seele, wie wir; von dem Willen Deiner menschlichen Seele sprachest Du insbesondere: Nicht mein, sondern Dein Wille (der Wille Gottes, der Wille des himmlischen Vaters) geschehe. Leib und Seele waren bei Dir verbunden, wie bei uns. Du empfandest Hunger und Durst, vergossest Thränen und sogar blutigen Schweiß; Deine Seele empfand jeden Schmerz Deines Körpers, und ihre Traurigkeit drückte sich in Deinem Körper ab.

## Jesus, wahrer Gott.

Ja, wahrer Mensch bist Du, Herr Jesus; aber Du bist auch der Gesandte vom Vater an das Menschengeschlecht; der wahre, im alten Testamente versprochene Messias, der Erhabenste über alle sichtbare und unsichtbare Geschöpfe, Du bist wahrer Gott, der wahre Sohn Gottes. Dieß ist, sprachest Du, das Werk Gottes, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat. Als Du vom Hohenpriester feierlichst aufgefordert wurdest: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott; sage uns, ob Du Christus, der Sohn Gottes, bist; wie nachdrücklich offenbartest Du da die Wahrheit: Ich bin es. Von nun an werdet ihr den Sohn des Menschen zur Rechten des Allmächtigen sitzen, und auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Und wie deutlich offenbartest Du, daß Du schon gewesen bist, ehe Abraham war; daß Du vor der Grundlegung der Welt die Herrlichkeit beim Vater hattest; daß Du mit dem Vater

gleiche Macht hast über die Natur, über Leben und Tod, und über alle Dinge. So wie der Vater die Todten erweckt, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will. Der Vater richtet Keinen, sondern hat alles Gericht dem Sohne übergeben. — Wie vorzüglich wichtig sind mir Deine Worte (beim Joh. V.): „Mein Vater wirkt bisher, und ich wirke eben so.“ Wie der Vater in Erschaffung, Erhaltung und Regierung der Welt wirket; so auch Du.

O wie viele Beweise beurkunden Deine höhere, Deine göttliche Natur! Wie zeichneten Dich Deine Wunder und Weissagungen schon als den von Gott Gesandten aus! Wie wichtig sind mir jene Worte, womit Du Dich bei den Ungläubigen auf dieselben berufst! „Ihr habt zu Johannes geschickt, und er hat der Wahrheit Zeugniß gegeben. Ich habe aber ein höheres Zeugniß, als das Zeugniß des Johannes; denn die Werke, welche mir der

Vater zu verrichten übergab, die Werke, die ich thue, geben mir das Zeugniß, daß der Vater mich gesandt hat. Wenn ich nicht die Werke meines Vaters thue, so glaubet mir nicht; wenn ich sie aber thue, und ihr mir nicht glauben wollet; so glaubet den Werken, damit ihr erkennt und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich im Vater bin. Wenn ich nicht unter ihnen Werke gethan hätte, welche kein Anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie gesehen, und doch mich und den Vater gehasset.»

Ja, wie konnte man doch Deine Wunder sehen, und ungläubig bleiben! Du heiltest Krankheiten und Gebrechen aller Art; heiltest sie oft in Deiner Abwesenheit, heiltest sie durch Deinen bloßen Willen. Selbst über das Reich der Elemente, selbst über das Todtenreich gebotest Du, und zeigtest Dich am Grabe des Lazarus, der schon vier Tage gestorben war, und den

Geruch der Verwesung von sich gab; als den allmächtigen Todenerwecker. Wie durch Wunder, so ließest Du auch durch Weissagungen Dein göttliches Ansehen so hervorstrahlen, daß Jeder, der Augen zum Sehen hatte, Dich als den göttlichen Gesandten, als den Sohn Gottes, als den wahren Gott erkennen mußte. Die Zukunft lag vor Dir aufgedeckt da, wie die Gegenwart; Deinen gewaltsamen Tod, Deine glorreiche Auferstehung, Deine wunderbare Himmelfahrt, Deine Sendung des hl. Geistes, die Gründung, Ausbreitung und Erhaltung Deiner Kirche bei so unzählig vielen und schrecklichen Hindernissen, die Zerstörung Jerusalems und die Zerstreuung des jüdischen Volkes durch die ganze Welt, Alles durchschauetest Du schon lange vorher, wie Du die Gegenwart durchschauetest, allwissender Gott!

Und wie leuchtet aus dem ganzen Zusammenhange Deiner Geschichte Deine Gottheit hervor! Alles was im alten Bunde von dem Heilande der Welt vorhergesagt war, erfüllte sich in Dir. Wunderbar ist schon Deine Empfängniß, und die Umstände Dei-

ner Geburt machen die weisesten Absichten offenbar, welche so sehr ins Große gehen, daß sie sich auf das ganze Menschengeschlecht beziehen. Du wirst in Bethlehem geboren; aber nicht ohne Zweck, die ganze Nation der Juden erwartete aus dieser kleinen Stadt ihren Erretter. Du wirst von Maria aus dem Geschlechte Davids geboren, und gleich in das Familienverzeichniß dieses Geschlechts eingetragen; aber nicht ohne Zweck, der große Retter, auf den das Volk hoffte, sollte der Sohn Davids seyn. Du wirst in der Dürftigkeit von einer armen Mutter geboren; aber nicht ohne Zweck, die großen Absichten, die Du erreichen wolltest, konnten hiedurch auf die beste Art befördert werden. Deine Geburt hatte bei dem Volke eine gewisse Dunkelheit, erregte in ihm kein Aufsehen, und wurde nur den stillen, gottseligen Hirten durch Engel bekannt gemacht; aber nicht ohne Zweck, welchen Gefahren wärest Du ausgesetzt gewesen, wenn Deine Geburt gleich die Aufmerksamkeit Deiner Feinde erweckt hätte! Und wie deuten alle Absichten bei den Umständen Deiner Geburt auf's Große! Die

Engel erklären es ausdrücklich: „Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen.“ Ja, wie offenbar sind die weitgehenden Absichten, wenn man den Zusammenhang der damaligen Umstände überdenkt! Du wirst unter der Regierung des Augustus geboren, zu der Zeit, wo so viele Theile des menschlichen Geschlechts unter Einem Oberhaupte vereinigt waren, und hiedurch Dein Zweck, auf den Zustand der ganzen Menschheit zu wirken, viel Erleichterung fand. Du wirst unter dem Juden-Volke geboren, das durch vielfache Veränderungen seit mehreren Jahrhunderten in so viele Länder der Welt zerstreuet worden war, und durch ausgebreitete Religionskenntnisse Deiner göttlichen Lehre den Weg bahnen konnte. Du wirst zu einer Zeit geboren, wo die Welt am fähigsten war, Deine erhabene Religion anzunehmen, und wo sie Deines Lichtes in jeder Rücksicht am meisten bedurfte. Ja, alle, alle Umstände sind so zusammenhängend und absichtsvoll, so mit dem Schicksale vieler Völker verflochten, und mußten seit vielen Jahrhunderten so sorgfältig vorbe-

reitet werden, daß ihre Ordnung und Leitung offenbar das Werk dessen seyn muß, der die Welt regiert, und auf das Menschengeschlecht wohlthätig wirken wollte. — Und dieses um so mehr, wenn man die übrigen Umstände und Beschaffenheiten Deines Lebens und Sterbens, Deiner Auferstehung und Himmelfahrt, Deiner Erniedrigung und Erhöhung erwägt; wenn man Deine höchste Tugend und Heiligkeit, Deine unermeßliche Liebe zum himmlischen Vater und zu den Menschen, Deinen unermüdeten Eifer für die Wahrheit und Gerechtigkeit, Deine unerschütterliche Geduld und Standhaftigkeit, Deine bewunderns-würdige Demuth und Bescheidenheit, Deine große Selbstverläugnung und Unschuld betrachtet; wenn man die glückseligen Wirkungen beherzigt, die Du unter so vielen Völkern ausgebreitet hast, die Du in allen Jahrhunderten noch fortsetzest, und durch die wahre Aufklärung, Heiligung und Beseligung der Menschen immer kräftiger zeigst; wenn man überlegt, daß der ganze neue Bund mit dem alten in der engsten Verbindung steht, daß das alte Testa-

ment ohne Dich, göttlicher Heiland, in sich selbst zusammensinkt, und nur durch Dich seine Würde und seinen Glanz behält; O wie begegnet mir da überall Deine Gottheit, wie fühle ich mich da überall gedrungen, zu Dir auszurufen: „Mein Herr und mein Gott! Ja, Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt. Du bist der Gottmensch, alle Deine Handlungen sind gottmenschliche Handlungen; Deine menschliche Seele folgte, wie mit aller Freiheit, so auch mit aller Bereitwilligkeit dem göttlichen Willen, und zwar in allen Dingen, zu allen Zeiten. Wie in der Verbindung unserer Seele mit dem Körper unsere Handlungen nicht bloß geistig, sondern zugleich körperlich, nicht bloß körperlich, sondern zugleich geistig — geistig-körperlich sind: so sind in der genauesten Verbindung Deiner Gottheit mit der Menschheit, Deine Handlungen nicht bloß menschliche, sondern zugleich göttliche, nicht bloß göttliche, sondern zugleich menschliche — gottmenschliche

reitet werden, daß ihre Ordnung und Leitung offenbar das Werk dessen seyn muß, der die Welt regiert, und auf das Menschengeschlecht wohlthätig wirken wollte. — Und dieses um so mehr, wenn man die übrigen Umstände und Beschaffenheiten Deines Lebens und Sterbens, Deiner Auferstehung und Himmelfahrt, Deiner Erniedrigung und Erhöhung erwägt; wenn man Deine höchste Tugend und Heiligkeit, Deine unermeßliche Liebe zum himmlischen Vater und zu den Menschen, Deinen unermüdeten Eifer für die Wahrheit und Gerechtigkeit, Deine unerschütterliche Geduld und Standhaftigkeit, Deine bewundernswürdige Demuth und Bescheidenheit, Deine große Selbstverläugnung und Unschuld betrachtet; wenn man die glückseligen Wirkungen beherzigt, die Du unter so vielen Völkern ausgebreitet hast, die Du in allen Jahrhunderten noch fortsetzest, und durch die wahre Aufklärung, Heiligung und Beseligung der Menschen immer kräftiger zeigst; wenn man überlegt, daß der ganze neue Bund mit dem alten in der engsten Verbindung steht, daß das alte Testa-

ment ohne Dich, göttlicher Heiland, in sich selbst zusammensinkt, und nur durch Dich seine Würde und seinen Glanz behält; O wie begegnet mir da überall Deine Gottheit, wie fühle ich mich da überall gedrungen, zu Dir auszurufen: „Mein Herr und mein Gott! Ja, Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt. Du bist der Gottmensch, alle Deine Handlungen sind gottmenschliche Handlungen; Deine menschliche Seele folgte, wie mit aller Freiheit, so auch mit aller Bereitwilligkeit dem göttlichen Willen, und zwar in allen Dingen, zu allen Zeiten. Wie in der Verbindung unserer Seele mit dem Körper unsere Handlungen nicht bloß geistig, sondern zugleich körperlich, nicht bloß körperlich, sondern zugleich geistig — geistig-körperlich sind: so sind in der genauesten Verbindung Deiner Gottheit mit der Menschheit, Deine Handlungen nicht bloß menschliche, sondern zugleich göttliche, nicht bloß göttliche, sondern zugleich menschliche — gottmenschliche

Handlungen; und so ist Alles was Du thatest von einem unendlichen Werthe.

Alles dieses ist der ganze Inhalt der Belehrungen aller Apostel, der Inhalt der Bekenntnisse aller Christen durch alle Jahrhunderte, der Inhalt der feierlichen Erklärung der unfehlbaren Kirche. Alles stimmt darin überein: Wir glauben an Jesum Christum, seinen (Gottes) eingebornen Sohn, den wahren Gott vom wahren Gott, das wahre Licht vom wahren Lichte, an ihn, der für uns Mensch geworden ist, für uns gelitten hat, und am Kreuze gestorben ist.

O mit inniger Ehrfurcht bete ich Dich an, den Gottmenschen. Aber wie steigen meine Ehrfurcht und Liebe gegen Dich, wenn ich die großen Entzwecke Deiner Menschwerdung erwäge, wenn ich Dich als unsern Lehrer, als unser Beispiel, als unsern Erlöser betrachte!

## Der
## dreifache Endzweck der Menschwerdung des Sohnes Gottes.

1. Unser Lehrer bist Du. Die wichtigsten, die heilsamsten, die beruhigendsten Lehren hast Du uns mitgetheilt, und es allen Menschen möglich gemacht, dieselben mit voller Gewißheit zu erkennen. Du bist das Licht der Welt. Dreimal erklärte Dich der himmlische Vater für unsern Lehrer, den wir hören sollen. Dieses ist mein vielgeliebter Sohn, woran ich mein Wohlgefallen habe; diesen höret.

2. Du bist unser Beispiel. Christus hat, so ruft mir die h. Schrift zu, euch ein Beispiel gegeben, damit ihr in seine Fußstapfen tretet. Ja, das vollkommenste, rührendste, kräftigste Beispiel hast Du mir gegeben, und so meinen schwachen Willen zum Guten gestärkt, wie Du meinen des Lichts bedürftigen Geist durch die himmlischen Wahrheiten erleuchtet hast.

3. Aber Du bist auch mein Erlöser. Christus, sagt die h. Schrift, ist die Versöhnung für unsere Sünden, doch nicht nur für unsere Sünden, sondern für die Sünden der ganzen Welt. In Christus haben wir die Erlösung durch sein Blut: Durch sein Blut werden wir gerechtfertigt. Ja, die ganze heilige Schrift ist voll von der Lehre: In Christo hat Gott die Welt mit sich versöhnt. Die Gottheit hat sich des Gottmenschen bedient, als des allerwichtigsten Mittels, das ewige Heil der Menschen zu bewirken. Christus hat die Bedingung erfüllet, die der himmlische Vater aus unendlicher Weisheit und Liebe zur Vergebung der Sünden der Welt von Ewigkeit her gemacht hat; indem durch die Erfüllung dieser Bedingung (des Kreuztodes des Gottmenschen) das allgemeine Wohl der Menschen am wirksamsten befördert wird, da der Kreuzestod des Gottmenschen am stärksten die Unverletzlichkeit des göttlichen Gesetzes, den Gräuel der Sünde, die Unendlichkeit der Liebe und Barmherzigkeit

des Vaters, die Wichtigkeit unserer unsterblichen Seele und ihrer Bestimmung hier auf Erden darstellt, indem also nicht der Mangel an Barmherzigkeit, sondern die wahre und vollkommenste Barmherzigkeit und Weisheit Gottes unsertwegen, zur Beförderung des höchsten allgemeinen Wohles, ein solches Opfer, eine solche Genugthuung, eine solche Vermittelung forderte.

O wie anbetenswürdig ist dieser Endzweck der Menschwerdung des Sohnes Gottes!

Herr Jesu, wahrer Gott und wahrer Mensch, Du, mein Lehrer, Beispiel und Erlöser, o wie danke ich Dir, daß Du mir das Licht des Glaubens an Dich gegeben hast!

---

## Wirkungen der Kenntniß des Gottmenschen.

In Dir erkenne ich zuerst einen wahren Menschen. O wenn wir nicht wüßten, daß Du wahrer Mensch bist, wie wir; daß

Du die Schmerzen eben so empfunden hast, wie wir; o dann könntest Du uns kein Beispiel seyn, dann würde unser schwaches Herz nicht zur Nachahmung bewogen, es würde einwenden können: Jesu kann ich nicht nachahmen, er war nur Gott, und fühlte also nicht die Beschwerden zu Uebung der Tugend wie ich, empfand nicht die Bitterkeit der Leiden, wie ich. Nein, Du hast Alles empfunden, wie wir, und noch im ungleich höhern Grade; Du bist in Allem versucht worden, gleich wie wir; doch ohne Sünde.

Wenn ich nicht wüßte, daß Du wahrer Mensch wärest; so wäre alle meine Beruhigung dahin, die ich Deinem Erlösungstode zu danken habe. Als Gott könntest Du nicht leiden, nicht am Kreuze sterben. Das ganze Erlösungswerk wäre dann nichts.

---

In Dir erkenne ich aber auch den wahren Gott, den Sohn Gottes. O wie wohlthätig wirkt diese Ueberzeugung auf mein Herz! Nun stehe ich fest im

Glauben an Deine ganze Lehre, an alle Deine Verheissungen und Drohungen. Nun weiß ich, wem ich glaube; alle Deine Worte sind Ja und Amen; denn Du bist der Allwissende und Allwahrhaftige; Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Nun ist meine Hoffnung auf Dich fest und unerschütterlich. Deine Verdienste, o Gottmensch, sind ja unendlich, und ersetzen reichlich Alles, was unserer Stärke mangelt. Auf Dich will ich also hinsehen, wenn mich der Gedanke an die Mängel meiner Tugend ängstigen will. Wenn ich mir ernstliche Mühe gebe, tugendhaft zu seyn und zu bleiben; wenn ich alle meine Pflichten, besonders die schwerer verbindenden, gehörig erfülle: dann wohl mir; bei allen Mangeln kann ich getrost zu dir meine Zuflucht nehmen, und sagen: »Die Gerechtigkeit Christi ist die meinige, durch Christus bin ich gerechtfertigt.» Nun rühren mich ganz außerordentliche Beweise der unverdienten Gnade Gottes; und das Feuer der göttlichen Liebe, Vater im Himmel, entzundet sich

in meinem Herzen an Dir, der Du die Liebe selbst bist, und die Welt so sehr geliebt hast, daß Du sogar Deinen eingebornen Sohn für sie hingabst. Selbst die größte und wichtigste Anstalt traf Deine Liebe zu unserm Heile, und stellt uns in Christo das rührendste Denkmal Deiner Liebe auf. Und ich sollte Dich nicht wieder lieben!

Nun fühle ich mich im höchsten Grade gedrungen, der Sünde zu entsagen, und mich immer mehr zu reinigen und zu heiligen. Ach, ein so einziges Mittel zu unserm Heile sollte an mir verloren seyn!

Nun empfinde ich tief den hohen Werth der menschlichen Seele. Für sie ist das Blut des Gottmenschen geflossen! Welche Achtung bin ich mir und Andern schuldig! Ja an meiner und meines Nächsten Seele ist Dir so viel gelegen, göttlicher Erlöser; und ich sollte sie gering achten; sollte meinen und anderer Menschen Geist vernachläßigen oder gar schänden? Nein — stets soll mich Dein Wort durchdringen. Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt ge-

wönne, aber an seiner Seele Schaden litte.»

Nun strahlt mir Dein Tugendbeispiel im höchsten Glanze. Da Du nicht bloß Mensch, sondern zugleich Gott bist; so bin ich überzeugt, daß die Beispiele womit Du uns vorleuchtest, nichts Ueberspanntes und Unvollkommenes haben; daß sie in jeder Rücksicht die besten sind, denen ich folgen muß, um mich meinem höchsten Ziele, der Heiligkeit und Seligkeit, zu nähern. Ja, Herr Jesu, in Deine Fußstapfen will ich treten; ich will, Deiner Aufforderung gemäß, mein Kreuz auf mich nehmen, und Dir nachfolgen. Dann werde ich schon hier auf Erden Ruhe für meine Seele finden, und in Dein Bild verklärt, Heil und Seligkeit erlangen. Amen.

---

# Der Glaube, die Hoffnung und die Liebe.

## Der Glaube.

Allwissender, allwahrhaftiger Gott! Nicht nur durch die ganze Natur, durch unser Gewissen und unsere Vernunft gibst Du Dich uns zu erkennen, sondern auch durch das weit stärkere, durch das der Schwachheit unserer Vernunft unentbehrliche Licht der Offenbarung. Herr, mit festem Glauben nahe ich mich Dir, und danke Dir für das große Geschenk der Offenbarung. O ein Blick auf die Heiden überzeugt mich, in welche Finsterniß sich unser Verstand verirret, wenn er sich selbst überlassen, und nicht durch Deine Offenbarung erleuchtet wird. Ja, Herr, mit freudigem Glauben umfasse ich Dein Wort; Du wohnest ja im Lichte; alle Deine Worte sind Licht, und führen zum Lichte; Du durchschauest das ganze Reich der Wahrheit, und Deine unendliche Heiligkeit verabscheuet sogar jeden Schatten von Lüge. O so komme ich zu Dir, ich, der ich nach Wahrheit dürste,

und sie mir selbst ohne Deine Offenbarung nicht geben kann, der ich sie theils gar nicht, theils nur unter bangen Zweifeln würde erkannt haben. Du bist der Allwahrhaftige, dem ich von ganzem Herzen glauben kann; Du bist der höchste Herr und Gesetzgeber, dem ich von ganzem Herzen glauben muß; Du bist mein Gott und Richter, der aus Liebe zu uns das Gesetz des Glaubens gab: „Wer nicht glaubt, wird verdammt werden." Und ich sollte Dir nicht glauben, nicht Alles glauben, was Du geoffenbart hast; und nur das annehmen, was ich mit meiner Vernunft auszumessen im Stande bin? O ich schaudere zurück vor einem solchen Frevel, wo sich die menschliche Vernunft gegen die allerhöchste Vernunft, wo sich das Fünkchen gegen die Sonne, das unmündige Kind gegen den höchst weisen und gütigen Vater und Oberherrn auflehnen will! Ich glaube, o Herr, ich glaube Alles, was Du durch die h. Schrift, die beständige Ueberlieferung und Deine unfehlbare Kirche mir zu glauben befiehlst. — Insbesondere glaube ich, daß Du der all-

mächtige und allwissende Schöpfer und Erhalter des Himmels und der Erde, der sichtbaren und unsichtbaren Dinge bist. Ich glaube, daß Deine Regierung und Vorsehung sich über Alles, über das Kleinste, wie über das Größte, erstreckt, daß ohne Deinen Willen selbst kein Sperling vom Dache, kein Haar von unserm Haupte fällt, und daß Du vorzüglich über uns Menschen wachest, und jenen, die Dich lieben, Alles, Alles, selbst die Leiden, zu ihrem Beßten schickest. Ich glaube, daß Du der heiligste Gesetzgeber und gerechteste Richter Deiner vernünftigen Geschöpfe bist, und die Tugendhaften mit der ewigen Seligkeit in Dir belohnen, die Lasterhaften mit der ewigen Entfernung von Dir und der ewigen Qual strafen wirst. Daß Du, der Unendliche, das rechte Ziel unserer unsterblichen Seele bist; daß unsere Hauptbestimmung hier auf Erden darin besteht, daß wir in der steten Richtung unsers Geistes auf Dich die uns anvertrauten Kräfte zum Guten anwenden, und in der Weisheit, Tugend und Gottseligkeit zunehmen, und bis ans Ende un-

sers Lebens verharren. Ich glaube, daß wir ohne Dich nichts Heilsames vermögen, daß wir ohne Deine Erleuchtung und Stärkung nicht so glauben, hoffen, lieben und tugendhaft handeln können, als es uns nothwendig ist, um unser letztes Ziel zu erreichen; daß Du aber Keinem Deine Gnade versagst, und vorzüglich jene kräftig unterstützest, die Dich darum bitten, und zu Deiner Gnade mitwirken. Ich glaube, daß Du die Menschwerdung Deines Sohnes zu dem wichtigsten und wirksamsten Mittel unserer Heiligung und Beseligung bestimmt hast; daß Jesus Christus, der Gottmensch, unser Heil bewirkt hat, für uns am Kreuze gestorben, von den Todten auferstanden, gen Himmel gefahren ist, zu Deiner Rechten sitzet, und einst wieder kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich glaube, daß Du Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist, nur Ein Gott, zwar verschieden in den Personen, aber einfach in der Wesenheit bist, und daß dieß heilige Geheimniß der Dreieinigkeit der Gegenstand der tiefsten Anbe-



tung, der gerührtesten Freude für uns seyn muß. Ich glaube, daß Du uns durch Deine Kirche alle Deine Offenbarungen ganz untrüglich verkündigst, alle Deine Heilsmittel ausspendest, und, wenn wir folgsam sind, uns zum ewigen Heile führest. Ich glaube, daß die Liebe zu Dir und meinem Nächsten das Wichtigste aller meiner Geschäfte ist; daß das Streben nach dem, was dort oben, und nicht nach dem, was auf Erden ist, sich in meinem ganzen Herzen und in meinem ganzen Aeußern wirksam beweisen muß; daß der Mensch, so lange er tugendhaft ist, auch im Staube, im tiefsten Elende, Würde und Glückseligkeit hat; daß er aber, wenn er sich den Lastern ergibt, auch auf dem Throne, im Schooße des höchsten Glückes, verächtlich und elend ist. Ich glaube, o Herr! stärke Du meinen Glauben.

## Die Hoffnung.

Gott, Du bist meine Hoffnung, meine Zuversicht. Nicht veränderliche und sterbliche Menschen, nicht meine schwachen

und hinfälligen Kräfte, nicht die ganze Welt um mich her, die ich doch verlassen muß, und worin ich die Befriedigung gerad der edelsten Wünsche unmöglich finden kann; nein, nicht irgend ein Geschöpf, sondern Du, der Schöpfer; nicht ein endliches Wesen, sondern Du, der Unendliche; nicht ein zeitliches Gut, sondern Du, das ewige Gut, bist es, wohin ich mein Verlangen richte, worauf ich meine Hoffnung baue. Unter Deinem allmächtigen Schutze wohne ich sicher; wenn auch ganze Kriegesheere wider mich kämpften, so kannst Du mich doch retten, und mitten in der Todesangst hälst Du mich an Deiner Hand. Wenn Gott für uns ist, wer will dann wider uns seyn! Du bist der Allwissende, und kennst alle meine Noth, und alle Mittel die mir Hülfe reichen können; Du bist der Allweise, und hast bei Allem, was Du thust und zulässest, die besten Absichten, und wählst zur Erreichung derselben die besten Mittel; Du bist der Allgütige, bist unendlich bereitwillig, mir alles wahrhaft Gute zu verleihen, und jedes wahrhafte Uebel von

mir abzuwenden; Du bist der Wahrhaftige und Treue, der mir Unterstützung und Trost, Heil und Segen verheissen hat, und sein Wort unabänderlich hält. Dabei hast Du mir die unendlichen Verdienste Christi als den Hauptanker meiner Hoffnung angewiesen. O wie fest steht nun meine Hoffnung auf Deiner Allmacht, Allwissenheit, Weisheit, Güte, Wahrhaftigkeit und Treue, und auf den unendlichen Verdiensten Christi, auf Stützen, welche die ganze Ewigkeit hindurch nicht wanken können! Ja, von Dir, o Herr, hoffe ich unerschütterlich fest alles Gute, was mir nützlich und heilsam ist, vorzüglich aber das Licht der ächten Weisheit, die Stärke der wahren Tugend, die Freudigkeit des guten Gewissens, die Vergebung der Sünden, die Kraft allen Lockungen des Lasters zu widerstehen, und mich immer mehr zu reinigen und zu heiligen. Ich hoffe die stete Fortdauer Deiner Gnade und Liebe, und die ewige Seligkeit in Dir. Auf Dich hoffe ich, o Herr, belebe meine Hoffnung!

## Die Liebe.

Unendlich vollkommenes Wesen! die tiefste Ehrfurcht empfinde ich vor Dir, vor Dir, dessen Daseyn weder durch Zeit, noch Ort eingeschränkt ist, dessen Allwissenheit Alles durchdringt, dessen Allmacht Alles vermag, dessen Entschließungen, Handlungen, Entscheidungen, lauter Weisheit, lauter Güte, lauter Gerechtigkeit sind; vor Dir, der Du der Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welt, der allgegenwärtige Lenker unserer Schicksale, der allwissende Zeuge und der heiligste Richter und Vergelter unsers ganzen Thuns und Lassens bist. Die innigste Freude, das kindlichste Zutrauen, die gerührteste Dankbarkeit durchdringen mein ganzes Herz, wenn ich an Dich denke, unendlich gütiger Vater der Menschen, der Du durch Jesum Christum den Gottmenschen, Deine höchste Liebe auf die deutlichste Art enthüllest, der Du uns durch ihn die reichlichsten Quellen der Weisheit, Tugend und Seligkeit öffnest. Ja, je öfter ich an Dich denke, desto stärker und wirksamer wird meine Ueberzeugung,

daß unter Allem, was den Geist des Menschen beschäftigen kann, Du der allerwichtigste Gegenstand bist, und die höchste und unablässigste Aufmerksamkeit, die wärmste und unaufhörlichste Liebe verdienst. Zwar ist mein Gefühl der Liebe gegen Dich nicht immer gleich lebhaft und stark; zwar muß ich mich damit beruhigen, daß ich die fortdauernd gute Gesinnung, den herrschenden Willen, stets Deine Gesetze zu vollziehen, und so das Wesentliche der Liebe habe. Aber dürfte ich je ganz gleichgültig und kalt gegen Dich werden! O mein Herz sollte für Menschen, für Wohlthäter, für Freunde, für ausgezeichnete Wesen schlagen, und für Dich, den Allervollkommensten, den unendlich gütigen Vater und Freund, der sogar die ganze Ewigkeit hindurch mich beseligen will, erstarren, oder doch nur wenig empfinden? —

Nein, o Herr, Dich will ich lieben, von ganzem Herzen, über Alles, ich will Dich ewig, ewig lieben. Es ist ja schon an sich recht und pflichtmäßig, daß wir Dich, den unendlich Liebenswürdigen, unsern höchsten und heiligsten Herrn, unsern

wohlthätigsten und gnädigsten Vater, lieben. Es ist auch Dein ausdrückliches Gebot: „Du sollst Gott, deinen Herrn lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen Kräften. Dieß ist das erste und größte Gebot.“ Und wie heilsam ist mir die Erfüllung dieses Gebotes! Wenn ich Dich liebe, so willst Du mir Deine Freundschaft schenken, willst mich mit ganz vorzüglichen Gnaden segnen, willst mich vor dem ewigen Verderben bewahren, und mich ewig an Deiner unaussprechlichen Seligkeit Theil nehmen lassen. Wenn ich Dich liebe, so wird mir die Erfüllung aller meiner Pflichten so leicht, die Neigung zur Sünde immer schwächer, der Eifer im Guten immer stärker, die Aeußerung der Gottesfurcht immer größeres Bedürfniß meines Herzens, jedes Geschäft meines irdischen Berufes immer wichtiger, jede Ausübung der Nächstenliebe immer unentbehrlicher, und die Ordnung in allen meinen Thätigkeiten immer zweckmäßiger und vollkommener. Wenn ich Dich liebe, so ist weit von mir entfernt das

unruhige Treiben und das unsichere Schwanken des Gottlosen; weit entfernt die innere Zwietracht, die in dem Herzen des Dir Entfremdeten die wildesten Kämpfe und die traurigsten Zerrüttungen hervorbringt. Die Liebe zu Dir erwirkt dann in meinem Herzen ein festes, bestimmtes Wesen, das stets dieselbe Regel, Dein Gesetz, befolgt, und bringt dadurch in mir eine lebhafte Fröhligkeit hervor, die zwar durch das Gefühl meiner Mängel und durch Ursachen, die ich nicht zu beherrschen vermag, bisweilen getrübt wird; aber doch im Ganzen sich gleich bleibt, und die herrschende Stimmung meiner Seele ist. Wenn ich Dich liebe, so ist ja meine Tugend Kraft und Leben geworden, und äußert sich deßhalb durch eine muntere Geschäftigkeit; so läßt mir diese bei dem Vielen, was sie zu leisten hat, keine Zeit übrig, dem verzehrenden Grame, den unnützen Grübeleien und unnöthigen Bedenklichkeiten nachzuhängen; so hütet mich diese gegen unzählige Ursachen des Mißvergnügens, da sie immer gut und recht, gemeinnützig und Dir wohlgefällig handelt; so tröstet, beruhigt

und erquickt mich diese in allen Umständen dieses Lebens und selbst im Tode durch die freudige Erhebung meines Herzens zu Dir, der Du die Deinen so väterlich schützest und pflegst, und den Tugendhaften die ewige Krone der Herrlichkeit aufbewahrst. O laß diese so ganz pflichtmäßige, so völlig mit meiner Natur übereinstimmende, so überaus wohlthätige und heilsame Liebe zu Dir mein ganzes Herz beleben, und nie, nie in mir ersterben! Amen.

---

## Zu Jesus.

### Betrachtungen und Gebete.

---

Herr Jesu, mein Lehrer, Beispiel und Erlöser, Du wahrer Gottmensch! Laß mich Dich so erkennen und lieben, wie ich Dich erkennen und lieben soll. Du bist das Licht der Welt, die Wahrheit und das Leben; Du bist der Urheber und Vollender

meines Glaubens; o laß den Gedanken an Dich meine ganze Seele durchdringen, daß ich stets auf Dich hinsehe, stets Dir folge, und im Gehorsam gegen Dich, und in der Liebe zu Dir lebe und sterbe. —

Betrachtung. Ja, der wichtigste Gegenstand meiner Gedanken und Gesinnungen ist Jesus, der göttliche Lehrer, das vollkommenste Beispiel, der liebevolle Erlöser, der Herr des Lebens und des Todes. Was ließen sich seine Apostel mehr angelegen seyn, als immer auf ihn hinzuweisen? Niemand, verkündeten sie alle, niemand kann einen andern Grund legen, als den, welcher gelegt ist, und dieser ist Jesus Christus. So deuteten auch alle seine ächten Nachfolger auf ihn, als die Hauptsache der ganzen Religion, hin; so ist durch alle Jahrhunderte seine Kirche geschäftig, das Andenken an ihn lebhaft zu erhalten, und dadurch die heiligsten Gesinnungen zu beleben. — O möchte auch in mir das Andenken an Dich, Herr Jesu, fortleben, und tiefen Abscheu vor der Sünde, innige Hochachtung für die göttliche Würde meiner Seele,

freudige Liebe gegen Dich und alles Heilige, und den festen Entschluß, Deinem Beispiele zu folgen, in mir erwirken und befestigen!

1. Um tiefen Abscheu vor der Sünde, als die erste Frucht des lebhaften Andenkens an Jesus.

Herr, Du bist gekommen, um der Sünde ein Ende zu machen; und die wahre Heiligkeit in unser Herz zu pflanzen. Laß doch diesen Zweck an mir nicht verloren seyn; erfülle mich vielmehr durch den Gedanken an Dich mit tiefem Abscheue an jeder Sünde.

Betrachtung. Versetze ich mich im Geiste auf den Kalvarieberg, o wie erblikke ich da die göttliche Strafgerechtigkeit im höchsten Grade! Selbst der Gottmensch, das unschuldigste Lamm Gottes, blutet und stirbt für die Sünden der Welt! O welch' ein Gräuel vor dem Allerheiligen muß doch die Sünde seyn! Wenn dieß am grünen Holze geschieht, was wird dann am dürren geschehen? Wenn der Unschuldige, der kei-

ner Sünde sich schuldig gemacht, so leidet; welche Strafe wird auf den frevelnden Sünder warten!

Dieses erwägend schwöre ich am Fuße des Kreuzes der Sünde ab. O daß ich es nie vergäße, was die h. Schrift sagt: „Christus ist für uns gestorben, damit wir nicht mehr uns leben, sondern dem, welcher für uns gestorben ist.“ Daß ich mit Paulus sagen könnte: „In Christus ist mir die Welt gekreuziget.“ — O laß es stets meinem Geiste vorschweben, daß Du für mein eignes Heil so unaussprechlich viel gethan und gelitten hast; daß Du aber auch einst wiederkommen wirst, zu richten die Lebendigen und die Todten, und daß Du jenen, die an Deinen Verdiensten keinen Theil genommen, die vielmehr ihrer Bestimmung vergessen, und dem Laster gehuldigt haben, auf immer von Deinem Reiche ausschließen und zur ewigen Strafe verdammen wirst. Wehe mir, wenn Du einst als Richter zu mir sagen müßtest: „Siehe, selbst mein Blut, selbst mein Leben habe ich am Kreuze aufgeopfert, um

dein ewiges Heil zu befördern; dem Tode opferte ich mich für deine Seligkeit. Aber mein Kreuzestod ist nun für dich verloren, durch deine eigene Schuld verloren.» —

So bewahre mich denn vor jeder Sünde, vor Rachsucht und Feindschaft, vor übertriebener Anhänglichkeit an die Güter und Vergnügen dieser Welt, vor aller Gleichgültigkeit gegen Dich, mein letztes Ziel, und vor jedem Hauche des Lasters; damit ich rein bleibe an Leib und Seele, und einst Dich, den Allheiligen, in Ewigkeit anschauen möge. Amen.

## II. Um innige Hochachtung gegen die göttliche Würde unserer Seele, als die zweite Frucht des Andenkens an Jesus.

Herr Jesu, laß mich die große Würde fühlen, die Du meiner Seele ertheilt hast, und laß mich dieser Würde immer gemäß denken und handeln!

Betrachtung. So nichtig und schwach ich auch einerseits in mir selbst bin, und so unrecht es wäre, wenn ich mich meiner Vorzüge stolz rühmen wollte; so groß und

erhaben bin ich anderseits durch den allgütigen Vater im Himmel. Ja die Religion selbst verkündigt unsere Würde durch die Lehre: »Nicht wie das Thier, bist du, o Mensch, ohne Kenntniß deines Schöpfers und Herrn; nicht, wie die leblose Natur, gehorchst du blind und nothwendig deinen Trieben; nicht, wie dein Körper stirbt deine Seele. Siehe, der ganze alte und neue Bund ist deinetwegen da, und Alles, was Gott thut und zuläßt, zielt auf die Beförderung deiner Bestimmung.

Gott, so frohlocke ich bei diesem Gedanken, mit David: »Was ist der Mensch, daß Du seiner so gedenkest, und was des Menschensohn, daß Du Dich seiner so annimmst! —

Aber welches Gefühl von Würde entsteht in mir, wenn ich an die allerwichtigste Anstalt denke, die Du machtest, um unsere Seele zu retten, um sie heilig und selig zu machen! Du sendest Deinen eingebornen Sohn, läßt ihn die menschliche Natur annehmen, und als Gottmensch unsern Lehrer, unser Beispiel und unsern Erlöser werden; läßt ihn gar für unsere Seele am

Kreuze sterben! Herr Jesu, für mich, für unsere Seele wurdest Du Mensch und Versöhnungsopfer! Mit Deinem Blute, nicht etwa mit vergänglichem Golde und Silber bin ich erlöset! Und nicht für Sonne und Mond, nicht für die ganze unvernünftige Welt; sondern für meine Seele lebtest, wirktest und starbest Du! Welche Ehrfurcht bin ich mir schuldig! — Und noch immer wirkest Du, sitzend zur Rechten des Vaters, für meinen unsterblichen Geist! Für mich ist die Kirche, die Du gegründet; für mich sind die Sakramente, die Du eingesetzt hast; für mich sogar ist das h. Altarssakrament, worin Du Dich selbst zur Speise gibst. Mit inniger Hochachtung für die göttliche Würde meiner Seele lobsinge ich: »Meine Seele macht groß den Herrn, und mein Geist frohlockt in Gott, meinem Heile; denn Er hat große Dinge an mir gethan.»

Laß diese Ehrfurcht vor mir selbst stets mein ganzes Herz durchdringen, daß ich meine Seele nicht nur nicht durch Sünden entheilige, sondern sie auch durch Weisheit

und Tugend ziere, und insbesondere durch die Tugend aller Tugenden, durch die wirksame Liebe zu Dir!

### III. Um die Liebe gegen Gott und den Gottmenschen als die dritte Frucht des Andenkens an Jesus.

Vater, entzünde in mir die göttliche Liebe, erfülle mein Herz mit dem innigsten Danke gegen Dich! —

Betrachtung. Wie konnte Gott seine Liebe gegen die Menschen mehr beweisen, als dadurch, daß er seinen eingebornen Sohn hingab, hingab zur Erlösung für Alle? „So sehr, mit diesen Worten legt uns die h. Schrift seine Liebe ans Herz, so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab, damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Er, der sogar seines einzigen Sohnes nicht verschonte, sondern ihn für uns Alle dahingab, sollte nicht mit ihm uns Al-

les schenken?» Wie groß, Unendlicher, ist Deine Liebe! Solltest Du je unserer vergessen können? Solltest Du uns Leiden aufladen, die wir nicht zu tragen vermögen? Solltest Du jenen, die wahre Buße thun, nicht gern verzeihen? Ja, das Kreuz Christi ruft mir kräftiger als das ganze alte Testament zu: »Wären meine Sünden auch blutroth, so sollen sie doch weißer werden, als der Schnee. So wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über Alle, die ihn fürchten.»

Dieses will ich oft erwägen, besonders dann, wenn meine Liebe zu Dir und mein Vertrauen auf Dich zu erkalten drohen, wenn die Sündenangst mich von Dir abwendig machen und zur Verzweiflung führen will. —

Herr Jesu! wie groß, wie unendlich groß war Deine Liebe gegen uns Menschen! Wie vielen Mühseligkeiten und Leiden setztest Du Dich aus, um uns selig zu machen! Erfülle mich ganz mit gerührtem Dankgefühle gegen Dich, daß ich von gan-

zem Herzen mit Johannes sagen kann: „Lasset uns ihn wieder lieben, denn er hat uns zuerst geliebt! — und mit Paulus: „Nichts soll mich trennen von der Liebe, die da ist in Christo Jesu. Weder Gegenwart, noch Zukunft, weder Verfolgung noch Leiden, noch Tod, nichts, nichts wird mich von der Liebe Jesu scheiden.“

Herr Jesu! O laß mich Dich lieben von ganzem Herzen, und ohne Aufhören lieben! Laß diese Liebe zu Dir recht thätig seyn, und sich dadurch wirksam beweisen, daß ich denke, wünsche und handle, wie Du, und stets Deinem Beispiele folge. Nicht ich, sondern Du sollst in mir leben. Amen.

IV. Um die stete Nachahmung des Beispiels Jesu, als die vierte Frucht des Andenkens an ihn.

Betrachtung. Jesus fordert mich mit dem größten Nachdrucke auf, seinem Beispiele zu folgen, und erklärt, daß

jene, welche ihm nicht folgen, auch seine Jünger nicht seyn können. »Wer mein Jünger seyn will, rufet er uns zu, der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.« Und sein Apostel Paulus sagt: Jesus hat uns ein Beispiel gegeben, damit wir in seine Fußstapfen treten sollen.» Mag es mir also noch so schwer seyn, ihm zu folgen; es ist doch möglich. Sonst hätte er, der Allgütige und Allweise es nicht gefordert. Wie Paulus, so kann auch ich Alles in dem, der mich stärket. War Jesus auch Gott und Mensch zugleich, so empfand er doch als Mensch alle Beschwerden und Leiden der Tugend, und noch weit mehr, als wir sie empfinden. Auch er bebte vor dem Leidenskelche zurück, auch er empfand die tiefste Traurigkeit, und selbst die bitterste Todesangst. Zudem fordert er nur, daß ich ihm, dem vollkommensten Tugendbeispiele, das je die Erde getragen hat, nur in so fern nachfolge, als es meine Kräfte, durch seine Gnade unterstützt, vermögen. —

O wie eifrig sahen die Apostel auf ihn



das Vorbild der Christen! Wie bemüheten sie sich, ihre Gedanken und Gesinnungen, Worte und Thaten nach seinem Beispiele einzurichten, so, daß sie zu den Christen sagen konnten: „Seyd unsere Nachfolger, wie wir Nachfolger Christi sind!„ —

Gebet. Auch ich entschließe mich jetzt, stets auf Dich, Herr Jesu, hinzusehen, und mein Hauptstreben dahin zu richten, den Willen des himmlischen Vaters zu erfüllen, zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu suchen; zuerst nach dem zu trachten, was dort oben ist, wo Du bist, Jesus Christus, in der Herrlichkeit des Vaters. Wie Du, so will auch ich alle meine Mitmenschen, Hohe und Niedrige, Freunde und Feinde lieben, und diese Liebe nicht blos in Worten, sondern auch in Thaten äußern. Auf Dich will ich blicken, wenn die Versuchung zur Sünde mich beschleich , und meine Tugend erschüttern will. Du warst ja das unschuldigste Lamm Gottes, und auch als Mensch fern von jedem Flekken der Sünde, und konntest Alle auffor-

dern: „Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen?„ — Fehlen mir Ehrenstellen und Güter wornach mein Herz verlangen möchte; ich sehe hin auf Dich, der Du freiwillig unsertwegen aller irdischen Größe und Macht entsagtest. — Werde ich mißkannt, und bei allen Verdiensten doch verachtet; o ich theile mein Loos mit Dir, der Du als der vollkommenste Mensch die größte Achtung verdientest, aber es geduldig littest, daß Du von so Vielen für einen gemeinen Menschen angesehen, und als ein Gotteslästerer und Sabbathschänder verläumdet wurdest. — In Schmerzen und Krankheiten des Körpers will ich auf Dich sehen, der Du am ganzen Leibe die fürchterlichsten Schmerzen empfandest. — Auf Dich will ich sehen, wenn (ohne meine Schuld) Seelenleiden über mich kommen. Wird es mir in gewissen Stunden schwer und beinahe unmöglich, meinem Geiste eine fromme Stimmung zu geben; überfällt mich die Nacht, worin ich in Geistestrockenheit und Angst versinke; o so halte ich mich an Dich, Herr Jesu, der Du auch in ein Meer von

Angst fielest, und die schwersten Seelenleiden duldetest; so will ich muthig leiden, wie Du am Kreuze littest, und, wie Du, fest auf den Vater vertrauen, der das Licht seines Angesichtes wieder über mich leuchten lassen wird. Kommt dann endlich der Tod, so will ich ausharren, wie Du. Bin ich Dir auch alsdann noch nicht ganz ähnlich, und noch mit kleinen Schwachheits-Sünden befleckt: so halte ich mich mit herzlicher Reue und mit festem Vertrauen an Dich, meinen Erlöser und Fürsprecher beim Vater; — so erschrecke ich dennoch nicht vor der Todesnacht, und lege mein sterbendes Haupt ruhig in die Arme des himmlischen Vaters. Amen.

### V. Um die gleichmüthige Heiterkeit des Geistes, als die fünfte Frucht des Andenkens an Jesus.

Vater! von Dir kommt alle Gemüthsruhe und gleichmüthige Heiterkeit des Geistes. O verleihe sie mir, und laß mich Alles thun, um diese wichtige Gnade von Dir zu erhalten und zu bewahren!

Betrachtung. Ja tief fühle ich den hohen Werth der gleichmüthigen Heiterkeit. Wer sie hat, der nur kann die Freuden dieses Lebens recht genießen, und die Beschwerden und Leiden desselben muthig ertragen; der nur ist im Stande, selbst bei den härtesten Schlägen der Schicksale, seine Fassung nicht zu verlieren, richtig zu urtheilen, vernünftig zu handeln, seine Pflichten recht zu erfüllen, und noch Vieles zum allgemeinen Wohle beizutragen. Wer sie hat, der nur zeigt auch im Aeußern jene Ordnung, die in seinem Innern herrscht, verkündigt in allen seinen Handlungen und Geberden den Frieden, welchen seine Seele genießt; der beweiset eine Tugend, die selbst dem Aeußern nach ehrwürdig ist, und auch dem Leichtsinnigen Ehrfurcht einflößt. Wer sie hat, der befördert die Ehre des Christenthums, das die weisesten, die edelsten und besten Menschen bildet; das uns einen Frieden gibt, der gegen Alles schützet, was uns angreift und bestürmt, und eine Erhebung, bei der wir Alles, was geschieht, schon unter uns erblicken, und uns als

Wesen zeigen, die einer bessern Welt angehören, und des Triumpfes über alles Irdische gewiß sind. Wer sie hat, der nur kann so menschenfreundlich, so wohlwollend und dienstfertig gegen Andere seyn, als es der Vater im Himmel will; der nur kann, da an seinem eigenen Herzen kein Gram nagt, Andere trösten und ermuntern, und wird nicht so, wie der Harmvolle, durch mürrisches Begegnen kränken und von sich stoßen.

Alles dieses soll mich ermuntern, nach der gleichmüthigen Heiterkeit zu ringen. — Aber wie sehr fordert mich hierzu der Gedanke an das Beispiel und den Kreuzestod Jesu Christi auf! —

So sehr der Heiland auch litt, so tief er auch diese Leiden empfand, so ergab er sich doch nie ganz der Traurigkeit; so behielt er doch immer die Gegenwart des Geistes, und beherrschte seine traurigen Gefühle so, daß sie ihn nie außer Stand setzten, mit aller Ueberlegung den Willen des himmlischen Vaters zu erfüllen. Sein ganzes Leben ist ein Beweis von seinem Gleichmuthe. Hoher Ernst, heitere

Ruhe, gleichmüthige Fassung waren die herrschende Gesinnung seiner Seele. Aber wann zeigte sich diese Gleichmüthigkeit deutlicher, als in den letzten Tagen seines Lebens, wo Leiden aller Art über ihn herstürmten? Ich versetze mich im Geiste zu Dir auf den Oelberg. Ich sehe Dich da die fürchterlichsten Seelenleiden dulden; sehe, wie Deine Angst Dir blutigen Schweiß entpreßt; sehe, wie Du vor dem so bittern Kelche zurückbebst. Ich höre Dich beten: „Vater, ist es möglich; so laß diesen Kelch vorübergehen.„ — Aber auch in dieser heissen Stunde verlierst Du das Selbstbewußtseyn und die gleichmüthige Fassung nicht; auch jetzt läßt Du Dich nicht zu Thaten hinreissen, die dem Willen des himmlischen Vaters zuwider sind. Du betest vielmehr mit völliger Ergebung: „Doch nicht mein Wille geschehe, sondern der Deinige.„ Auch hier bist Du gegen Deine Jünger freundlich, und sprichst mit ihnen. Muthig betrittst Du nun die Leidensbahn; mit aller Gegenwart des Geistes benutzest Du noch jede Gelegenheit, wichtige Wahrheiten zu sagen; und schweigst gerade da, wo Schweigen bes-

ser ist, als Reden. — Und selbst in Deiner letzten Noth am Kreuze, wo Du die Angst Deines Herzens durch die Worte offenbartest: »Mein Gott, mein Gott, wie hast Du mich verlassen,» warst Du eben so gefaßt, eben so gleichmüthig und ergeben in den Willen des Vaters, als vor dem Richterstuhle des Pilatus, als bei der Angst in Gethsemane, als im Tempel zu Jerusalem und in allen Umständen Deines Lebens, und zeigtest dieses sich gleichbleibende Vertrauen durch das rührende Gebet: »Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist.»

O der Hinblick auf Dich ist so recht dazu geeignet, unser Herz bei allen Leiden dieses Lebens zu beruhigen, und ihm eine Festigkeit zu verleihen, die sich durch keinen Sturm der Leiden völlig niederschlagen läßt. O nicht nur Dein Beispiel fordert uns mit dem größten Nachdrucke zur Gleichmüthigkeit auf; sondern auch in Deinem Kreuzestode sind die kräftigsten Gründe des Trostes und der Beruhigung enthalten. Ja Dein Kreuzestod gibt uns Gewissensruhe; er offenbaret auf die augen-

scheinlichste Art, wie sehr der Vater der Barmherzigkeit will, daß der Sünder sich bekehre und lebe; wie er, da er seinen eingebornen Sohn für uns dahingab, mit ihm uns Alles schenket. Bin ich nun der Sünde abgestorben und lebe ich Dir, mein Erlöser; sagt mir mein Gewissen, daß ich mich keiner schweren Sünde schuldig gemacht, oder sie durch wahre Bekehrung meines Herzens wieder ausgelöscht habe, und nun den Entschluß festhalte, lieber alles hinzugeben und zu leiden, als Gott durch eine schwere Sünde zu mißfallen: so sind mir durch Dein Blut alle Sünden vergeben; so darf ich ohne Zittern zum Gnaden-Throne hinzutreten; so bin ich gerettet, bin dein Freund und ein Erbe des ewigen Lebens. Es wäre Mißtrauen auf die grenzenlose Barmherzigkeit des Vaters und auf Deine unendlichen Verdienste, wenn ich auch dann noch mich immer der Zaghaftigkeit hingeben, und nicht wieder freudig zu Dir aufblicken wollte.

Und wie tröstet mich der Gedanke an Dich, meinen gekreuzigten Heiland, auch in Rücksicht eines jeden irdischen Lei-

dens, in Rücksicht der Verfolgung von den Feinden, der Schmerzen des Körpers, der Trennung von unsern Freunden, und des letzten irdischen Uebels, des Todes!

Mochten Dich die Lästerstimmen von allen Seiten umhallen; Du bliebst dennoch, was Du warst, und wie ward Deine Ehre gerettet und verherrlicht! Dir ist ein Name gegeben, der über alle Namen ist; auf daß in Deinem Namen sich alle Knie beugen. Wie viele Millionen frommer Christen in allen Jahrhunderten und in allen Gegenden der Erde beugen nun wirklich vor Dir ehrfurchtsvoll ihre Knie, beten Dich an, und preisen Dich vor der ganzen Welt, und bekennen: »Nur in Christo ist unser Heil.« — Auf Dich will ich hinsehen, wenn ich verfolgt, verläumdet und mißhandelt werde. O wie Du gelästert wurdest, werde ich nicht gelästert! Und auch meine Ehre wirst Du durch eigne oder fremde Vermittelung retten, oder doch wenigstens am Tage der allgemeinen Offenbarung im schönsten Lichte darstellen. — Auf Dich will ich hinsehen, wenn ich Krankheiten und Schmerzen unterworfen

bin, und beinahe ganz unter denselben erliege. Auch Du hast die schrecklichsten Schmerzen geduldet, und als Mensch durch Erfahrung gelehrt, mit unserer Schwachheit Mitleiden zu haben. Wirst Du, der Du umhergingst, und Allen Gutes thatest, und den Leidenden Hilfe schafftest, jetzt zur Rechten des Vaters mich über meine Kräfte versucht werden lassen, Du, der Du selbst weißt, wie mir um's Herz ist, und unser mitleidiger Hohepriester geworden bist? O ein Blick auf Golgatha wird mir in meinem größten Schmerze ein stärkendes Labsal werden. — Und dieses auch bei den harten Trennungen von meinen Freunden.

Du, der Du auch die Schmerzen der Trennung tief empfunden hast, bist der Herr über Alles, und umfassest alle Menschen mit Deiner Liebe. Welcher Trost für mich, ich mag nun scheiden, oder die Meinigen scheiden sehen! Werde ich von hier gerufen, so beruhige ich mich damit: ich gehe hin zu meinem und der Meinigen Herrn, zu meinem und ihrem Vater. Und gehen die Geliebten meines Herzens mir

voran; so will ich bei all meiner Wehmuth nicht vergessen, daß sie zu dem gehen, zu welchem wir alle gehen sollen, und der ihnen ein weit besserer Freund ist, als ich seyn kann; und der auch mich einst zu sich nehmen, und wieder mit ihnen vereinigen wird.

Und so gibt mir auch in der Stunde des Todes der Hinblick auf Dich den besten Trost.

Auch hierin bist Du versucht, und kannst mit uns Mitleid haben. Ja, an Dich, mein Heiland, kann und will ich mich auch dann noch wenden, wenn die Menschen mir schon längst nicht mehr helfen können; zu Dir soll mein Herz noch beten, wenn auch das Wort auf meiner Zunge stirbt; zu Dir will ich im Geiste aufblicken, wenn das Auge meines Körpers anfängt zu brechen, und die ganze Welt vor mir in Nacht versinkt.

Ja, gekreuzigter Heiland, auf Dich will ich stets hinsehen, auf Dich, den Urheber und Vollender unsers Glaubens. O lehre mich, zu jeder Zeit und an jedem Orte gleichmüthig zu seyn, wie Du, und

selbst durch die größten Leiden mir nicht die Fassung rauben zu lassen. Ach, wer weiß, wie bald für mich schreckliche Drangsale und selbst die letzte Leidenswoche, die Woche meines Todes, eintreten wird! O laß stets mein Leben seyn wie das Deinige, damit auch mein Ende sey, wie Dein Ende, und ich getrost, wie Du, sagen könne: Es ist vollbracht. In Deine Hände, Vater, befehle ich meinen Geist. Amen.

---

## Um öfteres und wirksames Andenken an das Leiden und Sterben Jesu Christi.

Gekreuzigter Heiland! Durch Deinen Tod hast Du uns Heil und Segen gebracht. Der Hinblick auf Dein Kreuz erwärmt in meinem Herzen die Liebe zu Dir, die Hochachtung für die Würde unserer Seele, erweckt den tiefsten Abscheu vor der Sünde und den lebendigsten Eifer, Deinen rührenden Beispielen zu folgen. Drücke das Bild Deines Kreuztodes tief in mein

Herz, und laß es mich zu jeder Zeit und an jedem Orte zu heilsamen Gesinnungen und edlen Thaten aufmuntern! Auf Dich soll mich jedes Kreuzzeichen hinweisen, welches ich mache, oder bei den Religionsübungen machen sehe.

In der Charwoche und der ganzen Fastenzeit, welche dem Andenken an Dein Leiden und Sterben vorzüglich gewidmet ist, will ich, der Absicht der Kirche gemäß, fern von dem Geräusche der öffentlichen Vergnügungen, ganz mäßig im Genusse der Speisen und Getränke, Deine letzten Leiden erwägen, und mit gerührtem Herzen Deinen Erlösungstod feiern. — Aber vorzüglich laß mich durch das h. Sakrament des Altars und das h. Meßopfer lebhaft an Dich erinnert werden! Du bist ja in der h. Hostie zugegen, Du, der Du auf dem Kalvarieberge Dich selbst zum Opfer für uns brachtest, und uns nun durch das h. Sakrament die Früchte Deines Kreuztodes mittheilest. Und ich erkenne Deinen ausdrücklichen Befehl in den Worten, »Thut dieses zu meinem Andenken,« und in der Aufforderung Deines Apostels: »So oft ihr

verbarg den Schimmer seiner Herrlichkeit, der ihn von Ewigkeit her umstrahlte.

Wie gering und ganz ohne Ruhm war der Ort, wo er geboren wurde! Zwar ist seine Erscheinung auf Erden von den Engeln und einigen Hirten auf dem Felde verherrlicht worden; aber wie verborgen war sie nicht dem großen Volke Israels und der ganzen Welt! — Wie lange lebte er in einem verborgenen Winkel Judäas! Selbst da, als er öffentlich als Lehrer auftrat, gebrauchte er seine Wunderkraft nur dann, wenn es nöthig war, um die Elenden vom Uebel zu befreien, und die Menschen zu überzeugen, daß seine Lehre, mit Wunder und Weissagungen bestättigt, eine göttliche Lehre sey; nie aber machte er seine erhabenen Eigenschaften aus der Absicht bekannt, um bloß geehrt, gelobt und bewundert zu werden; er entfloh sogar auf einen Berg, als die Volksmenge herbeiströmte, ihn zum Könige zu machen. Es war ihm gar nicht um Weltehre zu thun; und selbst die größte Verachtung, Verspottung und Schmach ertrug er mit einer unerschütterlichen Geduld. Er, der Vollkommenste, zeigte die

höchste Liebe gegen den Vater im Himmel, heiligte den Sabbat durch die besten Werke, und dennoch nannte man ihn den Sabbatschänder; dennoch sagte man, er habe Gott gelästert! Er that allen Menschen Gutes, die für das Gute empfänglich waren; er war der Friedensfürst, der die Erde mit dem Himmel versöhnte, der durch Worte und Beispiele lehrte, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers, und Gott, was Gottes sey; — und dennoch schrie man ihn für einen Aufrührer des Volkes, für einen Störer der Ruhe aus. Er war die Unschuld selbst, das vollkommenste Muster der Tugend; — und dennoch wurde er den Uebelthätern beigezählt; ja selbst Barnabas, ein Mörder, ward ihm vorgezogen.

Und ach, welch grausame Beschimpfungen und Mißhandlungen ertrug er in den letzten Tagen seines Lebens! Welches Gespött trieben die Soldaten und Diener die Nacht hindurch in dem Vorhofe des Palastes des Kaiphas mit ihm! Man spie ihm ins Angesicht, und gab ihm Backenstreiche; man verhüllte ihm die Augen, schlug ihn, und sagte: Du bist ja der

Messias, der große Prophet. Weissage uns daher: Wer ist's, der Dich geschlagen hat! — Wie verächtlich wurde er vom Herodes und dem ganzen Hofstaate desselben behandelt, als er auf alle vorwitzige Fragen kein Wort erwiederte! — Mit welchem Spotte überhäuften ihn die Soldaten des Landpflegers Pilatus! Statt des königlichen Purpurkleides legen sie ihm einen rothen Mantel an; statt der goldenen Krone drükken sie ihm eine Dornenkrone auf das Haupt, und geben ihm statt des Zepters ein Rohr in die Hand. Sie treten dann, einer nach dem andern, zu ihm, beugen ihre Knie vor ihm, und rufen spottweise: »Sey gegrüßt, du König der Juden!» Hierauf speien sie ihn an, geben ihm Backenstreiche, reissen ihm das Rohr aus der Hand, und schlagen ihn damit über das Haupt. So wurde er, der König der Wahrheit, als ein Lügenkönig verhöhnt.

Und — Himmel! — wie schimpflich war der Tod, den er starb! Am schmählichen Kreuzbalken erhöhet, hing er in der Mitte der Uebelthäter da — zum Spotte der Welt! Seine Feinde treten nun tri-

umphirend unter das Kreuz, lästern ihn, schütteln ihre Köpfe, und sprechen höhnisch: „Hilf Dir nun selbst.“

---

Verweile hier nachdenkend, meine Seele, und betrachte die unendliche Majestät dessen, der als Mensch in dieser tiefsten Verachtung und Schmach lebte und starb! Ist es nicht der Gottmensch, dem aller Ruhm und alle Ehre gebührt? Ward nicht jenes Angesicht verspien, in das die Engel zu schauen gelüstet? Hing der nicht in Verachtung da, vor dem die Cherubinen niederfallen und die Seraphinen ihr Antlitz verhüllen?

Herr Jesu! laß mich durch Dein Beispiel gerührt alle Pflichten in Hinsicht auf meine Ehre erfüllen!

1. Ich soll mich der wahren Ehre durch gute Eigenschaften und Tugenden würdig machen, und alles Böse meiden, wodurch diese Ehre verloren geht. O wer war doch der Ehre würdiger, als Du? Ich will Deinem Beispiele folgen, und Dein Gebot erfüllen: „Lasset euer Licht leuchten

vor der Welt, damit man eure Werke erkenne, und den Vater im Himmel preise.»

2. Aber nicht unmäßig will ich nach der Ehre trachten, will nur ehrliebend nicht ehrgeizig seyn. Nicht im Ruhme finde ich befriedigende Seligkeit. Und wie ungewiß ist das Lob der Menschen! Bald hindert sie Unwissenheit, bald Abneigung, bald Leichtsinn und Lasterhaftigkeit an der Achtung, die sie dem Verdienste schuldig sind. Und würde mir auch alle Ehre zu Theil, so wird doch einst aller Glanz dieser Welt verschwinden, alles Lob verstummen, aller Weihrauch verrauchen. — Und zu welchen Thorheiten wird der Ehrsüchtige verleitet, der kein größeres Glück kennet, als den Beifall der Menschen! — Herr, mäßige doch meine Liebe zur Ehre!

3. Dann wird es mir, wenn ich unschuldig verachtet, verläumdet und beschimpft werde, und meiner Vertheidigung ungeachtet, meine Ehre nicht retten kann, desto leichter werden, dieses Uebel geduldig zu ertragen. Mit dem Gedanken an Dich, Herr Jesu, will ich mich dann trösten, an

Dich, dem man auch fälschlich Böses nachredete, den man unrecht beurtheilte, dessen gute Absichten man verkannte, und mit Undank belohnte. —

Göttlicher Erlöser! Du unser Herr, hingest in Verachtung und Verspottung am Kreuze; und wir, Deine Diener sollten immer geehrt und gelobt werden wollen? Du, unser Haupt, warst ganz mit Schmach bedeckt; und wir, die Glieder Deines Leibes, sollten nie Theil daran nehmen wollen? Wir sollten gleich aufbrausen, und ganz außer Fassung kommen, wenn die Unwissenheit, Uebereilung oder Bosheit unserer Mitmenschen ein Wörtchen wider uns ausstoßen? O dann möge uns gleich Dein Bild vor Augen treten; das Andenken an Dich, Du geduldigstes Lamm auch im Spottkleide, unter der Dornenkrone und am schmählichsten Kreuze, möge in uns die auffahrende Ungeduld und Rachsucht dämpfen Amen.

---

## 3. Jesus,

## von den Menschen verlassen.

---

Herr Jesus! Du warst einst von Allen verlassen, von grausamen Unmenschen verfolgt; aber vertrauend auf den Vater im Himmel konntest Du sagen: »Wenn mich auch Alle verlassen; so bin ich doch nicht allein; denn der Vater ist mit mir.« O laß mich bei dieser Betrachtung verweilen, und durch sie gute Gesinnungen in mir aufleben.

### Betrachtung.

Kaum war Christus geboren; so erfuhr er schon die Abneigung und Feindschaft der Menschen; so wurde er schon vom grausamen Herodes verfolgt, und genöthigt, sein Leben durch die Flucht nach Aegypten zu retten. Als er zu Nazareth lehrte, gaben ihm seine Landsleute zwar zuerst allen Beifall, und verwunderten sich über die salbungsvollen Worte, die aus seinem Munde

flossen; aber wie bald änderten nicht der Neid und Stolz die günstige Gesinnung, die man für ihn hegte! Mit welcher Wuth stand man gegen ihn auf, stieß ihn aus der Stadt, und führte ihn auf die steile Spitze eines Berges, um ihn herabzustürzen! Wie viele Verfolger hatte er stets an den Schriftgelehrten und Pharisäern, deren Scheinheiligkeit er oft aufdeckte! Und was that selbst das jüdische Volk, dessen Kranke in so großer Zahl von ihm geheilt waren, das von ihm gespeiset und erquickt, das mit Wohlthaten jeder Art von ihm überhäuft, ihm den herzlichsten Dank hätte zollen müssen? Ach, kaum sieht es ihn in den Händen seiner Feinde; so ist es schon feindselig gegen ihn gesinnt; vergessen sind nun seine Wohlthaten, verschwunden die guten Eindrücke von seinen himmlischen Lehren, vertilgt der Entschluß, ihm in großen Schaaren nachzuziehen, und ihn zum Könige zu erwählen. Ja, das Volk, das noch vor einigen Tagen bei seinem feierlichen Einzuge in Jerusalem ihm Palmen streuete, ihm Kleider zu Füßen legte, und unter lauten Freuden ihm zurief: „Hosan-

na (Heil) dem Sohne Davids!» — Dieses Volk verschreiet ihn nun als einen, der des Todes würdig ist, und ruft dem Pilatus zu: »Kreuzige, kreuzige ihn.» Pilatus nahm sich seiner zuerst noch an; aber was ließ sich von einem Menschen erwarten, welcher der Tugend nicht ganz zugethan war? Auch er wandte sich aus Furcht, die Gunst des Kaisers zu verlieren, von Christus, und sprach über ihn das ungerechteste Urtheil, das je von einem Richter ausgesprochen wurde. Aber welch ein Schmerz mußte über Christus kommen, als er selbst von seinen vertrautesten Jüngern verlassen wurde! Einer von ihnen stellte sich sogar an die Spitze seiner Verfolger. Zwar nicht so schändlich, als Judas, handelte Petrus; aber dennoch sehr unrecht; er wird wankelmüthig, verläugnet Christum, verläugnet ihn zum dritten Male. Ist das der vielversprechende Petrus, der mit ihm in den Tod gehen wollte? — Und wohin sind die übrigen Jünger geflohen? Der Hirt war geschlagen, und die Schafe hatten sich zerstreuet.

Zwar folgt ihm seine geliebte Mutter und sein Jünger Johannes auf den Kal-

varieberg; zwar stellen sie sich unter sein Kreuz, und verharren bei ihm bis an seinen Tod. Aber wie kraftlos standen sie da; wie wenig konnten sie ihm in seiner größten Noth helfen!

So von Juden und Heiden, von Priestern und vom Volke, von Freunden und Verwandten — von allen Menschen verlassen, hängt er nun am Kreuze, und leidet und stirbt! —

Dieser Verlassene bist Du, göttlicher Heiland, der Du schon als Mensch verdientest, von Allen mit offnen Armen aufgenommen zu werden; Du, der Du als Gott jedem Geschöpfe Athem und Leben erhältst, ohne welche Erhaltung selbst jene in Staub zerfallen wären, welche Dich als blutdürstige Wölfe umgaben. Und weshalb wähltest Du dieses Schicksal? O wie Deine unendliche Liebe Alles that und duldete, um uns zu erlösen, so auch dieß; wie Du uns in Allem ein Beispiel geben wolltest, so auch hierin. Laß mich doch Deinem Beispiele willig folgen!

1. Ja, auch ich will, wie Du, nicht gleichgültig gegen die Liebe und Gewogen-

heit anderer Menschen seyn. Wer war durch Unschuld und Tugend, durch Liebe und Barmherzigkeit aller Gegenliebe und Freundschaft würdiger, als Du, Herr Jesus, der Vollkommenste? Dir folgend will ich durch unbescholtenen Lebenswandel und durch zuvorkommende Liebe mich des Wohlwollens der Menschen würdig machen, will nie durch Unbeständigkeit im Guten, durch Sünde und Laster, durch Gleichgültigkeit und Murren, durch Neid und Feindseligkeiten die Herzen Anderer von mir entfernen; selbst nicht den Grund zum Haße gegen mich legen, und mir so nicht die Gelegenheiten entreißen, sowohl in Rücksicht auf Andere, als auf mich selbst viel Gutes zu wirken. —

2. Dir will ich darin folgen, daß ich mich der Gewogenheit Anderer würdig mache, so auch darin, daß ich nicht unmäßig nach Menschengunst trachte, und mein Vertrauen weit mehr auf Gott, als auf Menschen setze. Wie leicht hättest Du Dir die Gunst der Hohenpriester und Schriftgelehrten, des Pilatus und Herodes verschaffen können, wenn Du nur nach den

bösen Neigungen ihres Herzens hättest handeln wollen! Aber der Wille Deines himmlischen Vaters war Dir unendlich wichtiger, als Menschengunst. Auch mir soll die Freundschaft dieses Vaters über Alles gelten. Ach, selbst meine besten Freunde sind dem Schicksale der Sterblichkeit unterworfen, und werden mich, wo nicht eher, doch gewiß im Tode, verlassen. Und wie wandelbar sind nicht die Gesinnungen der Menschen; wie oft erkaltet Freundschaft durch bloßes Mißverständniß! Aber Du, o Ewiger, veränderst Dich nicht, Du siehest mein Herz, und bleibst mein Freund, so lange ich nicht abweiche von dem Wege der Tugend. —

3. Ach wie tröstend ist dieses für mich, wenn ich mich von Menschen verlassen sehe! — Welch' bittere Empfindungen müßte es in mir erregen, wenn ich mein ganzes Herz an menschliche Freundschaft hinge, und sie nun auf einmal verschwände! Wie freudenleer müßte es in mir werden, wenn es um mich her auf einmal menschenleer und stille würde! O Deine Freundschaft füllet mein trostleeres Herz aus; wenn ich Dich habe, so habe ich Alles. Amen.

## 4. Jesus in den größten Schmerzen.

### Betrachtung.

Wie mannigfaltig und groß waren doch die Leiden meines Erlösers! Matt und kraftlos sinkt er auf dem Oelberge nieder und liegt da in Todesangst und in einem Meere von Schmerzen. Dann von einem Richter zum andern geschleppt, von grausamen Kriegern gegeisselt, mit dem Kreuze, woran er sterben sollte, belastet, endlich daran genagelt, und zwischen Himmel und Erde schwebend — welch' unaussprechliche Schmerzen mußte er empfinden! Wie so ganz wurde in ihm erfüllet, was die Propheten Isaias und David von ihm verkündet hatten: „Ich biete meinen Rükken jenen dar, die mich schlagen, und meine Wangen jenen, die mich zerraufen; ich wende mein Angesicht von Schmach und Speichel nicht ab. Ich werde zur Schlachtbank geführt, wie ein Schaf, und thue, wie ein Lamm vor dem Scheerer, meinen Mund

nicht auf.» — Ich bin ausgegossen, wie Wasser, alle meine Gebeine sind auseinander. Die Rotte der Bosheit hat sich um mich gelagert; sie haben mir meine Hände und Füße durchgraben, und alle meine Gebeine gezählt. Ich bin ein Wurm, ein Spott der Leute und die Verachtung des Pöbels. Die mich sehen, spotten meiner, und schütteln den Kopf.»

So viel littest Du, mein Heiland, Du, der Du vermöge der Allmacht Deine Menschheit von jedem Uebel hättest befreien können! Aber Du sagtest zum Petrus: Sollte ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Die Erlösung der Welt, die Aufstellung des rührendsten Beispiels, die Vollziehung des Willens Deines Vaters — das ist der erhabene Zweck, weshalb Du so schrecklich viel an Leib und Seele littest!

O laß mich Deinem Beispiele, Herr Jesu, folgen! —

1. So viele Leiden Du auch erduldetest, so war doch kein's, welches Du selbst

verschuldet hättest. Ach, wie himmelweit würde ich mich von Dir entfernen, wenn ich durch Sünden und Laster, durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken, durch Unzucht und Wollust, durch Zorn und Rachsucht meine Gesundheit zerrüttete, meine Freuden vergällete, und durch eigne Schuld mir Krankheiten und Schmerzen zuzöge!

2. Leide ich aber unschuldig, dann will ich mich durch den Gedanken an Dich trösten. Bin ich krank, muß ich manche Freude entbehren, wüthen fürchterliche Schmerzen in meinen Gliedern, ringe ich angstvoll in der Leidens-Stunde: so will ich zu Dir meinem Heilande hinaufblicken, der Du einst mit weit größern Schmerzen rangst, und mit standhafter Geduld und mit völliger Ergebung in den Willen Deines himmlischen Vaters den bittern Leidenskelch austrankest.

O laß es nicht zu, daß ich über meine Leiden murre; gib mir die Kraft, daß ich mein Kreuz auf mich nehme, und Dir nachfolge. – Amen.

## 6. Jesus im Tode.

Herr Jesu! Unvergeßlich ist mir Dein Tod, der Beweis Deiner größten Liebe, die Quelle unsers ganzen Heils. Laß mich ihn jetzt reiflich erwägen, und tief gerührt Dir mein Denken, Wollen und Handeln weihen!

### Betrachtung.

Mehrmalen war Christus in Todesgefahren; aber er rettete sein Leben so lange, als es der Wille seines himmlischen Vaters, als es dem allgemeinen Wohle förderlich war. Daher ging er mitten durch die Schaar, die ihn von der Spitze des Berges hinunter stoßen wollte; daher verbarg er sich, als seine Feinde in Wuth ihn zu steinigen beschlossen; daher gebot er dem Winde und Meere, welche ihm und seinen Jüngern im Schiffe den nahen Untergang droheten.

Als aber die Zeit kam, wo er nach dem Willen seines Vaters sich für das Wohl der Welt opfern sollte; da trat er muthig

die Reise nach Jerusalem zu seinem Tode an, und sprach zu seinen Jüngern: „Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und Alles wird vollzogen werden, was die Propheten von dem Menschensohne geschrieben haben; denn er wird den Heiden überliefert, verspottet, gegeisselt und verspien werden. Und, nachdem sie ihn werden gegeisselt haben, so werden sie ihn kreuzigen." — Nun ging er der Rotte entgegen, die sich seiner bemächtigen, und ihn dem Tode überliefern wollte. Er, der Alles wußte, was über ihn kommen werde, sagt der Evangelist Johannes (XVIII, 4 — 6.), ging zu ihnen und fragte sie: „Wen suchet ihr?" Sie antworteten ihm: „Jesum von Nazareth." Jesus sagte: „Ich bin es." Da traten sie zurück, und fielen auf die Erde. — Nun ließ er sich von einem Richter zum andern führen, hörte Pilatus das Todesurtheil über sich aussprechen; — freiwillig unterwarf er sich diesem Urtheile, und sprach zu Pi-

latus: »Du hättest keine Gewalt über mich, wenn sie dir nicht von Oben wäre gegeben worden.» — Nun besteigt er den Berg, auf dessen Spizze er verbluten, trägt das Kreuz, an dem er seinen Geist aufgeben wollte. Nun trinkt er den Leidenskelch bis auf den letzten Tropfen aus — er bleibt gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze; — er ruft: »Es ist vollbracht!» — und — stirbt!

Du stirbst, mein Heiland, der Du als Gott Himmel und Erde trägst! Du neigst ohnmächtig Dein Haupt, der Du Allem Leben ertheilst, und Kraft, Munterkeit und Freude über alle Geschöpfe ausgießest! Und dieß deswegen, weil Du gekommen warest, die Welt von der Sünde zu erlösen; weil Du unser Mittler und Fürsprecher, unser Hoherpriester, unser Versöhnungsopfer seyn wolltest, das sich an die Stelle aller vorigen Opfer setzte, und durch seine unendlichen Verdienste der Allgerechtigkeit des Vaters genug that. Dabei bist Du uns in Hinsicht auf unser Leben und Sterben das schönste Muster geworden.

1. Auch ich will nicht ohne Noth mein Leben der Gefahr aussetzen, sondern es so lange zu erhalten suchen, als Du es willst, Herr meines Lebens. — Wie unähnlich würde ich mich Dir, meinem Vorbilde, zeigen, wenn ich mein Leben der Wollust, dem Zorne, der Trunkenheit, als meinen Götzen, aufopferte! — Wie undankbar gegen den Vater im Himmel würde ich handeln, wenn ich, des Lebens überdrüssig, die Stunde verfluchte, worin ich geboren! — Wie schändlich wäre es auch, wenn ich, obwohl nicht gleichgültig gegen mein Leben, es aber doch nicht dazu anwenden wollte, wozu es mir gegeben ist; wenn ich meine Tage mit Nichtsthun verträumen, wenn ich gar so handeln wollte, daß es für mich und viele Andere besser gewesen sey, wenn ich nie geboren wäre! — Nein, Herr Jesu, ich will stets auf Dich sehen, der Du alle Tage Deines Lebens zur Ehre Deines Vaters, zum zeitlichen und ewigen Wohle der Menschen anwendetest, und am Ende Deines Lebens beten konntest: „Vater, ich habe Dich verherrlichet; ich habe das Geschäft vollendet, welches

Du mir aufgetragen hast!„ Von Dir will ich die Wichtigkeit des menschlichen Lebens lernen, will es zum Guten benuzzen, und so lange erhalten, als es der Vater im Himmel will; ich will es aber auch, wie Du, hingeben; sobald es ihm gefällt.

2. Göttlicher Heiland, Du, mein Herr, ringst in Todesnöthen; und wir sollten wünschen von der Todesangst befreiet zu seyn? Du, der Unschuldigste, empfindest die ganze Bitterkeit des Todes; und wir Sünder sollten den Todeskelch zurückstoßen wollen? Nein, Herr! ich unterziehe mich willig dem Gesetze des Todes. O stärke mich mit frohem Muthe, daß ich im festen Vertrauen auf Dich, und mit völliger Ergebung in Deinen Willen den dunkeln Weg des Todes wandle; daß ich voll freudiger Hoffnung zur ewigen Seligkeit alle Schrecken der letzten irdischen Noth glücklich überwinde.

Wie trostvoll sind in dieser Rücksicht Deine Worte (Joh. XIV, 1—3): „Euer Herz verwirre sich nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet auch an mich. In dem Hause meines

vor der Welt, damit man eure Werke erkenne, und den Vater im Himmel preise.»

2. Aber nicht unmäßig will ich nach der Ehre trachten, will nur ehrliebend nicht ehrgeizig seyn. Nicht im Ruhme finde ich befriedigende Seligkeit. Und wie ungewiß ist das Lob der Menschen! Bald hindert sie Unwissenheit, bald Abneigung, bald Leichtsinn und Lasterhaftigkeit an der Achtung, die sie dem Verdienste schuldig sind. Und würde mir auch alle Ehre zu Theil, so wird doch einst aller Glanz dieser Welt verschwinden, alles Lob verstummen, aller Weihrauch verrauchen. — Und zu welchen Thorheiten wird der Ehrsüchtige verleitet, der kein größeres Glück kennet, als den Beifall der Menschen! — Herr, mäßige doch meine Liebe zur Ehre!

3. Dann wird es mir, wenn ich unschuldig verachtet, verläumdet und beschimpft werde, und meiner Vertheidigung ungeachtet, meine Ehre nicht retten kann, desto leichter werden, dieses Uebel geduldig zu ertragen. Mit dem Gedanken an Dich, Herr Jesu, will ich mich dann trösten, an

de schmückte, wo die unendliche Gerechtigkeit, Liebe und Barmherzigkeit des Vaters in der höchsten Klarheit vor uns enthüllet wurde; die Woche, welche die Erde mit dem Himmel verband, und ihre Segnungen in alle Jahrhunderte, ja in die Ewigkeit selbst hinüberbreitete. Deswegen ist auch die Kirche in diesen Tagen vorzüglich geschäftig, das Andenken an den leidenden und sterbenden Heiland recht lebhaft und wirksam zu machen. Zwar ist das beste Mittel hiezu dasjenige, was er selbst am Abende vor seinem Leiden einsetzte. Denn, wenn schon die Kinder an dem Grabe, das die irdische Hülle ihres Vaters umschließt, am mächtigsten von dem Gedanken an ihn ergriffen, und von den zärtlichsten Empfindungen durchdrungen werden; was müssen wir denn bei dem heiligen Altarssakramente denken und empfinden, wo er, unser Herr, lebendig unter den verhüllenden Gestalten des Brodes und Weines gegenwärtig ist? Aber die Kirche stellet in dieser Woche besondere Feierlichkeiten in Rücksicht des heiligen Sakramentes an. Sie errichtet Gräber, die Sinnbilder des Grabes,

worein Christus nach dem Tode gelegt ward; sie erleuchtet dieselbe durch brennende Lichter, und deutet hin auf den, welcher das Licht der Welt ist, und durch seinen Tod und sein Grab die Finsterniß von unserm Tode und Grabe verscheucht hat; sie setzt das h. Altarssakrament in diesen schön ausgeschmückten Gräbern zur Anbetung aus, und streuet ihm dort den Weihrauch der Andacht, ihm, durch den wir vor dem Vater im Himmel ein süßer Weihrauchsduft geworden sind.

Das Kreuz, welches das ganze Jahr hindurch den Gedanken an den gekreuzigten Heiland weckt, gebraucht die Kirche am Sterbetage des Heilandes auf eine besonders feierliche Art; sie hält es uns liebreich vor, und ladet uns ein: „Sehet das Kreuzholz, an welchem das Heil der Welt hing. Kommet, lasset uns den Gekreuzigten anbethen!„

Sie singt die Klaglieder des Jeremias, der einst auf den Trümmern Jerusalems saß, und mit der innigsten Wehmuth die Straßen Sions trauern, die Feierlichkeiten des Gottesdienstes erstorben, den Tempel verwüstet, die Stadt Gottes

niedergerissen, und das Volk in Elend und Noth jammern sah, und freilich nur ein schwaches Bild Jesu Christi war, der über die wieder blühende, aber unglückliche Stadt weinte, ihre Verstocktheit und künftige Verwüstung, und die folgenden Gräuel im Tempel und die Jahrhunderte hindurch dauernde Blindheit so vieler Kinder Israels vorauserblickte, und mit noch weit grösserem Rechte, als Jeremias, sagen konnte: „O ihr alle, die ihr vorüber gehet, sehet zu, ob ein Schmerz sey, wie mein Schmerz!„

Sie, die Kirche, lies't die ganze Leidensgeschichte des Herrn nach den vier Evangelisten; sie verlängert ihre Gebete, verdoppelt die feierlichen Ceremonien, und ruft uns durch Alles die freundlichen Worte des Apostels zu: „Lasset uns hinsehen auf Jesum, den Urheber und Vollender unsers Glaubens, der das Kreuz erduldete und der Schmach nicht achtete!„ Ich will diese Stimme hören, und von dieser h. Zeit einen solchen Gebrauch machen, daß sie mir zur ergiebigen Quelle der Weisheit, der Tugend

und des Seelenfriedens wird. Ich will die Sterbewoche meines Erlösers feiern mit *ernstlichem und vielseitigem Nachdenken, mit heiligen und seligen Gefühlen, mit wirksamen Entschließungen und Gesinnungen.*

1.

Es gibt Leichtsinnige, die auch in dieser Woche ihr Herz der Andacht verschließen, die nur ihr Auge an den ehrwürdigen Ceremonien und den theilnehmenden Personen weiden, nur ihr Ohr der Neugier, was dieser oder jener an der h. Stätte wohl vorbringt, öffnen, und ihr weltliches, Gleichgültigkeit und Unglauben verrathendes und das Andachtsgefühl Anderer empörendes Geberdenspiel entwickeln.

O dieses schändliche Betragen sey fern von mir! Mein ganzes Leben hindurch soll es mir Bedürfniß seyn, meinen Geist zu dem zu erheben, und mich an den zu halten, von dem alles Licht und alle Freudigkeit des Geistes kommt, und der da ist hochgelobt über Alles im Himmel und auf Erden. Wie könnte ich denn in der Sterbe-

woche meines Heilandes, in der Zeit, wo ich durch so viele heilige Gebräuche, Gebete und Betrachtungen an ihn erinnert werde, seiner vergessen, oder nur oberflächlich an ihn denken? — Nein, versenke dich vielmehr, meine Seele, in das ernstliche, aber auch in das vielseitige Nachdenken über den leidenden und sterbenden Heiland! — Betrachte zuerst die vielfachen äußern Leiden Christi! Betrachte ihn, wie er, der sein ganzes Leben hindurch auf so viele Freuden verzichtete, so viele Beschwerden übernahm, und so manche Leiden erduldete, vorzüglich in den letzten Tagen seines Lebens den furchtbarsten Sturm der Trübsale bestand; wie er mit einer Spottkrone auf dem Haupte, einem Rohr ein der Hand und einem Purpurkleide um den Leib beschimpft und verspottet; wie er von Geisseln zerfleischt, von Nägeln an Händen und Füßen durchbohrt, am ganzen Körper mit Wunden überhäuft, im vollen Sinne des Wortes der h. Schrift ein Mann der Schmerzen wurde. — — —

Aber, bleibe nicht bei der Außenseite der Leiden Christi stehen; sondern mache auch seine inneren Leiden zum Gegen-

stande deines Nachdenkens. O die außerordentlichste Angst des Heilandes zeigt sich in den Worten, die er am Kreuze sprach „Mein Gott, mein Gott, wie hast Du mich verlassen!" Dieß war ein Seelenleiden besonderer Art. Er, der Heiland, trug unsere Sünden, die Sünden der ganzen Welt, und empfand nun recht das eigentliche Erlösungsleiden, das furchtbarste, was sich denken läßt, die Verdunkelung des Gefühls des freudigen Aufblickes zum Vater. Alles Andere verschwindet gegen dieses Leiden; bei dieser Nacht in seinem Innern, welche durch die Nacht um ihn her versinnlicht wird, empfindet er die Angst aller Angst, und drückt seinen kläglichen Zustand durch den Psalm aus, der so ganz auf ihn hinweiset, und mit den Worten anfängt: „Mein Gott, mein Gott, wie hast Du mich verlassen!" —

Aber, wie erhaben, wie göttlich zeigt sich der Herr mitten in dieser Noth! Durch welche herrliche Tugenden erleuchtet er diese finstere Leidensnacht! O wie offenbart sich an ihm die bewundernswürdigste Gleichmüthigkeit, die höchste Geduld, das leben-

digste Vertrauen auf den Vater, die innigste Zärtlichkeit gegen seine geliebte Mutter und seinen Lieblingsjünger, und die großmüthigste Liebe gegen die ärgsten Feinde!

Und wer ist es, der so viel, so unaussprechlich viel, und so heilig und göttlich duldete? Er, der Gottmensch!

Und warum? Der ewigen Gerechtigkeit genug zu thun, welche die Tilgung der Sünden, die Beförderung des allgemeinen Wohls, durch den Tod des Gottmenschen forderte; — die Abscheulichkeit der Sünde auf das nachdrücklichste darzustellen; — die unergründliche Liebe gegen die Menschen auf die rührendste Art zu enthüllen; — durch die vollkommensten Beispiele des Gottmenschen Alle mit der höchsten Kraft zur Nachahmung, zum Streben nach der Heiligkeit, anzufeuern: — diese edelste, erhabenste, anbetenswürdigste Absicht war es, der Christus sein ganzes Leben widmete, und seinen Opfertod darbrachte. —

Bei solchen Betrachtungen könnte ich gleichgültig bleiben? Muß nicht vielmehr mein ganzes Gefühl davon ergriffen und in lebhafte Bewegung gesetzt werden?

2.

Ja, das tiefe Gefühl des großen Leidensgewichtes, das auf Christum lastete, ist das erste Gefühl, welches das Gemüth des Betrachtenden erfüllt. Ein heiliger Schauer durchfährt mich, wenn ich erwäge, wie der Herr als das Opferlamm leidet, blutet, stirbt. Ich begleite ihn im Geiste auf seiner dornichten Bahn. Weit entfernt von den Felsenharten, die bei seinen Leiden gleichgültig blieben, will ich vielmehr jenen gleichen, die mit Zartgefühl an den Leiden Christi Theil nahmen. Doch darin will ich mich von ihnen unterscheiden, daß ich dieses Gefühl zugleich zur Anregung jenes h. Gefühls brauche, welches Christus bezweckte, des innigen Gefühls der Abscheulichkeit der Sünde. Zu Jenen wandte sich der Herr mitleidig und sprach: »Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und eure Kinder!« Weinet nicht so sehr über mich, als über euch und eure Kinder. Lasset das Weinen über mich das Weinen über euch selbst, über eure und eurer Kinder Sünden

hervorbringen! — Ja, in dem ächten Christen regt sich der größte Abscheu an der Sünde, zu deren Tilgung selbst der Gottmensch so leiden und sterben mußte; in seinem Herzen widerhallen tief die Worte des Herrn: „Wenn das am grünen Holze geschieht, was wird mit dem dürren geschehen?“ Wenn das grüne Holz so brennt (wenn die Unschuld so leidet); wie wird das dürre Holz brennen (wie wird die Bosheit leiden müssen! —) Ja, die Majestät des heiligen und gerechten Gottes erscheint uns auf Golgatha herzerschütternder und schauerlicher, als auf Sinai, wo der Herr unter Donnern und Blizzen sein Gesetz gab; denn auf Golgatha verkündet er die Heiligkeit und Unverletzlichkeit seines Gesetzes durch den Tod des Gottmenschen selbst, durch ein Geheimniß, vor dem selbst die Engel in tiefer Ehrfurcht ihr Antlitz verhüllen möchten. — Aber, eben so fühlbar ist uns hier die ganz unergründliche Liebe Gottes. In dem Tode des Gottmenschen, in dieser ganz außerordentlichen Anstalt zum Heile der Welt, empfinde ich jene göttliche Huld und Barm-

herzigkeit, die sich in keiner Offenbarung des alten Testaments so zeigen konnte, die so recht geeignet ist, uns mit der thätigsten Gegenliebe und der herzlichsten Dankbarkeit zu erfüllen. — Und welches Vertrauen, welche Hoffnung zu Gott muß sich hier entwickeln! Er, der Vater, der sogar seinen eingebornen Sohn für uns dahingegeben hat, sollte der nicht mit ihm uns Alles schenken? Ja, von ihm erwarte ich getrost Kraft in der Versuchung, Licht für die Erkenntniß heilsamer Wahrheiten, Gnade und Vergebung der bereueten Sünden, Beistand in Erfüllung meiner Pflichten, Trost in Leiden, Beruhigung für die dunkele Zukunft, bei allen Dingen die Leitung zum Besten, und die Erreichung des ewig seligen Lebens. —

Welches Selbstgefühl, welche Achtung für meine Seele muß hieraus hervorquellen! Ja, ich bin mehr, als der vergängliche Staub; ich bin von Gott hoch geehrt; zu meiner Rettung und Heiligung hat er so außerordentliche Anstalten getroffen; ich bin durch Christus in eine so enge Verbindung mit ihm getreten, daß ich mich in dieser Hinsicht unmöglich als ein unbedeu-

tendes Geschöpf betrachten kann, daß ich vielmehr ein lebendiges Gefühl meiner göttlichen Würde empfinden muß. — Aber auch das Gefühl der menschlichen Schwachheit ergreift mich, wenn ich bei der Leidensgeschichte des Heilandes so viele Verirrungen und Laster der Menschen wahrnehme, welche näher oder entfernter zur Mißhandlung Christi mitwirkten. Wer hätte es denken sollen, daß man ihn, den Unschuldigsten, den Wohlthäter des Menschengeschlechts, das Heil der Welt, so verkennen, ihn so mit Undank belohnen, und zu einem so schmachvollen Kreuztode verurtheilen würde? Aber, erfahren wir nicht auch jetzt noch die Schwachheiten, Thorheiten und Vergehen der Menschen genug? Lassen sich nicht auch jetzt noch Viele zum empörendsten Undanke gegen ihre Wohlthäter, zur schimpflichsten Pflichtvergessenheit gegen Gott und zu unnennbar, zahllosen Gräueln hinreissen? So kann sich die menschliche Natur erniedrigen! Wer sollte nicht für sich selbst zittern?

Aber, sie kann sich auch zu einer außerordentlichen Größe erheben. Das

beseligende Gefühl der sittlichen Größe erquickt mich wieder, wenn ich auf Christum, das reinste und vollkommenste Tugendmuster, hinaufsehe. Der Anblick der menschlichen Thorheiten und Laster beugt mich nieder, und möchte mich wohl zu dem kleinmüthigen Gedanken hinreissen, als wäre die ächte Tugend hier auf Erden kaum etwas Mögliches. Aber, diese finstern Vorstellungen und marternden Gefühle zerstreuen sich, es thut meinem Herzen so wohl, wenn ich meinen Blick zu dem Tugendhaften, und vorzüglich zu dem höchsten Muster der Heiligkeit, zu Christus, emporrichte.

So mannigfache, so heilige und selige Gefühle leben in meinem Gemüthe, wenn ich die Sterbewoche meines Herrn würdig feiere. Aber mit diesen Gefühlen will ich auch **wirksame Entschließungen und Gesinnungen verbinden.**

3.

**Der ernstliche Entschluß zur Buße, die wirksame Besserung und die muntere Fortschreitung im Guten — das sind die köstlichsten Früchte der ge-**

fühlvollen Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu. — Auch der gute Christ findet bei dem gehörigen Nachdenken über sich selbst Manches, was er von seinem vorigen Lebenswandel völlig ausgetilgt wissen möchte. Im Angesichte der hohen Tugenden des Gekreuzigten, bei dem Gefühle der Abscheulichkeit der Sünde fühlt er sich höchst gedrungen, in sein Inneres einzukehren, es wohl zu untersuchen, wie er sich bisher der Früchte des Kreuztodes theilhaftig gemacht, und durch welche Fehler er das Heiligthum seiner Seele entweihet hat. Und dann ist es seine erste, seine größte Sorgfalt, sein Herz zu reinigen, und heilig zu werden, wie Christus heilig ist. — Wie vielmehr muß also derjenige sich zur Buße aufgefordert fühlen, der den rechten Geist des Christenthums noch gar nicht hat! Was kann ihm all' sein Betrachten des Leidens und Sterbens Christi nutzen, was alle Gefühle, die sich dabei in ihm regen, was selbst die Thränen, die er etwa vergießet, wenn er sein Herz von der Sünde nicht losreißt, zu deren Auslöschung der Heiland bluten mußte? O weine nicht über Christi Leiden und Tod;

die Thränen im Auge des Sünders, der sich nicht bekehren will, sind ein Gräuel vor Gott und Menschen; nur im Auge des Gerechten können die Thränen des Nachdenkens und Empfindens köstliche Perlen seyn. — Zur Buße fordert uns auch die Pflicht der österlichen Communion mit allem Nachdrukke auf. Jetzt ist die köstliche Zeit; jetzt erscheinen so viele Millionen Christen, in so vielen Ländern und Sprachen, am Tische des Herrn, und bekennen, wo nicht durch Worte, doch durch ihr Aeußeres: »Wir sind Nachfolger des Gekreuzigten; im Kreuze ist unser Heil; wir wandeln im Lichte des Sohnes Gottes, und leben und sterben dem, welcher sich für uns dahin gegeben hat.» — O der bleibe fern vom h. Tische, der sich um die Bekehrung und Besserung seines Herzens nicht bekümmert! Denn, wie könnte die Finsterniß mit dem Lichte, die Kälte mit der Gluth, das Unreine mit dem Allerreinsten vereinigt werden? — So nachdrücklich fordert uns die jetzige Zeit zur Buße auf. Folgten wir dieser Stimme, o wie neugeboren, wie ganz gebessert und geheiligt würden wir seyn! Nicht mehr bin ich dann

zanksüchtig und ein Störer des häuslichen Friedens; denn zu sehr schwebt mir das Beispiel Christi vor Augen, der die undankbarsten Menschen und seine grausamsten Feinde mit Schonung, Mitleid, Liebe behandelte. Nicht mehr bin ich dann geschwätzig, ehrenrührisch und verläumderisch; denn zu sehr rührt mich das Beispiel Christi, der nie seine Zunge mißbrauchte, und immer nur zur Belehrung, Besserung und Ermunterung Anderer seinen h. Mund öffnete. Nicht mehr bin ich dann gleichgültig gegen die Meinen und die übrigen Menschen; denn gar zu sehr durchdringt mich der Gedanke an die Liebe Christi, der sich selbst in den letzten Stunden am Kreuze seiner Mutter und des Jüngers Johannes so zärtlich erinnerte, der in allen seinen Worten und Thaten und Aeußerungen den Geist der heiligsten und wohlthätigsten Liebe athmete. Nicht mehr bin ich dann ruhm- und habsüchtig; denn gar zu sehr hat sich meiner Seele das Kreuz eingedrückt, woran der Herr in Armuth und Verachtung hing. Nicht mehr bin ich dann ungeduldig und mürrisch; denn gar zu sehr hat mich die unermeßliche Qual und gren-

zenlose Geduld meines Herrn durchschauert, als daß ich meinen weit weniger bittern Leidenskelch wider den Willen des himmlischen Vaters von mir stoßen sollte.

Doch die gefühlvolle Betrachtung des Leidens und Sterbens Christi bringt nicht nur Buße und Besserung des vorigen Lebenswandels hervor, sondern sie treibt eine noch köstlichere Frucht, sie bewirkt auch das muntere Fortschreiten im Guten. In Christo leuchtet mir das Bild der höchsten menschlichen Vollkommenheit entgegen. Wenn ich es recht betrachte, so muß ich mit dem höchsten Eifer erfüllt werden, diesem Vorbilde nachzustreben, und vollkommen zu werden, wie Christus vollkommen war. O deswegen, weil sich die ersten Christen das Bild Christi so tief eingeprägt hatten, weil sie ihn gleichsam noch zu sehen und zu hören glaubten, deswegen hatten sie, durch die Gnade Gottes gestärkt, jene außerordentliche Geistesgröße, jene erhabene Tugend, die immer weiter strebte, und mit beiden Händen nach der Heiligkeit rang. Deswegen waren sie so thätig in ihren Berufsarbeiten, so genügsam in ihren Vergnügen,



so geduldig in ihren Leiden, so dankbar gegen ihre Wohlthäter, so menschenfreundlich und dienstfertig gegen Alle, und so in jeder Rücksicht gottselig und himmlisch gesinnet, daß sie nicht auf der Erde, sondern im Himmel zu leben schienen.

Heiliger Geist, sende diesen Geist Christi, der so Viele der ersten Christen beseelte, auch in uns, und laß uns heilige, vollkommene, in dir selige Menschen seyn und bleiben.

Ja, Herr Jesu, am Fuße Deines Kreuzes schwöre ich: »Ich bin Dein, Dir lebe, Dir sterbe ich; Dein bin ich todt und lebendig. Amen.»

---

## Am Osterfeste.

### Betrachtung.

Mit der innigsten Freude begrüße ich dich, Tag der Auferstehung meines Herrn. Mit so vielen Millionen Christen, in so verschiedenen Sprachen, unter so verschiedenen

Himmelsstrichen stimme ich in den Jubelgesang ein: „Christus ist auferstanden, und hat nun gesiegt über Schmach und Lästerung, über Angst und Leiden, über Tod und Grab.“

Ach, wie mühevoll war Dein Leben, göttlicher Heiland, wie traurig waren besonders Deine letzten Tage! In welcher Nacht erscheint mir Gethsemane und Golgatha! Dort überfiel Dich die Todesangst und der Schrecken aller Leiden; und hier kämpftest Du den Todeskampf aus, und gabst Deinen Geist auf. — Aber im Glanze Deiner Auferstehung — o wie schwindet da die Dunkelheit, welche Deine Leidenshügel umgab! Da, wo das menschliche Elend in seiner ganzen Größe erschien; an dem Orte des Entsetzens, wovon die Tugend betrübt ihr Auge weggewendet; wo es unmöglich schien, daß je ein Strahl von Freude hindringen könnte: — da erscheint nun Deine Herrlichkeit in aller Majestät; da ist der Baum des Lebens gepflanzt, durch dessen Früchte die Bitterkeit des Todes versüßt ist. — Beschämt liegen nun Deine Feinde zu Boden; Du hast gesiegt; wir erfreuen uns Deiner

Herrlichkeit, und huldigen Dir, als unserm Erlöser, Herrn und Gott.

So wie des Sieges Christi, so freue dich auch heute, meine Seele, des Sieges der christlichen Religion. Christus hatte seine künftige Auferstehung als einen der vorzüglichsten Beweise der Göttlichkeit seiner Person und seiner Lehre angegeben. Dieß war sie nicht nur als ein Wunder, sondern auch als die Erfüllung einer so genau bestimmten und so wichtigen Weissagung.*) Deswegen beriefen sich auch die Apostel auf diesen Beweis, als den rechten Grund des Glaubens. Ueberall, wo sie das Christenthum predigten, war ihr erstes Wort: »Christus, der Gekreuzigte, ist auferstanden;

*) Bei der Auferstehung Christi zeigt sich seine Allmacht auf das deutlichste und fühlbarste. Joh. X, 18. Die Auferstehung Christi ist das Siegel und die Grundfeste unserer Religion. Sie ist die Versicherung, daß das Menschengeschlecht nun mit Gott vollkommen versöhnt sey. Röm. IV, 25. — 1. Cor. XV. 17. Sie ist das heiligste Unterpfand der so oft gegebenen trostvollen Verheissungen Christi, daß er einst auch uns auferwecken werde.

dessen sind wir alle Zeugen.„ Und wie vollwichtig war ihr Zeugniß! Sie hatten ihn so oft nach seiner Auferstehung gesehen, hatten mit ihm geredet, hatten Lehren und Aufträge von ihm empfangen, hatten ihn mit ihren Händen berührt, und waren erst nach langer und hartnäckiger Untersuchung im Glauben an die Auferstehung Jesu befestiget worden. Nun verkündeten sie diese Wahrheit mit aller Ueberzeugung und mit allem Nachdrucke. Wir können nicht anders, sprachen sie zu den Gegnern, als sagen, was wir gesehen und gehört haben. „Die Wahrheit ihres Zeugnisses bekräftigten sie durch neue Wunder, die sie im Namen und nach dem Willen des Auferstandenen verrichteten; durch ein Leben, welches ihre außerordentliche Weisheit und Tugend offenbarte; und selbst durch ihr Blut, welches sie für diese Lehre aufopferten.

Ja, die Apostel verkündeten die Auferstehung Christi als einen solchen Hauptgrund, daß ohne ihn alles Uebrige ohne Stütze dahinsinke. Wäre Christus

nicht auferstanden, sprachen sie, so wäre euer Glaube vergeblich.

So hat die Auferstehung Christi das Christenthum begründet und ausgebreitet; sie hat es auch zu jeder Zeit, in jedem Sturme der Verfolgungen erhalten. Durch alle Jahrhunderte hindurch hat man die Gewißheit der Auferstehung Jesu nicht erschüttern können; in allen Ländern und zu allen Zeiten ertönt die freudige Ueberzeugung: „Christus ist auferstanden, und ist nun kräftig erwiesen als der Sohn Gottes."

So fest steht das Christenthum. So ist es durch eine so lange Reihe von übernatürlichen Thatsachen und insbesondere durch die Auferstehung Christi; es ist durch Wunder, deren Gewißheit unerschütterlicher ist, als die Gewißheit jeder andern Geschichte, und deren überzeugende Kraft jedem unbefangenen Freunde der Wahrheit ins Auge springt, als eine göttliche Anstalt bewiesen; das Christenthum trägt in sich selbst den Beweis der Göttlichkeit, und siegt unter dem Beistande des Unendlichen durch seine innere Kraft, und wird zu allen Zeiten wahre Anhänger haben.

Die Pforten der Hölle werden es nicht überwältigen. Wo ist nun euer Sieg, Mörder Jesu Christi? Statt die christliche Kirche auszurotten, steht sie da in der herrlichsten Blüthe. Aber eure Kirche ist gestürzt; beweinet ihren Fall! Jerusalem, eure Hauptstadt, wo Millionen Israeliten auf die Festtage hinströmten, liegt in Asche; — der Tempel, der Sitz des Allerheiligsten, wo die feierlichsten Opfer dem Herrn gebracht wurden, ist verwüstet; kein Stein ist da auf dem andern geblieben. Das Judenvolk irret nun zerstreut umher ohne Opfer, ohne Altar, ohne Priester. Kein Prophet spricht ihm mehr, und Gott redet ihm nicht mehr zu. Alles dieses bezeugt so deutlich die Erfüllung der Weissagung Jesu über das Schicksal des jüdischen Volkes, und verkündet die Wahrheit: das Christenthum hat gesiegt; die jüdische Religion war Vorbereitung und Vorbild der christlichen; sobald das Vorgebildete auftrat, hörte das Vorbild auf.

O wie freue ich mich deiner Festigkeit, deines Sieges, Christenthum! Du verbreitest mir über die wichtigsten Wahrheiten helles Licht; du erfüllest mich mit Kraft

in Erfüllung meiner Pflichten, mit Muth in Gefahren, mit Trost in Leiden und mit Hoffnung im Tode. Du machst mich von meinem eigenen und meiner Mitchristen Siege gewiß.

Ja, freue dich, meine Seele, deines Sieges und des Sieges eines jeden Christen. Denn durch den gekreuzigten und auferstandenen Jesus siegst du gewiß. Wir siegen, ruft froh der Apostel Paulus aus, durch den, der uns geliebt hat. Von allen Seiten werden wir zwar gedrängt, aber nicht muthlos; wir kommen in Verlegenheiten, aber verzweifeln nicht; wir werden verfolgt, aber nicht verlassen; wir werden niedergeworfen, aber kommen nicht um. Doch wir ermüden nicht; denn unser vorübergehendes und erträgliches Leiden bringt uns eine über Alles wichtige Herrlichkeit; da wir nicht hinsehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.»

O der Gedanke an die Unsterblichkeit

der Seele, an die Auferstehung der Todten, welche durch die Auferstehung Christi außer allen Zweifel gesetzt ist, machte die Apostel so muthig, auch die schwersten Pflichten zu erfüllen, und den verführerischen Lastern zu widerstehen; machte sie fähig, auch bei den fürchterlichsten Stürmen der Zeit die Fassung und heitere Gleichmüthigkeit der Seele nicht zu verlieren; machte sie stark, selbst dem Tode kühn entgegen zu treten, und mit froher Hoffnung aus diesem Leben zu scheiden. Nur dieser lebendige Glaube der Apostel gibt auch mir die Kraft, die Welt, die Sünde und alles Ungemach zu überwinden. O was wären wir Menschen ohne diesen Glauben? Wer möchte in einer Welt leben, wo es der Reize zur Sünde so viele gibt; wenn nicht der feste Glaube unsere Schritte auf dem Tugendwege sicherte? Wer möchte in einer Welt leben wo wir jeden Augenblick der Gefahr des Unglücks und des Todes ausgesetzt sind; wenn wir nicht fest überzeugt wären, daß Gott die Seinen durch Leiden und Tod zur ewigen Freude führt? Wer möchte in einer Welt leben, wo unser Geist zwar unaufhörlich nach dem Unendli-

chen dürstet, aber an der Befriedigung dieser Sehnsucht auf immer verzweifeln müßte? Aber welche Freude für uns, daß wir durch Christus über das Sinnliche der Welt, über die Leiden der Zeit, und selbst über Tod und Grab siegen werden! O göttlicher Erlöser, siegen werde ich durch Dich über Tod und Grab. Freilich wird auch mein Golgatha eine traurige Gestalt haben. Wie werde ich zusammenfahren, wenn ich mich von der kalten Todeshand ergriffen fühle; wenn mein zerstörter Körper noch einmal einen vergeblichen Widerstand versucht, und endlich erschöpft dahinsinkt, und dann eine widerliche Leiche wird, von der selbst die Freunde mit Wehmuth ihre Augen abwenden! Aber im Aufblicke zu Dir will ich Muth fassen. Das ausgesprochene Todesurtheil muß ja auch an mir vollzogen werden, und durch Leiden und Tod werde ich, wie Du, in die Herrlichkeit des himmlischen Vaters eingehen. Auch auf meinem Sterbebette fällt kein Haar von meinem Haupte ohne Deinen Willen; in Deiner Hand, Allmächtiger und Allgütiger, steht mein Tod und jede Bitterkeit des Todes. Du, göttlicher Heiland, der Du Dich für

uns in den Tod dahingabst, und nun zur Rechten des Vaters sitzest, Du läßt mich auch in der letzten Stunde nicht über meine Kräfte versucht werden. Dir überlasse ich mich ganz; ich will dann mein Haupt ruhig niederlegen, meine Hände zu Dir erheben, und sagen: „Hier bin ich.“ — Ja, Herr Jesu, hier bin ich; Dir will ich leben und sterben. Alleluja! —

## Am Pfingstfeste.

### Die Sendung des h. Geistes.

Mit dem innigsten Freudengefühle feiere ich das christliche Pfingstfest. Wenn schon den Israeliten ihr Pfingstfest, an welchem sie unter Blitz und Donner auf dem Berge Sinai das göttliche Gesetz empfangen hatten, wichtig war; wie weit wichtiger muß dann uns Christen unser Pfingstfest seyn, an welchem du, h. Geist, das neue Gesetz, den freudigsten Gnadenbund, unter ähnlichen, aber sanftern Zeichen, als auf Sinai, verkündet hast! Oeffentlich zu Jerusalem, zu

einer Zeit, wo so viele Menschen aus so vielen Ländern zum Feste versammelt waren, weihetest Du die ersten Lehrer des Evangeliums mit außerordentlichen Zeichen Deiner Gegenwart zu ihrem großen Geschäfte ein. Plötzlich entstand vom Himmel ein Brausen, wie das Brausen eines kommenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen getheilte Zungen, wie Feuer, und ruheten auf einem jeden von ihnen. Sie Alle wurden mit dem h. Geiste erfüllet, und fingen an, in fremden Sprachen zu reden, wie der h. Geist ihnen zu sprechen eingab. Welche Wirkungen wurden dadurch in den Aposteln, und durch sie in der Welt hervorgebracht! In dem Geiste der Apostel entzündet sich ein Feuer, welches den Verstand mit dem himmlischen Lichte erleuchtet, das Herz zur göttlichen Liebe entzündet, und das Gemüth mit überirdischen Freuden ganz erwärmt. Mit der Kraft von Oben ausgerüstet sind sie nun fähig, das Christenthum mit Muth zu ver-

künden, und das Werk Christi auszuführen. Ich sehe, wie gleich gegen drei tausend Menschen Dir, der Du durch so außerordentliche Umstände und durch die feurige Rede des Petrus sprachest, nicht widerstehen konnten, und auf der Stelle treue Schüler Christi wurden; sehe, wie von nun an die Zahl der Christen immer wuchs, wie die Apostel mit einem Erfolge lehrten, der die jüdische Obrigkeit aufbrachte, und mit Furcht erfüllte; wie sich der apostolische Unterricht ergoß von Jerusalem aus unter alle Völker. O wie freue ich mich Deiner h. Geist, der Du zur Erleuchtung, Besserung und Beglückung des Menschengeschlechts so wirksam bist, der du noch immer durch die christliche Kirche und durch das innere Licht uns belehrst, heiligst, beseligst.

O komme zu mir, komm zu uns Allen, Geist der Weisheit und des Verstandes! Zerstreue unsere Finsternisse, verbanne unsere Unwissenheit in dem wichtigsten Geschäfte unsers Heils! Geist der Gottesfurcht, der Gottseligkeit, der Stärke, komm zu uns, erfülle uns mit der herrschenden, unüberwindlich starken Liebe zu Dir und al-

lem Göttlichen, zu uns und allen Menschen. Geist des Trostes, der Freude, des Seelenfriedens, komm zu uns, und gib uns deinen erquickenden und ewig dauernden Trost und Frieden. Amen.

---

## Die Kirche Christi, vom heiligen Geiste regiert.

Heiliger Geist, wie glücklich bin ich, daß ich in der Kirche lebe, die durch dich regiert, und vor allem Irrthum geschützt wird. O ich erkenne, wie nothwendig uns die unfehlbare Kirche ist. Wie Vieles ist in der h. Schrift enthalten, was nicht gehörig verstanden werden, und mißverstanden die nachtheiligsten Folgen haben kann! Ach, die vielen Religionspartheien widersprechen sich in manchen Stücken, und suchen immer ihre Sätze aus der h. Schrift zu beweisen. Und doch hast du es uns nicht freigelassen, nur etwas, nur das zu glauben, was wir wollen, das etwa, worin die meisten Religionspartheien übereinkom-

men. Christus sagt ganz ohne Einschränkung: »Lehret alle Völker, lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe. — Wer nicht glaubt, wird verdammt werden.» Und Paulus erklärt den Juden, die zum Christenthume bekehrt waren, daß ihnen Christus nichts, gar nichts nutzen werde, wenn sie auch nur in Einem Stücke der christlichen Lehre ihren Glauben versagten. Ja Alles, Alles müßen wir fest glauben, was Christus gelehrt hat. — Aber wer soll mich mit der vollen Gewißheit lehren, welches die rechte Lehre Christi ist? Menschen sind Menschen, können sich irren. Fürwahr, einen ewigen Zankapfel hätte Christus unter die Menschen geworfen, wenn er bloß die h. Schrift und die willkührliche Auslegung derselben, nicht aber das unfehlbare Lehramt seiner Kirche zu dem Mittel der gehörigen Religionskenntniß bestimmt hätte. Aber er wies uns an die Kirche, die du, h. Geist, in aller Wahrheit unterrichtest, und von allem Irrthume rein erhältst. Du, Geist der Wahrheit, führst mich jetzt durch die Kirche ins Heiligthum der Wahrheit. Gegründet

auf den Felsen der Kirche kann ich nun getrost den Streitigkeiten und Zweifeln in Religionssachen zusehen; ich weiß, wem ich glaube; Du benimmst mir allen Zweifel in Betreff der ächten Lehre Christi, und erfüllest mich mit dem freudigsten Glauben. —

Du lehrst mich durch die Kirche auch Alles, was Christus zu glauben gelehrt hat. In der h. Schrift ist nicht alles dieß enthalten. Christus gab ja den Aposteln nicht den Auftrag, Alles aufzuschreiben, sondern nur, Alles zu verkünden. Die Apostel drücken auch nirgends ihren Willen aus, Alles aufzuzeichnen; sie schreiben nur bei gewissen Veranlassungen, um Streitigkeiten in gewissen Glaubenssätzen zu heben, um Fragen zu beantworten, um Trauernde zu ermuntern ... Aber durch die unfehlbare Kirche werde ich unter Deiner Leitung, h. Geist, in Allem unterrichtet, was mich zum ewigen Heile führen soll, werde auf eine Art unterrichtet, die für mich und jeden Menschen die passendste und beruhigendste ist, nicht etwa durch mühsames Lesen und Uebersetzen der in so verschiedenen Sprachen

verfaßten Schrift, sondern durch das Anhören der untrüglichen Aussprüche der Kirche.

O wie freudenvoll sind mir nun die Worte der h. Schrift, die mich in der Ueberzeugung von der Unfehlbarkeit der Kirche immer mehr befestigen! Ich will euch, spricht Christus zu den Aposteln, einen andern Tröster senden, den h. Geist, den Geist der Wahrheit, damit er euch alle Wahrheit lehren, und Alles ins Gedächtniß zurückrufe, was ich euch gelehrt habe. Dieser wird ewig bei euch bleiben. — Du bist Petrus, ein Fels, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen; und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Ich werde bei euch bleiben bis ans Ende der Welt. — Daher nennet der Apostel Paulus die Kirche eine Säule und Grundfeste der Wahrheit; daher sagt er: „Einige sind zu Aposteln, Andere zu Evangelisten ... gemacht, damit wir nicht schwankende Kinder seyn, und von jedem Winde der Lehre

hin und her getrieben werden. O ihr Galater, es gibt Einige unter euch, welche euch verwirren, und das Evangelium Christi verkehren wollen. Aber wenn auch ich, oder ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium verkündete, als ich euch verkündet habe, der sey verflucht.»

Die Gabe der Unfehlbarkeit, welche die Apostel hatten, und weswegen Alle verbunden waren, ihren Aussprüchen, als den Aussprüchen des h. Geistes, zu glauben, sollte also als etwas Unentbehrliches fortdauern, bis ans Ende der Welt. Die Gabe, Wunder zu wirken, war vorzüglich den Aposteln dazu nöthig, den Glauben an ihre Aussagen, den Glauben an die Auferstehung Jesu und an seine ganze Religion, den Glauben an die Unfehlbarkeit des Lehramtes in der christlichen Kirche, welche Unfehlbarkeit bis ans Ende der Welt dauern werde, zu begründen und zu befestigen. Diese Gabe, Wunder zu wirken, ist für unsere Zeiten nicht mehr nothwendig, indem wir schon durch die von Christus und den Apo-

dessen sind wir alle Zeugen.» Und wie vollwichtig war ihr Zeugniß! Sie hatten ihn so oft nach seiner Auferstehung gesehen, hatten mit ihm geredet, hatten Lehren und Aufträge von ihm empfangen, hatten ihn mit ihren Händen berührt, und waren erst nach langer und hartnäckiger Untersuchung im Glauben an die Auferstehung Jesu befestiget worden. Nun verkündeten sie diese Wahrheit mit aller Ueberzeugung und mit allem Nachdrucke. Wir können nicht anders, sprachen sie zu den Gegnern, als sagen, was wir gesehen und gehört haben. Die Wahrheit ihres Zeugnisses bekräftigten sie durch neue Wunder, die sie im Namen und nach dem Willen des Auferstandenen verrichteten; durch ein Leben, welches ihre außerordentliche Weisheit und Tugend offenbarte; und selbst durch ihr Blut, welches sie für diese Lehre aufopferten.

Ja, die Apostel verkündeten die Auferstehung Christi als einen solchen Hauptgrund, daß ohne ihn alles Uebrige ohne Stütze dahinsinke. Wäre Christus

nicht auferstanden, sprachen sie, so wäre euer Glaube vergeblich.

So hat die Auferstehung Christi das Christenthum begründet und ausgebreitet; sie hat es auch zu jeder Zeit, in jedem Sturme der Verfolgungen erhalten. Durch alle Jahrhunderte hindurch hat man die Gewißheit der Auferstehung Jesu nicht erschüttern können; in allen Ländern und zu allen Zeiten ertönt die freudige Ueberzeugung: „Christus ist auferstanden, und ist nun kräftig erwiesen als der Sohn Gottes.“

So fest steht das Christenthum. So ist es durch eine so lange Reihe von übernatürlichen Thatsachen und insbesondere durch die Auferstehung Christi; es ist durch Wunder, deren Gewißheit unerschütterlicher ist, als die Gewißheit jeder andern Geschichte, und deren überzeugende Kraft jedem unbefangenen Freunde der Wahrheit ins Auge springt, als eine göttliche Anstalt bewiesen; das Christenthum trägt in sich selbst den Beweis der Göttlichkeit, und siegt unter dem Beistande des Unendlichen durch seine innere Kraft, und wird zu allen Zeiten wahre Anhänger haben.

Die Pforten der Hölle werden es nicht überwältigen. Wo ist nun euer Sieg, Mörder Jesu Christi? Statt die christliche Kirche auszurotten, steht sie da in der herrlichsten Blüthe. Aber eure Kirche ist gestürzt; beweinet ihren Fall! Jerusalem, eure Hauptstadt, wo Millionen Israeliten auf die Festtage hinströmten, liegt in Asche; — der Tempel, der Sitz des Allerheiligsten, wo die feierlichsten Opfer dem Herrn gebracht wurden, ist verwüstet; kein Stein ist da auf dem andern geblieben. Das Judenvolk irret nun zerstreut umher ohne Opfer, ohne Altar, ohne Priester. Kein Prophet spricht ihm mehr, und Gott redet ihm nicht mehr zu. Alles dieses bezeugt so deutlich die Erfüllung der Weissagung Jesu über das Schicksal des jüdischen Volkes, und verkündet die Wahrheit: das Christenthum hat gesiegt; die jüdische Religion war Vorbereitung und Vorbild der christlichen; sobald das Vorgebildete auftrat, hörte das Vorbild auf.

O wie freue ich mich deiner Festigkeit, deines Sieges, Christenthum! Du verbreitest mir über die wichtigsten Wahrheiten helles Licht; du erfüllest mich mit Kraft

in Erfüllung meiner Pflichten, mit Muth in Gefahren, mit Trost in Leiden und mit Hoffnung im Tode. Du machst mich von meinem eigenen und meiner Mitchristen Siege gewiß.

Ja, freue dich, meine Seele, deines Sieges und des Sieges eines jeden Christen. Denn durch den gekreuzigten und auferstandenen Jesus siegst du gewiß. Wir siegen, ruft froh der Apostel Paulus aus, durch den, der uns geliebt hat. Von allen Seiten werden wir zwar gedrängt, aber nicht muthlos; wir kommen in Verlegenheiten, aber verzweifeln nicht; wir werden verfolgt, aber nicht verlassen; wir werden niedergeworfen, aber kommen nicht um. Doch wir ermüden nicht; denn unser vorübergehendes und erträgliches Leiden bringt uns eine über Alles wichtige Herrlichkeit; da wir nicht hinsehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.»

O der Gedanke an die Unsterblichkeit

der Seele, an die Auferstehung der Todten, welche durch die Auferstehung Christi außer allen Zweifel gesetzt ist, machte die Apostel so muthig, auch die schwersten Pflichten zu erfüllen, und den verführerischen Lastern zu widerstehen; machte sie fähig, auch bei den fürchterlichsten Stürmen der Zeit die Fassung und heitere Gleichmüthigkeit der Seele nicht zu verlieren; machte sie stark, selbst dem Tode kühn entgegen zu treten, und mit froher Hoffnung aus diesem Leben zu scheiden. Nur dieser lebendige Glaube der Apostel gibt auch mir die Kraft, die Welt, die Sünde und alles Ungemach zu überwinden. O was wären wir Menschen ohne diesen Glauben? Wer möchte in einer Welt leben, wo es der Reize zur Sünde so viele gibt; wenn nicht der feste Glaube unsere Schritte auf dem Tugendwege sicherte? Wer möchte in einer Welt leben wo wir jeden Augenblick der Gefahr des Unglücks und des Todes ausgesetzt sind; wenn wir nicht fest überzeugt wären, daß Gott die Seinen durch Leiden und Tod zur ewigen Freude führt? Wer möchte in einer Welt leben, wo unser Geist zwar unaufhörlich nach dem Unendli-

chen dürstet, aber an der Befriedigung dieser Sehnsucht auf immer verzweifeln müßte? Aber welche Freude für uns, daß wir durch Christus über das Sinnliche der Welt, über die Leiden der Zeit, und selbst über Tod und Grab siegen werden! O göttlicher Erlöser, siegen werde ich durch Dich über Tod und Grab. Freilich wird auch mein Golgatha eine traurige Gestalt haben. Wie werde ich zusammenfahren, wenn ich mich von der kalten Todeshand ergriffen fühle; wenn mein zerstörter Körper noch einmal einen vergeblichen Widerstand versucht, und endlich erschöpft dahinsinkt, und dann eine widerliche Leiche wird, von der selbst die Freunde mit Wehmuth ihre Augen abwenden! Aber im Aufblicke zu Dir will ich Muth fassen. Das ausgesprochene Todesurtheil muß ja auch an mir vollzogen werden, und durch Leiden und Tod werde ich, wie Du, in die Herrlichkeit des himmlischen Vaters eingehen. Auch auf meinem Sterbebette fällt kein Haar von meinem Haupte ohne Deinen Willen; in Deiner Hand, Allmächtiger und Allgütiger, steht mein Tod und jede Bitterkeit des Todes. Du, göttlicher Heiland, der Du Dich für

uns in den Tod dahingabst, und nun zur Rechten des Vaters sitzest, Du läßt mich auch in der letzten Stunde nicht über meine Kräfte versucht werden. Dir überlasse ich mich ganz; ich will dann mein Haupt ruhig niederlegen, meine Hände zu Dir erheben, und sagen: »Hier bin ich.« — Ja, Herr Jesu, hier bin ich; Dir will ich leben und sterben. Alleluja! —

---

## Am Pfingstfeste.

### Die Sendung des h. Geistes.

Mit dem innigsten Freudengefühle feiere ich das christliche Pfingstfest. Wenn schon den Israeliten ihr Pfingstfest, an welchem sie unter Blitz und Donner auf dem Berge Sinai das göttliche Gesetz empfangen hatten, wichtig war; wie weit wichtiger muß dann uns Christen unser Pfingstfest seyn, an welchem du, h. Geist, das neue Gesetz, den freudigsten Gnadenbund, unter ähnlichen, aber sanftern Zeichen, als auf Sinai, verkündet hast! Oeffentlich zu Jerusalem, zu

einer Zeit, wo so viele Menschen aus so vielen Ländern zum Feste versammelt waren, weihetest Du die ersten Lehrer des Evangeliums mit außerordentlichen Zeichen Deiner Gegenwart zu ihrem großen Geschäfte ein. Plötzlich entstand vom Himmel ein Brausen, wie das Brausen eines kommenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen getheilte Zungen, wie Feuer, und ruheten auf einem jeden von ihnen. Sie Alle wurden mit dem h. Geiste erfüllet, und fingen an, in fremden Sprachen zu reden, wie der h. Geist ihnen zu sprechen eingab. Welche Wirkungen wurden dadurch in den Aposteln, und durch sie in der Welt hervorgebracht! In dem Geiste der Apostel entzündet sich ein Feuer, welches den Verstand mit dem himmlischen Lichte erleuchtet, das Herz zur göttlichen Liebe entzündet, und das Gemüth mit überirdischen Freuden ganz erwärmt. Mit der Kraft von Oben ausgerüstet sind sie nun fähig, das Christenthum mit Muth zu ver-

men. Christus sagt ganz ohne Einschränkung: »Lehret alle Völker, lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe. — Wer nicht glaubt, wird verdammt werden.« Und Paulus erklärt den Juden, die zum Christenthume bekehrt waren, daß ihnen Christus nichts, gar nichts nutzen werde, wenn sie auch nur in Einem Stücke der christlichen Lehre ihren Glauben versagten. Ja Alles, Alles müßen wir fest glauben, was Christus gelehrt hat. — Aber wer soll mich mit der vollen Gewißheit lehren, welches die rechte Lehre Christi ist? Menschen sind Menschen, können sich irren. Fürwahr, einen ewigen Zankapfel hätte Christus unter die Menschen geworfen, wenn er bloß die h. Schrift und die willkührliche Auslegung derselben, nicht aber das unfehlbare Lehramt seiner Kirche zu dem Mittel der gehörigen Religionskenntniß bestimmt hätte. Aber er wies uns an die Kirche, die du, h. Geist, in aller Wahrheit unterrichtest, und von allem Irrthume rein erhältst. Du, Geist der Wahrheit, führst mich jetzt durch die Kirche ins Heiligthum der Wahrheit. Gegründet

auf den Felsen der Kirche kann ich nun getrost den Streitigkeiten und Zweifeln in Religionssachen zusehen; ich weiß, wem ich glaube; Du benimmst mir allen Zweifel in Betreff der ächten Lehre Christi, und erfüllest mich mit dem freudigsten Glauben. —

Du lehrst mich durch die Kirche auch Alles, was Christus zu glauben gelehrt hat. In der h. Schrift ist nicht alles dieß enthalten. Christus gab ja den Aposteln nicht den Auftrag, Alles aufzuschreiben, sondern nur, Alles zu verkünden. Die Apostel drücken auch nirgends ihren Willen aus, Alles aufzuzeichnen; sie schreiben nur bei gewissen Veranlassungen, um Streitigkeiten in gewissen Glaubenssätzen zu heben, um Fragen zu beantworten, um Trauernde zu ermuntern... Aber durch die unfehlbare Kirche werde ich unter Deiner Leitung, h. Geist, in Allem unterrichtet, was mich zum ewigen Heile führen soll, werde auf eine Art unterrichtet, die für mich und jeden Menschen die passendste und beruhigendste ist, nicht etwa durch mühsames Lesen und Uebersetzen der in so verschiedenen Sprachen

steln gewirkten Wunder von der Göttlichkeit des Christenthums überzeugt sind, so, daß jene, welche diesen Beweisen nicht glauben, auch nicht glauben würden, wenn neue Wunder geschähen, wenn selbst ein Todter wieder auferstände. Aber die Gabe der Unfehlbarkeit ist zu allen Zeiten nöthig, und wird sogar immer nöthiger, je mehr wir uns von den Zeiten der Apostel entfernen; die Gabe der Unfehlbarkeit ist auch mit den deutlichsten Worten für alle Zeiten bis ans Ende der Welt verheißen. O nur für einige Jahre sollte Christus eine unfehlbare Kirche gestiftet, und sie nachher verlassen haben? Nein, der Allweise setzet das Werk fort, was er angefangen hat; du, h. Geist, bleibst bei der Kirche bis ans Ende der Zeiten; die Pforten der Hölle werden die Kirche Christi nicht überwältigen, sie, die auf einem Felsen gebauet ist. Math. XVI 16. XXVIII, 20. Joh. XIV 61. Und sie wäre überwältigt; die Kirche Christi, wenn sie in Glaubens- und Sittenlehren sich irrte; hin wäre das Mittel zur Festigkeit im Glauben; und das Wort Gottes, welches doch nicht vergehen wird, wenn auch Himmel und

geredet durch seinen Sohn. Dieser ist der Abglanz seiner Herrlichkeit, ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, ist der Herr über Alles zur Ehre Gottes, des Vaters. —

Jesus belehrt uns auch vom h. Geiste; er unterscheidet den Tröster, den h. Geist, welchen die Apostel erhalten sollten, genau und ausdrücklich vom Vater und von sich. Der Tröster sagt er, der h. Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch Alles lehren. Der Geist, von welchem er spricht, ist also nicht einerlei mit dem Vater; denn der Vater wird ihn senden; er ist nicht einerlei mit Jesu, dem Sohne Gottes; denn im Namen desselben soll er gesendet werden. So lehrt uns Jesus den h. Geist kennen, welcher durch die Apostel große Veränderungen wirken würde; den h. Geist, der alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit, auch die geheimsten Rathschlüsse kennet; den h. Geist, in dessen Namen, wir getauft sind, wie auf den Vater und Sohn; den h. Geist, durch dessen Einfluß

mer und Schafe, Deine ganze Heerde, Deine Kirche, zu weiden. Den Nachfolger des Petrus erkenne ich in dem Bischofe zu Rom, dem Pabste; die Nachfolger der Apostel in den übrigen Bischöfen. Dieß lehrt mich die Geschichte, welche in allen Jahrhunderten den Bischof zu Rom als den Nachfolger des Petrus, als das Oberhaupt der Kirche, und die Bischöfe als Nachfolger der Apostel darstellt. Dieß lehrt mich auch die unfehlbare Kirche, die in Anerkennung ihres Oberhauptes, ihres Grundes, und in der Kenntniß der Erforderniſſe zum unfehlbaren Ausspruche gewiß nicht irren kann.

1. Wie danke ich Dir, o Gott, daß ich in der wahren Kirche Christi bin, daß mir alle Glaubens- und Sittenlehren, alle Sakramente, alle Heilsanstalten, alle Quellen Deiner Gnade geöffnet sind; daß ich in Rücksicht des Glaubens etwas Festes habe, woran ich mich in allen Umständen zuverläßig halten kann! Ja, o Herr, Alles, Alles will ich von ganzem Herzen glauben, was ich als eine von Dir geoffenbarte Lehre erkenne. Die h. Schrift will ich als Dein

göttliches Wort eben so verehren, wie die unfehlbaren Aussprüche Deiner Kirche; aber ich will da, wo der Sinn der h. Schrift zweifelhaft ist, sie stets so auslegen, wie sie die vom h. Geiste regierte Kirche auslegt. Deine Kirche ist ja die sicherste Führerin; sie lehrt mich nicht nur den rechten Sinn, sondern auch das göttliche Ansehen der heil. Schrift, und begründet so recht meine Achtung gegen sie. Dabei legt sie meiner Freiheit keine lästige Fessel an; sie verbietet nicht, die innern Gründe der Religionswahrheiten aufzusuchen, wenn sie sich finden lassen; sie befiehlt nur, daß wir auch dann, wenn unsere schwache Vernunft die innern Gründe der Wahrheit nicht erkennt, die Lehre doch, als eine in Deinem Ansehen hinlänglich begründete Wahrheit, annehmen; sie will keinen blinden Glauben, der sich auf keine Gründe stützt, sondern einen erleuchteten, der sich auf Deine Wahrhaftigkeit, auf diesen Grund aller Gründe, stützet; sie verkündet unumstößliche Wahrheiten und deshalb unabweisbare Glaubenspflichten, da Du, o Herr, uns zum vernünftigen Glauben an alle Deine

Offenbarungen verbindest, Du magst nun durch die h. Schrift, oder durch die Kirche zu uns reden. Ja nicht gehindert, sondern auf die beste Art befördert wird die wahre Aufklärung durch die Kirche. Diese Kirche gibt uns ja feste Grundsätze, worauf wir sicher bauen können; da, wo sich die Vernunft verirren will, weiset sie dieselbe zurecht, und führet so in der ächten Aufklärung immer weiter. Aber wehe der Afteraufklärung, die das Ansehen der unfehlbaren Kirche frech verwirft! O die Geschichte lehrt es, wie man dann von einem Zweifel in den andern fällt, wie man auf unsicherm Boden fortbauet, und ein Luftgebäude aufführt, das in sich selbst zerfällt.

Dank, herzlichen Dank Dir, mein Gott, daß Du mich so hoch begnadigt, und mit dem Lichte der wahren Kirche erleuchtet hast!

2. Die Wirksamkeit dieses freudigen Dankes fur das so unschätzbare Geschenk des Glaubens will ich dadurch beweisen, daß ich stets eine thätige Liebe, eine lebendige Hoffnung zu Dir bewahre, daß ich von den Heils-

mitteln einen fleißigen und angemessenen Gebrauch mache, und stets nach Deinen Gesetzen lebe. Es ist ja nicht genug, daß ich bloß mit Gewißheit weiß, was ich thun soll; sondern ich muß es wirklich vollziehen. Nicht der, welcher bloß sagt: „Herr, Herr!" wird ins Himmelreich gehen; sondern derjenige, welcher den Willen des himmlischen Vaters thut. Und wer mehr hat, von dem wird auch mehr gefordert. Ich will also um so tugendhafter und gottseliger seyn, je gewisser und vollständiger ich die Lehre Christi erkenne, und je mehrere Heilsmittel ich in der wahren Kirche Christi habe. Zudem mache ich durch größere Heiligkeit der christlichen Kirche nur um so mehr Ehre, und befördere um so mehr ihren Glanz; durch Sünden und Laster aber würde ich sie entstellen, und jene, die außer der wahren Kirche sind, von dem Eingange in dieselbe noch mehr abhalten und zurückschrecken.

3. Was die Menschen angeht, die nicht sichtbar zu der wahren Kirche gehören; so will ich Dein Gesetz der christlichen Duldung gegen sie genau erfüllen; will sie

in meinem Urtheile nicht verdammen; will sie nicht kränken, will sie vielmehr mit Liebe und Wohlwollen behandeln. Zwar sprichst Du: »Wer nicht glaubt, wird verdammt werden.« Aber nur die hartnäckig Ungläubigen meinst Du da, diejenigen, welche die Verkündigung des Evangeliums gehört, welche hinlängliche Gewißheit von der Göttlichkeit des Christenthums und zwar des ächten Christenthums erhalten haben, oder doch leicht erhalten konnten, nur diese Ungehorsamen, Leichtsinnigen, Gleichgültigen verdammest Du. Wer aber unschuldig irret, wer, ohne zu zweifeln glaubt, er habe den rechten Glauben, und dann aufrichtig vor Dir wandelt, und nach seinem Glauben lebt; der ist Dir wohlgefällig; der gehört zwar nicht durch das äußere Bekenntniß, aber doch durch die innere Gesinnung zur wahren Kirche, und wird Gnade und Seligkeit in Dir finden. Und wirklich scheinet es mir möglich, daß Deine unerforschliche Weisheit den unschuldigen Irrthum Vieler zulässet. Der Glaube ist eine besondere Gnade von Dir, die Du zwar in Rücksicht auf die Grundwahrheiten jedem, beson-

dern demjenigen, der darum bittet, verleihest; aber in Rücksicht auf alle geoffenbarte Wahrheiten, in Rücksicht auf die wahre, allgemeine Kirche, aus den weisesten Gründen, des allgemeinen Wohles wegen, Einige entbehren lassen kannst. Und so ist es dann auch möglich, daß diese zwar nicht das unfehlbare Lehramt annehmen, und in dieser Hinsicht in unverschuldetem Irrthum sind, aber doch mehrere andere Wahrheiten aus der h. Schrift erkennen und fest glauben. Nur derjenige, welcher hartnäckig der Lehre von der unfehlbaren Kirche widerstreitet, welcher also einer erkannten Glaubenslehre mit bösem Willen widerspricht, kann auch den übrigen Glaubenslehren keinen festen, heilsamen Glauben beimessen; indem alle Glaubenslehren auf dem nämlichen Grunde, auf Deiner Wahrhaftigkeit, ruhen, und wenn Eine Lehre fällt, auch alle übrige fallen müssen. Und wie stärkt mich in dieser Vorstellung von dem unschuldigen Irrthume vieler Menschen die Erfahrung, daß es auch unter Jenen, die außer der wahren, sichtbaren Kirche leben, tugendhafte, gottesfürchtige Menschen gibt! Wer von Kind-

heit an in Vorurtheilen und falschen Begriffen von der wahren Kirche erzogen ist, und darin durch so viele öffentlich ausgestreuete Unwahrheiten und Lästerungen bestärkt wird; wer die Mißbräuche sieht, die zu Zeiten in der Kirche durch die Schuld der Menschen (nicht der Kirche) gemacht werden, wer das Zufällige von dem Wesentlichen, das Menschliche von dem Göttlichen nicht gehörig unterscheidet, wem die h. Gebräuche der wahren Kirche so oft mit gehässigen Farben geschildert werden: der kann ganz natürlich gegen die wahre Kirche einen Widerwillen empfinden, und in seiner irrigen Meinung sich für glücklich halten, daß er in einer andern Religion lebt. —

Gott, wie beruhigt mich dieser Gedanke, daß Du auch außer der sichtbaren Kirche noch wahre Verehrer haben, und für den Himmel erziehen kannst! O wer weiß, wie groß einstens die Zahl der Seligen seyn wird, die Du aus so vielen Geschlechtern und Völkern Dir gesammelt haben wirst! Unendlich gütiger und weiser Gott, alle Deine Gedanken und Wege sind anbetenswürdig. Vor Dir beuge ich mich, und freue mich Dei-

ner Liebe, die sich aller, aller Menschen erbarmt.

Auch ich will Alle, auch jene, die nicht zu Deiner Kirche gehören, lieben; will sie nicht wegen ihres Glaubens kränken, will aber mich und die Meinigen vor ihrem Irrthume bewahren; will nur dann mit ihnen über Religionssachen, worin sie mit uns uneins sind, reden, wenn es Nutzen haben kann, wenn sie Belehrung wünschen und derselben fähig sind, wenn sie die Religion nicht zum Gegenstande des bittern Streites und Zankes machen, sondern als das unverletzbare Heilige betrachten, was man nicht den Hunden vorwerfen darf.

Heiliger Geist, du Geist der Weisheit, der Liebe, der Gottseligkeit, vereinige uns Alle immer mehr im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe. Amen.

---

# Die heilige Dreifaltigkeit.

Gott Vater, Sohn und h. Geist, dreieiniger Gott! Mit Ehrfurcht und Freude nahe ich mich Dir, um die Hauptlehre der h. Schrift, daß Du der einzige Gott bist, und daß Du Deinen eingebornen Sohn zu unserm Heile in die Welt gesendet hast, und durch Deinen h. Geist uns erleuchten und bessern willst, gehörig zu erwägen, und fruchtbar für mein Herz zu machen. Segne Du meine Betrachtung.

## Betrachtung.

Jesus nennet sich oft den eingebornen Sohn Gottes. So hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn für sie hingab. Die Apostel nennen ihn überall den Sohn Gottes. Gelobt sey Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi. Nachdem Gott vor Zeiten auf mancherlei Weise zu unsern Vätern durch die Propheten geredet hat; so hat er zuletzt in diesen Tagen zu uns

geredet durch seinen Sohn. Dieser ist der Abglanz seiner Herrlichkeit, ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, ist der Herr über Alles zur Ehre Gottes, des Vaters. —

Jesus belehrt uns auch vom h. Geiste; er unterscheidet den Tröster, den h. Geist, welchen die Apostel erhalten sollten, genau und ausdrücklich vom Vater und von sich. Der Tröster sagt er, der h. Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch Alles lehren. Der Geist, von welchem er spricht, ist also nicht einerlei mit dem Vater; denn der Vater wird ihn senden; er ist nicht einerlei mit Jesu, dem Sohne Gottes; denn im Namen desselben soll er gesendet werden. So lehrt uns Jesus den h. Geist kennen, welcher durch die Apostel große Veränderungen wirken würde; den h. Geist, der alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit, auch die geheimsten Rathschlüsse kennet; den h. Geist, in dessen Namen, wir getauft sind, wie auf den Vater und Sohn; den h. Geist, durch dessen Einfluß

die Weisheit und die Tugend auf Erden befördert und erhalten wird.

Ja die ganze h. Schrift, der stete Glaube der Christen durch alle Jahrhunderte, und die unfehlbare Kirche, Alles weiset mich hin zu Dir, Gott Vater, Gott Sohn, Gott h. Geist, zu Dir, dreifaltiger und doch einziger Gott! —

1. Mit festem Glauben beuge ich mich vor Dir, Unerforschlicher. Nicht vorwitzig diesem hohen Geheimnisse nachforschen will ich; es ist vergeblich, Dich, den Unermeßlichen ausmessen, den Unergründlichen ergründen zu wollen. Kann ich doch die Möglichkeit so vieler irdischen Dinge nicht recht fassen, obgleich sie wirklich sind; wie könnte ich ein Geheimniß durchforschen, was ganz himmlisch, und unendlich über meine Vernunft erhaben ist! Bin ich doch in Vergleich mit Dir ein Blinder, und muß und kann mit weit, weit größerer Beruhigung mich von Dir leiten lassen, als ein gewöhnlicher Blinder, der seinem sehenden Freunde auch dann folgsam glaubt, wenn er sich auch nicht die geringste Vorstellung von der Möglichkeit der Sache welcher jener bekraf-

tigte, machen kann. Und Du, mein Gott, hast uns sogar in der h. Schrift einen, obgleich schwachen Schimmer des Bildes Deiner h. Dreieinigkeit gegeben. Du nennest da Deinen Sohn das Wort, die Weisheit des Vaters; und den h. Geist die Liebe, die Freude. Die Liebe Gottes, sagt die h. Schrift, ist durch den h. Geist in unsere Herzen ausgegossen. Du, o Vater, bist die unendliche und ewige Erkenntnißkraft, der unendlich und ewig Erkennende; Dein Sohn ist die unendliche und ewige Erkenntniß Deiner selbst (die Weisheit); der h. Geist ist die unendliche und ewige Freude — Liebe, welche aus dieser Erkenntniß und der Erkenntnißkraft (vom Sohne und Vater) zugleich ausgeht. So bist Du denn, o Gott, ein einziger Gott in der Wesenheit, aber dreifach in den Personen. So wirket denn die ganze Gottheit zu unserm Heile. Du Vater und Sohn, bist durch den h. Geist, durch die unendlich freudige Liebe zu allem Guten, Heiligen, Vollkommenen, unendlich heilig, unendlich selig, unendlich liebenswürdig; bist durch den h. Geist unser Heilig- und Seligmacher; bist

die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Dir. O wie freue ich mich dieser Erkenntniß!

2. Dankbar will ich diese Kenntniß dazu gebrauchen, wozu Du mir dieselbe gegeben hast, zur tiefsten Ehrfurcht vor Dir, zur wärmsten Liebe gegen Dich, zum thätigsten Eifer in dem Guten, und wirksamen Abscheue vor dem Bösen. O durch die Erkenntniß Deiner heiligsten Dreieinigkeit werden erst alle übrigen Kenntnisse vom Christenthume zu einem schönen Ganzen verbunden, und wirken dann mit vereinter Kraft so wohlthätig auf mein Herz! Aber wie öde, wie leer wird es in mir; wie sehe ich die rührendsten Lehren von der Menschwerdung des ewigen Wortes, von der daraus fließenden Genugthuung für die Sünden der Welt, von unserer Wiederherstellung in die Würde Deiner Kinder, wie sehe ich gerade die außerordentlichsten und wirksamsten Beweise Deiner Liebe, Huld, Heiligkeit verschwinden, sobald ich die Lehre von der Dreieinigkeit aufhebe! O der Gedanke an Dich, dreieiniger Gott, an Dich, womit Alles im Christenthume in der unzertrennlichsten Verbin-

stellest die freundschaftliche Verbindung zwischen Dir und dem Menschen wieder her, die durch das Laster aufgehoben war.

Durch das Ehesakrament ertheilst Du den Eheleuten die Gnade, ihre Kinder für das Himmelreich zu erziehen, und alle Pflichten ihres Standes so zu erfüllen, daß ihr eigenes und das allgemeine Wohl dadurch befördert wird.

Durch die Priesterweihe sammelst Du Dir besondere Diener Deiner Kirche, welche Dein Wort verkündigen, Deine Sakramente ausspenden, und für das Seelenheil der Menschen eine vorzügliche Sorge tragen sollen. Zu diesem höchst wichtigen Berufe weihest und kräftigest Du sie im Sakramente.

Durch die heilige Oelung erhält der Christ himmlischen Trost und außerordentliche Hilfe auch in dem Augenblicke, wo er das Schrecklichste, den Tod, sich nahen sieht, und wird hiedurch gleichsam über Krankheit und Tod emporgehoben, und an die Pforte des Himmels gestellt, durch welche er dann freudig eintreten kann, sobald er gerufen wird.

Gerade also für die sieben wichtigsten

avril 23.

## Die uns nothwendigen Gnaden Gottes.

Herr, von Dir kommt alle meine Hilfe; ohne Dich vermag und bin ich nichts. Ja, ohne Deine übernatürliche innere Gnade kann ich selbst von Deiner Offenbarung nicht den gehörigen Gebrauch machen, und nicht einen solchen Glauben, eine solche Tugend mir erstreben, daß ich Dir wohlgefällig und der ewigen Seligkeit würdig werde. Laß diese Betrachtung für mich recht heilsam werden.

### Betrachtung.

Ich bin, sagt Christus, der Weinstock, ihr seyd die Rebzweige. So wie der Rebzweig nicht von selbst Frucht tragen kann, wenn er nicht am Weinstocke bleibt; so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Denn ohne mich könnet ihr nichts thun. (Joh. XV.) Keiner kann, spricht die h. Schrift weiter, (mit dem heilsamen Glauben) sagen: Herr Jesus, als durch den h. Geist (I. Kor. XII, 3).

Keiner kann zu mir kommen, wenn der Vater, der mich gesandt hat, ihn nicht zieht (Joh. VI, 44.) Gott ist es, welcher in uns sowohl das Wollen, als das Vollziehen des guten Willens bewirkt. Die Nothwendigkeit der innern göttlichen Erleuchtung unsers Geistes zum festen Glauben legt uns Gott auch durch Beispiele in der h. Schrift vor Augen. Petrus hatte die göttlichen Offenbarungen aus dem Munde Jesu gehört, und dennoch sagt Jesus, daß dieses allein nicht hinreichend gewesen sey, jenen Glauben, den Petrus hatte, zu begründen. Selig bist du, sprach er zu Petrus; denn Fleisch und Blut (bloß menschliche Einsicht und bisher gehörte Belehrung) hat dir dieses nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist (Math. XVI, 17). Paulus verkündete einst das Evangelium vor mehreren Menschen. Aber nur von einer Purpurhändlerin sagt die Schrift, daß Gott ihr das Herz geöffnet hätte, damit sie auf das merkte, was von Paulus gesagt wurde (Apostelg. XVI, 14.). Dieß Nämliche

lehrt auch die beständige Ueberlieferung, und der fortgesetzte Gebrauch der Kirche, den h. Geist anzuflehen, daß er den menschlichen Geist erleuchte. Und die Kirche lehrt ausdrücklich: „Wer sagt, der Mensch könne ohne die Erleuchtung und Unterstützung des h. Geistes so glauben, hoffen, lieben oder Buße thun, wie er muß, damit ihm die Gnade der Rechtfertigung ertheilt werde, der sey verflucht." Ja die Vernunft selbst stimmet mit dieser Lehre völlig überein. Freilich sind die Gründe der Offenbarung so stark und überzeugend, daß sich in jedem, welcher dieselbe reiflich erwägt, der feste Glaube entwickeln muß; aber davon, daß der Mensch, sich selbst überlassen, diese Gründe reiflich erwäge, davon hält ihn ab die Flatterhaftigkeit und Schwachheit seines Geistes, der Hang seines Herzens zu den sinnlichen Gütern und der natürliche Widerwille desselben vor Ueberlast; davon halten ihn ab die so mannigfaltigen und bezaubernden Reize des Lasters, und die großen Beschwerden, die bisweilen, und besonders im Anfange mit der Tugend verbunden sind; davon hält ihn endlich ab das Dunkel, welches auf ei-

nigen Geheimnissen der Religion liegt, und von leichtsinnigen und ungläubigen Menschen, als die schwärzeste und zurückschreckendste Nacht dargestellt wird.

Ja Du, o Herr, mußt zum Anfange und zur Fortsetzung des heilsamen, thätigen Glaubens durch Dein inneres, übernatürliches Licht uns erleuchten, und unsere Aufmerksamkeit, bei allen Lockungen, welche sie von den Heilswahrheiten abziehen wollen, wecken und festhalten, und unsern Willen zur Liebe des Guten, zur Ausübung unserer Pflichten kräftigen.

---

Gott, wie wichtig ist mir diese Ueberzeugung, daß uns Deine Gnade so nothwendig ist, und uns auch von Deiner unendlichen Liebe gegeben wird! Nun fühle ich mich genöthigt, mein ganzes Heil in Dir zu suchen; nun begründet sich in mir die Demuth, diese Grundlage der Tugenden; nun befestigt sich in mir die größte Anhänglichkeit an Dich, ohne die ich nichts, und durch die ich Alles kann; nun belebt sich in meinem Herzen die größte Liebe zu Dir, da ich Alles, Alles

als Dein Geschenk erkenne, und, wenn ich mit Deiner Gnade mitwirke, unüberwindlich bin; nun regt sich in mir der stärkste Eifer, Gutes zu thun, den Einflüssen Deiner Gnade Aufmerksamkeit zu widmen, folgsam zu seyn, und mit einem Muthe zu wirken, der alle Hindernisse und Schwierigkeiten glücklich besiegt. O stärke mich, mein Gott, stärke mich im Glauben und in der Liebe, und führe mich zu Dir, zu Dir. Amen.

## Die menschliche Freiheit.

Vater im Himmel, aus Liebe gabst Du uns einen freien Willen, damit wir durch den guten Gebrauch desselben uns der ewigen Seligkeit würdig machen, und so (indem wir durch Dich vermittelst der Freiheit Miturheber unserer Seligkeit, und Dir, dem Urheber aller Dinge, ähnlicher werden) unsere Seligkeit im höchsten Grade vervollkommnen. Segne meine gegenwärtige Betrachtung hierüber!

## Betrachtung.

Ich habe Freiheit, ich kann meine Hände nach dem Guten, ich kann sie aber auch nach dem Bösen ausstrecken. Das ruft mir die unendliche Liebe, die unermeßliche Barmherzigkeit Gottes zu, die uns das höchste Gut zu geben ganz bereit ist, und die Leiden über uns nicht verhängen würde, wenn wir sie nicht durch guten Gebrauch unserer Freiheit in Quellen der Glückseligkeit verwandeln könnten. Das ruft mir die h. Schrift zu: »Glückselig der, sagt sie, welcher die Gesetze Gottes übertreten konnte, aber nicht übertreten hat; welcher Böses thun konnte, aber nicht gethan hat.» Das rufen mir alle Einrichtungen und Gesetze Gottes zu; denn wozu diese, wenn wir nicht frei wären, und entweder dem Bösen oder Guten nothwendig folgen müßten? Das ruft mir endlich selbst mein eigenes Gefühl zu. Ich bin frei, ich kann meine Aufmerksamkeit auf die so wichtigen Beweggründe der Tugend, ich kann sie aber auch auf die so starken Reize des Lasters richten; und, je nachdem ich mit Freiheit mei-

ne Aufmerksamkeit auf das Eine oder Ande-
re völlig richte, werde ich das Eine oder An-
dere wählen, werde mich selbst bestimmen,
dem Einen zu huldigen, dem Andern aber zu
entsagen. Ja, selbst bei dem lebhafte-
sten Glauben an die ewigen Wahrheiten, an
die ewige Belohnung der Tugend und ewi-
gen Bestrafung des Lasters, hat man noch
die Freiheit, sich zur Sünde zu entschließen.
Man kann ja die Aufmerksamkeit von den Be-
weggründen der Tugend wegwenden, und
sie nun freiwillig ganz auf die Reize des La-
sters richten, und so von denselben gefesselt
Böses thun. —

Gott, wie danke ich Dir für das Ge-
schenk der Freiheit! Welche Würde, welche
Glückseligkeit hast Du uns dadurch gegeben!
Die Sonne steigt auf Deinen Befehl am
Himmel herauf, um Licht und Wärme über
uns, Deine Kinder, zu verbreiten; aber sie
kann nicht anders, sie erfüllt unbewußt und
ohne Freiheit Dein Gesetz. Wir Menschen
aber können es mit freiem Willen erfüllen,
mit vollem Bewußtseyn, mit ganzer Zustim-
mung unsers Herzens, mit Selbstbestimmung
unserer Kräfte, die wir von Dir haben, und

durch Dich gebrauchen. Aber, allgütiger, allheiliger Gott, o daß ich doch nie einen Mißbrauch von meiner Freiheit machte, daß mich nie der Vorwurf treffen möchte, welchen Du den Israeliten machtest: „Was sollte ich (dir) meinem Weinberge mehr thun, als ich gethan habe? Ich erwartete nun süße Trauben (gute Werke), aber siehe, er trug saure Beeren (böse Werke). —

## Die sieben Sakramente.

---

Gott, wie freue ich mich Deiner Liebe, die sich, wie in so vielen Wirkungen, so auch in den Sakramenten zeigt! Du ertheilst uns so manche Gnaden auch außer den Sakramenten; aber durch diese gibst Du uns auf eine recht anschauliche, fühlbare Art Deine grenzenlose Liebe zu erkennen; durch diese lässest Du, ganz besonders das unendlich heilsame Blut Christi, das am Kreuze für uns geflossen ist, auf jeden Einzelnen sich ergießen,

und in ihm wirksam werden. Ja, alle Hauptangelegenheiten unsers Lebens umfassest Du mit Deiner, durch die Sakramente thätigen Liebe, und heiligst Wiege und Grab sammt den dazwischen liegenden Lebensabschnitten durch irgend ein Sakrament.

Durch die Taufe reinigst Du uns gleich nach unserer Geburt von der Erbsünde, und schmückest uns mit dem reinsten Kleide der Unschuld und der Gnade vor Dir.

Durch die Firmung erfüllest Du uns mit dem h. Geiste, bezeichnest und bestättigest uns auf immer für den Dienst der Religion und Tugend, und gibst uns die Kraft, den christlichen Glauben durch Worte und Thaten zu bekennen, und uns als Helden zu beweisen, die der Fahne Christi nicht umsonst ewige Treue geschworen haben.

Durch das Altarssakrament trittst Du auf eine wunderbare Weise in eine außerordentliche Verbindung mit uns, und gibst unserer schwachen Seele himmlische Nahrung auf dem Tugend-Wege, welcher von so vielen Gefahren des Lasters bedroht wird.

Durch das Bußsakrament reinigst Du uns von unsern wirklichen Sünden, und

stellest die freundschaftliche Verbindung zwischen Dir und dem Menschen wieder her, die durch das Laster aufgehoben war.

Durch das Ehesakrament ertheilst Du den Eheleuten die Gnade, ihre Kinder für das Himmelreich zu erziehen, und alle Pflichten ihres Standes so zu erfüllen, daß ihr eigenes und das allgemeine Wohl dadurch befördert wird.

Durch die Priesterweihe sammelst Du Dir besondere Diener Deiner Kirche, welche Dein Wort verkündigen, Deine Sakramente ausspenden, und für das Seelenheil der Menschen eine vorzügliche Sorge tragen sollen. Zu diesem höchst wichtigen Berufe weihest und kräftigest Du sie im Sakramente.

Durch die heilige Oelung erhält der Christ himmlischen Trost und außerordentliche Hilfe auch in dem Augenblicke, wo er das Schrecklichste, den Tod, sich nahen sieht, und wird hiedurch gleichsam über Krankheit und Tod emporgehoben, und an die Pforte des Himmels gestellt, durch welche er dann freudig eintreten kann, sobald er gerufen wird.

Gerade also für die sieben wichtigsten

Angelegenheiten sind auch sieben Sakramente eingesetzt. Welche Weisheit, welche Liebe Jesu Christi! Ja, o Herr, ich danke Dir, und glaube fest, daß Du sieben Sakramente eingesetzt hast. Dieses lehrst Du mich ja theils schon durch die h. Schrift, wo an verschiedenen Stellen von den einzelnen Sakramenten geredet wird, theils aber, und zwar ganz deutlich durch die beständige Ueberlieferung und durch die Aussprüche Deiner, vom h. Geiste regierten, Kirche. Ich glaube, o Herr, und danke Dir, daß Du uns so viele Heilsquellen geöffnet hast; und gelobe Dir, gerade den Gebrauch davon zu machen, welcher sich nach meinem Stande und nach meinen Umständen davon machen läßt.

Bewahre Du mich, daß ich nie ein Sakrament unwürdig empfange; sondern daß ich durch die gehörige Empfangung derselben gekräftiget und geheiliget werde, und mich immer der ewigen Seligkeit in Dir würdiger mache. Amen.

---

# Nothwendigkeit und Wichtigkeit der Beichte.

## Betrachtung.

Der Allheilige und Allgerechte verabscheuet die Sünde, und kann nur nach den Gesetzen seiner unendlichen Weisheit und Gerechtigkeit die Sünden verzeihen, so nämlich, daß das allgemeine Wohl nicht gefährdet, sondern befördert wird. Deswegen machte er, nebst der Bekehrung des Herzens hinsichtlich der Sündenvergebung, noch die Verdienste des Gottmenschen, Jesu Christi zur Bedingung. Und dieser Sohn des Vaters der Allheilige, Allgerechte, Allgütige wollte, daß im neuen Bunde nur denjenigen seine Verdienste mitgetheilt und die Sünden vergeben würden, welche von seinen Stellvertretern, den Aposteln und ihren Nachfolgern, derselben für würdig erklärt, und von den Sünden losgesprochen würden. Er sagt mit deutlichen Worten nach seiner Auferstehung zu den Aposteln: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nehmet hin den h. Geist. Denen ihr die Sünden

vergeben werdet, denen sind sie vergeben; denen ihr sie beibehalten werdet, denen sind sie beibehalten.»

Christus hatte aber die Macht, in Wahrheit die Sünden zu vergeben. Die Apostel also, mit eben der Macht von ihm gesandt, womit er vom Vater gesandt war, haben durch Christus die Gewalt, die Sünden wirklich zu vergeben. Eben dieses lehrt die beständige Ueberlieferung, und die unfehlbare Kirche, die im Kirchenrathe von Trient also spricht: »Wer sagt, das Sakrament der Buße sey kein wahres Sakrament, welches dazu dient, die Christen, welche nach der Taufe gesündigt haben, mit Gott wieder auszusöhnen, der sey verflucht.» — Diese Gewalt der Sündenvergebung wäre aber den Aposteln und ihren Nachfolgern vergebens ertheilt, wenn den Gläubigen, welche in schwere Sünden gefallen sind, nicht die Pflicht auflage, von jenen die sakramentalische Lossprechung zu begehren. Zudem haben die Apostel und die Nachfolger derselben nicht nur die Gewalt, die Sünden nachzulassen, sondern sie

auch beizubehalten, nicht nachzulassen; nicht nur die Sünden zu lösen, sondern sie auch zu binden. — Aber wie könnten die Apostel und ihre Nachfolger einen vernünftigen, zweckmäßigen Gebrauch von dieser Gewalt machen, wenn sie nicht den Zustand des Sünders (aus seinem offenherzigen Bekenntnisse) kennen, und die Würdigkeit oder Unwürdigkeit desselben einsehen? Gott selbst kann ja nur den Reumüthigen, den sich wahrhaft Bekehrenden, die Sünden nachlassen; anders können es also auch die Stellvertreter Gottes nicht. Der Büßer muß daher alle seine schweren Sünden aufrichtig bekennen, damit der Beichtvater, der nicht, wie Gott, ins Herz sehen kann, die Verbindlichkeiten und den ernstlichen Willen des Sünders, ihnen Genüge zu leisten, vernünftig beurtheilen, und entscheiden kann, ob die Lossprechung dem Wohle des Sünders und dem allgemeinen Wohle zuträglich sey, oder nicht. Wie stimmt hiermit die stete Ueberlieferung, der stete Gebrauch und die feierliche Erklärung des Kirchenraths von Trient überein: „Wer sagt, daß nicht alle Christen verbunden sind, alle schwere Sünden, der

Art und Zahl nach, auch jene, die gegen die beiden letzten zehn Gebote sind, zu beichten, der sey verflucht.»

---

Gott, wie wichtig ist diese Heilsanstalt, das Sakrament der Buße! O welche Quelle der größten Segnungen ist sie schon gewesen, und ist sie noch immer!

1. Welcher Trost, welche Beruhigung kommt dadurch in das Herz des Büßers, der seine vor Dir begangenen Sünden ernstlich bereuet, und nun durch die priesterliche Lossprechung von der Schuld und den ewigen Strafen seiner Vergehungen befreiet wird; der nun sein ganzes Herz zur Liebe gegen Dich, den versöhnten Vater im Himmel, öffnen, und hoffnungsvoll und muthig auf dem Tugend-Wege fortwandeln kann.

2. Wie ist die Beichtanstalt so passend dazu, die Sünder recht zu erschüttern, und sie auf bessere Wege zu bringen! Wie ist sie vorzüglich ein wirksames Mittel gegen gewisse Sünden, die im Geheimen schleichen, gegen Sünden der Wollust, da hier

## Betrachtung.

Die Verehrung der Heiligen hat großen Einfluß auf unsere Kenntnisse; denn sie führt uns hinauf zu Gott, und hinunter in unser eigenes Herz. Hinauf zu Gott. Denn wer gab ihnen den Verstand und die Klugheit, wodurch sie das Gute vom Bösen, das Zweckmäßige von dem Unzweckmäßigen unterschieden? Wer erleuchtete und stärkte sie, daß sie die göttlichen Gesetze erkannten, liebten, befolgten? Wer gab ihnen Gelegenheit, ihre Kräfte zu entwickeln, und zur Ausführung vieler guten Thaten anzuwenden? Du, mein Gott, Du, von dem alles Gute herabsteigt, Du, der das Wollen sowohl, als das Vollbringen bewirkt, Du, ohne den kein Verstand erkennt, kein Wille begehrt, keine That zu Stande kommt. Dein Werk ist die Tugend der Heiligen. Sie haben nur mitgewirkt, haben Deiner Gnade nicht widerstrebt, sondern sich von ihr leiten lassen. Und nur in dieser Hinsicht ist die Tugend ihr Werk, ihr Verdienst. Der Haupturheber ihrer Tugend bist Du, so wie Du auch der Hauptgegenstand ihrer Tugend warest. In der Liebe zu Dir, in dem anhaltenden

schen selbst, die jede Sache mißbrauchen können zur Last, nicht aber der Anstalt selbst, die göttlich, und als eine göttliche Anstalt gewissenhaft gebraucht, höchst heilsam und nützlich ist. —

---

# Der Ablaß.

## Betrachtung.

Der Sünder, welcher zwar der Hauptsache nach sein Herz durch die wahre Buße bekehrte, übrigens aber noch einige Ueberbleibsel von kleinen sündlichen Neigungen hat, erhält freilich die Nachlassung seiner Sünden und der ewigen Strafe; aber er hat von der unendlichen Gerechtigkeit Gottes, die jedes Böse bestrafen, und dem Rückfalle in die Sünde auf die wirksamste Weise vorbeugen muß, noch zeitliche Strafen zu erwarten, und zwar um so mehrere, je unvollkommener sein Bußeifer ist. Doch kann diese zeitliche Strafe durch die Uebertragung solcher lästigen Sachen, welche entweder Gott zuschickt, oder der Büßer selbst wählt, oder der Beichtvater vorschreibt,

ersetzt werden; indem hiedurch der Zweck jener Strafe wirklich erreicht wird. Deswegen legte die Kirche zur Genugthuung für die noch übrigen zeitlichen Strafen den Christen oft strenge Bußwerke auf. Sie verminderte dieselben aber, oder hob sie ganz auf, und gab ihnen die Nachlassung der noch übrigen Strafen, wenn sie einen recht vorzüglichen Bußeifer an ihnen wahrnahm. Sie handelte hierin dem allgemeinen und besondern Wohle der Büßer ganz gemäß, und machte so von der Gewalt zu binden und zu lösen, welche ihr Christus gegeben hatte, einen vernünftigen, heilsamen Gebrauch. Ja wahrlich, wenn die Kirche in solchen Fällen, wo die Büßer einen recht großen Bußeifer zeigen, selbst die noch übrigen zeitlichen Strafen nachläßt, um das Vertrauen derselben auf die Verdienste Christi zu erhöhen, um ihnen Trost und Ruhe bei ihrer Schwachheit und Furcht zu verschaffen, um den Bußeifer in ihnen zu stärken, und auch in den übrigen Sündern anzufachen: o wer sieht da nicht den hohen Werth der Ablässe ein, wer freuet sich da nicht der unendlichen Liebe Christi, wer frohlocket da nicht, ein Mitglied jener Kirche zu seyn, die uns in der

Gemeinschaft der Heiligen so viele Vortheile gewährt! Ja, die Ablässe hindern nicht die Besserung und Beruhigung; sondern befördern sie erst recht, und können nur durch den Mißbrauch der Menschen, in deren Händen jede Sache nachtheilig werden kann, schädlich seyn. Immer forderte die Kirche Buße und Besserung, und das Streben nach höherer Tugend, und dann erst ertheilte sie dem Würdigen den Ablaß, und tadelte die Mißbräuche, die sich hie und da eingeschlichen. Gott, wie danke ich Dir auch für diese Lehre! Auch diese soll zu meiner Tugend und Gemüthsruhe beitragen, und mich immer näher zu Dir führen. Amen.

---

## Um den Geist des Gebets.

---

Allgütiger, gib mir den Geist des Gebets, die glückselige Fertigkeit, oft mit Rührung an Dich zu denken, Dir mein Herz zu weihen, und mich Deinem Willen völlig zu unterwerfen! O zum Ringen nach diesem Geiste des

Gebets forbert mich ja mein Verhältniß zu Dir, und die außerordentliche Wichtigkeit des Gebets auf. Laß mich dieses gehörig erwägen, und aus allen Kräften nach dem trachten, was mir so nothwendig und nützlich ist.

## Betrachtung.

Das Gebet ist Pflicht gegen Gott. Betet ohne Unterlaß, preiset den Herrn, und danket ihm für Alles. So fordert uns die h. Schrift an unzähligen Stellen zum Gebete auf. Ja, diese Pflicht des Gebets liegt schon in der Pflicht, Gott über Alles zu lieben. Denn wo verweilt wohl die Liebe mit größerem Vergnügen, als bei dem geliebten Gegenstande? Mit wem spricht man herzlicher, als mit dem, welchen unsere Seele liebt? Wer also das Gebet vernachlässigt, wer es für ein überflüßiges und gar mühsames Geschäft hält; oder gibt den offenbaren Beweis, daß ihm die Hauptsache des Christenthums, die Liebe, Dankbarkeit und Ehrfurcht gegen Gott, fehlt. Nein, die so wichtige und dabei so ehrenvolle Pflicht des Gebets will ich gern und oft erfüllen. Den freien Zutritt zu Gott, dem Unendlichen, will ich

stets für den so unschätzbaren Vorzug des Menschen und Christen halten, und mich desselben mit der größten Gewissenhaftigkeit und mit der freudigsten Ehrfurcht bedienen; und das um so mehr, da Gott zugleich das Gebet zur Quelle der wichtigsten Segnungen gemacht hat. Das Gebet wird nämlich erhört, es bessert und beruhigt. — Bittet, und es wird euch gegeben werden, sagt die h. Schrift; klopfet an, und es wird euch aufgethan; suchet, und ihr werdet finden. Denn jeder, welcher bittet, empfängt... (Matth. VII, 7. 8.) Alles was wir bitten, werden wir von Gott empfangen, weil wir seine Gebote halten, und das thun, was vor ihm wohlgefällig ist (I. Joh. III, 22). In diesen und unzählig vielen andern Stellen des göttlichen Wortes ist das Erhörtwerden guter Gebete deutlich ausgesprochen. Freilich gibt es wohl sehr viele Gebete, die unchristlich, irdisch, dem allgemeinen Wohle zuwider sind, und deshalb nicht erhört werden können. Aber auf die vernünftigen und herzlichen Gebete der Menschen hat Gott von Ewigkeit her

Rücksicht genommen, so wie er von Ewigkeit her die Tugenden oder Laster der Menschen vorhergesehen, und darnach die Erwählung des Menschen zur Seligkeit oder dessen Verwerfung zur Strafe beschlossen hat. Wir beten also um Erhörung nicht deswegen, als wenn wir Gott erst durch Gebete erweichen, oder als wenn wir durch unsere Worte ihm erst unsere Noth klagen müßten, oder als wenn wir Gottes Plane ändern wollten; denn Gott ist der unendlich gütige, allwissende und unveränderliche Vater der Menschen; wir beten um Erhörung vielmehr deswegen zu ihm, weil wir hiedurch die Bedingung erfüllen, an welche Gott, der unendlich Weise, von Ewigkeit her gewisse Gnaden gebunden hat, und ohne welche wir also diese nicht erhalten könnten; wir bringen durchs Gebet oft erst die rechte Gemüthsstimmung in uns hervor, worin die Gnade Gottes heilsam für uns werden kann. —

Und wie wichtig ist das Gebet als Tugendmittel! Wann nimmt wohl der menschliche Geist einen höhern Schwung, als wenn er sich zum Unendlichen erhebt? Da ver-

schwinden vor dem Gedanken an die höchste Heiligkeit und Gerechtigkeit die Reize des Lasters, und die Tugend erscheint da in ihrer höchsten Würde und Liebenswurdigkeit. Von dem Gefühle der Ehrfurcht und Freudigkeit vor Gott und der hohen Wurde unsers unsterblichen Geistes werden die sündlichen Gefühle, Neigungen, und Leidenschaften verbannt, und alle Thätigkeiten der Seele und des Körpers erhalten eine würdige Richtung. —

Auf diese Art wird das Gebet zugleich ein Mittel der Beruhigung. O wie legen sich beim Gebete alle unruhige Begierden, und beugen sich unter dem Willen des Allweisen und Allheiligen! Wie fuhlt sich der Mensch bei dem gerührten Andenken an die unendliche Liebe, Allmacht und Weisheit des Vaters im Himmel beruhigt, und empfindet einen Seelenfrieden, den ihm die ganze Welt nicht geben kann! —

Vater im Himmel, gib mir doch den so pflichtmaßigen und segensreichen Eifer im Gebete! O ich will recht meine Freude daran haben, oft, selbst wahrend meiner Geschafte,

mit gerührtem Herzen zu Dir aufzublicken; will vorzüglich die Augenblicke zum Beten benutzen, worin ich mich recht aufgelegt dazu fühle. Aber wollte ich bloß solche günstige Augenblicke zum Gebete anwenden; so würde, da sie oft zu lange ausbleiben könnten, mein Eifer im Beten endlich ganz erkalten. Ich will also selbst dann, wenn ich mich zu einer Geistes-Erhebung nicht ganz geneigt fühle, dennoch meine Kräfte zum Beten sammeln, und meinem Geiste eine heilsame Wärme zu geben suchen; will mir das Beten durch solche Gebetsformeln erleichtern, welche das enthalten, was meinen Bedürfnissen angemessen ist, und es treffender ausdrücken, als ich es in meinen gegenwärtigen Umständen auszudrükken vermag; aber ich will mich dann auch bemühen, alles das zu denken und zu empfinden, was in der Gebetsformel ausgedrückt ist, und will so die fremden Gedanken und Empfindungen in meine eigene verwandeln. Aber vorzüglich oft will ich, ohne eine Formel zu gebrauchen, mich meinen eigenen religiösen Gedanken und Gefühlen überlassen, dem Zuge meines Herzens folgen, und mich kindlich über Alles vor Dir erklären, was mir wichtig

Streben, Dir wohl zu gefallen, besteht ja das Wesen aller Tugend, bestand einst die Hauptangelegenheit der Heiligen. Sie rufen uns zu: „Hinauf mit euerem Herzen zu Gott!“ Und das ruft uns vorzüglich ihre jetzige Verherrlichung zu. Ja, er, unser Gott, so höre ich im Geiste die Heiligen frohlocken, er, unser Gott, und er allein ist die Quelle unserer Freude. Ohne ihn wäre der Himmel freudenleer; ja ohne ihn wäre der Himmel eine Hölle; ohne ihn wären wir gar nicht, wäre nichts; denn Alles ist durch ihn. Alleluja!

So führt uns die Verehrung der Heiligen zu Dir hinauf, mein Gott; und eben so hinunter in unser eigenes Herz. Wir lernen an den Heiligen, wie schwach, aber auch wie stark das Menschenherz ist; wir lernen die Gefahren kennen, womit es zu kämpfen hat, und die Mittel, wodurch es sie überwinden kann. Waren doch die Heiligen Menschen, wie wir; Menschen, welche den Stachel der Sinnlichkeit in sich trugen; Menschen, welche die Stimme der Versuchung hörten, und die Beschwerden der Tugend tief fühlten. Ja, Manche unter ihnen hatten schon den Tugend-Weg verlassen, und den Weg des Leicht-

## Betrachtung.

Die Verehrung der Heiligen hat großen Einfluß auf unsere Kenntnisse; denn sie führt uns hinauf zu Gott, und hinunter in unser eigenes Herz. Hinauf zu Gott. Denn wer gab ihnen den Verstand und die Klugheit, wodurch sie das Gute vom Bösen, das Zweckmäßige von dem Unzweckmäßigen unterschieden? Wer erleuchtete und stärkte sie, daß sie die göttlichen Gesetze erkannten, liebten, befolgten? Wer gab ihnen Gelegenheit, ihre Kräfte zu entwickeln, und zur Ausführung vieler guten Thaten anzuwenden? Du, mein Gott, Du, von dem alles Gute herabsteigt, Du, der das Wollen sowohl, als das Vollbringen bewirkt, Du, ohne den kein Verstand erkennt, kein Wille begehrt, keine That zu Stande kommt. Dein Werk ist die Tugend der Heiligen. Sie haben nur mitgewirkt, haben Deiner Gnade nicht widerstrebt, sondern sich von ihr leiten lassen. Und nur in dieser Hinsicht ist die Tugend ihr Werk, ihr Verdienst. Der Haupturheber ihrer Tugend bist Du, so wie Du auch der Hauptgegenstand ihrer Tugend warest. In der Liebe zu Dir, in dem anhaltenden

sere Kenntnisse Gottes und unseres Herzens, und auf die Gefühle, die aus jenen Kenntnissen entspringen, einen wohlthätigen Einfluß. Aber nicht minder

2. auf unsere Bestrebungen, auf unsere Sehnsucht nach unserm letzten Ziele, und den Eifer, den Tugendbeispielen der Heiligen zu folgen.

Nun sind die Heiligen am Ziele aller ihrer Wünsche, bei Dir, o Gott, der Quelle aller Seligkeit. Verschwunden ist ihnen nun aller Schatten des Irrthums und der Lüge; verbannet jedes Blendwerk der Sünde und des Lasters; getrocknet jede Thräne des Schmerzes und der Entbehrung. Nun sind sie bei Dir, ihrem Vater, dem Unendlichen, wornach sie sehnlichst verlangten; nun sind sie bei Dir, göttlicher Heiland, bei dem ihre Gedanken und Wünsche auf Erden so oft, so gern verweilten. O bei solchen Gedanken entzündet sich unsere Sehnsucht nach dem Himmel; und der Wunsch: „Ich verlange aufgelöst zu werden, und bei Christo zu seyn.“ — Doch je inniger meine Sehnsucht nach dem Himmel ist, desto fester muß auch mein Ent-

sinnes und der Gewissenslosigkeit betreten; sie waren schon gefesselt von den Ketten des Lasters, und aus sich selbst unvermögend, sie zu zerbrechen. Wir zittern vor uns selbst, wenn wir den schrecklichen Sündenfall des David, Petrus, und anderer Heiligen erwägen. Wie tritt dann die Warnung vor unsere Seele: »Wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle.» Aber wie sehr wird unser Muth belebt, wenn wir auch erwägen, wie sie sich durch eine ernstliche Buße und Besserung vom Laster losrissen; wie sie durch Gebet und Wachsamkeit, durch Thätigkeit und Selbstbeherrschung, durch die Erinnerung an die Wahrheiten der Religion und den gewissenhaften Gebrauch der Gnaden Gottes über das Laster siegten, unüberwindlich als Helden standen, und jede Versuchung zur Sittenlosigkeit mit Kraft abwiesen! Noch mehr erweitert sich unser Herz, und fühlt seine Kraft, wenn wir auf jene Heilige sehen, die ihr ganzes Leben hindurch in der Erfüllung ihrer Pflichten unermüdet gearbeitet, und die Unschuld, die Gottseligkeit aus so vielen Gefahren dieser Welt in die Ewigkeit hinüber gerettet haben. — So hat die Verehrung der Heiligen auf un-

ge.» Ja, mein Gott, die Nachahmung der Heiligen, die Nachahmung ihrer herrschenden Liebe zu Dir, soll die Hauptfrucht meiner Verehrung derselben seyn. Fern aber, fern sey von mir die Thorheit derjenigen, welche mit der Verehrung der Heiligen den Mangel an Tugend bedecken zu können glauben, und in diesem Wahne die Verbesserung ihrer Fehler und die Erfüllung ihrer Pflichten versäumen. Nein, was uns nicht besser, nicht tugendhafter, nicht Dir wohlgefälliger macht, das hat vor Dir keinen Werth. So laß mich denn durch die Verehrung der Heiligen in der Richtung meiner Gedanken und Gesinnungen auf Dich, in dem unabläßigen Trachten nach dem, was dort oben ist, immer mehr gekräftiget und beseligt werden. Amen.

---

## Die Anrufung der Heiligen.

---

Gott, laß mich jetzt die Lehre der Kirche von der Anrufung der Heiligen gehörig überdenken, und meine Anrufung derselben so beschaf-

schluß werden, alle Mittel anzuwenden, die zu Gott führen; desto mehr muß in mir der Eifer wachsen, den Tugendbeispielen der Heiligen zu folgen.

Ich sollte für das ewige, höchste Gut nicht alle meine Kräfte anstrengen, da ich für ein irdisches, hinfälliges Gut mir oft so viele Anstrengungen gefallen lasse? Ich sollte hier auf Erden bloß genießen, entbehren, leiden, frohlocken, und meines rechten Zieles, meines ewigen Heiles uneingedenk seyn? Nein, wie die Heiligen, will auch ich Weisheit und Tugend über Alles schätzen, will nicht zu sehr Menschen fürchten, die zwar den Leib, aber nicht die Seele tödten können; sondern am meisten Dich, der Du Leib und Seele verdammen kannst; will mit meinem ganzen Thun und Lassen in die Worte Davids und so vieler Heiligen einstimmen: »Herr, wie süß sind Deine Gebote; süßer, als Honig! Ich habe Lust an Deinem Gesetze. Meine Füße will ich stets vom bösen Wege abhalten, und Deine Worte bewahren. Denn Dein Wort ist meinen Füßen eine Leuchte, ein Licht auf meinem We-

ge.« Ja, mein Gott, die Nachahmung der Heiligen, die Nachahmung ihrer herrschenden Liebe zu Dir, soll die Hauptfrucht meiner Verehrung derselben seyn. Fern aber, fern sey von mir die Thorheit derjenigen, welche mit der Verehrung der Heiligen den Mangel an Tugend bedecken zu können glauben, und in diesem Wahne die Verbesserung ihrer Fehler und die Erfüllung ihrer Pflichten versäumen. Nein, was uns nicht besser, nicht tugendhafter, nicht Dir wohlgefälliger macht, das hat vor Dir keinen Werth. So laß mich denn durch die Verehrung der Heiligen in der Richtung meiner Gedanken und Gesinnungen auf Dich, in dem unabläßigen Trachten nach dem, was dort oben ist, immer mehr gekräftigt und beseligt werden. Amen.

---

## Die Anrufung der Heiligen.

---

Gott, laß mich jetzt die Lehre der Kirche von der Anrufung der Heiligen gehörig überdenken, und meine Anrufung derselben so beschaf-

fen seyn, daß sie mir heilsam und Dir wohlgefällig werde!

## Betrachtung.

Der Kirchenrath von Trient sagt: „Die Heiligen tragen Gott ihre Gebete für uns vor. Es ist gut und nützlich, sie anzurufen, und zu ihrer Fürbitte, mit der sie uns unterstützen, unsere Zuflucht zu nehmen, damit wir von Gott durch Jesum, unsern Erlöser, Wohlthaten erhalten.“ Wir rufen also die Heiligen nicht an, als wenn wir von ihnen ohne Gott Hülfe erwarteten. Sie können diese nur von Gott durch Christum, den einzigen wahren Mittler, für uns erbitten. Wie schön drückt dieß die Kirche in ihren ältesten Gebeten an den Festen der Heiligen aus, indem sie dieselben an Gott richtet, so, daß sie Gott für dasjenige danket, was er an den Heiligen gethan hat, und ihn durch die Fürbitte derselben um Hülfe anfleht! Alle rechten Gebete zu den Heiligen, wie sie immer lauten, kommen auch in dem Sinne des Gebets überein: „Die Heiligen wollen den Herrn

is bitten, damit wir würdig seyn mö-
von dem Hülfe zu erhalten, und zur
keit geführt zu werden, der da lebt und
zu ewigen Zeiten.

Wir rufen die Heiligen nicht an, als
wir uns nicht gerade an Gott wen-
ten. , wir haben freien
r; mit kindlichem Vertrauen
an ihn wenden, und zu ihm
„Lieber Vater!„

rufen die Heiligen nicht an, als
dadurch erst zur Fürbitte be-
n mußten. Es hängt sogar von der
unerforschlichen Weisheit Gottes ab, was er
den Heiligen von den Angelegenheiten der Le-
benden bekannt machen wolle. Es ist schon
hinreichend, sagt der h. Augustinus, daß Gott,
dessen Freunde die Heiligen sind, unsere Ge-
bete hört. —

Wir rufen die Heiligen nicht an, als
wenn Gott nicht auch ohne ihre Für-
bitte gegen uns gnädig und barmherzig seyn
würde, und als ob wir glaubten, bei den Hei-
ligen mehr Güte und Barmherzigkeit zu fin-
den. O ein solcher Wahn würde die Heiligen

herabsetzen, die doch gewiß ihren Willen ganz mit dem göttlichen vereinigen; würde Gott lästern, dessen Güte ohne Grenzen, und den Heiland, dessen Verdienst unendlich ist.

Nein, unsere Anrufung der Heiligen gründet sich vielmehr auf die Lehre von der Gemeinschaft der Heiligen.

Das Band der Liebe, welches die Verstorbenen mit uns Menschen vereinigte, wird durch den Tod nicht aufgelös't, sondern im Himmel noch fester und vollkommener. Sie, die Verklärten, wünschen es herzlichst, daß wir werden möchten, was sie jetzt sind; und sie tragen diese ihre Wünsche mit uns und für uns dem allgemeinen Vater vor. (2. B. der Machabäer, letzt. Kap. 12, 14 V. Zacharias 1 Kap. 12. V. Tob. 12 Kap. 12 V.) Die Heiligen stehen so mit uns in Gemeinschaft, in Gemeinschaft der Liebe und Fürbitte. Dieser Gemeinschaft ist es dann auch völlig gemäß, daß wir uns an die Liebe und Fürbitte der Heiligen für uns im Geiste der Liebe erinnern, daß wir sie in Gedanken, gleich als ob sie noch unter uns wohnten, um ihr Gebet mit und für uns, ansprechen, und daß wir in unserm Gebet zu Gott ihrer Fürbit-

te erwähnen, und unsere Bitten mit den ihrigen vereinigen.

Wir rufen also die Heiligen an, weil wir durch das Band der christlichen Liebe mit ihnen verbunden sind, und weil diese Aeußerung der Liebe Dir, o Gott, wohlgefällig ist; weil wir durch die Anrufung der Heiligen unsern Glauben an die Gnade bezeugen, worin Deine Freunde bei Dir stehen; wir rufen die Heiligen an, aus Ehrfurcht gegen Deine göttliche Majestät, aus Achtung gegen die Heiligen, als Deine Freunde, zur Bezeugung unsers Mißtrauens auf unser kraftloses Gebet, und etwa auch zur Stärkung unsers Vertrauens auf Deine unendliche Barmherzigkeit. —

O ihr Heiligen Gottes, bittet für uns, daß wir in der christlichen Erkenntniß und Tugend wachsen, daß wir von jeder bösen Gewohnheit geheilt werden, zur Erfüllung unserer Pflichten Kraft und Stärke erlangen, und einst, wie ihr, die ewige Seligkeit erreichen. Nicht, daß ihr um zeitliche Güter für uns bittet, rufen wir euch an. O ihr beschäftiget euch dort nicht mehr mit dem Zeitlichen, sondern mit dem Ewigen; eure Liebe

zu uns ist von höherer und reinerer Art; nur unsere Tugend und Seligkeit liegt euch am Herzen; unser zeitliches Glück aber nur in so fern, als es unserer Tugend und Seligkeit nicht widerstrebt, sondern sie befördern hilft.

So soll mich auch die Verehrung und Anrufung der Heiligen vorzüglich zu Gott führen, zu Gott, auf den ihr selbst, Freunde Gottes, uns hinweiset, von dem, durch den, und in dem ihr und wir alle sind. Ja alle unsere Hülfe kommt von dem Herrn. Zu ihm hinauf sey stets unser Herz gerichtet! —

So wird denn die Anrufung der Heiligen recht nützlich für uns; sie erweckt in uns heilsame und erbauliche Gedanken und Empfindungen. Unsere Gemeinschaft mit den Heiligen dauert noch immer fort! Wie einleuchtend wird da die väterliche Liebe Gottes, wie unschätzbar das Glück des Christenthums! Das Andenken an die Liebe der Heiligen zu uns treibt uns zur Gegenliebe an, und befördert den Entschluß, den schönen Beispielen derjenigen nachzufolgen, die wir lieben. Und die Liebe der Heiligen dient uns zugleich zum Muster und Antriebe, daß auch wir mit herzlicher Liebe unsern leben-

den Mitbrüdern zugethan [illegible]. Der
Aufblick zu den Heiligen in ihrem gegenwärtigen
gen Stande der Verherrlichung, wo sie als
[illegible] Freunde Gottes für uns [illegible],
regt in uns das Verlangen, [illegible] Ge-
sellschaft an den Freuden des ewigen Lebens
Theil zu nehmen. — Das Ansuchen um ihre
Fürbitte und die Erwähnung derselben in un-
sern Gebete führt den Gedanken an unsern
Unwerth vor Gott, an unsere Sünd-
haftigkeit und an die Vollkommenheit unserer
Tugend herbei. Es hält uns zugleich von ei-
gennützigen und thörichten Bitten zurück, in-
dem es uns erinnert, daß die Heiligen schon
in ihrem Leben auf Erden zuerst das Reich Got-
tes gesucht, und um die Erlangung desselben
gebetet haben; daß sie jetzt noch weit mehr von
aller irdischen Gesinnung entfernt sind, und
also ihre Fürbitte mit solchen Gebeten, wel-
che dem Geiste des Christenthums zuwiderlau-
fen, gewiß nicht vereinigen werden.

Wie heilsam sind uns so die Verehrun-
gen und Anrufungen der Heiligen! Nun er-
kenne ich recht, warum die Kirche nicht nur
das Fest aller Heiligen, sondern auch zu ver-
schiedenen Zeiten des Jahrs so verschiedene

Feste zur Erinnerung an die Heiligen insbesondere bestimmt hat. Laß mich, o Herr, diesen Zweck erreichen, laß mich in der Tugend gestärkt werden, und endlich wirklich zu Dir kommen! Amen.

---

## Die Engel.

Die h. Schrift redet so oft und in so mannichfaltiger Beziehung von den Engeln, daß es einleuchtend ist, die Lehre von den Engeln könne uns nicht gleichgültig seyn, und habe in Rücksicht unserer Tugend einen nicht unbedeutenden Werth.

Vater aller Wesen, laß mich denn diese Lehre und den hohen Werth derselben erkennen, laß diese Erkenntniß heilsam für mich werden! —

### Betrachtung.

Zwar bedeutet der Ausdruck » Engel » in der h. Schrift oft nur menschliche Gesandten und Beten, auch gewaltige Veränderungen und Kräfte der Natur, deren sich Gott zur

Ausführung seines Willens bedient; aber viele Stellen der h. Schrift reden höchst von den eigentlichen Engeln, von den hehern, unsichtbaren Wesen und Geschöpfen Gottes. Schon das alte Testament weiset oft auf dieselben hin; aber vorzüglich wichtig sind hierüber die Belehrungen Jesu und seiner Apostel. Der Herr redet bei der Lehre über die künftige Auferstehung von den Engeln, deren Beschaffenheit die Menschen nach ihrer Auferstehung haben würden; bei der Lehre über das künftige Gericht, von den Engeln als seinen Dienern; bei der Lehre über die Bosheit der Verführung Anderer, von den Engeln, welche die Schutzgeister der Kleinen sind, und das Angesicht des Vaters im Himmel sehen. Matth. 22, 13, 16, 18 . . . Kap. So lehrte Christus die edelsten Begriffe von den Engeln, er mochte zu Juden und insbesondere zu Sadduzäern sprechen, welche das Daseyn der Geister läugneten, oder zu seinen vertrauten Jüngern, die er zu den Lehrern der Welt bestimmt hatte. Diese setzten den Unterricht Jesu von den Engeln fort. Der Apostel Paulus vergleicht (im Briefe an die Hebräer) die Engel mit dem

Söhne Gottes, und zeigt, wie unendlich tief sie unter ihm stehen und ihn anbeten. Er stellt sie als Diener vor, die Gott zur Ausführung seiner heiligen Absichten aussendet. Und wie viele Beispiele erzählt die h. Schrift von einer solchen Thätigkeit der Engel! Wie zweckmäßig waren die verschiedenen Engelerscheinungen im alten Bunde, wo die Menschen noch der sinnlichen Beweise von der Regierung Gottes bedurften, und auf höhere Offenbarungen vorbereitet werden mußten! Wie vorzüglich passend war es, daß die Engel, in Rücksicht Jesu Christi, als des höchsten Herrn im Reiche Gottes, geschäftig waren! Ein Engel verkündigt die Empfängniß unsers Heilandes; Engel singen bei seiner Geburt, und machen sie den Hirten bekannt; Engel dienen dem Herrn nach der Versuchung; ein Engel stärkt ihn in der Todesangst; Engel verkünden seine Auferstehung. So zeigen sich auch die Engel in den Zeiten der Apostel geschäftig. Ein Engel führt die Apostel aus dem Gefängnisse, erscheint dem Cornelius, und unterrichtet den Paulus über sein Schicksal, während seiner Schifffahrt nach Rom. — Die Lehre von den Engeln war von jeher eine Lieb-

lingssache der Christen, und ist in allen Jahrhunderten von den Christen mit Freuden angenommen worden. Und selbst unsere Vernunft spricht für die Lehre von den Engeln. Wir finden in der ganzen sichtbaren Natur eine Stufenleiter, auf welcher der Mensch das Höchste ist. Aber wie groß ist der Abstand vom Menschen zum Unendlichen! Wie unzählig viele edlere und höhere Wesen in immer höherer Vollkommenheit könnten noch außer den Menschen da seyn! Und daß solche wirklich sind, lehrt die Offenbarung, und weiset uns hin auf den Einen Schöpfer, der das Sichtbare und Unsichtbare, die körperlichen und geistigen Wesen; der Alles, Alles erschaffen hat. Die h. Schrift lehrt uns die Engel als geistige, himmlische, unsterbliche, heilige, über die Menschen erhabene und herrliche Wesen kennen, die sich durch große Kraft zu wirken, durch höheres Wissen und durch ihre nähere Verbindung mit Gott auszeichnen; deren Zahl groß, und deren Macht und Herrlichkeit unterschieden ist. Und alles dieses weiset uns hin auf Gott, den Allerhöchsten, den Vater aller Geister, den Allmächtigen, Allwissenden, Allherrlichen. Aber vorzug-

lich bewirkt dieses die Lehre von dem Verhältnisse der Engel gegen uns Menschen.

Die Engel sind Schutzgeister der Auserwählten, sind Werkzeuge Gottes zum Heile der Menschen. Sind nicht, spricht Paulus, (Hebr. 1. K.) die Engel dienstbare Geister, zum Heile derjenigen gesandt, welche das Heil erben wollen? — Sehet zu, sagt Christus (beim Matth. im 18. Kap.), daß ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch, daß ihre Engel immer das Angesicht meines Vaters sehen, der im Himmel ist. Zudem redet die Schrift von einem Engel der Judith, des Jakob, des Tobias u. s. w., und führt mannigfache wohlthätige Handlungen der Engel für die Menschen an. — Wie wichtig ist diese Lehre für mein Herz! Hier staune ich über die Majestät Gottes, der die Engel als Werkzeuge unsers Heils gebraucht, der so ausserordentliche Anstalten für uns macht, und durch so ausgezeichnete Wesen auf uns wirket, und Alles zu unserm Besten leitet. —

Hier fühle ich die hohe [illegible]
menschlichen Seelen, [illegible]
Gott selbst durch so erhabene Geschöpfe [illegible]

Hier fühle ich mich [illegible]
dem Beispiele der Engel zu [illegible]
die jetzt ihren Willen so ganz [illegible]
chen vereinigen, und einst durch den guten Ge-
brauch ihrer Freiheit sich ihres [illegible]
[illegible] würdig gemacht haben.

Hier fühle ich mich innigst von der [illegible]
durchdrungen, die Unschuld, als das
größte Gut, als die englische Tugend, [illegible]
allen Kräften zu bewahren, und [illegible]
Unschuld keines Menschen zu beflecken, son-
dern auch als ein sichtbarer Schutzengel über
die Tugend Anderer zu wachen.

Hier fühle ich mich recht beruhigt
und getröstet; ich stehe ja mit einer Gei-
sterwelt in Verbindung, und, obgleich ich
keinen vernünftigen Grund habe, eine auſ-
ſerordentliche Hülfe durch die Engel zu erwar-
ten, obgleich sich das Christenthum, als die
Weltreligion, durch die innere Kraft und den
unsichtbaren Einfluß des h. Geistes stets er-
halten und ausbreiten soll; so kann ich doch
von den Engeln einen unsichtbaren Dienst er-

halten; so wirst Du mir doch, allgütiger Gott, wenn ich das Meinige thue, Deinen allmächtigen Schutz und Deinen milden Segen verleihen; so steht es doch bei Deiner unendlichen Weisheit, ob Du Dich des Dienstes der Engel dabei bedienen wollest, oder nicht. —

O ihr Engel des Herrn, und Du, mein Schutzgeist, bittet für mich, daß ich euch jetzt immer ähnlicher, und einst, wie ihr, ewig selig werde. Amen.

---

## Die Engel, welche gesündigt haben.

---

Gott, Alles, was aus Deiner Schöpferhand kam, war gut und rein. Auch die Engel hattest Du als gute Wesen erschaffen, und ihnen die Bestimmung gegeben, durch den guten, freien Gebrauch ihrer Kräfte sich der ewigen Seligkeit in Dir würdig zu machen. Aber so wie jene Menschen, welche sich durch einen auch noch so guten Verstand auszeichnen, doch zur Sünde fähig, und durch das Gefühl ihrer Kraft erhoben, zu gewissen Fehlern geneigt seyn können; wie sogar ihre Verblen-

dung dann desto hartnäckiger wird, je klüger der Verstand in Ersinnung der Entschuldigungen und in Erfindung der Mittel zur Befriedigung der sündlichen Lüste ist: so war es auch bei den Engeln. Ach, wirklich sündigten Viele von ihnen, wurden von Deiner Gerechtigkeit gestraft, und sind stets feindselig gegen uns gesinnt. Laß meine Betrachtung hierüber segensreich für mich werden! —

## Betrachtung.

Die h. Schrift sagt (Petr. 2 Br. 2 K.), eine Anzahl der ursprünglich guten Engel habe gesündigt, habe (Judas 6.) ihre Bestimmung vernachläßigt, sey von Gott gestraft worden, und müsse noch größern Strafen entgegen sehen. Diese bösen Engel sind feindselig gegen uns gesinnt, und werden Engel des Teufels, Satansengel, genannt. Wer das Daseyn des Teufels und der bösen Engel verwirft, widerspricht offenbar der h. Schrift. Zwar bedeutet das Wort „Satan," welches bisweilen mit Teufel gleichbedeutend genommen wird, im alten Testamente oft einen menschlichen Widersacher, Verläumder, Schadenstifter, Feind; aber sehr viele Stellen

der h. Schrift reden deutlich von höhern geistigen Wesen, welche böse und dem menschlichen Geschlechte zuwider sind. Der Heiland spricht vom Teufel sehr ernsthaft, und zu einer Zeit, wo er ohne alles Bild zu lehren versichert, und feierlich betheuert, er lehre die Wahrheit, und werde deßwegen verfolgt (Math. XIII. Joh. VIII.) Auch im vertraulichen Umgange mit seinen Jüngern spricht er auf die nämliche Art, und diese blieben auch in der Folge, erleuchtet vom h. Geiste, diesem Unterrichte treu. Der Apostel Johannes preiset den Sieg Christi über den Teufel als eine besondere Wohlthat (I. Br. 3. K.). Paulus ermahnt die Epheser zum Kampfe gegen die geistigen bösen Wesen (2 — 6 Kap.). Ja, es findet sich in keiner Stelle der h. Schrift nicht blos keine Spur, wo die Meinung von dem Dasein des Teufels für Aberglauben erklärt würde; sondern es finden sich sogar Stellen genug, wo sie mit dem Vortrage der wichtigsten Religionslehren verwebt ist.

Die h. Schrift stellet den Teufel als den Feind des Menschengeschlechts dar; sie schreibt ihm die Verführung der ersten Menschen zur

Sünde zu, aus welcher alles Uebel und Böse hervorgeht, (Joh. VIII.); sie stellet ihn dar als den Beförderer und Verbreiter des Aberglaubens und der Sittenlosigkeit unter Heiden und Juden. (Joh. VIII. Apostelg. XXVI.). Christus nennet ihn einen Mörder und Lügner vom Anfange; er spricht vom Fürsten dieser Welt, vom Reiche des Satans im Gegensatze mit dem Reiche Gottes, das er sein Reich, das Reich der Wahrheit nennt (Joh. XVIII.). Paulus sagt, der Teufel herrsche in den Bösen, und wirke in ihnen. Ja, sogar leibliche Besitzung einiger Menschen zu den Zeiten Christi schreibt die h. Schrift dem Teufel zu.

Dagegen lehrt sie auch, daß Christus das Reich des Satans zerstört habe. Christus, der als Erlöser der Welt vom Vater gesandt war, erklärt, daß er dem Satan die Macht nehme, und durch die Austreibung der Teufel die Ankunft des Reiches Gottes beweise (Luk. XI. Matth. XII.). Der Apostel Paulus lehrt im Briefe an die Hebräer (II.), Christus habe uns durch seinen Tod von der Herrschaft des Teufels und der knechtischen Furcht befreiet; und Johannes

sagt deutlich (1. Br. III.), der Sohn Gottes sey dazu erschienen, daß er die Werke des Teufels aufhebe.

Doch hat Christus den Teufel so überwunden, daß er ihn zugleich durch die Menschen, durch die Kraft, die er ihnen gibt, überwindet. Auch nach der Erlösung durch Christus enthält die Schrift noch Ermahnungen, dem Teufel zu widerstehen, uns durch die Gottseligkeit vor den Nachstellungen desselben zu sichern (Jak. IV. Joh. 1. Br. V. 2. Br. Corinth. II.). Aber h. Gott, welcher schändliche Mißbrauch ist oft mit der Lehre von dem Teufel getrieben! Welche Schreckbilder hat in dieser Hinsicht der Aberglaube erdichtet, und hiedurch alles Vertrauen zu Dir, und den edeln Kindessinn völlig ausgetilgt! Nein, nichts soll mir das Vertrauen und die Liebe zu Dir nehmen, der Du unser Vater und Beschützer bist, und uns unmöglich dem Muthwillen verworfener Geister preis geben kannst, und uns nie (auch wenn der Teufel uns versuchen sollte) über unsere Kräfte versucht werden lässest. O die Lüste meines Herzens sind es vorzüglich (Jak. IV.), welche ich zu bekämpfen habe; das sind die

ärgsten Feinde meiner Tugend; wenn ich diese Feinde besiege, wenn ich alle Triebe meines Herzens so in meiner Gewalt habe, daß sie durch die Versuchungen des Teufels zu keinem pflichtwidrigen Ausbruche gebracht werden können: o dann vermag nichts, selbst die Geisterwelt nicht, mir zu schaden. — Und, was die Besessenen angeht, so erkenne ich, daß Du, o allwissender Vater, jene ungewöhnlichen Wirkungen des Teufels deswegen zuließest, um das Ansehen Jesu zu bestättigen, um ihn als denjenigen darzustellen, der die Werke des Teufels zerstören werde. Und ohne Deinen Willen, Vater im Himmel, fällt kein Sperling vom Dache, kein Haar vom Haupte; Du sorgest für uns alle, und liebst uns alle, und hast uns Deinen Sohn gegeben, und Niemand kann Deine Schafe, Herr Jesu, deiner Hand entreißen. So soll denn die Lehre der h. Schrift vom Teufel mein Vertrauen zu Dir nicht schwächen, sondern mich noch mehr an Dich schließen, der Du allein es bist, welcher mich aus allem Uebel zu erretten vermag.

Sie soll meinen Abscheu an der Sünde stärken; denn die Sünde führt in

die Gemeinschaft mit dem Teufel, diesem Vater der Sünde; und entfernt immer weiter vom Reiche Gottes.

Sie soll mich wachsamer über mich selbst, behutsamer zur Vermeidung der Fehler machen, wodurch ich dem Satan den Zugang zu meinem Herzen öffnen würde. Sie soll mir einen größern Muth zum Kampfe gegen die Sünde anregen, indem ich gegen einen höhern Geist zu streiten habe, und so eines stärkern Muthes bedarf.

Sie soll meinen Fleiß im Gebrauche der Tugendmittel vermehren, welche auch gegen den Teufel wirksam sind.

Herr, mein Gott, so laß mich denn auch durch diese Lehre von den bösen Engeln in der Liebe zu Dir, in der freudigen Erfüllung aller Pflichten, und in der heitern Gemüthsruhe gekräftiget werden. Amen.

---

# Die Verstorbenen im Reinigungsstande.

Gott, meine Gedanken sollen jetzt bei der Lehre von dem Zustande verweilen, worin Du die Seelen der verstorbenen Gerechten, auf die noch kleinere Sünden lasten, leiden läßt, bis sie völlig gereinigt, und zu Deiner Anschauung, Allheiliger, fähig gemacht sind. Laß mich denn diese Lehre gehörig erwägen, und sie recht wichtig und heilsam für mich werden! —

## Betrachtung.

Die Gerechten fallen wohl zu Zeiten in kleine Sünden, und sterben früher, als sie dieselben durch Buße getilgt haben. Es kann auch geschehen, daß große Sünder zwar Buße, aber keine vollkommene Buße thun, und dann in diesem Zustande sterben. Der allheilige und allgerechte Gott kann diese nicht behandeln, wie solche die fortgesetzt und völlig gut waren; er, der nichts Unreines in den Himmel aufnehmen kann, muß sie auf einige Zeit von der Seligkeit ausschließen.

Aber er kann auch als der unendlich weise und gütige Vater sie nicht so verwerfen, wie er die groben Sünder ewig verwerfen muß, die in der Unbußfertigkeit stets verharrten und starben. Schon die Vernunft weiset mich also auf einen Reinigungsstand der Seelen nach dem Tode hin. Dieß thut auch das alte Testament; insbesondere das zweite Buch der Machabäer, das (nach der untrüglichen Lehre der Kirche zur h. Schrift gehört, und), nachdem es von dem Opfer für die im Kriege gefallenen Juden geredet hat, noch hinzusetzt: es ist also ein heiliger und heilsamer Gedanke für die Gestorbenen zu beten, daß sie von ihren Sünden befreiet werden. Auf den Reinigungsstand weiset mich auch das neue Testament hin, wo Christus sagt: „Wer gegen den h. Geist sündigt (der erkannten Wahrheit widerstreitet und deßhalb nie Buße thut), dem wird es weder in diesem, noch in dem andern Leben vergeben werden." Gibt es nun Fälle, wo gewisse Sünden (dieß sind die kleinen, durch die Buße noch nicht getilgten Sünden) im andern Leben vergeben

werden können; sie kann dieß weder im Himmel Statt finden, wo nichts Böses wohnt, noch in der Hölle, woraus keine Rettung ist, aber wohl im Reinigungsorte, woraus dann, sobald die zeitliche Strafe vollzogen ist, welche die göttliche Gerechtigkeit für die kleinern Sünden bestimmen mußte, die gereinigte Seele zur Anschauung Gottes übergeht. — Und in allen Jahrhunderten stand der Glaube der Christen an den Reinigungsort fest, und wurde durch die unfehlbare Kirche gekräftigt. Der Kirchenrath von Florenz sagt: „Wenn wahrhafte Büßer in der Liebe Gottes sterben, ehe sie durch würdige Früchte der Buße für ihre Sünden genug gethan haben; so werden ihre Seelen durch die Strafen des Reinigungsortes gereinigt, und die Gebete der lebenden Gläubigen nützen denselben zur Linderung jener Strafen.“ So redet auch der Kirchenrath von Trient. — Ja, o Herr, auf diese Gründe gestützt, glaube ich fest an die Reinigungsstrafen der Seelen nach dem Tode, und an die Kraft unserer Fürbitte für sie (welche Fürbitte durch



die Verdienste Jesu ihre Kraft erhält), und vorzüglich an die Kraft des h. Meßopfers, welches Dir Deine Kirche für dieselben darbringt.

Wie wichtig, wie rührend sind mir diese Lehren! Die Lehre von dem Reinigungsorte soll mich noch mehr in dem Abscheu gegen die kleinern Sünden stärken. O wie traurig muß es für die vom Körper abgeschiedenen Seelen seyn, wenn sie nicht gleich zu ihrem letzten Ziele kommen, wenn sie getrennt von Allem, womit sie sonst in Verbindung standen, und wodurch sie sich erfreueten, und ergötzten, nun bloß an ihre Sünden und die Trennung von Gott denken, welche sie durch die Sünden auf eine Zeitlang verschuldet haben; wenn sie die Strafe empfinden, die Gott in Hinsicht ihrer für nöthig fand, um dem allgemeinen Besten nicht entgegen zu wirken! Und dieser traurige Zustand dauert um so länger, je mehrere kleine Sünden noch abzubüßen sind. So will ich denn, o Gott, mich immer mehr reinigen und heiligen, und mich nach Kräften vor jeder Sünde hüten; aber nicht bloß aus Furcht vor der Strafe, sondern auch aus Liebe zu deiner Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Die Lehre vom Reinigungsorte erfreuet mich recht durch die Hinweisung auf Deine Heiligkeit, welche selbst den Liebling, weil er noch nicht genug geheiligt ist, von sich fern hält; auf Deine Gerechtigkeit, die selbst den kleinsten Flecken nicht unbestraft läßt.

Die Lehre vom Reinigungsorte soll in mir den Bußeifer recht befördern. Der Gedanke an den Reinigungsort vermehrt die Todesschrecken, und ist vorzüglich Ursache jenes Grauens vor unserer Auflösung, welches mit Geduld ertragen, und als eine den Menschen von Gott auferlegte Buße willig angenommen, überaus verdienstlich ist. Ja, eine solche christliche Ergebung beim Sterben ist eine heldenmüthige Tugend. —

Und welch' ausgezeichnetes Große und Erhabene schließt das Gebet für die Verstorbenen in sich! Wie stellt es den lebendigen Glauben an die andere Welt, die tröstliche Hoffnung auf das ewige, glückselige Leben, und die unbegrenzte Liebe dar, welche auch über das Grab hinausreicht! O wie tröstet es mich, daß die Kirche ihre Liebe auch auf die Verstorbenen aus-

dehnt, und ihnen noch mit dem heiligsten Opfer, und mit den Gebeten der Gläubigen helfen will! Wie tröstet es mich, daß ich meinen Aeltern, Wohlthätern, Freunden, denen ich das empfangene Gute nie vergelten kann, nach ihrem Tode noch gleichsam ihr Wohlthäter mit meinen Fürbitten werden kann; daß selbst jenen Menschen, die ich nicht kannte, die meine Nächstenliebe auf Erden zwar umfaßte, aber nie werkthätig erreichen konnte, dort noch meine Kirchengemeinschaft nützen kann! Wie tröstet es mich, daß dasjenige, was ich gegenwärtig für die Verstorbenen thue, auch mir einst von den auf der Erde lebenden Christen widerfahren wird, wenn mich das Loos treffen sollte, einer Reinigung zu bedürfen! Wie erfreuet mich vorzüglich der Gedanke an die Güte und Liebe Gottes, die auch da, wo wir für uns nichts Verdienstliches mehr thun können, uns nicht ohne Hülfe läßt, und die Fürsprache unserer Mutter, der Kirche, und unserer Brüder, der Mitchristen, annimmt! Ja, o Vater im Himmel, wie erhebt mich der freudenvolle Gedanke an die Gemeinschaft der Heiligen,

an unsere Verbindung der Liebe und Fürbitte, an die unübersehbare Kirche Christi, welche die noch lebendigen Gläubigen (die gegen die Sünde noch Streitenden), die im Himmel schon Triumphirenden und die im Reinigungsorte Leidenden umfasset, und alle Mitglieder dieser Kirche aufs engste untereinander verbindet. O das Gesetz der Liebe, welches Du zum Hauptgesetze gemacht hast, soll uns Alle zu einem Ganzen vereinigen, soll sich durch die Fürbitte und die wirksame Thätigkeit, das nach Kräften wieder gut zu machen, was Andere, was insbesondere die im Reinigungsorte leidenden Seelen verdorben haben, zeigen, und so dazu beitragen, daß Du, unendlich gerechter Gott, da auf diese Art das allgemeine Wohl schon befördert ist, einige Strafen den Seelen im Reinigungsorte nachlassen könnest.

## Gebet.

Hierum bitte ich Dich denn, Vater der Barmherzigkeit! Erbarme Dich über die Seelen, die im Reinigungsorte noch leiden müssen. Mildere ihre Strafen, verkürze die Zeit ihrer Trennung von Dir, und erfreue

sie bald mit Deiner Anschauung. Vorzüglich bitte ich Dich, lieber Vater im Himmel, erlöse meine Aeltern, Freunde ... aus dem Reinigungsorte. Doch im Vertrauen auf Deine unendliche Liebe, auf die grenzenlosen Verdienste Jesu Christi, und auf die Fürbitte Deiner Kirche, die durch Christum Gnade vor Dir findet, überlasse ich Dir ruhig das Schicksal meiner Freunde im andern Leben. Du wirst ihnen gnädig seyn, und sie, sobald es Deine Weisheit für gut findet, nicht länger von dem Heile entfernt halten, sondern sie zu Dir nehmen und ewig in Dir erfreuen. Hierum bitte ich Dich, Vater, aus allen Kräften. Aber mein Gebet ist zu unwürdig; siehe also hin auf die unendlichen Verdienste Jesu Christi, und in Rücksicht auf diese sey ihnen gnädig. Ja gern will ich meinerseits nach Kräften das verbessern was sie sollten vernachläßigt haben; gern will ich nicht nur mich selbst vor Sünden hüten, sondern auch Andere dagegen schützen; die Tugenden der Verstorbenen sollen nicht aus meinem Gedächtnisse verschwinden, sondern mich zur Nachahmung spornen, ihre Fehler aber sollen mich behutsamer, und

eifriger im Guten machen. Dann wirst Du vielleicht nach Deiner Gerechtigkeit von den Strafen der Seelen im Reinigungsorte eher etwas nachlassen, da der Zweck dieser Strafen dann schon wirklich in mancher Hinsicht erreicht wird. Vater unser, Vater Deiner triumphirenden, leidenden, streitenden Kinder, erbarme Dich unser, und laß uns Alle einst ewig vereint in Dir die reinste Seligkeit finden. Amen.

---

## Die ewige Seligkeit.

---

Vater der Unsterblichkeit, laß mich jetzt meinen letzten Endzweck, wozu Du mich erschaffen, und zu dessen Erstrebung Du mich auf die Erde gesetzt und mit so vielen Gnaden unterstützt hast, so beherzigen, daß ich von der Liebe und Sehnsucht zu demselben entflammt werde, und aus allen Kräften meiner gegenwärtigen Bestimmung auf Erden gemäß denke, wünsche, handle.

## Betrachtung.

Schon die Sehnsucht unsers Herzens nach ewiger Fortdauer, nach der ewigen Seligkeit in dem Unendlichen, außer welchem es nirgends Befriedigung erhält, schon diese Sehnsucht, die in einer jeden menschlichen Seele liegt, wenn sie noch nicht durch Laster befleckt ist, und in der Ewigkeit nichts zu befürchten hat, weiset mich hin auf die Unsterblichkeit unsers Geistes. Denn sollte Gott, der Allgütige, uns dieses Verlangen bloß dazu gegeben haben, um es nie, nie zu befriedigen, und uns nur dadurch zu beunruhigen und zu matern?—Nein auch abgesehen von diesem Verlangen unserer Seele nach der Unsterblichkeit, erkennt man schon aus der unbegrenzten Liebe Gottes, daß er gegen seine Geschöpfe im höchsten Grade gütig ist, und die vernünftigen Wesen, die einer ewigen Freude in der Kenntniß und Liebe Gottes fähig sind, nicht im Tode vernichten kann. O was wäre das für eine so mangelhafte, gar nicht unendliche Liebe, wenn uns Gott bloß für die kurze Zeit hier auf Erden erschaffen hätte! Nein, Gott ist

die Liebe selbst, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, bleibt auch im Tode in Gott.

Dieß ruft mir, so wie die Liebe, so auch die Weisheit Gottes zu. Mit wie vielen herrlichen Anlagen hat er nicht unsern Geist ausgerüstet. Nur nach und nach entwickeln sich diese, und sind einer immer steigenden Vollkommenheit fähig. Und der Allweise sollte unsere Fähigkeiten gerade da, wo sie zu knospen anfangen, völlig zerknikken und vertilgen? Nicht einmal ein weiser Gärtner verfährt so mit einer Blume; und der Allweise sollte so mit unserm Geiste verfahren? —

Doch auch die Gerechtigkeit Gottes läßt dieses nicht zu, sie, welche die Guten beschützt und belohnt, die Bösen hingegen bestraft und züchtigt. Zwar hat der Tugendhafte schon hier auf Erden ein ruhiges Gewissen, und manche Vortheile, die mit der Tugend verbunden sind. Aber, was wäre dieß, wenn ihn nicht vorzüglich der Gedanke an das ewige Leben erquickte? O die Bösen untergraben oft sein ganzes Glück, und erfüllen ihn mit Schmerz, Angst und

Kummer. Nein, Du Allgerechter, Du siehst nicht gleichgültig solchen Verwirrungen auf Erden zu. Wenn Du auch den Gottlosen einige Zeit freveln, und, nachdem er sein Gewissen niedergedrückt, und die Furcht vor Deinem Gerichte verdrängt hat, ihn bis an's Ende seines Lebens im Schooße des Vergnügens und des Glückes sitzen läßt: o so wird es doch nach dem Tode desselben anders, so tritt doch dann Deine Gerechtigkeit ins Mittel, und theilt Strafe dem Frevler, Belohnung aber dem Gottseligen zu. — Gäbe es kein anderes Leben, wie leicht könnte dann der Bösewicht sich sogar Deiner strafenden Gerechtigkeit entziehen! Durch den Selbstmord wäre er dann aus dem Reiche der Wirklichkeit, und vergebens würde ihn Deine strafende Hand aufsuchen.

Nicht weniger stark ruft mir auch Deine Barmherzigkeit die Lehre von dem ewigen Leben zu. Ach, wozu so viele Uebel, womit wir unser Leben hindurch zu kämpfen haben, wenn sie nicht Mittel der Tugend, und hiedurch Mittel der ewigen Seligkeit sind? Nein, die Uebel, bloß als Uebel, und so auch der Tod, das größte ir-

dische Uebel, bloß als Uebel, kann Deine unendliche Barmherzigkeit unmöglich zulassen; sondern nur als das Mittel zu einem höhern Gute, als den Weg zum ewigen Leben.

Ja, o Herr, alle Deine Vollkommenheiten überzeugen mich vom ewigen Leben. So gewiß Du Gott bist, so gewiß bin ich unsterblich. — Wie nachdrücklich verkündest Du mir auch in der Offenbarung das ewige Leben! Alles weiset mich da auf das höhere Leben hin; der ganze Geist der Religion athmet himmlischen Sinn; und das ganze Mark der h. Schrift würde dem verschwinden, welcher von dem ewigen Leben wegsehen wollte. Alle Ermahnungen Jesu Christi und der Apostel vereinigen sich in der Ermahnung: „Suchet euch Schätze für den Himmel, die weder der Rost, noch die Motten verzehren, die Diebe nicht ausgraben und stehlen. Diese Welt und jedes Gut derselben vergeht; wer aber den Willen des Herrn thut, bleibt (glückselig) in Ewigkeit. Daß schon im alten Testamente die Lehre vom ewigen Leben hinlänglich bekannt war, lehrt Christus

die Stadt Gottes und das himmlische Jerusalem. Sie stellt die Seligkeit unter verschiedenen Sinnbildern dar, als ein glänzendes Gastmahl in einem hellerleuchteten Saale bei Abraham, Isak und Jakob; als eine Sabbathsfeier, worin man von seinen Werken ausruhet; als das Leben und Heil, als die Krone der Herrlichkeit, als die unverwelkliche Erbschaft und die reichlichste Aernte.

Aber auch ohne Bild redet die Schrift über den Zustand der Seligen; sie nennet ihn die Anschauung Gottes. Unser Wissen, sagt sie, ist hier nur Stückwerk; wir sehen Gott gleichsam nur durch einen Spiegel; einst aber werden wir ihn sehen von Angesicht zu Angesicht (1. Kor. XIII.) Wir sind jetzt zwar Kinder Gottes, aber wir wissen nicht, was wir einst seyn werden; nur das wissen wir, daß wir ihn sehen werden, wie er ist (1. Br. Joh. III.) Selig sind jene, die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen (Matth. V.) Stre-

sein furchtbares Leiden, sein schmachvoller Kreuzestod, wozu seine Auferstehung, Himmelfahrt, Sendung des h. Geistes, wozu seine Kirche, seine Sakramente, seine Lehren und Vorschriften; wenn wir nur für diese Erde, nur zum Essen und Trinken, nur zum Genusse der Gegenwart, nicht aber zu einem höheren Leben berufen wären? Die Auferstehung Christi macht uns sogar das Leben nach dem Tode recht anschaulich. Ja, jede Anstalt Gottes für uns, jede göttliche Verheißung, jede Pflicht, jeder Trostgrund, jeder Antrieb zum Guten bezieht sich entweder unmittelbar, oder doch wenigstens mittelbar auf das höhere Leben, und erinnert uns an unsere wichtige Bestimmung, uns hier auf Erden der ewigen Seligkeit würdig zu machen. —

Doch nicht nur, daß es ein ewiges Leben gibt, hat uns Gott geoffenbart; sondern er hat auch, zwar nicht insbesondere, aber doch im allgemeinen bekannt gemacht, worin es bestehen werde.

Die h. Schrift nennet den Aufenthaltsort der Guten nach dem Tode Himmel, Himmelreich, Reich Gottes, Reich Christi,

O welche Wonne muß die innigste Vereinigung mit Gott, mit dem Gottmenschen, Jesus Christus, und mit den Engeln und Heiligen in uns erzeugen! Wie ist schon hier, im Lande der Unvollkommenheit, die wahre Freundschaft eine rechte Würze unsers Lebens; welche Seligkeit wird dort, im Lande der Vollkommenheit, die heiligste, untrennbarste Freundschaft mit unsern verklärten Mitbrüdern, mit den Engeln und Heiligen, ja der nähere Umgang mit Gott selbst gewähren! O wie erfreulich sind mir nun die Worte der h. Schrift, welche von jener (seligen) Verbindung reden: Ich (Christus) will, Vater, daß jene, welche du mir gegeben hast, da, wo ich bin, bei mir sind (Joh. XVII, 24). Ihr seyd gekommen zum Berge Sion, zur Stadt des lebendigen Gottes, zum himmlischen Jerusalem, und dem Chore der vielen tausend Engel, zur Versammlung derjenigen, die aufgeschrieben sind im Himmel, zu Gott, dem Richter von Allen, zu den Geistern der vollendeten Ge-

bet nach Frieden mit Allen und nach der Reinigkeit, ohne welche Niemand den Herrn schauen wird (Hebr. XII.). Die Seligen sind also in Gott selig. Ja, nur der Unendliche kann unser Herz befriedigen; außer ihm kann es für uns keine reine, keine ewig dauernde Seligkeit geben. Gottes Seligkeit ist ewig unbegrenzt, ewig sich gleich; und an dieser Seligkeit sollen wir Theil nehmen; die ganze Ewigkeit hindurch will der Unendliche unsere Freude, unsere Seligkeit seyn! — Erhöhet ist dann unser Verstand zum Anschauen der höchsten Wahrheit; erhöhet der Wille zur innigsten Liebe des Angeschauten; erhöhet das Gefühl zur seligsten Freude in Gott. Fern ist dann von uns jedes Uebel; alle Quellen des Elends, die in dem gebrechlichen Körper, in der Unvorsichtigkeit und Bosheit der Menschen, und in der Beschaffenheit unseres gegenwärtigen Standes liegen, sind da auf ewig versiegt; alle Thränen wird Gott da abtrocknen; kein Tod wird mehr seyn, kein Jammer, kein Geschrei, kein Schmerz (Geh. Off. XXI. 4. Röm. VIII. 19 — 23.)

O welche Wonne muß die innigste Vereinigung mit Gott, mit dem Gottmenschen, Jesus Christus, und mit den Engeln und Heiligen in uns erzeugen! Wie ist schon hier, im Lande der Unvollkommenheit, die wahre Freundschaft eine rechte Würze unsers Lebens; welche Seligkeit wird dort, im Lande der Vollkommenheit, die heiligste, untrennbarste Freundschaft mit unsern verklärten Mitbrüdern, mit den Engeln und Heiligen, ja der nähere Umgang mit Gott selbst gewähren! O wie erfreulich sind mir nun die Worte der h. Schrift, welche von jener (seligen) Verbindung reden: Ich (Christus) will, Vater, daß jene, welche du mir gegeben hast, da, wo ich bin, bei mir sind (Joh. XVII, 24). Ihr seyd gekommen zum Berge Sion, zur Stadt des lebendigen Gottes, zum himmlischen Jerusalem, und dem Chore der vielen tausend Engel, zur Versammlung derjenigen, die aufgeschrieben sind im Himmel, zu Gott, dem Richter von Allen, zu den Geistern der vollendeten Ge-

rechten, und zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesus (Hebr. XII, 22 — 25.) —

Obgleich aber die Seligkeit bei jedem Einzelnen vollkommen und die größte (für ihn mögliche) ist; so wird sie doch bei Allen nicht gleich groß seyn; ein jeder wird seinen eigenen Lohn nach seinem Werke empfangen (1. Kor. III, 8.); wer sparsam säet, wird auch sparsam ärnten (2. Kor. IX, 6.); der Allgerechte nimmt bei Austheilung der Belohnungen auf das Maaß der Tugend Rücksicht; und die mit Gott und seinen Einrichtungen völlig zufriedene Seele verliert hiedurch nichts an ihrer Freude, und möchte das göttliche Urtheil selbst vollziehen. —

Und diese so unaussprechlich große Seligkeit, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, kein Menschenherz empfunden hat, dauert ewig. Ja, Alles, was mich von einem andern Leben überzeugt, überzeugt mich auch von der Ewigkeit des andern Lebens. Die Liebe Gottes hat keine Schranken; nie kann sie aufhören, den Seligen wohlzuwollen; und die Allmacht Gottes

kann nie aufhören, sie erhalten zu können. Und wie bürgt uns für die Ewigkeit des andern Lebens sein untrügliches Wort. Die Gerechten, sagt die h. Schrift, werden eingehen in das ewige Leben. Die Leiden dieser Zeit sind kurz, aber eine ewige Herrlichkeit folget auf sie. Dabei wird der glückselige Zustand der Frommen ein unverwelklicher Kranz, eine unzerstörliche Erbschaft, ein bleibendes Gut, ein nie abnehmender Schatz; er wird ein Mitleben, Miterben, Mitherrschen mit Christus genannt, mit Christus der ewig lebt und herrschet.

---

O wie mächtig wirkt diese Ueberzeugung von der ewigen Seligkeit in Gott auf mein ganzes Herz! Wie macht diese Ueberzeugung in mir ein Verlangen nach Gott, meinem ewigen Ziele, rege, welches in mir den Eifer zu allem Guten entflammt, welches eine ächte, unerschütterliche Tugend in mir wirket! Ja Du,

mein Gott, bist mein ewiges Ziel, meine ewige Seligkeit! O nun erst erscheint mir Deine Liebenswürdigkeit im hellsten Lichte. Dadurch, daß Du uns Menschen durch Dich selig machen willst, daß Deine Liebe gegen uns so über alle unsere Verdienste groß ist, erscheint Deine Vollkommenheit so ganz grenzenlos. Diese Deine unendliche Liebe bete ich an, und erneuere den festesten Entschluß, Dich über Alles von ganzem Herzen zu lieben. O nicht umsonst will ich Dein Gebot, womit Du mich zum Streben nach der ewigen Seligkeit verpflichtest, vernommen haben. Ich höre sie, Deine Aufforderung: „Trachtet nach dem, was dort oben ist. Suchet euch Schätze für den Himmel, die nie vergehen.“ Deinen heiligsten Willen, Vater, erfülle ich also, wenn ich nach der ewigen Seligkeit in Dir strebe; ich erfülle den Willen Deines Sohnes, meines Heilandes, der, um mich ewig selig zu machen, am Kreuze starb; ich erfülle den Willen des h. Geistes, der mir dazu seine Gnaden gibt, daß ich erleuchtet, gebessert und so der ewigen Seligkeit würdig werde; ich handle auch an

sich recht und vernünftig, und der Selbst-liebe gemäß, wenn ich nach dem höchsten und ewigen Gute am meisten strebe. Das Verlangen nach der Seligkeit in Dir also, unendlicher Gott, wird auf diese Art das edelste und wichtigste Verlangen, wird die edelste und wichtigste Pflicht. Du hast uns zum ewigen Leben erschaffen, hast uns zuvor auf diese Erde gesetzt, damit wir uns derselben würdig machen, und so durch unser, obgleich geringes Verdienst, unsere Freude unermeßlich erhöheten. Und wir sollten bei unsern Gedanken und Wünschen, bei unserm Thun und Lassen auf unsern letzten Endzweck keine Rücksicht nehmen? O fern sey von mir diese Gleichgültigkeit, dieser Ungehorsam, diese Undankbarkeit gegen Dich; fern diese Thorheit in der wichtigsten Sache, diese Vernachläßigung meines einzigen meines höchsten, meines ewigen Heils!

2. Und welche Achtung gegen mich selbst und gegen alle Menschen entsteht in mir bei dem Gedanken an unsere Unsterblichkeit, an unsere Bestimmung zum ewigen Leben in Gott! Die Sonne wird einst erlöschen, der Mond wird

seinen Schein verlieren, Himmel und Erde werden vergehen; aber unser Geist bleibt ewig. Nicht vergängliche Geschöpfe, sondern unsterbliche Wesen sind wir; ich bin also mir und allen Menschen die innigste Achtung schuldig.

3. Diese Achtung gegen mich selbst und gegen Andere soll mich kräftig abhalten, weder mich, noch Andere durch Laster zu schänden; sie soll mich anspornen, allen demjenigen nachzustreben, was gut und recht, himmlisch und unvergänglich ist.

4. Der Gedanke an das ewige Leben soll mich veranlassen, einen mäßigen und heiligen Gebrauch von den irdischen Freuden und Gütern zu machen. Das Irdische, Vergängliche ist es ja nicht, wozu ich bestimmt bin; sondern das Himmlische, das Ewige; wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern suchen die künftige; unser Vaterland ist dort oben.

5. Der Gedanke an das ewige Leben soll mir Trost in allen Leiden und Entbehrungen dieses Lebens geben. Unser Trübsal dauert ja nur eine Zeitlang, aber eine ewige Herrlichkeit folget auf sie, wenn

wir sie mit gottergebenem Sinne ertragen und benutzt haben.

6. Der Gedanke an das ewige Leben soll mir vorzüglich in Rücksicht des Todes Trost und Beruhigung geben. Der Tod ist der Weg zum ewigen Leben, ist das Mittel, wodurch wir zu unserm letzten Ziele gelangen. So sey mir gegrüßt, bitterer Tod; du bist doch in Wahrheit ein Friedensengel, der mich zur ewigen Seligkeit führt! —

## Die ewige Strafe.

Gott, Allgerechter! erschütternd ist der Gedanke an die ewige Strafe. Erleuchte und stärke mich, daß ich diesen Gedanken nicht leichtsinnig abweise, sondern bei der Betrachtung Deiner Strafgerechtigkeit ernstlich verweile, und dadurch die würdigen, von Dir bezweckten Gesinnungen in mir belebe.

## Betrachtung.

Gewiß ist die Strafe des andern Lebens. Der weiseste Regierer der Welt, der heiligste und gerechteste Gesetzgeber und Richter sollte gleichgültig seyn gegen die Uebertretung seiner wichtigsten Gesetze; sollte das Laster, das hier ungestraft blieb und siegte, nicht in einem andern Leben mit Strafen belegen, gegen die es sich hier zu schützen wußte? Doch am entscheidendsten, und zwar in unzähligen Stellen redet die h. Schrift von den Strafen der Ewigkeit; sie redet von denselben als dem tiefsten, jammervollsten Elende. Sie stellet sie dar als den Ort der Finsterniß, wohin die Gottlosen verstoßen werden; als den Ort des Schreckens, wo Heulen und Zähnklappern seyn wird; als einen verwesenden Leichnam, woran der Wurm nicht stirbt, nie aufhört zu nagen. Ja groß, unaussprechlich groß wird das Elend derjenigen seyn, die die Strafen der zukünftigen Welt zu erleiden haben. Welchen Jammer muß es ihnen verursachen, daß sie sich nun auf ewig von der Seligkeit, von Gott, dem Allvollkommenen, ausge-

schlossen sehen! Wisset ihr nicht, ruft der Apostel (1. Kor. VI, 9 — 10) uns zu, daß die Gottlosen das Reich Gottes nicht besitzen werden? Weder die Unkeuschen, noch die Diebe, .... werden das Reich Gottes besitzen. Weichet von mir, wird Christus einst zu ihnen sagen, ins ewige Feuer. (Matth. XXV, 41.). Wie marternd muß ihnen der Gedanke seyn, daß sie so leicht zu dem unendlichen Gute, zu Gott, dem Urquell alles Guten und aller Freude, außer dem nichts, als Grauen und Schrecken ist, hätten gelangen können; aber nun durch ihre eigene Schuld sich einen Verlust zugezogen haben, der unersetzlich ist! Ja, Gott, das letzte Ziel verloren, — Alles verloren! Der Verlust Gottes ist schon die schrecklichste Strafe. Aber hiezu kommt noch die furchtbare Beschaffenheit des eigenen Aufenthaltes der Verdammten, das traurige Leben mit dem Teufel und seinen Anhängern, und die übrigen bittern Strafen! Wie schrecklich muß der Zustand der Verdammten seyn, wann Christus zu ihnen sagen wird: »Gehet hin,

ihr Verfluchten, ins ewige Feuer.' Ewiges Feuer! Schrecken der Schrecken!

Doch obgleich das Loos der Verdammten höchst elend ist; so ist doch der Grad der Strafe eines jeden verschieden, so wie ihre Bosheit im Leben verschieden gewesen ist. Ich versichere euch (sagt Christus beim Matth. X, 15.): erträglicher wird es seyn dem Lande von Sodoma und Gomorrha am Tage des Gerichts, als jener Stadt, (die euch nicht aufnimmt). — Der Diener, welcher den Willen seines Herrn weiß und nicht thut, wird mit vielen Streichen geschlagen werden; der ihn aber nicht gekannt, und gethan hat, was Schläge verdient, wird wenig geschlagen werden (Luk. XII, 47. 48). Ja, der Allgerechte, der jedem nach seinen Werken vergilt, bestimmt das Schicksal in der Ewigkeit, so wie es der Größe jeder Vergehung völlig angemessen ist. — So viel nur hat uns Gott von den ewigen Strafen der Verdammten geoffenbart, gerade so viel, als uns nöthig war, uns von der Sünde

abzuschrecken, und zur Tugend zu erziehen. Ueber die eigentliche Beschaffenheit und Größe der Strafen, so wie der Belohnungen, hat Gott den Schleier noch nicht hinweggezogen, sondern uns nur das Nothwendige eröffnet. —

Aber desto schauervoller ist die Gewißheit, daß die Strafen der Dauer nach unaufhörlich seyn werden. Der Ausspruch Jesu ist klar und entscheidend: Die Bösen werden gehen in die ewige Strafe, die Gerechten aber in das ewige Leben (Matth. XXV, 46). So deutlich hier Christus das ewige Leben für unaufhörlich und grenzenlos erklärt, so deutlich thut er dieses auch in Rücksicht der Strafe. Und redet er nicht anderwärts von einem Feuer, das nicht erlischt, und von einem Wurme, der nie stirbt? Stellet nicht die h. Schrift den Aufenthaltsort der Bösen als einen Ort dar, welcher von dem Orte der Guten durch eine solche Kluft getrennt ist, daß es jenen unmöglich ist, jemals denselben zu verlassen, und zu diesen hinüber zu kommen? Ist nicht der Zustand der Bösen jenseits ein Zustand der Vollen-

bung, der unter dem Bilde einer Aernte dargestellet wird, einer Aernte, die das Letzte im Saatjahre ist, nach der man nichts mehr erwartet? Ist es nicht ganz bestimmt gesagt, daß die Bösen keine Vergebung erhalten, sondern daß über sie das Mißfallen Gottes bleibt? (Wer dem Sohne Gottes ungläubig ist, wird das Leben nicht schauen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm. Joh. III, 36.) Endlich ist es die Lehre der unfehlbaren Kirche, daß dasjenige von einer wirklichen Ewigkeit verstanden werden müsse, was die h. Schrift von der ewigen Strafe der Verdammten sagt. Mag immerhin unser Herz bei dem Gedanken an die Ewigkeit der Strafen beben, und tausend Einwendungen machen. Gott redet, wir müssen hören und glauben. Ja, durch die Offenbarung erleuchtet, kann selbst unsere Vernunft die Ewigkeit der Strafe erkennen. Nicht nach bloßer Willkühr bestimmt Gott die Strafe, sondern nach der höchsten Weisheit und Heiligkeit. Er würde für das Laster keine ewige Strafe bestimmt haben, wenn er dieselbe nicht als ein noth-

wendiges Mittel zum allgemeinen Wohle erkannt hätte. Ja, das ist sie. Nur der Gedanke an die ewige Strafe kann, besonders bei ganz sinnlichen und lasterhaften Menschen, den vielen und starken Reizen des Lasters, so wie den mannigfaltigen und furchtbaren Beschwerden der Tugend das Gleichgewicht halten; nur dieser Gedanke kann den Sünder aus dem Sündenschlafe aufschrecken, und zur Buße bewegen. Selbst der Tugendhafte kann Augenblicke haben, wo er von allen Seiten auf das heftigste zur Sünde gereizt, des Gedankens an die ewige Strafe bedarf, um sich auf dem Tugendwege zu erhalten. O wie Viele werden nun durch den Gedanken an die ewige Strafe recht angetrieben, mit allen Kräften nach ihrem letzten Ziele zu trachten! Die ewige Strafe, die Gott für schwere Sünden bestimmet hat, ist also das wirksamste Mittel zu unserm letzten Ziele; ist gerade das, wodurch recht Viele selig werden. O gäbe es keine ewige Stafe für das Laster; fiele also die erschütternde Furcht vor derselben weg: wer weiß, wie viele Lasterhafte sich dann nie bekehren, sondern immer den Reizen der

Sünde folgen, und um die Erreichung der ewigen Seligkeit sich nicht bekümmern würden? Und wer weiß, selbst wie viele Tugendhafe dann endlich den süßen Lockungen des Lasters nachgeben würden, da sie nach dem Tode nichts zu verlangen verpflichtet wären, aber auch nichts zu befürchten hätten? Selbst das allgemeine Wohl auf Erden wird durch die ewige Strafe des Lasters sehr befördert. Wenn sogar jetzt, da eine ewige Strafe bestimmt ist, Viele, ihre Gedanken von derselben abwendend, Gräuel auf Gräuel häufen, und das Wohl der Menschen mit Füßen treten: was würde geschehen, wenn man gar keine ewige Strafe zu befürchten hätte; wenn die Furcht vor der Ewigkeit kein Menschenherz mehr regierte? —

Auch schadet der Gedanke an die ewige Strafe nicht der Gemüthsruhe des Tugendhaften. Er, der Gottselige, weiß es ja, daß die ewige Strafe nur für Solche ist, die sich dem Laster hingeben; die sich, ungeachtet der vielen Gnaden Gottes nicht bekehren, sondern den sündhaften Lebenswandel fortsetzen, und so in ihrem

schändlichen, der Heiligkeit und Liebe Gottes widerstreitenden Zustande aus diesem Leben scheiden. Der Gottselige wird zwar bei dem Gedanken an die ewige Strafe mit Furcht und Zittern seinem Heile nachstreben; aber doch zugleich, fern von unmäßiger Furcht, mit kindlichem Vertrauen vor Gott wandeln.

Die ewige Strafe befördert also das allgemeine Wohl, das ewige sowohl, als das zeitliche; Gott wäre nicht unendlich weise, nicht unendlich gütig, nicht unendlich gerecht, wenn er nicht eine ewige Strafe für das Laster bestimmt hätte. Gott zeigt also eben hiedurch seine unendliche Liebenswürdigkeit, wie der Herr im Evangelio, welcher Alle zu seinem Freudenmahle einladete, und sie durch seine Bedienten nöthigen, zwingen ließ, hereinzukommen.

Aber, warum läßt er jene geboren werden, wovon er voraussieht, daß sie ihre Freiheit zu dem Bösen mißbrauchen, und so ewig verloren gehen werden? — Weil auch dieses die Weisheit und Güte Gottes fordert; weil auch ohne dieses das höchste allgemeine Wohl nicht befördert wür-

de. Ließe Gott nur jene geboren werden, die ewig selig würden; wo bliebe dann das so wichtige Mittel zu der Tugend und Heiligkeit, und so auch zu unserm letzten Ziele? Wir wüßten ja doch, daß wir selig würden; verschwinden würde dann in uns alle Wachsamkeit über uns selbst; aller Eifer um die Besorgung unsers Heils. Ja, der ganze Zweck der ewigen Strafe wäre vereitelt. Und wie oft stehen jene, die einst verdammt werden, in der engsten Verbindung mit den Guten, so daß Gott auch den Waizen ausrotten würde, wenn er das Unkraut ausreissen wollte. Wie oft geben die Lasterhaften den Guten zu so vielen Heldentugenden den Anlaß! Sollte nun Gott aus Liebe zu den Bösen, die eine solche Liebe gar nicht verdienen, so Viele, die jetzt in der Abhängigkeit von ihnen oder durch sonstige Verbindungen mit denselben selig werden, unberücksichtiget lassen, und dadurch, daß er jene Bösen nicht geboren werden ließe, auch so außerordentlich viel Gutes unterlassen? — Und thut Gott den Bösen Unrecht, wenn er sie dem ewigen Verderben überläßt? Wenden sie sich nicht freiwillig von Gott hin-

zuforbern. Die ewige Strafe soll mich also in der Ehrfurcht gegen Deine Gesetze und in dem Verlangen nach der ewigen Seligkeit, und so auch in der Liebe zu Dir befestigen.

3. Endlich soll sie mich auch ermuntern, nicht nur mein Heil mit allen Kräften zu erwirken, sondern auch zum Heile meiner Mitmenschen nach Kräften beizutragen. Ach, wenn Andere in einer großen Gefahr des irdischen Glückstandes schweben; so fühlt sich schon mein Herz gedrungen, sie zu retten; wie viel mehr, wenn sie in Gefahr stehen, die ewige Seligkeit zu verlieren, und sich das ewige Verderben zu bereiten! Gott, stärke mich, stärke uns Alle in der Tugend, und bewahre uns vor dem ewigen Uebel. Amen.

1. O wie verabscheue ich nun die Sünde, die den Menschen ewig, ewig unglücklich macht! Gott, Du willst mich durch die Strafe von der Sünde abschrecken; ich erfülle also Deinen Willen, wenn ich dieselbe auch wegen ihrer verderblichen Folgen für die Ewigkeit fliehe; ich handle Deinem Worte gemäß, welches sagt: »Die Furcht des Herrn vertreibt die Sünde.« Und hat erst die Furcht vor der Strafe die Neigung zum Sündigen in mir getilgt; wie leicht wird es mir dann, auch die Liebe zu Dir in meinem Herzen zu beleben!

2. Doch selbst die ewige Strafe, die Du für die Uebertretung Deiner Gebote bestimmt hast, zeigt mir im höchsten Grade, wie heilig, wie unverletzlich, wie nothwendig zum allgemeinen Wohle Deine Gesetze sind, da ihre Uebertretung mit einer so empfindlichen, ewigen Strafe geahndet werden muß. Sie zeigt mir auch, wie unermeßlich groß die ewige Seligkeit seyn müsse, da Du sogar eine ewige Verdammniß festsetzen mußtest, um uns zum Streben nach der Seligkeit auf die nachdrücklichste Art auf-

zuforbern. Die ewige Strafe soll mich also in der Ehrfurcht gegen Deine Gesetze und in dem Verlangen nach der ewigen Seligkeit, und so auch in der Liebe zu Dir befestigen.

3. Endlich soll sie mich auch ermuntern, nicht nur mein Heil mit allen Kräften zu erwirken, sondern auch zum Heile meiner Mitmenschen nach Kräften beizutragen. Ach, wenn Andere in einer großen Gefahr des irdischen Glückstandes schweben; so fühlt sich schon mein Herz gedrungen, sie zu retten; wie viel mehr, wenn sie in Gefahr stehen, die ewige Seligkeit zu verlieren, und sich das ewige Verderben zu bereiten! Gott, stärke mich, stärke uns Alle in der Tugend, und bewahre uns vor dem ewigen Uebel. Amen.

## Anfang des glückseligen oder unglückseligen Zustandes gleich nach dem Tode.

Aber, wann wird der glückselige oder unglückselige Zustand der Verstorbenen anfangen?

Vielleicht erst am Tage der allgemeinen Auferstehung, oder gleich nach dem Tode? Auch hierüber belehrst Du mich, mein Gott, durch Deine Offenbarung, und verleihst mir dadurch Trost und Freude.

### Betrachtung.

Ja, gleich nach dem Tode will Gott die reinen, oder zuvor im Reinigungsorte gereinigten Seelen der Frommen zu sich nehmen. »Wahrlich, wahrlich sage ich euch (spricht Christus), daß derjenige, welcher meine Lehre hört, und dem glaubt, der mich gesandt hat, das ewige Leben hat, und aus dem Tode in das Leben übergeht.« Wenn Jemand meine Lehre

hält, so wird er den Tod nicht sehen in Ewigkeit. Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird, wenn er auch stirbt, leben (Joh. V, VIII, XI). Selig sind, so redet die Schrift weiter, selig sind die Todten, die im Herrn sterben von nun an. Ja, spricht der Geist, daß sie ruhen von ihren Arbeiten; ihre Werke folgen ihnen nach (Offenb. XIV, 13). Es ist den Menschen gesetzt, einmal zu sterben, dann aber das Gericht. Paulus, vom h. Geiste erfüllet, sagt deutlich: »Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn. Ich verlange aufgelöset zu werden, und bei Christo zu seyn.« —

Aber eben so deutlich lehrt auch die Schrift, daß der Zustand der Verdammten gleich nach dem Tode anfange. Es starb Lazarus und der reiche Prasser sagt sie: Lazarus wurde nun in den Schooß Abrahams getragen, and der Reiche in die Hölle verstoßen.

Doch beide Lehren vom Anfange des Zustandes der Seligen sowohl, als der Verdammten sind von der unfehlbaren Kirche als Glaubenslehren dargestellt (im Kirchenrathe von Florenz und Trient), so, daß nun jeder Zweifel, wie jene Texte zu verstehen sind, gänzlich wegfällt.

Wenn also die Schrift zu lehren scheint, erst am Tage der allgemeinen Auferstehung würden die Gerechten ins ewige Leben, die Bösen in die ewige Strafe gehen; so weiß ich nun, wie das zu verstehen ist. Die vollkommenste Belohnung und Bestrafung nämlich, die Vollendung aller Entgeltung, der gänzliche Abschluß der großen Rechnung des Herrn mit seinen Dienern findet erst am letzten Gerichtstage Statt. Da geht die Vergeltung auf eine feierliche Weise vor dem Angesichte aller Bürger des Himmelreichs und ihres Oberhauptes vor sich; da erreicht alle Vergeltung den höchsten Grad; denn jeder Kampf ist da geendet, die Sache Gottes hat gesiegt, alle standhafte Kämpfer freuen sich versammelt des errungenen Kranzes, und Gott ist da Alles in Allem: hingegen müssen da die Gottlosen im höchsten

Grabe empfinden, daß alle ihre Anschläge wider Christus und die Seinigen fruchtlos waren; sie werden die Kirche in ihrem schönsten Triumpfe schauen, und in voller Versammlung dastehen als ohnmächtige und geschändete Wesen.

Bei dem Gedanken an diese feierliche und vollendete Offenbarung der Vergeltung entfliehet den h. Verfassern der Schrift gleichsam der Gedanke an die schon jedem Einzelnen gleich nach dem Tode widerfahrne Vergeltung. Wie ihnen bei ihrer lebhaften Anschauung der allgemeinen Erscheinung der Todten am großen Gerichtstage ihr Daseyn bis dahin gleichsam verschwindet; so muß ihnen auch die glückselige Beschaffenheit dieses Daseyns mitverschwinden. Gott, welche Gefühle der Ehrfurcht, der Anbetung, der Liebe, der Freude durchbringen mich bei diesen großen Gedanken! Laß sie, diese himmlischen Gefühle, zu herrschenden Gesinnungen in mir werden; hierum bitte ich Dich durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

## Die Auferstehung der Todten.

---

Zwar vermodert unser Körper im Tode, und mit dem tiefsten Gefühle der Wehmuth wenden wir unsern Blick von unserm erblaßten Mitbruder weg. Aber, so wie das Korn erst ersterben muß, um als eine schöne Pflanze aufzuleben; so ist es auch mit dem menschlichen Körper. Ein thierischer Körper, so ruft uns die h. Schrift zu, wird gesäet, und ein geistiger geht hervor; ein entstellter Körper wird gesäet, und ein verherrlichter geht hervor; ein schwacher Körper wird gesäet, und ein starker geht hervor (I. Kor. XV.). — Ja, es kommt die Stunde, wo Alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören, und hervorgehen werden, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan, zur Auferstehung des Gerichts. (Joh. V, 28.) Zwar kann Fleisch

und Blut das Reich Gottes nicht erben; unser jetziger Körper, nach den Bedürfnissen hier auf Erden eingerichtet, passet nicht für die höhern Verhältnisse in dem Himmel. Aber dennoch kann der verherrlichte Körper, in welchem wir auferstehen werden, nicht ganz von dem jezzigen verschieden seyn; wir werden ja nach dem Worte des Allwahrhaftigen in unserem eigenen Leibe auferstehen, nachdem er nämlich veredelt und den höhern Verhältnissen angemessen gebildet ist; wir werden, wie die Schrift sagt, zwar in unserm Leibe auferstehen, aber doch so, daß wir sind, wie die Engel, die keine körperliche, thierische Bedürfnisse haben.

Die Lehre von der Auferstehung der Todten ist eine der wichtigsten Lehren des Christenthums, welche Christus mehrmals verkündet und gegen die spitzfindigen Einwürfe vertheidigt hat, welche der Apostel Paulus für so wichtig erklärt, daß, wenn diese Lehre nicht geglaubt würde, das ganze Christenthum zerfiele. Warum, sagt er (I. Kor. XV.), sprechen Einige von euch: »Es gibt keine Auferstehung

der Todten.« Gäbe es keine Auferstehung der Todten; so wäre auch Christus nicht auferstanden (der durch seine Auferstehung alle seine Lehren, und so auch die Lehre von der Auferstehung der Todten bestätigt hat). Ist aber Christus nicht auferstanden; so ist unsere Lehre eitel; eitel ist dann auch euer Glaube. — Deswegen war die Auferstehung der Todten stets eine Glaubenslehre der Christen. Alle Christen stimmen in das Apostolische Glaubensbekenntniß ein: »Ich glaube an die Auferstehung des Fleisches.« —

---

Wie heilsam ist dieser Glaube! Welche Ehrfurcht flößet er uns gegen Jesus ein! Wie offenbart sich da die Herrlichkeit Jesu, der das ganze Menschengeschlecht vor sich versammeln, und, ehe er die ganze sichtbare Schöpfung schließt, noch einmal seine Schöpferkraft enthüllen, und die menschlichen Körper hervorrufen und neu gestalten wird! — Wie erhöhet die Lehre von der Auferstehung des Fleisches das Gefühl

unserer Menschenwürde, da unsere Körper allein aus dem Schutte der in Trümmer gehenden Welt herausgehoben, einen besondern Vorzug vor allen übrigen sichtbaren Dingen erhalten, und für die ganze Ewigkeit entweder die Seligkeit oder die Verdammung mit den Seelen, welchen sie angehören, theilen werden! — Wie treibt uns die Lehre von unserer Auferstehung so mächtig an, unsern Körper nicht durch Sünden zu schänden, sondern ihn zu den heiligen Zwekken zu gebrauchen, wozu ihn Gott uns gegeben hat! O welche Angst und Verzweiflung muß den bestürmen, welcher am Tage der allgemeinen Auferstehung seinen gemißbrauchten und entehrten Körper wieder erhält! Wie muß ihm der Gedanke zentnerschwer auf das Herz fallen: »Diesen Körper, den ich zum Vollzieher guter Entschliessungen, zum Gefährten meiner Seele auf dem Wege der Vorbereitung zum letzten Ziele gebrauchen sollte, habe ich dazu gebraucht, lasterhafte Wünsche zu vollbringen, Werke der Finsterniß zu üben, und mich immer weiter von meinem höchsten Gute zu ent-

fernen. Das Ohr, das nur der Stimme der Wahrheit, der Tugend, der Gottseligkeit hätte geöffnet seyn sollen, ach ich habe es so oft von ihr gewandt, und es den Schmeichlern, den Verführern, den Verläumdern geöffnet. Das Auge, das zur Betrachtung der herrlichen Schöpfung, zur Verrichtung nothwendiger und nützlicher Geschäfte hätte dienen sollen, habe ich so oft zum Lesen irreligiöser, wollüstiger, Leib und Seele verderbender Schriften mißbraucht. Den Mund, aus dem nur Worte der Wahrheit, nur Worte zur Ermunterung und Beruhigung, zur Belehrung und Besserung Anderer, nur solche Worte hätte fließen sollen, die mir und Andern nützlich und heilsam, ach ich habe ihn so oft zur Ausbreitung der Lüge und des Lasters, zur Kränkung und Beleidigung Anderer erniedriget, und zahllos oft zu müßigen, unnützen, die Zeit ohne Zweck tödtenden Gesprächen mißbraucht. Die Hand sollte Werke der Wohlthätigkeit verrichten, und für jeden nach Kräften segnend und heilsam seyn; aber ich habe sie zu Werken der Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit ausgestreckt, und die Glückse-

ligkeit meiner Mitmenschen und meine eigene freventlich niedergerissen. Mein Fuß sollte auf dem Tugend-Wege wandeln, sollte hineilen zu den Oertern, wo der Geist Erbauung und Ermunterung findet, wo er Werke der Liebe und Gottseligkeit verrichten kann; aber meine Füße gingen auf bösen Wegen, ich lief den Verführern nach, und saß im Rathe der Gottlosen. Ja, wahrlich, mein Verderben erwuchs aus mir selbst; ich hatte Augen, und sah nicht; Ohren und hörte nicht; ein Herz, und empfand nicht. O diese Vorwürfe des Gewissens, wie unerträglich werden sie dem seyn, den sie treffen! Gott, bewahre mich vor dem Unglücke, mich durch Sünden zu schänden und zu verderben! Ja, Dir will ich dienen, so lange ich in diesem Leibe walle. — Ruhig will ich dann auch, wenn Du mich rufst, meinen Leib dem Staube der Erde hingeben. Mein Geist vermodert ja nicht; er schwingt sich nach abgelegter Hülle zu Dir hinauf, Vater der Geister! Mögen dann auch über dem Grabe, welches meinen Körper umfängt, Jahrhunderte, Jahrtausende dahin ziehen; was sind sie gegen die Ewig-

keit, worin er, vom Tage der Auferstehung des Fleisches an, aus dem Grabe hervorgeblühet, mit dem Geiste wieder verbunden ist, und nie, nie wieder von ihm getrennt wird! Ja dann feiere ich den vollständigsten Sieg über alle Vergänglichkeit und Verwesung, und danke Dir ewig, Vater, durch Christum, der uns den Sieg gegeben hat. Amen.

---

## Das letzte Gericht und das Ende der Welt.

Jesus Christus, mit dem innigsten Entzücken mit dem sehnsuchtsvollsten Verlangen sahen Dir Deine Apostel nach, als Du vor ihnen auffuhrest gen Himmel. Ich höre im Geiste, wie Du ihnen durch Engel sagen läßt: »Eben dieser Jesus, welcher vor euch in den Himmel aufgenommen ist, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt in den Himmel fahren sehen.« Verherrlich-

ter Heiland! ich freue mich Deines Sieges über Alles; laß mich stets so leben, daß ich bei Deiner glorreichen Rückkunft, wenn Du die Welt richten wirst, Deiner würdig befunden werde.

## Betrachtung.

Ja, wiederkommen wird einst Christus, um feierlich über das ganze Menschengeschlecht ein großes, allgemeines Gericht zu halten, nachdem schon über jeden Einzelnen gleich nach dem Tode ein besonderes Gericht gehalten worden ist. Der Sohn des Menschen, sagt die Schrift, wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters, mit seinen Engeln, und dann wird er einem Jeden nach seinen Werken vergelten (Matth. XVI, 27). Wenn der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Majestät, und alle Engel mit ihm; dann wird er sitzen auf dem Throne seiner Herrlichkeit. Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, die Schafe

zur Rechten, die Böcke zur Linken. Dann wird er zu diesen, welche auf der rechten Seite stehen, sagen: »Kommet, ihr Gesegnete meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt bereitet ist.« Denen, die zur Linken stehen, wird er aber sagen: »Weichet von mir, ihr Verfluchten, ins ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Anhängern bereitet ist.« Diese werden dann gehen in die ewige Strafe, die Gerechten aber ins ewige Leben (Matth. XXV.)« Eben so ernstlich kündigen die Apostel das allgemeine Gericht an. Wir müssen alle offenbar werden, sagen sie, vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein jeder empfange, wie er bei Leibes-Leben gehandelt hat, Gutes oder Böses (II. Kor. V, 10). I. Thess. IV, 15. — Petr. Br. — An das letzte Gericht glaubten die Christen in allen Jahrhunderten, und die vom h. Geiste regierte Kirche spricht im Glaubensbekenntnisse also:

„Er (Christus) sitzet zur Rechten des Vaters, woher er wiederkommen wird, zu richten die Lebenden und die Todten.“ —

Mit der Wiederkunft Christi zum allgemeinen Gerichte ist das Ende der Welt verbunden. Christus redet beim Matth. XXIV. sowohl von der Zerstörung Jerusalems, als von dem Ende der Welt, und macht da in mehreren Stellen die Zerstörung Jerusalems zugleich zum Bilde der Zerstörung der Welt. So redet auch mit allem Nachdrucke der Apostel Petrus (II. Br. III, 6 ...), und die übrigen Aposteln an mehreren Stellen von dem Weltende. Ueber die Zeit aber, wann das Ende der Zeiten kommen wird, so wie über alle einzelne Umstände desselben hat der Allweise einen Schleier gezogen, und uns nur das von der Zukunft enthüllet, was zu unserer Besserung und Beruhigung (nicht aber zur Befriedigung unserer Neugierde) nothwendig und heilsam ist.

---

Göttlicher Heiland, wie rührend und herzerhebend sind die Lehren vom letzten Gerichte und vom Ende der Welt!

1. Mit welcher Ehrfurcht blicke ich zu Dir auf, der Du einst wiederkommen wirst, nicht mehr als ein schwaches Kind, sondern als der Allgewaltige, nicht mehr als der Verurtheilte, sondern als der Richter der Todten und Lebenden, nicht mehr als der Verachtete, sondern als der mit himmlischer Herrlichkeit Umstrahlte, nicht mehr als der Getödtete, sondern als der Herr des Lebens, der die Schlüssel des Todes und der Hölle trägt!

2. Wie beruhigt mich der Gedanke, daß Du, für uns Menschen Menschgewordener Sohn Gottes, unser Richter seyn wirst, Du, der Du die Gefahren dieses Lebens und die Schwachheiten unserer Natur aus eigener Erfahrung kennest!

3. Aber auch welche Furcht bewirkt andererseits der Gedanke, daß Du der Unbefleckte bist, der selbst versucht war, und überwunden hat, der dem Laster alle Ausflüchte benimmt, und alle Vorwände desselben niederschlägt; Du, der Du noch über-

dieß die Allmacht, die Allwissenheit und Gerechtigkeit des Vaters hast, und selbst über jedes müßige Wort Rechenschaft fordern wirst.

4. Welche Beruhigung gewährt mir aber auch der Gedanke an das letzte Gericht bei dem Anblicke der Verwirrung um mich her! O die Heuchler, welche hier eine große Rolle spielten, werden entlarvt dastehen; die Tugendhaften aber, welche hier verkannt und verachtet wurden, o da sind sie geehrt, da wird selbst ihre geringste That, selbst ein Trunk Wasser, welchen ihre Liebe Andern reichte, öffentlich gepriesen und belohnt. O es bleibt nichts unentdeckt, nichts unvergolten, nichts unbestraft. Alle Dunkelheit wird da in Licht, alle Verwirrung in Ordnung vewandelt werden.

5. Und wie wichtig ist mir die Lehre von dem Welt-Ende! Alle Güter der Erde werden vergehen! Es wird eine Zeit kommen, wo alle Denkmäler, welche der Stolz, die Eitelkeit und Schmeichelei mit dem Schweiße und Blute der Menschen erbauet haben, nicht mehr seyn, wo alle Güter verschwinden, alle Vergnügungen zerrinnen

kommen. Das Ohr, das nür der Stimme der Wahrheit, der Tugend, der Gottseligkeit hätte geöffnet seyn sollen, ach ich habe es so oft von ihr gewandt, und es den Schmeichlern, den Verführern, den Verläumdern geöffnet. Das Auge, das zur Betrachtung der herrlichen Schöpfung, zur Verrichtung nothwendiger und nützlicher Geschäfte hätte dienen sollen, habe ich so oft zum Lesen irreligiöser, wollüstiger, Leib und Seele verderbender Schriften mißbraucht. Den Mund, aus dem nur Worte der Wahrheit, nur Worte zur Ermunterung und Beruhigung, zur Belehrung und Besserung Anderer, nur solche Worte hätte fließen sollen, die mir und Andern nützlich und heilsam, ach ich habe ihn so oft zur Ausbreitung der Lüge und des Lasters, zur Kränkung und Beleidigung Anderer erniedriget, und zahllos oft zu müßigen, unnützen, die Zeit ohne Zweck tödtenden Gesprächen mißbraucht. Die Hand sollte Werke der Wohlthätigkeit verrichten, und für jeden nach Kräften segnend und heilsam seyn; aber ich habe sie zu Werken der Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit ausgestreckt, und die Glückse-

ligkeit meiner Mitmenschen und meine eigene freventlich niedergerissen. Mein Fuß sollte auf dem Tugend-Wege wandeln, sollte hineilen zu den Oertern, wo der Geist Erbauung und Ermunterung findet, wo er Werke der Liebe und Gottseligkeit verrichten kann; aber meine Füße gingen auf bösen Wegen, ich lief den Verführern nach, und saß im Rathe der Gottlosen. Ja, wahrlich, mein Verderben erwuchs aus mir selbst; ich hatte Augen, und sah nicht; Ohren und hörte nicht; ein Herz, und empfand nicht. O diese Vorwürfe des Gewissens, wie unerträglich werden sie dem seyn, den sie treffen! Gott, bewahre mich vor dem Unglücke, mich durch Sünden zu schänden und zu verderben! Ja, Dir will ich dienen, so lange ich in diesem Leibe walle. — Ruhig will ich dann auch, wenn Du mich rufst, meinen Leib dem Staube der Erde hingeben. Mein Geist vermodert ja nicht; er schwingt sich nach abgelegter Hülle zu Dir hinauf, Vater der Geister! Mögen dann auch über dem Grabe, welches meinen Körper umfängt, Jahrhunderte, Jahrtausende dahin ziehen; was sind sie gegen die Ewig-

keit, worin er, vom Tage der Auferstehung des Fleisches an, aus dem Grabe hervorgeblühet, mit dem Geiste wieder verbunden ist, und nie, nie wieder von ihm getrennt wird! Ja dann feiere ich den vollständigsten Sieg über alle Vergänglichkeit und Verwesung, und danke Dir ewig, Vater, durch Christum, der uns den Sieg gegeben hat. Amen.

---

## Das letzte Gericht und das Ende der Welt.

Jesus Christus, mit dem innigsten Entzücken mit dem sehnsuchtsvollsten Verlangen sahen Dir Deine Apostel nach, als Du vor ihnen auffuhrest gen Himmel. Ich höre im Geiste, wie Du ihnen durch Engel sagen läßt: »Eben dieser Jesus, welcher vor euch in den Himmel aufgenommen ist, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt in den Himmel fahren sehen.« Verherrlich-

ter Heiland! ich freue mich Deines Sieges über Alles; laß mich stets so leben, daß ich bei Deiner glorreichen Rückkunft, wenn Du die Welt richten wirst, Deiner würdig befunden werde.

## Betrachtung.

Ja, wiederkommen wird einst Christus, um feierlich über das ganze Menschengeschlecht ein großes, allgemeines Gericht zu halten, nachdem schon über jeden Einzelnen gleich nach dem Tode ein besonderes Gericht gehalten worden ist. Der Sohn des Menschen, sagt die Schrift, wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters, mit seinen Engeln, und dann wird er einem Jeden nach seinen Werken vergelten (Matth. XVI, 27). Wenn der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Majestät, und alle Engel mit ihm; dann wird er sitzen auf dem Throne seiner Herrlichkeit. Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, die Schafe

zur Rechten, die Böcke zur Linken. Dann wird er zu diesen, welche auf der rechten Seite stehen, sagen: »Kommet, ihr Gesegnete meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt bereitet ist.« Denen, die zur Linken stehen, wird er aber sagen: »Weichet von mir, ihr Verfluchten, ins ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Anhängern bereitet ist.« Diese werden dann gehen in die ewige Strafe, die Gerechten aber ins ewige Leben (Matth. XXV.)« Eben so ernstlich kündigen die Apostel das allgemeine Gericht an. Wir müssen alle offenbar werden, sagen sie, vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein jeder empfange, wie er bei Leibes-Leben gehandelt hat, Gutes oder Böses (II. Kor. V, 10). I. Theff. IV, 15. — Petr. Br. — An das letzte Gericht glaubten die Christen in allen Jahrhunderten, und die vom h. Geiste regierte Kirche spricht im Glaubensbekenntnisse also:

„Er (Christus) sitzet zur Rechten des Vaters, woher er wiederkommen wird, zu richten die Lebenden und die Todten.“ —

Mit der Wiederkunft Christi zum allgemeinen Gerichte ist das Ende der Welt verbunden. Christus redet beim Matth. XXIV. sowohl von der Zerstörung Jerusalems, als von dem Ende der Welt, und macht da in mehreren Stellen die Zerstörung Jerusalems zugleich zum Bilde der Zerstörung der Welt. So redet auch mit allem Nachdrucke der Apostel Petrus (II. Br. III, 6...), und die übrigen Aposteln an mehreren Stellen von dem Weltende. Ueber die Zeit aber, wann das Ende der Zeiten kommen wird, so wie über alle einzelne Umstände desselben hat der Allweise einen Schleier gezogen, und uns nur das von der Zukunft enthüllet, was zu unserer Besserung und Beruhigung (nicht aber zur Befriedigung unserer Neugierde) nothwendig und heilsam ist.

Göttlicher Heiland, wie rührend und herzerhebend sind die Lehren vom letzten Gerichte und vom Ende der Welt!

1. Mit welcher Ehrfurcht blicke ich zu Dir auf, der Du einst wiederkommen wirst, nicht mehr als ein schwaches Kind, sondern als der Allgewaltige, nicht mehr als der Verurtheilte, sondern als der Richter der Todten und Lebenden, nicht mehr als der Verachtete, sondern als der mit himmlischer Herrlichkeit Umstrahlte, nicht mehr als der Getödtete, sondern als der Herr des Lebens, der die Schlüssel des Todes und der Hölle trägt!

2. Wie beruhigt mich der Gedanke, daß Du, für uns Menschen Menschgewordener Sohn Gottes, unser Richter seyn wirst, Du, der Du die Gefahren dieses Lebens und die Schwachheiten unserer Natur aus eigener Erfahrung kennest!

3. Aber auch welche Furcht bewirkt andererseits der Gedanke, daß Du der Unbefleckte bist, der selbst versucht war, und überwunden hat, der dem Laster alle Ausflüchte benimmt, und alle Vorwände desselben niederschlägt; Du, der Du noch über-

dieß die Allmacht, die Allwissenheit und Gerechtigkeit des Vaters hast, und selbst über jedes müßige Wort Rechenschaft fordern wirst.

4. Welche Beruhigung gewährt mir aber auch der Gedanke an das letzte Gericht bei dem Anblicke der Verwirrung um mich her! O die Heuchler, welche hier eine große Rolle spielten, werden entlarvt dastehen; die Tugendhaften aber, welche hier verkannt und verachtet wurden, o da sind sie geehrt, da wird selbst ihre geringste That, selbst ein Trunk Wasser, welchen ihre Liebe Andern reichte, öffentlich gepriesen und belohnt. O es bleibt nichts unentdeckt, nichts unvergolten, nichts unbestraft. Alle Dunkelheit wird da in Licht, alle Verwirrung in Ordnung vewandelt werden.

5. Und wie wichtig ist mir die Lehre von dem Welt-Ende! Alle Güter der Erde werden vergehen! Es wird eine Zeit kommen, wo alle Denkmäler, welche der Stolz, die Eitelkeit und Schmeichelei mit dem Schweiße und Blute der Menschen erbauet haben, nicht mehr seyn, wo alle Güter verschwinden, alle Vergnügungen zerrinnen

Göttlicher Heiland, wie rührend und herzerhebend sind die Lehren vom letzten Gerichte und vom Ende der Welt!

1. Mit welcher Ehrfurcht blicke ich zu Dir auf, der Du einst wiederkommen wirst, nicht mehr als ein schwaches Kind, sondern als der Allgewaltige, nicht mehr als der Verurtheilte, sondern als der Richter der Todten und Lebenden, nicht mehr als der Verachtete, sondern als der mit himmlischer Herrlichkeit Umstrahlte, nicht mehr als der Getödtete, sondern als der Herr des Lebens, der die Schlüssel des Todes und der Hölle trägt!

2. Wie beruhigt mich der Gedanke, daß Du, für uns Menschen Menschgewordener Sohn Gottes, unser Richter seyn wirst, Du, der Du die Gefahren dieses Lebens und die Schwachheiten unserer Natur aus eigener Erfahrung kennest!

3. Aber auch welche Furcht bewirkt andererseits der Gedanke, daß Du der Unbefleckte bist, der selbst versucht war, und überwunden hat, der dem Laster alle Ausflüchte benimmt, und alle Vorwände desselben niederschlägt; Du, der Du noch über-

dieß die Allmacht, die Allwissenheit und Gerechtigkeit des Vaters hast, und selbst über jedes müßige Wort Rechenschaft fordern wirst.

4. Welche Beruhigung gewährt mir aber auch der Gedanke an das letzte Gericht bei dem Anblicke der Verwirrung um mich her! O die Heuchler, welche hier eine große Rolle spielten, werden entlarvt dastehen; die Tugendhaften aber, welche hier verkannt und verachtet wurden, o da sind sie geehrt, da wird selbst ihre geringste That, selbst ein Trunk Wasser, welchen ihre Liebe Andern reichte, öffentlich gepriesen und belohnt. O es bleibt nichts unentdeckt, nichts unvergolten, nichts unbestraft. Alle Dunkelheit wird da in Licht, alle Verwirrung in Ordnung vewandelt werden.

5. Und wie wichtig ist mir die Lehre von dem Welt-Ende! Alle Güter der Erde werden vergehen! Es wird eine Zeit kommen, wo alle Denkmäler, welche der Stolz, die Eitelkeit und Schmeichelei mit dem Schweiße und Blute der Menschen erbauet haben, nicht mehr seyn, wo alle Güter verschwinden, alle Vergnügungen zerrinnen

werden; wo uns nichts übrig bleibt, als Gott, als Du, Ewiger, Unendlicher! O wenn ich Dich habe, so habe ich Alles, und feiere den herrlichsten Triumph über alle Vergänglichkeit und Hinfälligkeit. Amen.

---

## An den Festtagen Mariä.

---

Sey gegrüßt, Maria, Du Gnadenvolle, Du Mutter meines Herrn, Du mit den schönsten Tugenden geschmückte Junfrau! — Du bist die Mutter Christi, des Gottmenschen, und deshalb mit Recht die Mutter Gottes genannt; welche Würde! Mit Freuden erinnere ich mich an Elisabeth, welche Dich als die Mutter des Herrn begrüßte (Wie geschieht es, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?). Ja, noch immer wird Deine Weissagung erfüllt: „Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.“ Ja, in allen Jahrhunderten verehrt Dich die christliche Kirche, und frohlocket Deiner,

als der Mutter unsers Herrn, als der mit so vielen Tugenden glänzenden, mit so herrlichen Gnaden ausgezeichneten Jungfrau. Ich stimme ein in dieses Lob, welches Dir die h. Schrift (Matth. I, 23. Luk. I.) und die Kirche zu erkennen, und verweile gern im Geiste bei den wichtigen Begebenheiten, die sich mit Dir zutrugen, bei den himmlischen Tugenden, welche aus Dir leuchteten, bei den großen Gnaden, welche durch Deinen Sohn uns zufließen, und fühle mich mit inniger Freude, mit dem regsten Eifer, Deinen Tugendbeispielen zu folgen, und mit der gerührtesten Ehrfurcht gegen Jesum Christum durchdrungen. Erflehe mir von Jesu die Gnade, daß diese heiligen Gefühle mein Herz reinigen, bessern, beseligen. — Deine unbefleckte Empfängniß und Deine Geburt, seligste Jungfrau Maria, bringen die Vorstellung in meine Seele, wie durch dieses Ereigniß die Welt mit der Morgenröthe der Seligkeit erfreuet wurde. Deine Opferung führt mir die selige Handlung zu Gemüthe, womit Dich Deine frommen Aeltern im Tempel dem Herrn darstellten und weiheten. Die Verkündigung des Engels,

daß Du die Mutter des Herrn seyn solltest, daß durch ein außerordentliches Wunder des h. Geistes das Wort in Dir Fleisch werden, und als Gottmensch das Heil der Welt seyn würde, o welche Anbetung der unendlichen Liebe Gottes gegen uns, welche Dankbarkeit für seine Gnade wecket diese Erinnerung! — Deine Heimsuchung der Elisabeth, die gottselige Zusammenkunft zweier Freundinnen, die ihre süßeste Freude in der Erhebung ihres Herzens zu Gott finden, o wie erquickt mich dieser Gedanke! Welch heilige Gefühle erwachen in mir, wenn ich mir Deine Darstellung Jesu im Tempel (Mariä Lichtmeß) denke, wenn ich erwäge, wie Du mit freudiger Ehrfurcht im Hause des Herrn das göttliche Kind Jesus opferst; wie der alte, ehrwürdige Simeon es mit dem heiligsten Hochgefühle auf seine Arme nimmt und sagt: „Herr, nun läßt Du Deinen Diener in Frieden fahren; denn meine Augen haben Dein Heil gesehen, welches Du allen Völkern bereitet hast, das Licht zur Erleuchtung der Völker,

und die Ehre Deines Volkes Israel.«

Und welche herrliche Wonne, welche Sehnsucht nach dem Himmel ergreift mich, wenn ich an Deine Aufnahme in den Himmel denke! Ja, nun bist Du über alles Irdische erhoben, ewig selig in Gott, und siehst nun denjenigen, welchen Du schon seiner Geburt von den Hirten, und darauf von den Weisen Morgenlandes angebetet sahest, von allen Chören der Engel ewig angebetet: »Ehre und Preis sey dem Lamme in Ewigkeit!« —

Wie die außerordentlichen Ereignisse, welche sich mit Dir zutrugen, und die ganz vorzüglichen Gnaden, deren Du von Gott gewürdiget wurdest: so rühren mich auch Deine herrlichen Tugenden, und fordern mich zur Nachahmung auf.

Dein Herz war stets von Ehrfurcht und Liebe gegen Gott erfüllet; der wirksame Entschluß, in allen Zeiten, in allen Verhältnissen des Lebens, in jeder Rücksicht mit dem Willen Gottes übereinzustimmen, war die herrschende Gesinnung, die Deine Gedanken und Gefühle durchdrang; die

Deinen Mund zum Lobe Gottes und zu freundschaftlichen Gesprächen öffnete; die Deine Handlungen und Unterlassungen bestimmte und heiligte; die jedes gottgefällige und pflichtmäßige Werk hervorbrachte, und auch so manchen geringscheinenden Thaten einen hohen Werth vor Gott ertheilte. Wie bewundere ich Deine Andacht und Gottseligkeit; Deine Gefälligkeit und Freundlichkeit, Deine Bescheidenheit und Demuth, Deine Unschuld und Sittsamkeit, Dein thätiges und geschäftiges Wesen, Deine geduldige und gottergebene Ertragung der Leiden; wie bewundere ich so viele, so viele köstliche Blüten und Früchte an Deinem herrlichen Tugendbaume! O mit Beschämung sehe ich von Dir auf mich zurück, und bereue es, daß ich noch lange nicht bin, was ich seyn sollte, noch nicht stets und in allen Umständen so gottergeben, so geduldig, so sanft, so bescheiden, so thätig, so unbefleckt. O erflehe mir von Gott die Gnade, daß ich werde, wie Du warst. Amen.

# Am Feste des h. Josephs.

Wie ehrwürdig bist Du mir als derjenige, welcher mit unsem Herrn und Heilande in so naher Verbindung stand; welcher von Gott gewürdiget wurde, der Verlobte Mariä, und der Nähr- und Schutzvater des Weltheilandes zu seyn; welcher von der h. Schrift das Lob erhält: »Joseph, der gerecht war...« — O möchte ich, wie Du, stets gerecht, gottesfürchtig seyn, und, wie Du, ewig in der Verbindung mit Jesus Christus selig werden! Möchten insbesondere die Aeltern und Eheleute von Dir lernen, verträglich ohne Argwohn und Falsch, mit aufrichtiger, daurender Liebe einander zu heiligen und zu beseligen, und die Kinder in der Zucht des Herrn, in der Liebe zu Gott und den Menschen zu erziehen, und sie so dem zeitlichen und ewigen, dem eigenen und allgemeinen Wohle entgegen zu führen! Amen.

## Am Feste Johannes, des Täufers.

Mit gerührter Ehrfurcht sehe ich auf Dich hin, würdiger Vorläufer Christi, starker Tugendheld! Du bereitetest die Menschen auf die Ankunft des Heilandes vor; Du verkündetest nicht bloß, wie die übrigen Propheten, daß Christus kommen werde, sondern wiesest auf ihn hin: »Sehet das Lamm Gottes. Ich bin nicht würdig, ihm die Schuhriemen aufzulösen. Er, Christus, muß nun zunehmen; ich aber abnehmen.« Welche Ehrfurcht gegen den Herrn, welche Selbstverläugnung, welche Wahrheitsliebe, welche Gerechtigkeit, ja welch feste Tugend in jeder Rücksicht hast Du bewiesen! Ich sehe im Geiste, wie Du ohne Menschenfurcht vor das Angesicht des wollüstigen Herodes trittst, und höre, wie Du freimüthig zu ihm sagst: »Es ist dir nicht erlaubt, die Frau deines Bruders zu haben.« Unerschrockenen Muthes gehst Du in den Kerker, worin man Dich ver-

kannt, und streckest gottselig Dein Haupt dem Schwerte des Tyrannen dar. Ja, wahrlich, Du bist, wie Christus von Dir sagt, Du bist nicht ein Rohr, das vom Winde hin und her getrieben wird; sondern felsenfest steht Deine Tugend auch mitten in den Stürmen der Versuchung. O daß ich Dir folgte, und stets nach so festen Grundsätzen handelte! Amen.

## Am Feste der h. Agatha.

Heilige Agatha! wie standhaft bewiesest Du Dich im Glauben und in der Unschuld; wie muthig besiegtest Du alle Reize und Verführungen zum Laster; wie geduldig ertrugest Du alle Mißhandlungen und Marter, um Gott wohlgefällig zu bleiben, und der wahren Bestimmung des Christen gemäß zu handeln. Ja, Du konntest am Abende Deines Lebens von ganzem Herzen beten: »Herr, der Du mich von Jugend auf bewahrt, der Du die Liebe

zur Welt von mir genommen, und mich durch die Marter glücklich durchgeholfen hast, nimm jetzt meinen Geist auf. — Erflehe mir von Gott die Gnade, daß ich wie Du gottselig lebe und sterbe. Amen.

---

## Am Feste des h. Aloysius.

---

Heiliger Aloysius, welch ein schönes Bild des frohen Tugendwandel leuchtet uns in Dir entgegen! Wie feurig war Deine Liebe zu Gott; wie groß Deine Herzenslust im Hause des Herrn zu seyn, wie unermüdet Dein Bestreben, in allen Stücken den Willen des Herrn zu erfüllen! O das Wichtigste, woran Alles in Zeit und Ewigkeit gelegen ist, erfaßtest Du auch mit allem Ernste als das Wichtigste, und warst dabei froh im Herrn. Du brauchtest die Güter dieser Welt so, daß Du die ewigen nicht verlorest, und konntest ruhig bei Deinem herannahenden Tode Deiner Mutter schreiben: „Gern und wil-

lig wollen wir, geliebte Mutter, Gott das zum Opfer bringen, was ihm gehört. Er will es uns ja an einem bessern und sicherern Orte aufbewahren. Unsere Trennung wird nicht lange dauern; im Himmel finden wir uns wieder; dort sind wir dann mit dem Urheber unsers Heils auf ewig vereint. O möchten Sie mich nicht zu sehr bedauern, möchte mich Ihr Segen begleiten, indem ich nun über dieses Weltmeer hinübergeschifft, und bereit bin, in dem Hafen zu landen, worin alle meine Hoffnung ruhet.« Wie rührend äußertest Du oft, und vorzüglich in der Nähe des Todes, das Verlangen, aufgelöset zu werden, und bei Christo zu seyn! Wie wonnevoll sprachest Du nach der letzten Empfangung des Altarsakraments: »Herr, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist!« Und Dein letztes Wort war: »Jesus.« Heiliger Geist, laß auch unser Leben und Ende seyn, wie das Leben und Ende Deines Gerechten; laß jeden aus uns,

wie Aloysius, eine Blume in Deinem Garten seyn, die nicht von der Hand der Wollust befleckt, nicht von dem Sturme der Leidenschaft geknickt, aufblühet zum ewigen Leben. Amen.

---

## Am Feste des h. Franziskus Xaverius.

Gott, wie mächtig und gütig zeigtest Du Dich in dem h. Franz Xaver, der mit der Fackel des Christenthums die entlegensten Gegenstände der Welt beleuchtete; der keine Gefahr zu Wasser und zu Lande, keine Mühe und Arbeit, kein Ungemach und Leiden scheuete, um recht viele Seelen Dir zuzuführen; der in Indien und Japan zehn Jahre hindurch als Lehrer und Beispiel das Licht mehrerer Völker war, und nach so vielen schönen Wirkungen aus diesem Leben gottselig zu Dir hinüberschlummerte. O laß auch mich von der Liebe zu Dir und vom h. Eifer, nicht nur für mein Seelenheil,

sondern auch für das Seelenheil meiner Mitmenschen zu sorgen, ganz durchdrungen seyn! Amen.

## Am Feste des h. Antonius.

Heiliger Antonius, rein war Deine Unschuld, wie die schneeweiße Lilie; aufstrebend zu Gott Deine Tugend, wie eine erhabene Blume, die aus dem Grase um sich her ihr Haupt emporrichtet. Deine Lieblingsbeschäftigung war es, in dem Gesetze des Herrn zu forschen; von dem Worte des Herr war Deine ganze Seele so erfüllt, daß vorzüglich Deine Predigten im höchsten Maße davon überflossen, und so viele Tausend Zuhörer in einen heiligen Schauer, in den ernstlichsten Bußeifer setzten, und den himmlischen Sinn in ihnen belebten. Deine Gedanken und Gesinnungen waren auf Jesus Christus, das Heil der Welt gerichtet; Christus war Dein Leben, und Sterben Dein Gewinn. O daß auch wir rein blieben von

den Befleckungen der Sünde; daß auch wir in der Kenntniß der Heilswahrheiten immer zunehmen, daß auch wir in dem Umgange mit Christus die größte Freude unserer Seele fänden! Bitte für uns, h. Antonius, um diese Gnade Gott unsern Herrn. Amen.

## Ueber die Unschuld.

Gott, laß mich den hohen Werth der Unschuld ganz erkennen, und sie aus allen Kräften in mir bewahren! —

Die Unschuld, die Fertigkeit, aus Liebe zu Gott alles Unanständige und Unzüchtige in Gedanken und Begierden, in Worten und Gebehrden, in Handlungen und Unterlassungen zu vermeiden, o sie ist ein Hauptzweig am rechten Tugendbaume (der Furcht und Liebe Gottes); sie ist es, die Jesus selig preiset, da er sagt: »Selig jene, die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen.« —

So unermeßlich groß ist der Werth der Unschuld; denn sie gewährt uns ächte Würde.

Nur in der Verbindung mit Gott, dem Unendlichen, in der Unterwerfung unsers Willens unter den Willen des Allheiligen, in der Verähnlichung unsers Geistes mit dem Vollkommensten können wir ächte Würde haben. Aber, an wie vielen Stellen der h. Schrift und mit welchem Nachdrucke fordert uns Gott zur Unschuld auf! Wandelt im Geiste, ruft uns die Schrift zu, so werdet ihr nicht die Lüste des Fleisches vollbringen. Jede Art von Wollust müsse, wie es Christen geziemt, unter euch etwas Unerhörtes seyn; auch schamlose Reden, Zoten und Possen und alles Unanständige. Das ist der Wille Gottes, daß ihr heilig werdet, daß ihr euch der Unzucht enthaltet, und jeder darauf sehe, daß er seinen Leib unbefleckt und in Ehren halte, nicht zu zügellosen Begierden der Wollust, wie die Heiden, welche Gott nicht

## Am Feste Johannes, des Täufers.

Mit gerührter Ehrfurcht sehe ich auf Dich hin, würdiger Vorläufer Christi, starker Tugendheld! Du bereitetest die Menschen auf die Ankunft des Heilandes vor; Du verkündetest nicht bloß, wie die übrigen Propheten, daß Christus kommen werde, sondern wiesest auf ihn hin: „Sehet das Lamm Gottes. Ich bin nicht würdig, ihm die Schuhriemen aufzulösen. Er, Christus, muß nun zunehmen; ich aber abnehmen.“ Welche Ehrfurcht gegen den Herrn, welche Selbstverläugnung, welche Wahrheitsliebe, welche Gerechtigkeit, ja welch feste Tugend in jeder Rücksicht hast Du bewiesen! Ich sehe im Geiste, wie Du ohne Menschenfurcht vor das Angesicht des wollüstigen Herodes trittst, und höre, wie Du freimüthig zu ihm sagst: „Es ist dir nicht erlaubt, die Frau deines Bruders zu haben.“ Unerschrockenen Muthes gehst Du in den Kerker, worin man Dich ver-

bannt, und streckest gottselig Dein Haupt dem Schwerte des Tyrannen dar. Ja, wahrlich, Du bist, wie Christus von Dir sagt, Du bist nicht ein Rohr, das vom Winde hin und her getrieben wird; sondern felsenfest steht Deine Tugend auch mitten in den Stürmen der Versuchung. O daß ich Dir folgte, und stets nach so festen Grundsätzen handelte! Amen.

## Am Feste der h. Agatha.

Heilige Agatha! wie standhaft bewiesest Du Dich im Glauben und in der Unschuld; wie muthig besiegtest Du alle Reize und Verführungen zum Laster; wie geduldig ertrugest Du alle Mißhandlungen und Marter, um Gott wohlgefällig zu bleiben, und der wahren Bestimmung des Christen gemäß zu handeln. Ja, Du konntest am Abende Deines Lebens von ganzem Herzen beten: »Herr, der Du mich von Jugend auf bewahrt, der Du die Liebe

zur Welt von mir genommen, und mich durch die Marter glücklich durchgeholfen hast, nimm jetzt meinen Geist auf." — Erflehe mir von Gott die Gnade, daß ich, wie Du, gottselig lebe und sterbe. Amen.

---

## Am Feste des h. Aloysius.

---

Heiliger Aloysius, welch ein schönes Bild des frohen Tugendwandel leuchtet uns in Dir entgegen! Wie feurig war Deine Liebe zu Gott; wie groß Deine Herzenslust im Hause des Herrn zu seyn, wie unermüdet Dein Bestreben, in allen Stücken den Willen des Herrn zu erfüllen! O das Wichtigste, woran Alles in Zeit und Ewigkeit gelegen ist, erfaßtest Du auch mit allem Ernste als das Wichtigste, und warst dabei froh im Herrn. Du brauchtest die Güter dieser Welt so, daß Du die ewigen nicht verlorest, und konntest ruhig bei Deinem herannahenden Tode Deiner Mutter schreiben: „Gern und wil-

lig wollen wir, geliebte Mutter, Gott das zum Opfer bringen, was ihm gehört. Er will es uns ja an einem bessern und sicherern Orte aufbewahren. Unsere Trennung wird nicht lange dauern; im Himmel finden wir uns wieder; dort sind wir dann mit dem Urheber unsers Heils auf ewig vereint. O möchten Sie mich nicht zu sehr bedauern, möchte mich Ihr Segen begleiten, indem ich nun über dieses Weltmeer hinübergeschifft, und bereit bin, in dem Hafen zu landen, worin alle meine Hoffnung ruhet.« Wie rührend äußertest Du oft, und vorzüglich in der Nähe des Todes, das Verlangen, aufgelöset zu werden, und bei Christo zu seyn! Wie wonnevoll sprachest Du nach der letzten Empfangung des Altarsakraments: »Herr, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist!« Und Dein letztes Wort war: »Jesus.« Heiliger Geist, laß auch unser Leben und Ende seyn, wie das Leben und Ende Deines Gerechten; laß jeden aus uns,

wie Aloysius, eine Blume in Deinem Garten seyn, die nicht von der Hand der Wollust befleckt, nicht von dem Sturme der Leidenschaft geknickt, aufblühet zum ewigen Leben. Amen.

---

## Am Feste des h. Franziskus Xaverius.

---

Gott, wie mächtig und gütig zeigtest Du Dich in dem h. Franz Xaver, der mit der Fackel des Christenthums die entlegendsten Gegenstände der Welt beleuchtete; der keine Gefahr zu Wasser und zu Lande, keine Mühe und Arbeit, kein Ungemach und Leiden scheuete, um recht viele Seelen Dir zuzuführen; der in Indien und Japan zehn Jahre hindurch als Lehrer und Beispiel das Licht mehrerer Völker war, und nach so vielen schönen Wirkungen aus diesem Leben gottselig zu Dir hinüberschlummerte. O laß auch mich von der Liebe zu Dir und vom h. Eifer, nicht nur für mein Seelenheil,

sondern auch für das Seelenheil meiner Mitmenschen zu sorgen, ganz durchdrungen seyn! Amen.

## Am Feste des h. Antonius.

Heiliger Antonius, rein war Deine Unschuld, wie die schneeweiße Lilie; aufstrebend zu Gott Deine Tugend, wie eine erhabene Blume, die aus dem Grase um sich her ihr Haupt emporrichtet. Deine Lieblingsbeschäftigung war es, in dem Gesetze des Herrn zu forschen; von dem Worte des Herr war Deine ganze Seele so erfüllt, daß vorzüglich Deine Predigten im höchsten Maße davon überflossen, und so viele Tausend Zuhörer in einen heiligen Schauer, in den ernstlichsten Bußeifer setzten, und den himmlischen Sinn in ihnen belebten. Deine Gedanken und Gesinnungen waren auf Jesus Christus, das Heil der Welt gerichtet; Christus war Dein Leben, und Sterben Dein Gewinn. O daß auch wir rein blieben von

den Befleckungen der Sünde; daß auch wir in der Kenntniß der Heilswahrheiten immer zunehmen, daß auch wir in dem Umgange mit Christus die größte Freude unserer Seele fänden! Bitte für uns, h. Antonius, um diese Gnade Gott unsern Herrn. Amen.

---

## Ueber die Unschuld.

---

Gott, laß mich den hohen Werth der Unschuld ganz erkennen, und sie aus allen Kräften in mir bewahren! —

Die Unschuld, die Fertigkeit, aus Liebe zu Gott alles Unanständige und Unzüchtige in Gedanken und Begierden, in Worten und Gebehrden, in Handlungen und Unterlassungen zu vermeiden, so sie ist ein Hauptzweig am rechten Tugendbaume (der Furcht und Liebe Gottes); sie ist es, die Jesus selig preiset, da er sagt: „Selig jene, die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen." —

So unermeßlich groß ist der Werth der Unschuld; denn sie gewährt uns ächte Würde.

Nur in der Verbindung mit Gott, dem Unendlichen, in der Unterwerfung unsers Willens unter den Willen des Allheiligen, in der Verähnlichung unsers Geistes mit dem Vollkommensten können wir ächte Würde haben. Aber, an wie vielen Stellen der h. Schrift und mit welchem Nachdrucke fordert uns Gott zur Unschuld auf! Wandelt im Geiste, ruft uns die Schrift zu, so werdet ihr nicht die Lüste des Fleisches vollbringen. Jede Art von Wollust müsse, wie es Christen geziemt, unter euch etwas Unerhörtes seyn; auch schamlose Reden, Zoten und Possen und alles Unanständige. Das ist der Wille Gottes, daß ihr heilig werdet, daß ihr euch der Unzucht enthaltet, und jeder darauf sehe, daß er seinen Leib unbefleckt und in Ehren halte, nicht zu zügellosen Begierden der Wollust, wie die Heiden, welche Gott nicht

kennen. Denn Gott hat uns nicht zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligkeit berufen.«

Die Unschuld erfüllet diese Gesetze des Herrn, stimmet so ganz mit den göttlichen Absichten überein, und sucht dem immer ähnlicher zu werden, der die Unreinigkeit verabscheuet, und die Reinigkeit liebt. Sie ruft bei ihren Entschliessungen und Handlungen nicht: »Wie einladend sind die Reize des Lasters! Wie süß die Vergnügen, die sie gewähren! Wie ermüdend dagegen die Beschwerden, die mit der Tugend verbunden sind!« Nein, die Ueberzeugung: es ist Pflicht und das Gesetz des Herrn! dieß ist ihr genug; nun läßt sie sich durch nichts weiter irre machen; sie ist nun durch Gott gestärkt unerschütterlich, und behauptet so einen ächten, ewigen Werth. Sind nicht der gottesfürchtige Aegyptische Joseph, die keusche Susanna und der unschuldige Aloysius noch jetzt, in so späten Jahrhunderten, Gegenstände unserer Achtung und Bewunderung? — Aber wo bleibt die Würde des Wollüstlings, der den thierischen Lüsten eine Schwachheit und Nachgiebigkeit bewei-

set, welcher sich kein vernünftiges, freies Wesen schuldig machen soll? Wie gibt er dadurch, daß er Andere zur Sünde mißbraucht, und sie zu bloßen Werkzeugen seiner sinnlichen Lust erniedriget, eine Verachtung der menschlichen Natur zu erkennen, die nothwendig auf ihn, der sich so vergessen kann, zurückfallen muß! Wie vernichtet er auf diese Weise nicht alle edle Verhältnisse, worin er mit dem dreieinigen Gott stehet! Wie sehr sind die herrlichen Züge des göttlichen Ebenbildes in seiner Seele verwischt! Wie ist er so ganz abgefallen von dem Vater, der ihn zur Weisheit, zur Tugend, zum ewigen Heile erschuf, zu diesem Ziele ihn noch erhält! Wie sehr vergißt er Jesus Christus, der für ihn gestorben ist, nur seinen schändlichen Lüsten lebend; er gibt seine theuer erkaufte Seele dem Verderben preis, und ist selbst Schuld, daß das Blut Christi umsonst für ihn geflossen! Wie schändet er den Tempel des h. Geistes, der in der h. Taufe ihn heiligte, und in ihm, als in einem Heiligthume, wohnte! Ach, wie bist du, Unglücklicher, von deiner Höhe herabgesunken, und verächtlich

und schmachwürdig geworden! Wie einst nach dem Sturze der schönen Hauptstadt in Palästina die Vorübergehenden ihre Hände zusammenschlugen, und staunend trauerten: »Wie bist du so verächtlich geworden, Jerusalem, du Beherrscherinn der Völker, du Krone Israels!« so und mit noch größerem Bedauern sehen die Freunde Gottes auf dich, der du von der Höhe der Tugend, von der großen Würde eines Kindes Gottes, eines Erlöseten Jesu Christi, eines Tempels des h. Geistes herabgesunken bist. Wie bist du so verächtlich geworden, du Krone der Schöpfung! Wie bist du, König der Natur und der Thiere, so tief — so tief selbst unter diese herabgesunken! — —

Ja, nur die Unschuld gewährt uns ächte Würde; nur sie gibt ferner allen Kräften unsers Geistes eine edle Richtung. Sehe ich auf den Unglücklichen, der sein Herz von der Unschuld weggewendet hat; welche Unordnung in seinem Innern, welche verkehrte Richtung aller seiner Geisteskräfte nehme ich da wahr! Der Verstand soll nach Erkenntniß der Wahrheit streben, und durch fortgesetzte Ue-

bung ausgebildet und vervollkommnet werden. Aber in ihm ist die Lust zur Thätigkeit verschwunden; er scheuet alle Mühe, die ihm das Nachdenken kostet. Wie könnte er in den Wissenschaften große Fortschritte machen, die so ununterbrochenes und eifriges Denken erfordern? Deshalb bringt er es nicht etwa zu einer traurigen Mittelmäßigkeit in denselben; sondern er bleibt auf der untersten Stufe stehen. — Die Einbildungskraft sollte lauter solche Vorstellungen aufbewahren und zur passenden Zeit wecken, welche uns mit gehöriger Lebhaftigkeit unser höchstes Ziel vergegenwärtigen, und die Erfüllung unserer Pflichten möglich und leichter machen. Aber unreine Bilder sind es, wovon sie jetzt angefüllt ist, die sie mit der höchsten Lebhaftigkeit selbst bei der ernsthaftesten Veranlassung ins Leben ruft, so daß der Elende endlich nichts zu sehen, nichts zu hören und wahrzunehmen glaubt, als Gegenstände seiner Lust, und selbst bei den ernsthaftesten Dingen an seine Lieblingsvorstellungen erinnert wird. — Sein Gefühl sollte warm seyn für Gott, für die Tugend, für die ewig dauernden,

zur Welt von mir genommen, und mich durch die Marter glücklich durchgeholfen hast, nimm jetzt meinen Geist auf.« — Erflehe mir von Gott die Gnade, daß ich, wie Du, gottselig lebe und sterbe. Amen.

---

## Am Feste des h. Aloysius.

---

Heiliger Aloysius, welch ein schönes Bild des frohen Tugendwandel leuchtet uns in Dir entgegen! Wie feurig war Deine Liebe zu Gott; wie groß Deine Herzenslust im Hause des Herrn zu seyn, wie unermüdet Dein Bestreben, in allen Stücken den Willen des Herrn zu erfüllen! O das Wichtigste, woran Alles in Zeit und Ewigkeit gelegen ist, erfaßtest Du auch mit allem Ernste als das Wichtigste, und warst dabei froh im Herrn. Du brauchtest die Güter dieser Welt so, daß Du die ewigen nicht verlorest, und konntest ruhig bei Deinem herannahenden Tode Deiner Mutter schreiben: »Gern und wil-

lig wollen wir, geliebte Mutter, Gott das zum Opfer bringen, was ihm gehört. Er will es uns ja an einem bessern und sicherern Orte aufbewahren. Unsere Trennung wird nicht lange dauern; im Himmel finden wir uns wieder; dort sind wir dann mit dem Urheber unsers Heils auf ewig vereint. O möchten Sie mich nicht zu sehr bedauern, möchte mich Ihr Segen begleiten, indem ich nun über dieses Weltmeer hinübergeschifft, und bereit bin, in dem Hafen zu landen, worin alle meine Hoffnung ruhet.« Wie rührend äußertest Du oft, und vorzüglich in der Nähe des Todes, das Verlangen, aufgelöset zu werden, und bei Christo zu seyn! Wie wonnevoll sprachest Du nach der letzten Empfangung des Altarsakraments: »Herr, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist!« Und Dein letztes Wort war: »Jesus.« Heiliger Geist, laß auch unser Leben und Ende seyn, wie das Leben und Ende Deines Gerechten; laß jeden aus uns,

wie Aloysius, eine Blume in Deinem Garten seyn, die nicht von der Hand der Wellust befleckt, nicht von dem Sturme der Leidenschaft geknickt, aufblühet zum ewigen Leben. Amen.

---

## Am Feste des h. Franziskus Xaverius.

---

Gott, wie mächtig und gütig zeigtest Du Dich in dem h. Franz Xaver, der mit der Fackel des Christenthums die entlegendsten Gegenstände der Welt beleuchtete; der keine Gefahr zu Wasser und zu Lande, keine Mühe und Arbeit, kein Ungemach und Leiden scheuete, um recht viele Seelen Dir zuzuführen; der in Indien und Japan zehn Jahre hindurch als Lehrer und Beispiel das Licht mehrerer Völker war, und nach so vielen schönen Wirkungen aus diesem Leben gottselig zu Dir hinüberschlummerte. O laß auch mich von der Liebe zu Dir und vom h. Eifer, nicht nur für mein Seelenheil,

sondern auch für das Seelenheil meiner Mitmenschen zu sorgen, ganz durchdrungen seyn! Amen.

## Am Feste des h. Antonius.

Heiliger Antonius, rein war Deine Unschuld, wie die schneeweiße Lilie; aufstrebend zu Gott Deine Tugend, wie eine erhabene Blume, die aus dem Grase um sich her ihr Haupt emporrichtet. Deine Lieblingsbeschäftigung war es, in dem Gesetze des Herrn zu forschen; von dem Worte des Herr war Deine ganze Seele so erfüllt, daß vorzüglich Deine Predigten im höchsten Maße davon überflossen, und so viele Tausend Zuhörer in einen heiligen Schauer, in den ernstlichsten Bußeifer setzten, und den himmlischen Sinn in ihnen belebten. Deine Gedanken und Gesinnungen waren auf Jesus Christus, das Heil der Welt gerichtet; Christus war Dein Leben, und Sterben Dein Gewinn. O daß auch wir rein blieben von

den Befleckungen der Sünde; daß auch wir in der Kenntniß der Heilswahrheiten immer zunehmen, daß auch wir in dem Umgange mit Christus die größte Freude unserer Seele fänden! Bitte für uns, h. Antonius, um diese Gnade Gott unsern Herrn. Amen.

---

## Ueber die Unschuld.

---

Gott, laß mich den hohen Werth der Unschuld ganz erkennen, und sie aus allen Kräften in mir bewahren! —

Die Unschuld, die Fertigkeit, aus Liebe zu Gott alles Unanständige und Unzüchtige in Gedanken und Begierden, in Worten und Gebehrden, in Handlungen und Unterlassungen zu vermeiden, o sie ist ein Hauptzweig am rechten Tugendbaume (der Furcht und Liebe Gottes); sie ist es, die Jesus selig preiset, da er sagt: „Selig jene, die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen." —

So unermeßlich groß ist der Werth der Unschuld; denn sie gewährt uns ächte Würde.

Nur in der Verbindung mit Gott, dem Unendlichen, in der Unterwerfung unsers Willens unter den Willen des Allheiligen, in der Veraähnlichung unsers Geistes mit dem Vollkommensten können wir ächte Würde haben. Aber, an wie vielen Stellen der h. Schrift und mit welchem Nachdrucke fordert uns Gott zur Unschuld auf! Wandelt im Geiste, ruft uns die Schrift zu, so werdet ihr nicht die Lüste des Fleisches vollbringen. Jede Art von Wollust müsse, wie es Christen geziemt, unter euch etwas Unerhörtes seyn; auch schamlose Reden, Zoten und Possen und alles Unanständige. Das ist der Wille Gottes, daß ihr heilig werdet, daß ihr euch der Unzucht enthaltet, und jeder darauf sehe, daß er seinen Leib unbefleckt und in Ehren halte, nicht zu zügellosen Begierden der Wollust, wie die Heiden, welche Gott nicht

kennen. Denn Gott hat uns nicht zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligkeit berufen.«

Die Unschuld erfüllet diese Gesetze des Herrn, stimmet so ganz mit den göttlichen Absichten überein, und sucht dem immer ähnlicher zu werden, der die Unreinigkeit verabscheuet, und die Reinigkeit liebt. Sie ruft bei ihren Entschließungen und Handlungen nicht: »Wie einladend sind die Reize des Lasters! Wie süß die Vergnügen, die sie gewähren! Wie ermüdend dagegen die Beschwerden, die mit der Tugend verbunden sind!« Nein, die Ueberzeugung: es ist Pflicht und das Gesetz des Herrn! dieß ist ihr genug; nun läßt sie sich durch nichts weiter irre machen; sie ist nun durch Gott gestärkt unerschütterlich, und behauptet so einen ächten, ewigen Werth. Sind nicht der gottesfürchtige Aegyptische Joseph, die keusche Susanna und der unschuldige Aloysius noch jetzt, in so späten Jahrhunderten, Gegenstände unserer Achtung und Bewunderung? — Aber wo bleibt die Würde des Wollüstlings, der den thierischen Lüsten eine Schwachheit und Nachgiebigkeit bewei-

fet, welcher sich kein vernünftiges, freies Wesen schuldig machen soll? Wie gibt er dadurch, daß er Andere zur Sünde mißbraucht, und sie zu bloßen Werkzeugen seiner sinnlichen Lust erniedriget, eine Verachtung der menschlichen Natur zu erkennen, die nothwendig auf ihn, der sich so vergessen kann, zurückfallen muß! Wie vernichtet er auf diese Weise nicht alle edle Verhältnisse, worin er mit dem dreieinigen Gott stehet! Wie sehr sind die herrlichen Züge des göttlichen Ebenbildes in seiner Seele verwischt! Wie ist er so ganz abgefallen von dem Vater, der ihn zur Weisheit, zur Tugend, zum ewigen Heile erschuf, zu diesem Ziele ihn noch erhält! Wie sehr vergißt er Jesus Christus, der für ihn gestorben ist, nur seinen schändlichen Lüsten lebend; er gibt seine theuer erkaufte Seele dem Verderben preis, und ist selbst Schuld, daß das Blut Christi umsonst für ihn geflossen! Wie schändet er den Tempel des h. Geistes, der in der h. Taufe ihn heiligte, und in ihm, als in einem Heiligthume, wohnte! Ach, wie bist du, Unzüchtiger, von deiner Höhe herabgesunken, und verächtlich

und schmachwürdig geworden! Wie einst nach dem Sturze der schönen Hauptstadt in Palästina die Vorübergehenden ihre Hände zusammenschlugen, und staunend trauerten: „Wie bist du so verächtlich geworden, Jerusalem, du Beherrscherinn der Völker, du Krone Israels!" so und mit noch größerem Bedauern sehen die Freunde Gottes auf dich, der du von der Höhe der Tugend, von der großen Würde eines Kindes Gottes, eines Erlöseten Jesu Christi, eines Tempels des h. Geistes herabgesunken bist. Wie bist du so verächtlich geworden, du Krone der Schöpfung! Wie bist du, König der Natur und der Thiere, so tief — so tief selbst unter diese herabgesunken! — —

Ja, nur die Unschuld gewähret uns ächte Würde; nur sie gibt ferner allen Kräften unsers Geistes eine edle Richtung. Sehe ich auf den Unglücklichen, der sein Herz von der Unschuld weggewendet hat; welche Unordnung in seinem Innern, welche verkehrte Richtung aller seiner Geisteskräfte nehme ich da wahr! Der Verstand soll nach Erkenntniß der Wahrheit streben, und durch fortgesetzte Ue-

hung ausgebildet und vervollkommnet werden. Aber in ihm ist die Lust zur Thätigkeit verschwunden; er scheuet alle Mühe, die ihm das Nachdenken kostet. Wie könnte er in den Wissenschaften große Fortschritte machen, die so ununterbrochenes und eifriges Denken erfordern? Deshalb bringt er es nicht etwa zu einer traurigen Mittelmäßigkeit in denselben; sondern er bleibt auf der untersten Stufe stehen. — Die Einbildungskraft sollte lauter solche Vorstellungen aufbewahren und zur passenden Zeit wecken, welche uns mit gehöriger Lebhaftigkeit unser höchstes Ziel vergegenwärtigen, und die Erfüllung unserer Pflichten möglich und leichter machen. Aber unreine Bilder sind es, wovon sie jetzt angefüllt ist, die sie mit der höchsten Lebhaftigkeit selbst bei der ernsthaftesten Veranlassung ins Leben ruft, so daß der Elende endlich nichts zu sehen, nichts zu hören und wahrzunehmen glaubt, als Gegenstände seiner Lust, und selbst bei den ernsthaftesten Dingen an seine Lieblingsvorstellungen erinnert wird. — Sein Gefühl sollte warm seyn für Gott, für die Tugend, für die ewig dauernden,

reinen, schon jetzt erquickenden Freuden. Aber sündhafte Gefühle lodern in seinem Innern, Gefühle, die ihn mit Gewalt von dem Uebersinnlichen zum Sinnlichen hinunterreissen, und den religiösen Sinn nach und nach völlig ersticken. — Stark und ausdauernd sollte sein Wille die Pflicht erfassen, und weder zur Rechten, noch zur Linken von dem Wege des göttlichen Gesetzes abweichen. Aber, wie schwach, wie unstät ist er in allen seinen Entschließungen, wenn sie sich auf etwas Wichtiges, Höheres beziehen, dessen Erreichung mit einigem Kraftaufwande verbunden ist!

Was Wunder, daß er so zu Ausführung wichtiger Thaten unfähig ist; daß selbst die vorhin erworbenen kleinen Vollkommenheiten bei ihm verschwinden, und er endlich ganz verwildert! — Hier schwebt mir das traurige Geständniß eines Heiden vor, der sich der Wollust ergeben hatte. Ach, die Wollust, sagt er, *) ist in mein Herz gekommen, ist bis in meine Brust gestiegen, und hat mein gan-

*) Im Buche des Plautus.

zes Gemüth durchseuchtet. Nun hat mich die Tugend, die Treue, die Ehre, der gute Name verlassen. Ich bin stets schlimmer geworden, je mehr ich mich der sinnlichen Liebe ergab. Mein Herz trauert, wenn ich denke, wie ich nun bin, und wie ich ehemals war. Welcher Jüngling war thätiger und muthiger, als ich? O was für eine Krankheit ist doch diese! So können Menschen durch die Sinnlichkeit umgewandelt werden, daß man kaum erkennen kann, ob sie noch die nämlichen Menschen sind!« O wie Mancher fühlt sich gedrungen, in dieses traurige Geständniß des Heiden einzustimmen! Wie Mancher kann vielleicht als Christ noch hinzusetzen: »Wie war ich sonst so andächtig, so gefühlvoll für Gott, so ergeben in seinen Willen! Aber, seitdem ich der Sinnlichkeit mein Herz übergab; ach wie bin ich nun so kalt gegen Gott und alles Göttliche, so gleichgül-

tig gegen mein Schicksal in der Ewigkeit, und hange mit ganzer Seele an der Lust dieser Erde! Und noch mehr: Wie viele Sünden auf Sünden habe ich gehäuft; Sünden, vor denen ich sonst erschrack! Wie viele ungültige Beichten, unwürdige Communionen lasten nun zentnerschwer auf meiner Seele! Ach wie bin ich so gar nicht mehr, der ich vorhin war!" Eine so verkehrte Richtung nehmen alle Geisteskräfte des Wollüstigen, und bringen dann Elend über ihn und Andere. Die Unschuld gibt und bewahrt die edle Richtung der geistigen Kräfte des Menschen, und spendet hiedurch reichlichen Segen jeder Art aus, und zwar über Andere sowohl, als über den Unschuldigen selbst, über dessen Körper und Geist, Gegenwart und Zukunft.

Der, welcher reinen Herzens ist, stärkt und ermuntert die Menschen um sich her durch Beispiele und Worte zur ächten Tugend; er überzeugt jene, die mit ihm in Verbindung und freundschaftlichen Verhält-

nissen stehen, von seiner wahren Liebe, und gibt ihnen durch die Festigkeit seiner Tugend das sicherste Unterpfand, daß er ihnen nicht untreu werden wird. Er befördert so ihre Gemüthsruhe und die häusliche Eintracht, diese Quelle, selbst des irdischen Wohlstandes. Aber ach, welches Verderben richten die Lüstlinge um sich her an! Wozu sind sie nicht fähig, da sie einmal die Furcht und Liebe gegen Gott, diesen Damm wider die Sünde, durchbrochen haben? Ach, werden sie sich scheuen, die Unschuld ihrer Mitmenschen, die ihnen heilig und unverletzlich seyn sollte, zu schänden? O der Kunstgriffe ersinnen sie genug, wodurch sie Alles um sich her in das Feuer der Wollust tauchen, und dann in ihre Fallstricke zu ziehen wissen! Sie brechen nun die feierlichsten Versprechen und Verträge; sie zerreissen die heiligsten Bande, wodurch sie die Natur, oder ihr Wille, und gar das Sakrament mit Andern verbunden hat. O wie viele Thränen werden ihretwegen von Verführten, von Aeltern, von Erziehern und Freunden vergossen! Wie viel Herzen bluten, durch ihren Muthwillen verwundet!

Ja, sie sind eine wahre Sündenpest für ihre Umgebung, und oft Jahrhunderte lang wirken sie auf die verderblichste Art fort in den Nachkommen ihrer Verführten. — — Wie über Andere, so breiten die Wollüstlinge auch über sich, über Körper und Geist, über Gegenwart und Zukunft schreckliches Verderben aus. Wie Mancher hat durch dieses Laster seine Gesundheit zerstört, und sein Leben abgekürzet! Wie manche hoffnungsvolle Jünglinge sind in der schönsten Blüte des Alters, vom Wurme der Unzucht zernagt, dahin gewelt und ins frühe Grab gesunken! Und welche Verachtung und Schande trifft oft die Lüstlinge früher oder später! Welchen Schaden leidet oft ihr Vermögen durch Vernachläßigung der Berufs- und anderer Pflichten!

Aber, wie fürchterlich ist das Verderben dieses Lasters, da es alle Gemüthsruhe mordet, und seine Sklaven mit dem Schrecken der strafenden Gerechtigkeit Gottes ängstiget!

Der Leidenschaftliche kann unmöglich Ruhe des Geistes, wahre Freude genießen, wenn er auch seinem Herzen keine Lust ver-

sagt; er kann unmöglich finden, was er sucht; er vergället sich selbst das Leben. O wie steigt sein brennender Durst nach der Befriedigung sündlicher Neigungen immer höher! Wie taumelt er von einem Genusse zum andern; und fühlt sich so unglücklich, so leer, so verlassen, wenn ihn kein neuer Genuß erwartet! Wie wird er von der Macht der Leidenschaft, gleich einem schwachen Rohre vom Winde, hin und her bewegt, kaum ein Ruheplätzchen für seine Seele finden könnend! Ueberall regt sich seine lüsterne Begierde, und überall ist er, wenn er noch Gedanken an Besserung hat, genöthiget, sich in einen heißen Kampf mit der Sünde einzulassen. Ist das die goldene Glückseligkeit, die du suchtest, Verblendeter? Ist das der Zweck, in dessen Erwartung du dich vorher so glücklich träumtest? O wie weit glücklicher ist die Unschuld, die von den drückenden Fesseln des Lasters frei ist! Sie kann froh einherwandeln, ohne jeden Augenblick fürchten zu müssen, das geringste Lüftchen von Versuchung werde ihre Tugend umwehen; — über tausend Gegenstände gleitet sie ruhig hin, ohne dadurch im Ge-

ringsten zu unerlaubten Vorstellungen und Gefühlen veranlaßt zu werden.

Doch nicht nur die Unruhe der unersättlichen, unbändigen Leidenschaft ist es, die den Lüstling unglücklich macht, sondern noch mehr die Unruhe des Gewissens, und die Angst vor den Strafgerichten Gottes.

O wie manche Stunde entzündet eine Hölle in seinem Busen, wenn er zum Selbstbewußtseyn gelangt, wenn er alle seine Gedanken und Begierden, seine Reden und Gebehrden, seine Thaten und Unterlassungen überschauet, die auf so mannigfaltige Art befleckt sind, und so viel Unheil angerichtet haben! Wie beschämt muß er sich fühlen bei dem Gedanken an den Vater im Himmel, aus dessen Arme er sich losgerissen; an Jesus Christus, dessen Kreuzestod er sich nicht zu Nutzen gemacht; an den h. Geist, dessen Tempel er entheiligt hat! Und wie muß, wenn er sich das Auge des Glaubens nicht ausgerissen hat, sein Gewissen erst vollends auf dem Sterbebette erwachen, in der Nähe des Richters, der nach der Gerechtigkeit richtet! — Ach, welches Schicksal muß ihn in der Ewigkeit erwarten, da

das Wort Gottes schon längst das Urtheil ausgesprochen hat: »Die Unkeuschen werden das Reich Gottes nicht besitzen. Die Gerechten werden gehen ins ewige Leben, die Bösen aber in die ewige Pein!« Ach, was hast du nun, Unglücklicher, von deinen Lüsten? Nicht nur haben sie die Ruhe deines Herzens dir geraubt; sie haben dich ausgeschändet, und überliefern dich nun jenem Richter, der alle Winkel deines Herzens beleuchtet, alle Blendwerke durchschauet, alle Finsterniß durchdringt, und nach den unveränderlichen Gesetzen seiner Gerechtigkeit dein Schicksal für die ganze Ewigkeit entscheidet.

## Gebet.

Allheiliger! laß doch nie die Ueberzeugung von dem hohen Werthe der Unschuld in mir erlöschen; laß mich, fern von der Thorheit jener, welche die Wollust für eine verzeihliche Schwachheit halten, sie für das halten, was sie wirklich ist, für ein Laster, welches so ganz Deinem strengen Gesetze zuwider ist, welches allen Kräften des Geistes eine schiefe Richtung gibt, und den

Menschen für Zeit und Ewigkeit unglücklich macht. Unschuldig sey jeder Gedanke und jede Begierde, unschuldig jedes Wort und jede Gebehrde, unschuldig jede Handlung und Unterlassung. Fern, fern halte den Verführer, welcher meiner oder Anderer Reinigkeit nachstellet. Laß mich, laß jeden, seinem Stande gemäß, die Unschuld unverletzt bewahren, und uns alle zu Dir kommen, zu Dir, dem Vater der Heiligkeit und Seligkeit. Amen.

## Ueber die Mäßigung der Anhänglichkeit an die Gegenstände dieser Welt.

Apostel des Herrn! Mit Freuden verweile ich im Geiste bei euch, und fühle mich durch euch aufgeregt und ermuntert, der unmässigen Liebe zu den Dingen dieser Welt zu entsagen, und meinem höhern Berufe ganz zu leben. Ja, euer Beispiel schwebt mir vor Augen; ich höre, wie ihr aus der Fülle eures Herzens sagtet: „Wir halten Al-

les für Auskehricht, für nichts, in Vergleichung mit der Kenntniß und Liebe Jesu. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.«

O möchte ich, wie ihr, die Nothwendigkeit der Mäßigung meiner Anhänglichkeit an die Gegenstände dieser Welt tief fühlen, und meine Gesinnung darnach einrichten! — Vater im Himmel, segne meine gegenwärtige Betrachtung, und laß mein Herz ganz von der Wahrheit durchdrungen werden, daß die Selbstbeherrschung, die Mäßigung der Liebe zu dieser Welt sowohl zu meiner Tugend, als zu meiner Gemüthsruhe unentbehrlich ist.

## Betrachtung.

Der unendlich Weise und unendlich Gütige erschuf uns zur Theilnahme an seiner unermeßlichen, ewigen Seligkeit; wies uns aber zuvor diese Erde zu unserer Wohnung an, damit wir uns hier durch freien Gebrauch unserer Kräfte zu jenem hohen

Ziele vorbereiten, und uns desselben würdig machen möchten. Diesen so wichtigen Zweck Gottes soll Alles, was da ist, näher oder entfernter befördern helfen.

Da steht nun der Mensch auf Gottes schöner Erde, umgeben von manchen Gütern, erquickt von manchen Vergnügen, verbunden mit so manchem Menschen, und mit mancherlei Ehre gekrönt. Alles dieses, die Güter, die Vergnügen, die Ehre, die Freundschaft sollen ihm als Mittel dienen, wodurch er sich zum Unendlichen erheben, wodurch er zur Weisheit und Tugend emporsteigen muß. — Aber da wendet nun Mancher seinen Blick von der Höhe hinweg, wornach er streben soll, und verweilt mit ganzer Seele an den niedrigen Gegenständen, die ihn umgeben, und läßt sich von ihnen anziehen und bezaubern. Der Eine sucht seine höchste Glückseligkeit in der Anhäufung irdischer Güter, und kennt bei allen Geschäften keine wichtigere Frage, als die: „Wie viel wollet ihr mir geben?" — Der Andere jagt der Sinnenlust nach, sucht ein Vergnügen an das andere zu reihen, und stets in sinnlichen Freuden zu schwelgen. — Der



Dritte läßt sich vom Ehrgeize spornen, und opfert diesem mächtigen Götzen sein ganzes Herz, und alle seine Handlungen und Bestrebungen. — Der Vierte hat eine zu große Anhänglichkeit an Menschen, und geräth in den Zustand, wo Menschengefälligkeit und Menschenfurcht über sein ganzes Herz gebieten. — Doch bei Vielen ist Alles dieses, oder doch das Meiste verbunden. Gewöhnlich sind übertriebene Anhänglichkeit an die Güter dieser Erde, an sinnliche Vergnügen, an Menschen, und oft selbst an die Ehre fest ineinander verschlungen. Aber ach, die Leichtsinnigen, die so das Mittel in den Zweck verwandeln, o wie fehlen sie gegen ihre edelste Pflicht! Sie vergessen bei dem Zeitlichen des Ewigen, bei dem Irdischen des Himmlischen, bei dem Endlichen des Unendlichen! Als Christen entehren sie sich völlig, denn sie setzen die nachdrücklichsten Gesetze des Herrn an die Seite. Wie mächtig, wie herzangreifend fordert uns das Christenthum auf: „Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes. Alles Uebrige wird euch dann zugelegt werden. Suchet, was dort

oben ist, wo Christus ist, zur Rechten des Vaters; nicht aber das, was auf Erden ist. Die Christo gehören, haben ihr Fleisch, sammt allen (unerlaubten) Lüsten desselben gekreuzigt. Habe nicht lieb (zu lieb) die Welt, und Alles, was darin ist; denn die Gestalt dieser Welt vergeht. Wer Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester, Sohn oder Tochter mehr liebt, als Christum, ist Christi nicht werth. Wer sein Leben zu sehr liebt, wird es verlieren; wer aber sein Leben für die Pflicht hingibt, wird es finden. Wer ein Jünger Christi seyn will, nehme sein Kreuz auf sich, und folge ihm nach.«

Wer diese Pflicht der Selbstbeherrschung erfüllet; o wie viele edle Gesinnungen wird der entfalten, wie viel treffliche Thaten wird der vollbringen! Aber auch, in welche Sünden und Laster wird derjenige fallen, welcher sich dem irdischen Sinne ergibt! Welche Pflicht gibt es wohl, die der

Sinnliche nicht zu übertreten fähig wäre! Wird er seine Berufspflichten erfüllen, wenn sie schwer sind, und seiner Vergnügungssucht zuwider laufen? Als ein verweichlichter Lüstling hasset er nichts mehr, als fortgesetzte und ermüdende Arbeit. O er läßt Alles liegen, wenn er nur an diesem oder jenem Vergnügen Theil nehmen, und sich lustige Tage erhaschen kann. Wird ihm das Wohl anderer Menschen am Herzen liegen, da er Alles nur auf sich bezieht, und immer nur an die Befriedigung seiner Sinnlichkeit denkt? O wenn es ihm nur wohl geht, das ist ihm die Hauptsache; andere Menschen und selbst die Seinigen mögen dann im Elende sitzen, und über seine Verschwendung seufzen oder nicht. — Wie brauset er auf, wenn Andere seiner Gemächlichkeitsliebe nicht Alles opfern, was er wünscht! In welche Streitigkeiten und Feindschaften versetzt ihn ein nur in etwa beleidigendes, übrigens gutgemeintes Wort! Was für eine Gleichgültigkeit zeigt er gegen die Religionsübungen, welche die Sammlung des Geistes aus den Zerstreuungen dieses Lebens, und die Erhebung desselben

über alles Irdische fordern! Was für eine Scheu vor dem Buß-Sakramente, das ihn an so ernste Dinge erinnert, das ihm gebietet, ein ganz anderer Mensch zu werden, und seinen heißen Neigungen zur Sünde zu entsagen! —

Ja, es ist gewiß, ohne die Mäßigung der Anhänglichkeit an die Gegenstände dieser Welt kann unmöglich unsere Tugend bestehen; aber eben so wenig unsere Zufriedenheit. Ohne Gott fühlt unser Herz eine ewige Leere, und wird bei dem steten Wechsel der Dinge zu sehr verwundet. Was ist es denn eigentlich mit der Glückseligkeit, welche die irdischen Dinge uns gewähren? Man isset und trinkt, schläft und arbeitet, lachet und weint. So geht es heute, so morgen; nur mit dem Unterschiede, daß der eine Tag sich mehr durch Leiden, der andere mehr durch Freuden auszeichnet. Aber, wer findet in Allem diesen, wer selbst in den rauschendsten Vergnügen völlige Befriedigung seines Geistes, so daß er sagen könnte: „Nun bin ich am Ziele aller meiner Wünsche; nun, im Besitze aller Dinge, nun ist all mein Ver-

langen auf die vollkommenste Art gestillet. — O welche Leere, welch verzehrenden Gram findet der Sinnenlustige oft mitten in dem Schooße des Vergnügens! Wie weiß er oft selbst nicht, was ihm eigentlich fehlt! Würde er zum klaren Selbstbewußtseyn kommen, so würde es ihm einleuchtend werden: „Die Liebe zu Gott, dem Unendlichen, ermangelt noch; deswegen ist in meinem Herzen eine so große Lücke, eine so unübersehbare Leere und Tiefe, eine so furchtbare Angst und Niedergeschlagenheit.“ — Denn wo die Liebe gegen Gott fehlt, in einem Geiste, der nicht, wie das Thier, von aller Kenntniß Gottes entblößt ist, o da ist eine Vorempfindung der Hölle selbst mitten im blühendsten Paradiese; und wo die Liebe zu Gott lebt, da ist schon ein Vorgeschmack des Himmels, selbst mitten im Lande, das von Disteln und Dornen starret!

Doch nicht nur in dieser, sondern auch in anderer Rücksicht ist die Zufriedenheit mit dem irdischen Sinne unverträglich, weil wir nämlich hier nicht blos im Lande des Gewissens und der Freude, sondern zugleich im Lande der Entsagung, des Wechsels und

der Leiden wohnen. Ach, wie Vieles muß der Mensch entbehren, wie Vieles, wornach sein Herz vielleicht so sehr schmachtet! Wie viele Güter und Freuden verlieren, in deren Besitze und Genusse er sich sonst so wohl befand! Und wie viele Ungemächlichkeiten und Leiden widerstreben dem fortgesetzten Genusse der irdischen Glückseligkeit! O das Leben wird unerträglich, wenn man so oft seine heißesten Wünsche vereitelt sehen muß; wenn man, an kein Ungemach gewohnt, mitten in die Wellen des Schicksals geworfen; wenn man, bisher mit den Gegenständen der Welt aufs innigste verknüpft, gewaltsam von ihnen gerissen wird! — Aber, wie erleichtert sich der Christ alle seine Entbehrungen, Verluste, Leiden, Gefahren! Er hat oft und mit Ernst darüber nachgedacht, wie nichtig und vergänglich das Zeitliche ist, wie oft Alles um ihn her gewaltsam in den Strudel des Wechsels gerissen wird, und beinahe nichts übrig bleibt, was hier dem Menschen theuer und wichtig war. Er hat sich daher den ächten Werth von den Gegenständen um ihn her tief eingeprägt,

und seine Liebe gerade nach diesem Werthe gemäßigt.

Auch er liebt die irdischen Güter; aber nur als ein Mittel, sein Leben zu fristen, seine Geschäfte zu verrichten, Andern nützliche Dienste zu leisten, und sich so seiner Bestimmung zu nähern. Aber nie machte er zum Hauptziele seiner Bestrebungen Güter, welche von Rost und Motten verdorben, von Flammen verzehrt, und von den Fluthen weggespühlt werden. Ruhig sieht er nun zu, wie (ohne seine Schuld) ein Gut nach dem andern zerrinnet. Er hat es ja gelernt, wie Paulus, reich und arm, hoch und niedrig zu seyn, und sich in jede Lage zu fügen; er sagt genügsam mit dem frommen Tobias: „Mein Sohn, wir führen zwar ein armes Leben, aber wir sind reich genug, wenn wir Gott fürchten, und seine Gebote halten.“

Auch er liebt die Vergnügen dieser Erde; aber nur in der Absicht, seinen Geist aufzuheitern, die Kräfte seines Körpers zu stärken, und auch zur Aufmunterung Anderer beizutragen. Nie aber hält er die

Vergnügen dieser Erde für die Hauptsache, der man alles andere aufopfern müsse. Wie ruhig kann er nun auf die Zeit hinsehen, wo ihm dieß oder jenes Vergnügen versagt werden wird; denn schon jetzt, mitten im Genusse der Vergnügen fühlt er sich fähig und stark, sie eben so leicht zu entbehren, als sie zu genießen! O nun lächeln dem Freunde Gottes, selbst in Entbehrungen, von allen Seiten her tausend Freuden entgegen. Wie innig kann er sie genießen, da er sie auf die rechte Weise und mit frohem Aufblicke zu Gott genießt! —

Auch er liebt die Ehre; aber nur, insofern er hiedurch fähiger wird, sich und Andere zu vervollkommnen, und durch sein Ansehen nach Kräften Gutes zu wirken. Die Ehrsucht hingegen, die unmäßige Liebe zu dem Ruhme, schlägt in seinem Herzen keine Wurzel. Er betrachtet oft, wie unstät und wandelbar alle irdische Ehre ist; wie wenigstens an seinem Sarge auch der lauteste Ruhm verhallen wird. Ruhig sieht er also den Meinungen der Menschen zu; er fragt nicht ängstlich: „was sagt dieser, was jener von mir?“ sondern er ist sich bewußt: „ich habe

meine Pflicht gethan, und auch den Schein des Bösen, insofern es vernünftig war, vermieden; jetzt wandle ich meinen Weg, unbekümmert um das Gerede der Menschen, und will meine Ruhe nicht von der Willkühr beweglicher Zungen abhängen lassen. —

Auch er hat Freunde, und liebt sie; und wer liebt sie wohl zärtlicher und inniger, als der Christ? Aber er ist überzeugt: „Wenn ich meine Pflichten deshalb versäumen, und Andern zu Gefallen sündigen wollte; so liebte ich sie unmäßig, ja, ich hätte im Grunde keine wahre Liebe.“ Er weiß und denket oft daran, wie bald, ja wie in einem Augenblicke oft die Bande der Freundschaft sich auflösen; wie oft entweder zufällige Begebenheiten oder der Tod selbst den Geliebten vom Herzen reißt. Deswegen sucht er auch über seine liebsten Neigungen Herr zu bleiben; er entbehrt bisweilen absichtlich des Umganges mit seinen besten Freunden, um sich den Beweis zu geben, daß er sich, wie Christus, losreissen könne, sobald es die Pflicht gebietet. Er mag nun zuerst scheiden, oder sie scheiden sehen; zwar wird dann sein Herz tief, tief verwundet;

zwar fühlt er auch lange nach der Trennung eine süße Wehmuth, die kein Leichtsinn, auch unter dem schönsten Vorwande, zerstreuen kann: aber er bleibt Herr über seine Traurigkeit, er gibt sich ihr nicht ganz hin, und vernachläßigt keine seiner Pflichten. Würde ihm dieses aber möglich gewesen seyn, wenn er nie an die künftige Trennung gedacht, wenn er nie es ernstlich erwogen hätte: »Wenigstens wird uns der Tod auf einige Zeit trennen, und dann erst werden wir auf ewig mit einander vereint bleiben.« — So hat der Christ sein Herz gestimmet; so hat er sich von der Erde allmählig entwöhnt, ist ihr gleichsam entwachsen und schon reif zum Himmel.

Wie ruhig sieht er nun dem Tode entgegen! Wie sanft fallen jetzt die Fesseln ab, die seinen Geist an die Erde banden, und schon nach und nach aufgelößt waren! Er wußte es von jeher, daß er werde sterben müssen; er betrachtete deshalb jedes als etwas Geliehenes auf der Reise durchs Leben, und weint jetzt nicht unmäßig, da ihm dieses genommen werden soll. Nein, er hat sein Herz auf höhere Güter gerichtet, oft

und ernstlich hat er sich im Geiste ins ewige Vaterland versetzt, wo er sich vielleicht schon nach einigen Tagen, wenigstens nach sechszig, siebenzig Jahren befinden; wo er, dem traurigen Wechsel unangenehmer Veränderungen entrissen, in dem Unendlichen die ewige Freude genießen wird. — Dieß ist das Bild des guten Christen! O wäre es auch das Bild von mir! — Gott, laß mich nicht eher sterben, als bis ich zu diesem Bilde verklärt bin. Amen.

---

## Die christliche Achtung gegen den menschlichen Körper.

Unser Körper verdient schon als ein ausgezeichnetes Werk Gottes eine hohe Achtung. Welcher irdische Körper kann mit der würdevollen und schönen Einrichtung des menschlichen Körpers verglichen werden?

Sowohl die erhabene Stellung desselben, indem er mit einem Theile die Erde berührt, und mit dem andern die Richtung

zum Himmel nimmt, und ein nicht nur dem Staube, sondern auch der höhern Welt gehöriges Wesen ankündigt; als der künstliche Bau und die ganze ausdrucksvolle Beschaffenheit desselben zeichnet ihn vor den übrigen Körpern aus. Wie drücken sich im Gesichte die Veränderungen der Seele ab! Wie ist besonders das Auge der klarste Spiegel des denkenden und empfindenden Geistes! Wie sind die Sprachwerkzeuge so passend dazu eingericheet, daß wir unsere Kenntnisse und Gemüthszustände auf die bestimmteste Art einander offenbaren können! —

Wie sehr muß uns dieß ausgezeichnete Werk Gottes, wie zur Anbetung und Bewunderung des Schöpfers, so auch zur h. Achtung gegen dieses Werk selbst auffordern! Um so mehr, wenn wir den hohen Zweck erwägen, wozu der Körper unserm Geiste gegeben ist; wenn wir den Körper als den nothwendigen Gefährten unserer Seele hier auf Erden, als ihr unentbehrliches Werkzeug zu den wichtigsten Dingen recht betrachten.

Die Entwickelung und Ausbildung der geistigen Kräfte, die Verähnlichung unserer Seele mit Gott, dem Urbilde aller Vollkommenheit, dieß ist der Hauptzweck unsers Daseyns, ist die Hauptbestimmung unsers Geistes. Aber hiezu ist uns nach der jetzigen Anordnung Gottes der Körper höchst dienlich, ja unentbehrlich. Durch ihn öffnet sich unserm Geiste die weite schöne Natur, die uns die erhabensten Vorstellungen von der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes zuführt, die unser Herz zu den h. Gefühlen der Ehrfurcht, Anbetung und Liebe stimmt, und auf unsere Veredlung einen so großen Einfluß hat. Durch ihn hören wir die Stimme des Wohlwollens und der Freundschaft, die uns Lehren der Weisheit, der Tugend, der Gottseligkeit mittheilt; die uns vor schädlichen Verirrungen, vor verderblichen Lastern warnt, und uns eine höhere Richtung auf Gott, auf die Ewigkeit, auf die unvergänglichen Güter des andern Lebens gibt. Ja, der Körper ist das Werkzeug, durch welches die Bildung unsers Verstandes und unserer Vernunft, die Veredlung unserer Gefühle und Gesinnungen,

die Heiligung unserer Begierden und Wü-
sche befördert wird. Dabei ist er zuglei-
ein nothwendiges Werkzeug der Seele
ohne welches es ihr unmöglich wird,
sich zu ihrem letzten Ziele vorzu-
bereiten.

Ach, die Trennung unserer Seele vom
Körper ist der Augenblick, wo all unser Wir-
ken für unser ewiges Heil geschlossen ist;
wo uns in dieser Hinsicht eine Nacht um-
fängt, worin Keiner mehr wirken kann;
wo unser Erziehungsstand hier auf Erden,
unsere Vorbereitung zum Himmel vorüber,
auf ewig vorüber ist. Wie überaus wichtig
muß uns nun der Körper in dieser Rück-
sicht werden! Ja, wäre unser Körper, wie
der Leib des Thieres, nur dazu bestimmt,
auf einige Jahre das Werkzeug zu seyn,
wodurch wir Lust und Unlust empfinden, und
als für höhere Glückseligkeit unfähige We-
sen nur für andere Geschöpfe als Mittel zu
ihrem Gebrauche dienen sollten: ja, dann
könnte von keiner christlichen Achtung gegen
unsern Körper die Rede seyn; dann müß-
ten wir in unsern Augen als verächtliche,
niedrige, unbedeutende Geschöpfe erschei-

nen; dann könnte man es uns nicht verübeln, wenn wir, gleich dem Thiere, nur sinnliche Genüsse verlangten, alle Rücksicht auf etwas Höheres bei Seite setzten, und mit dem Verruchten sagten: »Lasset uns essen und trinken; denn morgen sind wir todt.« Aber welche Bedeutung gewinnet unser Körper, wenn wir ihn im Lichte der Religion betrachten; wenn wir erwägen: »Ohne ihn kann ich in der gegenwärtigen Ordnung der Dinge weder zu meiner, noch anderer Menschen Veredlung und Beglükkung wirken. Sobald ich ihn verliere, ist es mir nimmermehr möglich, ein Rathgeber der Rathsbedürftigen, ein Ermunterer der Muthlosen, ein Tröster der Betrübten, ein Führer der Unwissenden zu seyn; auf immer ist es mir dann versagt, den Samen für eine glückselige Ewigkeit in mir und Andern auszustreuen.« — Brauchen wir nun unsern Körper wirklich zu diesem h. Zwecke; o dann haben wir einen besondern Grund, uns zu freuen, und Achtung gegen unsern Körper zu empfinden; dann ist ja unser Leib, wie das Wort Gottes selbst ihn nennt, ein Tempel des h. Geistes, eine Woh-

nung, ein Leib Christi; alle seine Gl[illegible]
der sind gleichsam Glieder Christi, und we[illegible]
den einst glorreich wieder aufer[illegible]
stehen.

Seyd uns daher gegrüßt, ehrwürdige
Gebeine (Reliquien) des h. Liborius und
aller übrigen Heiligen! Ihr waret die Hülle,
worin die Freunde Gottes sich und Andere
veredelten, worin sie den Namen des Herrn
heiligten, und ihrer höhern Bestimmung ent-
gegen reiften. Ihr waret ein herrlicher Tem-
pel des h. Geistes, die h. Glieder Christi,
und harret nun der letzten Stunde entgegen,
wo ihr wieder mit dem schönen, Gott gehei-
ligten, Geiste vereinigt werdet, und als
eine Blume Gottes ewig in der Herrlichkeit
Christi blühet. — —

Aber, wie soll sich nun die christliche
Achtung gegen den (noch lebenden) mensch-
lichen Körper zeigen? Offenbar muß ich mit
allem vernünftigen Fleiße für seine Erhal-
tung sorgen. Der menschliche Körper ist ja
ein ausgezeichnetes Werk Gottes, und ist
ein unentbehrliches Werkzeug unserer Seele
zu den wichtigsten Zwecken; und es sollte
mir gleichgültig seyn, ob er durch meine

Behandlung zerrüttet werde, oder nicht? Dessen ungeachtet geschieht dieses von so Vielen! Ja, der ist ein heimlicher Selbstmörder, der sich Unordnungen in seiner Lebensart zu Schulden kommen läßt, und nach und nach in den Körper selbst Unordnung und Zerrüttung bringt. Der ist ein heimlicher Selbstmörder, der vorsichtige Mäßigung und nüchterne Bescheidenheit im Genusse ausser Augen setzet, und die wenigen Augenblicke schwelgerischer Trunkenheit mit Tagen, Monaten, Jahren voll peinlicher Qual büßen muß. Der ist ein heimlicher Selbstmörder, der durch Leidenschaften und Laster seine Lebenskräfte schwächt und vergeudet, und als ein trauriges Schlachtopfer der Wollust in den blühenden Jahren dahinsinkt. Der ist ein heimlicher Selbstmörder, der sich dem Müßiggange und der Weichlichkeit ergibt, durch Verzärtelung und Erschlaffung die Gesundheit zerrüttet, und sich den Krankheiten preis gibt. Der ist ein heimlicher Selbstmörder, der seine Kräfte übermäßig anstrengt, aus Geiz und Habsucht sich jede Erholung und Erquickung versagt, den Körper nach und nach hinschwin-

den macht, und seine völlige Auflösung beschleunigt. —

Doch auf so vielen geheimen und offenen Wegen wir gegen die Erhaltung unsers eigenen Körpers fehlen können und fehlen; auf eben so vielen Wegen geschieht dieses auch in Betreff des Körpers unsers Nächsten.

Ach, es gibt widerspänstige Untergebene, Kinder und Zöglinge, die durch stete Unfolgsamkeit und hartnäckiges Widerstreben das Herz ihrer Vorgesetzten, Eltern und Erzieher empören; die, je öfter sie denen zuwider sind, welche es so ernstlich gut mit ihnen meinten, und deshalb den willigsten Gehorsam von ihnen erwarten konnten, desto mehr an der Gesundheit derselben nagen, und die Lebenszeit ihrer Wohlthäter abkürzen. Es gibt Jähzornige, die durch jede Kleinigkeit in Wuth gebracht, allen Jenen ihren ungerechten Unwillen fühlen lassen, welche in ihre Nähe kommen; die durch den Schrecken, worin sie Alles um sich her setzen, durch die Beklemmung, die sie den Herzen der Anwesenden verursachen, an dem Körper ihrer Mitmenschen heimliche

Mörder werden. Es gibt Unverträgliche, die mit keinem Menschen Frieden halten, und nie lange in Ruhe leben können; Menschen, die wohl gar absichtlich jeden geringsten Anlaß aufsuchen, um die Eintracht mit Andern zu stören, und das Herz ihres Bruders durch ungerechte Beschuldigungen zu verwunden. O welch ein schleichendes Gift seyd ihr an dem Leben eurer Mitmenschen, besonders derjenigen, welchen das traurige Loos gefallen, stets um euch seyn zu müssen! Wie tödtet ihr nach und nach, und oft plötzlich, euren Ehegenossen, eure Kinder, eure Dienstboten, wenn ihr sie nie in Ruhe lasset, wenn ihr Vorwürfe auf Vorwürfe häufet, und sie als Geschöpfe behandelt, die sich Alles von euch gefallen lassen müssen! Es gibt unversöhnliche Feinde, die auch den um Verzeihung bittenden Beleidiger lieblos zurückstoßen, die, da sie selbst Ursache der Feindschaft sind, und also zuerst die Hand der Versöhnung bieten sollten, gar noch fortfahren, Beleidigung auf Beleidigung zu häufen, das Herz unschuldiger Menschen tief kränken, und die Lebenskräfte derselben allmählig auflösen!

Es gibt Muthwillige, die entweder aus Leichtsinn oder Bosheit Allen, die sich ihnen nahen, oder wenigstens jenen, die ihnen gleichgültig, ihren verletzenden Witz, ihre herzzerschneidenden Anspielungen, ihren, dem kränkenden Gelächter der Anwesenden sie aussetzenden, Spott fühlen lassen, und durch den erregten Kummer und Gram die Gesundheit derselben ohne Barmherzigkeit zerstören! Es gibt ehrenrührische Menschen, welche mit ihrem Tadel beinahe Keinen verschonen, der ihnen unter die Augen kommt. Sie wissen dann allerhand Geschichten zu erzählen, allerhand Bemerkungen zu machen, welche auf das Ansehen Anderer einen Schatten werfen; sie verstehen die unselige Kunst, auch den guten Handlungen Anderer niedrige Absichten unterzulegen, die Tugend derselben verdächtig zu machen, und den ganzen Charakter ihres Bruders in ein zweideutiges Licht zu setzen. O wisset ihr auch, wie ihr, zwar nicht durch den Dolch, aber was gleich schlimm ist, durch eure zweischneidige Zunge euren Mitmenschen mordet? Kann er gleichgültig dabei bleiben, wenn er sich von Euch so verurtheilt, wenn

er so seine zarteste Ehrliebe angegriffen sieht? Muß nicht sein gefühlvolles Herz durch die Geissel, die ihr über seinen guten Namen schwinget, tief, tief verwundet werden, und endlich ganz verbluten? Ja, eine Blutschuld habt ihr auf eure Seele geladen; das Hinschwinden eines also Gekränkten schreiet zum Allgerechten um Strafe für euer Verbrechen. —

Doch, zur christlichen Achtung gegen den menschlichen Körper gehört noch mehr, als die Sorge für die Erhaltung desselben; es gehört dazu ferner seine Heiligung zu würdigen Zwecken. Der Körper ist das Werkzeug der Seele, worin sie sich ausbilden und vervollkommnen, wodurch sie außer sich auch für Andere wohlthätig wirken, und verdienstliche Handlungen für den Himmel verrichten soll. Aber, wie sehr fehlt man gegen diese Bestimmung des Körpers, wie sehr gegen die Achtung, die ihm gebührt; wenn man ihn, statt zum Werkzeuge der Tugend zu machen, zum Werkzeuge des Lasters macht! Wie schändet man den Körper des Mitmenschen, wenn man ihn zum

Mittel der Befriedigung sündlicher Lüste braucht! —

Heiliger Liborius, erflehe uns von Gott die Gnade, daß wir nie unsern Körper entheiligen, sondern, wie du, in demselben Gutes wirken, bis der Herr uns ruft. Amen.

---

## Am Fronleichnahmsfeste.

---

Heute begeht die Kirche auf das Feierlichste das Fest des h. Altarssacraments. Durch öffentliche Umgänge, durch errichtete Altäre, durch brennende Kerzen, in dem Wohlgeruche des Weihrauchs, in frohlockenden Gesängen und Gebeten gibt sie ihre Freude über die Gegenwart Jesu im Sakramente zu erkennen. O auch ich stimme so gern in diese Freudenbezeugung ein, und bete mit der Kirche: „Gott, der du uns unter dem wundervollen Sakramente das Gedächtniß deines Leidens hinterlassen hast: wir bitten dich, verleih uns, die heiligen Geheimnisse

deines Leibes und Blutes also zu verehren, daß wir die Frucht deiner Erlösung stets in uns empfinden; der du lebst und regierst mit Gott dem Vater, in Einigkeit des h. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.«

---

## Am Kirchweihfeste.

---

Gott, wie danke ich dir für die Gnade, daß du uns Kirchen, diese Quellen so vieler Segnungen für uns, gegeben hast! O da versammeln sich deine Verehrer, um ihre Liebe gegen dich zu äußern, und dieselbe in sich und Andern zu nähren; um durch die Anhörung deines h. Wortes sich zu erbauen, zu heiligen, zu erfreuen; um durch die h. Sakramente himmlische Gnaden zu empfangen, und sich in der Tugend und Gottseligkeit zu stärken. O laß uns immer mehr Ehrfurcht für deine Tempel empfinden; laß uns nie die Thorheit begehen, sie für überflüssig und bedeutungslos zu halten; sondern gib uns viel-

Besserung. Denn also rufen ihm die Leiden zu: zögere nicht, deine Bestimmung zu erreichen; du bist hinfällig, dein Körper kann jeden Augenblick durch den Tod aufgelöset werden, und dann ist die Nacht da, worin du nicht mehr wirken kannst. — Und so erinnern uns die Bitterkeiten dieses Lebens an eine Bitterkeit, die man für die größte hält, an die Bitterkeit des Todes. Die letzte Stunde, die man in heitern Tagen immer weiter hinausschiebt, rückt uns in den trüben Stunden näher. Durch diese so mannichfaltige und heilsame Erinnerungen sind die Leiden oft die kräftigsten Mittel, auch die größten Sünder zur Buße zu bewegen, und die Gerechten von den kleinen Sünden zu reinigen.

Was alle Gründe der Vernunft und Religion, was alle Wohlthaten Gottes, alle Vorstellungen, Warnungen und Bitten von Freunden und Vorgesetzten, was alle schwache und starke Vorwürfe und Erinnerungen des Gewissens bei dem Menschen nicht ausrichten können: das richten oft Leiden und Trübsale aus. Diese er-

schen und durch unzählig viele andere Mittel recht froh und glücklich gemacht! Wie oft hast du so viele drohende Gefahren von mir abgewandt, und mich vor schrecklichen Uebeln bewahrt! Wie oft hast du aus weisen Absichten selbst Leiden über mich verhängt, und dadurch mein Bestes, mein Vertrauen auf dich, meine Anhänglichkeit an dich, meine Sehnsucht nach dir, befördert! Ja, vorzüglich preise ich dich für die geistigen Wohlthaten, für die Erleuchtung und Stärkung, die du mir und so vielen Millionen Menschen durch die Religion, durch die innere Gnade, durch die Beispiele Anderer, und durch so viele glückliche und unglückliche Ereignisse ertheilt hast! Ich danke dir für die gottseligen Gedanken, Gefühle und Gesinnungen, für die pflichtgemäßen Worte, Thaten und Unterlassungen, welche du bei mir und Andern befördert hast. — Aber auch mit dem tiefsten Gefühle der Schaam und Reue sehe ich hin auf die mannigfachen Fehler, welche ich und Andere vor dir begangen haben. Herr bekehre uns zu dir, und vergib uns unsere Sünden!

Ach, immer näher kommen wir der

werde ich dich einst preisen, wenn ich in jenem seligen Leben meinen ganzen jetzigen Lebenslauf überschauen und völlig erkennen werde, wie gut es war, daß du so oft meine Hoffnung fehlschlagen, meine Gesundheit verschwinden, und mich so manche bittere Thräne weinen, so manchen Schmerz empfinden ließest! Ja dir sey Lob und Ehre in Ewigkeit! —

(b. In Rücksicht der Glückseligkeit hier auf Erden.)

Die Leiden härten uns gegen viele andere Uebel ab, und machen uns auf diese Art das Leben erträglicher. Man kann nun einmal den Mühseligkeiten und Beschwerden dieses Lebens nicht entgehen. Bald ist es das Unangenehme der Witterung, dem man sich aussetzen muß; bald die übele Laune der Menschen, worein man sich fügen soll; bald sind es lange Entbehrungen innigst gewünschter Dinge; bald Hunger und Durst; bald ist es die Last der Geschäfte und Arbeiten, bald Unbehaglichkeit und Krankheit des Körpers und üble Stimmung der

dern Dich sogar oft auf, Manchen in viele und schreckliche Trübsale sinken zu lassen. Ach Gott, Gott, wie schwer wird es dann dem schwachen Menschen, sich Deinem Willen muthig zu unterwerfen, und sich Deiner Vorsehung zu freuen! Gott, ich habe es oft gefühlt, wie schwer in Leiden der Gedanke lebhaft wird: »Jenen, die Gott lieben, dient Alles zum Besten.« Ach tausend Bedenklichkeiten drängen dann auf mich ein, und bringen Finsterniß über meinen Geist!

So laß mich denn jetzt frühzeitig mich mit guten Grundsätzen waffnen; laß mich den mannigfaltigen Zweck, warum Du über uns Leiden verhängst, tief zu Herzen fassen, und recht viele und recht kräftige Gründe der Beruhigung, des Muthes und des Vertrauens auf Dich sammeln!

## I. Einfluß der Leiden auf unsere Kenntniß und Liebe Gottes.

### Zum Nachdenken.

Ohne den öftern Gedanken an Gott fehlt es uns und unserer Tugend an der reinsten Freude, an dem süßesten Troste, an

erreicht hätte; und wie wohl es ihm jetzt ist, daß er in andere Verbindungen gekommen ist! Wie oft sind ganze Völker und ihre Nachkommen dadurch glücklich geworden, daß sie mit vielen Leiden und Trübsalen kämpften! Doch, so sehr die Leiden oft zu großem irdischen Glücke führen; so ist dieses doch nicht immer der Fall; wenigstens nicht immer bemerkbar. Aber das ist um so gewisser, daß die Leiden die Ruhe und Zufriedenheit unserer Seele befördern, wenn wir nur wollen. Ach, wenn wir im Leiden unser Herz zu Gott erheben; wenn wir es so ganz fühlen, daß Gott der einzige Helfer und Tröster in Trübsalen ist, daß wir an ihm ein unendliches Gut haben, welches uns nie — nie entrissen werden kann: o dann ist es unserm Herzen so wohl, — wir fließen über vor Freude mitten im Leiden, und unser Herz wird ruhig. —

### III. Einfluß der Leiden auf die rechte Schätzung der Dinge um uns her.

Mancher setzt den Werth der Güter dieser Erde zu hoch an, und macht sie zum

le Bande, die uns an diese Welt fesselten, zerreissen; wenn die Laufbahn, die noch vor uns ist, sich in Dunkelheit und Nacht verliert; wenn wir so viele Steine des Anstosses, so viele Hindernisse und Schwierigkeiten auf derselben antreffen: wie erquickend muß uns da nicht die Aussicht in ein höheres, besseres Leben seyn! wie erfreulich muß uns der Gedanke an die Worte der h. Schrift seyn: „Die Leiden dieser Zeit sind leicht und kurz, und eine ewige Herrlichkeit folgt auf sie. Wir haben hier keine bleibende Stätte, und suchen die künftige!“ — Ja, alle Religionswahrheiten erscheinen uns dann in einem ungewöhnlichen Lichte, und wirken wohlthätig auf unser Herz.

II. Einfluß der Leiden auf die Selbstkenntniß und Selbstliebe.

(a. In Rücksicht der ewigen Angelegenheiten.)

Wenn jeder Tag für den Menschen sanft dahin fließt, wenn kein Leiden seinen

zu der richtigen **Schätzung der Menschen, welche uns umgeben.**

Daß an dem Wohlwollen und der Freundschaft Anderer viel gelegen sey, lernen wir vorzüglich im Leiden; aber eben so sehr, daß wir auf Menschengunst nicht einen zu großen Werth legen sollen. O wenn selbst unsere besten Freunde uns nicht helfen können; wenn grundloser Verdacht die Freundschaft zerreißt: da wird unser Herz genöthigt, sich an einen Freund zu schließen, der uns nie verläßt, der nie Argwohn hat, und nur dann uns unserm Schicksale ohne Rettung überlassen muß, wenn wir uns freiwillig von ihm zu dem Laster wenden. — Die Leiden lehren uns noch insbesondere Behutsamkeit bei der Wahl der Freunde und beim Umgange mit ihnen; sie zeigen, wie Viele nur so lange unsere Freunde sind, als uns das Glück zur Seite steht, aber beim Abschiede desselben sogleich von uns entfliehen. Sie lehren uns aber auch bisweilen Menschen kennen, die sich unsrer herzlich annehmen, und am meisten verdienen, unsere vertrauten Freunde zu seyn. So machen uns die Leiden klüger, behutsamer,

welches die Vorsehung dem Menschen vorgesteckt.

Aber auch an unsere Schwachheiten und Hindernisse, die sich uns der Erreichung unserer Bestimmung entgegen stellen, erinnern uns mannichfaltig die Leiden.

Sie rufen uns zu: »Schwach ist euer Verstand; darum trauet ihm nicht zu viel, und bittet den Vater des Lichtes, daß er euch erleuchte. Schwach ist euer Wille; darum trauet nicht zuviel auf einige fromme, aber vorübergehende Rührungen, auf heftig in euch aufflammende Vorsätze; stärket eure Entschließungen durch öftere Erneuerung derselben; vermeidet die Gefahren der Sünde, die ihr vermeiden könnet; betet und seyd wachsam und sorgfältig in dem Gebrauche der Heilsmittel. Mensch, so rufen uns die Leiden zu, Du bist nicht nur schwach, sondern auch sündhaft.

Im Leiden erwacht das Bewußtseyn aller unserer Fehler; der Gedanke an unsere Vergehungen schwebt stets unserm Geiste vor, und erfüllt ihn mit Wehmuth und Reue und dem ernstlichen Entschlusse zur

der uns're Leiden getragen, und gelernt hat, Mitleid mit uns zu haben." Aber wie entfernen sich diejenigen von ihrem göttlichen Vorbilde, welche sich durch ihre Leiden und Arbeiten sogar zur Härte und Unempfindlichkeit gegen Andere verleiten lassen; welche absichtlich alles Mitgefühl in sich unterdrücken, weil sie auch viel und vielleicht noch mehr leiden müssen! Jesus hat die größten Leiden erduldet; aber er hat doch mit unsern weit geringern Trübsalen Mitleid. Von ihm wollen wir die brüderliche Liebe, die väterliche Barmherzigkeit lernen, die auch die kleinen Trübsale Anderer nicht unbemerkt läßt, sondern sie zu entfernen sucht, so viel sie nach ihrer allgütigen Weisheit kann und darf. —

Aber die Leiden sind nicht nur eine Schule hinsichtlich der Gesinnungen gegen unsern Nächsten, sie geben uns auch Gelegenheit, Andern durch herrliche Beispiele der Tugend vorzuleuchten. Es ist ohnehin schon für jeden Menschen Pflicht, Andern nicht nur kein böses, sondern auch ein gutes Beispiel zu geben. Aber vorzüg-

schüttern oft den Unbesonnenen, der seinem Verderben entgegen eilt; sie dringen tiefer in sein Inneres, zerstreuen alle Schattenbilder von Glückseligkeit, die ihn verführten, und lassen ihn nicht länger daran zweifeln, daß er unglückselig und elend ist. Seine Verführer verlassen ihn, oder spotten seiner; seine Schmeichler schweigen und entfernen sich; die Fallstricke, die ihn umgeben, werden seinem Auge sichtbar; der Abgrund, dem er sich nähert, öffnet sich gähnend ihm entgegen. — Freilich werden manche Sünder durch Leiden noch mehr erbittert, verhärtet und verkehrt. Aber, wie Mancher hat doch in der Schule der Leiden sich zu besinnen und zu bessern angefangen! —

So sind die Leiden auch in Rücksicht der Gerechten oft die kräftigsten Mittel, sie von kleinen Sünden zu reinigen. Die Leiden sind wahre Reinigungsmittel, und gleichsam das Fegfeuer hier auf Erden, wenn wir sie im Geiste der Buße, mit Unterwerfung unter den Willen Gottes ertragen.

Ja, Herr, ich danke dir für die Leiden, und bete deine Vatergüte an. Wie

werde ich dich einst preisen, wenn ich in jenem seligen Leben meinen ganzen jetzigen Lebenslauf überschauen und völlig erkennen werde, wie gut es war, daß du so oft meine Hoffnung fehlschlagen, meine Gesundheit verschwinden, und mich so manche bittere Thräne weinen, so manchen Schmerz empfinden ließest! Ja dir sey Lob und Ehre in Ewigkeit! —

(b. In Rücksicht der Glückseligkeit hier auf Erden.)

Die Leiden härten uns gegen viele andere Uebel ab, und machen uns auf diese Art das Leben erträglicher. Man kann nun einmal den Mühseligkeiten und Beschwerden dieses Lebens nicht entgehen. Bald ist es das Unangenehme der Witterung, dem man sich aussetzen muß; bald die übele Laune der Menschen, worein man sich fügen soll; bald sind es lange Entbehrungen innigst gewünschter Dinge; bald Hunger und Durst; bald ist es die Last der Geschäfte und Arbeiten, bald Unbehaglichkeit und Krankheit des Körpers und üble Stimmung der

Seele; — kurz, es ist bald dieses, bald jenes, bald ein großes, bald ein kleines Leiden, das wir ertragen müssen. Ertragen wir unsere Lasten und Trübsale nun mit fester Geduld und frohem Muthe; gewöhnen wir uns nicht an Weichlichkeit, und härten wir uns allmählig ab: so wird es uns immer leichter, Vieles zu entbehren, zu leiden und zu ertragen; unsere Seele hat immer weniger Mühe, Gelassenheit und Geduld im Leiden zu behaupten, und erspart sich tausend Versuchungen zur Ungeduld, die uns sonst vielleicht ganz überwältigen würden.

Dabei führen uns die Leiden oft zu großem äußerlichen Glücke. Wie Manche sind wohl, wie der Aegyptische Joseph aus dem Kerker, und wie David nach schweren Verfolgungen und Leiden zum Throne, durch Unglück und durch Schmach zur Wohlfahrt und Herrlichkeit gebracht! Mancher kommt in die Verbindung, in den Stand nicht, wornach er so sehr verlangte. Er ist deshalb untröstlich. Aber nachher zeigt es sich oft, wie unglücklich er geworden wäre, wenn er jene Verbindung, jenen Stand

erreicht hätte; und wie wohl es ihm jetzt ist, daß er in andere Verbindungen gekommen ist! Wie oft sind ganze Völker und ihre Nachkommen dadurch glücklich geworden, daß sie mit vielen Leiden und Trübsalen kämpften! Doch, so sehr die Leiden oft zu großem irdischen Glücke führen; so ist dieses doch nicht immer der Fall; wenigstens nicht immer bemerkbar. Aber das ist um so gewisser, daß die Leiden die Ruhe und Zufriedenheit unserer Seele befördern, wenn wir nur wollen. Ach, wenn wir im Leiden unser Herz zu Gott erheben; wenn wir es so ganz fühlen, daß Gott der einzige Helfer und Tröster in Trübsalen ist, daß wir an ihm ein unendliches Gut haben, welches uns nie — nie entrissen werden kann: o dann ist es unserm Herzen so wohl, — wir fließen über vor Freude mitten im Leiden, und unser Herz wird ruhig. —

## III. Einfluß der Leiden auf die rechte Schätzung der Dinge um uns her.

Mancher setzt den Werth der Güter dieser Erde zu hoch an, und macht sie zum

Ziele aller seiner Bestrebungen. Die Leiden aber, die den Menschen oft mitten in seinem Reichthume überfallen, oder ihm denselben wohl gar nehmen, — o diese reissen oft den Schleier weg, der vor seinen Augen hing; diese rufen ihm mächtig zu: „Wie thöricht ist derjenige, welcher die Güter dieser Welt zu sehr liebt! Suche dir vielmehr Schätze, die ewig dauern.“ Und wie Manche, die sonst in sündlichen Vergnügungen schwelgten, und ihr Herz an böse Lust verkauft hatten, sind in Leiden wieder zu sich gekommen, haben das Eitle, Leere und Schädliche ihrer bisherigen Bemühungen tief gefühlt, haben sich manche Einschränkungen gefallen lassen, und sich so nach und nach daran gewöhnt, und die Kunst gelernt, die Stille und Eingezogenheit zu ertragen, zu lieben und zu benutzen. Nun sind sie in mancher Rücksicht eingeschränkt, aber im Ganzen weit freier; sind mehr sich selbst überlassen, aber auch mit sich selbst zufriedener, und in dem stillen Genusse ihrer Selbst glückseliger. — Zur richtigen Schätzung der Güter und Vergnügen tragen die Leiden oft sehr viel bei; aber nicht minder

zu der richtigen Schätzung der Menschen, welche uns umgeben.

Daß an dem Wohlwollen und der Freundschaft Anderer viel gelegen sey, lernen wir vorzüglich im Leiden; aber eben so sehr, daß wir auf Menschengunst nicht einen zu großen Werth legen sollen. O wenn selbst unsere besten Freunde uns nicht helfen können; wenn grundloser Verdacht die Freundschaft zerreißt: da wird unser Herz genöthigt, sich an einen Freund zu schließen, der uns nie verläßt, der nie Argwohn hat, und nur dann uns unserm Schicksale ohne Rettung überlassen muß, wenn wir uns freiwillig von ihm zu dem Laster wenden. — Die Leiden lehren uns noch insbesondere Behutsamkeit bei der Wahl der Freunde und beim Umgange mit ihnen; sie zeigen, wie Viele nur so lange unsere Freunde sind, als uns das Glück zur Seite steht, aber beim Abschiede desselben sogleich von uns entfliehen. Sie lehren uns aber auch bisweilen Menschen kennen, die sich unser herzlich annehmen, und am meisten verdienen, unsere vertrauten Freunde zu seyn. So machen uns die Leiden klüger, behutsamer,

vorsichtiger; so führen sie uns immer mehr zur ächten Weisheit und Tugend.

## IV. Einfluß der Leiden auf die Beförderung der Tugenden in gesellschaftlichen Verhältnissen.

Die Leiden wecken, stärken in uns die Gesinnung der ächt christlichen Liebe gegen unsere Mitmenschen, die Gesinnung des Mitleides und der Barmherzigkeit. Wer selbst gelitten hat, weiß, wie es Leidenden um's Herz ist, und wie es sie erheitert, wenn sie theilnehmenden Freunden ihren Kummer klagen können. O wie wird er also dann, wenn er Leidende sieht, eilen, die traurigen Gedanken derselben zu zerstreuen, und ihren Gram zu heben, oder zu vermindern! Wie sanft, wie gefällig, wie dienstfertig, wie menschenfreundlich und wohlthätig wird er sich da beweisen! Selbst Jesus, der Gottmensch, hat als Mensch durch die Leiden die Gesinnungen des Mitleids und der Barmherzigkeit gegen uns erhöhet. Daher sagt die h. Schrift: »Wir haben an ihm einen Hohenpriester,

der uns're Leiden getragen, und gelernt hat, Mitleid mit uns zu haben.“ Aber wie entfernen sich diejenigen von ihrem göttlichen Vorbilde, welche sich durch ihre Leiden und Arbeiten sogar zur Härte und Unempfindlichkeit gegen Andere verleiten lassen; welche absichtlich alles Mitgefühl in sich unterdrücken, weil sie auch viel und vielleicht noch mehr leiden müssen! Jesus hat die größten Leiden erduldet; aber er hat doch mit unsern weit geringern Trübsalen Mitleid. Von ihm wollen wir die brüderliche Liebe, die väterliche Barmherzigkeit lernen, die auch die kleinen Trübsale Anderer nicht unbemerkt läßt, sondern sie zu entfernen sucht, so viel sie nach ihrer allgütigen Weisheit kann und darf. —

Aber die Leiden sind nicht nur eine Schule hinsichtlich der Gesinnungen gegen unsern Nächsten, sie geben uns auch Gelegenheit, Andern durch herrliche Beispiele der Tugend vorzuleuchten. Es ist ohnehin schon für jeden Menschen Pflicht, Andern nicht nur kein böses, sondern auch ein gutes Beispiel zu geben. Aber vorzüg-

lich können und sollen wir dieß im Leiden thun, wo die Aufmerksamkeit der Menschen besonders auf uns und unser Verhalten gerichtet ist; und wo wir die beste Gelegenheit haben, die herrlichsten Tugenden der Anhänglichkeit an Gott, des Wohlwollens gegen die Menschen, und der Mäßigung aller Neigungen unsers Herzens zu beweisen.

Wie liebevoll ist diese Absicht Gottes, da er oft Manche deswegen leiden läßt, damit sie nicht nur selbst in der Tugend wachsen, sondern auch für Andere ein leuchtendes Vorbild werden! O die Beispiele des leidenden Tugendhaften haben die größte Kraft auf unser Herz, und machen die Lehren und Ermahnungen zur Gottesfurcht erst recht kräftig und wirksam. Wie viel Gutes können z. B. die Aeltern in Mühseligkeiten und Trübsalen stiften, wenn sie nicht über ihr Mißgeschick murren, nicht in der Gefahr verzagen, sondern gottergeben zu ihren Kindern mit Tobias sprechen: „Wir führen zwar ein armes (ein elendes) Leben, aber wir sind reich (glücklich) genug, wenn wir

Gott fürchten, alle Sünden meiden, und Gutes thun.«

Aber nicht nur den **Leidenden** selbst geben die Leiden Gelegenheit, Tugendgesinnungen in sich zu beleben, und äußerlich zu beweisen; sondern sie geben auch **Andern** manche Veranlassung zur Belebung und Ausübung der wichtigsten Tugenden. Es würde uns jede Gelegenheit genommen, Kranke zu verpflegen, Traurige zu trösten, Nothleidenden zu helfen, Arme zu unterstützen; wenn unter uns keine Kranke, Nothleidende, Arme und Hülfsbedürftige wären. Solche Gelegenheiten sollen wir dann wirklich zu der Tugend benutzen; sollen Geduld mit den Schwachheiten unserer Mitmenschen lernen; sollen Werke der Liebe gegen sie verrichten, und unermüdet für sie wirken. Und wie viele heilsame Lehren und Antriebe zur Tugend können nicht selbst diejenigen aus fremden Leiden sammeln, die mit den Leidenden in keiner Verbindung stehen, aber doch die Leidenden sehen, oder von ihnen hören! Wir sehen, wie so mancher Gesunde in Krankheit, so mancher Reiche in Armuth, so mancher Angesehene

in Verachtung, so mancher Glückliche ins Elend gefallen ist. Lernen wir doch aus diesen Leiden Anderer mit Salomo sagen: „Alles, was unter der Sonne ist, ist Eitelkeit und Täuschung.“ Wir sehen und hören, vie so Viele sich durch Unmäßigkeit im Es- en und Trinken geschadet, durch Unzucht lend gemacht, oder durch andere Laster sich großes Verderben bereitet haben. Lernen vir doch aus fremden Leiden Klugheit; er- ennen wir daraus die übeln Folgen des Leichtsinnes und der Gewissenlosigkeit, und verabscheuen wir so dasjenige, was so schäd- iche Wirkungen hervorbringt. Wir sehen ind hören, wie an so vielen Orten, in so ielen Häusern, in so vielen Familien Un- lück und Elend zu finden ist. Lernen wir eraus, wie wenig diese Erde unser rechtes aterland seyn könne; wecken wir in uns s Verlangen nach jenem Lande, wo wir ne Thränen mehr sehen, keinen Seufzer r hören; wo wir vielmehr mit den En- und Heiligen uns in Gott ewig er- en werden. —

Ja, o Herr, so will ich denn meine n und die Leiden anderer Menschen zu

Gesinnungen und Werken der Tugend benutzen, und Deine weisesten und gütigsten Absichten zu erreichen suchen! O laß mich doch durch die täglichen Beschwerden, Lasten, Mühseligkeiten und Leiden immer weiser, tugendhafter, gottseliger, menschenfreundlicher und Dir wohlgefälliger, und so für den Himmel reifer werden! Amen.

---

XX

## In Stunden der Trostlosigkeit.

---

Vater im Himmel, siehe die Angst meines Herzens. Nirgends, nirgends finde ich Trost. Meine Seele wendet sich nach allen Seiten, und kann in der Wüste keinen Quell finden, woraus sie Beruhigung schöpfe. Ach, mein Gott, sonst fand ich wohl in dem Gedanken an Dich, in der Erhebung meines Herzens zu Dir Erquickung und Freude; aber ach, zu Zeiten und gerade jetzt ist mir auch dieser Trost versagt; Du verbirgst Dein Antlitz vor mir, und ich fühle Angst und

Bangigkeit. Doch Du bist die Liebe, auch dann die Liebe, wenn Du mir Deinen Trost auf einige Zeit entziehest, und jenen, welche Dich lieben, dient Alles zum Besten, dient auch die Stunde der Trostlosigkeit zum Besten. Diese feste Ueberzeugung soll mich überall begleiten, und mein Schild gegen Kleinmuth und Verzweiflung seyn. Nicht will ich mit der Nacht habern, daß sie Nacht ist; Du wirst schon zur rechten Zeit die Sonne des Tages zurückführen. Nicht will ich vergebliche Anstrengungen nach Dingen machen, wozu Du mir auf einige Zeit die Kräfte entziehest; sondern ich will dadurch mein Herz in Stille und Ruhe bringen, daß ich mir lebhaft die Wahrheit vorstelle: „Die Hauptsache von Allem ist der Gehorsam gegen Gott; die freudigen Gefühle aber können nicht immer in unserm Gemüthe leben, wiewohl sie auch nicht immer, oder auf zu lange Zeit abwesend seyn dürfen. Nicht blos in den Stunden des süßen Trostes soll ich Gott dienen; sondern auch dann, wenn es finster in meinem Geiste wird, und mein Herz Leerheit, Angst und Beklemmung fühlt, soll ich, wie mein

Vorbild, Christus, den Willen des Vaters im Himmel vollziehen.« Ja, es ist sogar besser, mit Christus am Kreuze hangen (Deinem Willen gemäß leiden), als bloß mit vorübergehender Rührung ihn am Kreuze betrachten. Vater, allgütiger, allbarmherziger Vater, gib mir die Kraft, daß ich die Stunden der Trostlosigkeit geduldig und muthig ertrage, nicht zur Unthätigkeit oder zu unnützen Versuchen mich verleiten lasse, und nie, nie das Vertrauen auf Dich verliere, nie im Gehorsame gegen Dich nachlasse, nie Dir mißfällig und Deiner Gnade und Freundschaft unwürdig werde. Amen.

* Siehe die Betrachtung und das Gebet: »Um gleichmüthige Heiterkeit des Geistes.«

# Gebete für Kranke.

* Zugleich können für Kranke folgende Betrachtungen und Gebete dienen:

1. Christus in den größten Schmerzen im Tode.
2. Um gleichmüthige Heiterkeit des Geistes.
3. Gebete und Betrachtungen in Beziehung auf die Leiden.
4. Um die Mäßigung der Anhänglichkeit an die Güter der Welt.

## I.

Vater im Himmel, zu Dir blicke ich gleich im Beginn meiner Krankheit auf. Ohne Dich fällt kein Sperling vom Dache, kein Haar vom Haupte; unter Deiner Leitung steht auch diese Krankheit. Welche Beschaffenheit sie haben, welchen Ausgang sie nehmen werde, ist mir unbekannt. Aber Du, allwissender, allweiser, allgütiger, allmächtiger Vater, weißt es, und willst und kannst Alles zu meinem Besten leiten.

Ich will mit kindlichem Sinne auf Dich vertrauen, mein Gott; will aber auch alle meine Pflichten erfüllen, die Du mir auflegst, und durch deren Erfüllung mein Vertrauen vernünftig und Dir wohlgefällig werden soll. Ich will zur Wiederherstellung meiner Gesundheit jene Mittel anwenden, die in meinen Kräften stehen, will einen vernünftigen Arzt zu Rathe ziehen, ihm ohne alle Zurückhaltung die ganze Beschaffenheit meines kränklichen Zustandes eröffnen, seinen Vorschriften und Anordnungen genau folgen, will durch die Aufheiterung des Geistes zur Genesung des Körpers nach Kräften beitragen, und dann Alles ohne Aengstlichkeit und Zaghaftigkeit mit Zufriedenheit und Ergebung Deiner Entscheidung anheimstellen. — Aber noch andere Pflichten, als für die Wiederherstellung meiner Gesundheit zu sorgen, legst Du mir auf. Du willst auch, daß die Krankheiten Vortheile für meinen Geist bringen, daß ich die mancherlei Gelegenheiten, welche sie zur Beförderung und Aeußerung der Tugend darbieten, gebrauche, und sie so zu meiner Besserung und Beseligung benutze. Gib

mir denn hiezu Deine Gnade. Befördere in mir die richtige Selbstkenntniß, das heilsame Nachdenken über die Nichtigkeit des irdischen Glücks und die Allen bevorstehende Veränderung im Tode; das freudige Vertrauen auf Dich, die feste Geduld bei den Entbehrungen und Leiden, die innige Sehnsucht nach Dir, meinem letzten Ziele, die billige und liebevolle Behandlung der Meinigen und Aller, die um mich sind, die Heiterkeit und Freundlichkeit, die ordnungsgemäße Thätigkeit in den Geschäften, die ich vielleicht noch verrichten kann. Vater, stärke mich, Deinen Willen ganz zu erfüllen, und mit kindlich frohem Sinne Dir zu dienen. O wenn ich Deinen Willen thue, wie ruhig kann ich mich dann Dir überlassen! Du liebst mich ja unendlich mehr, als die zärtlichste Mutter ihr Kind lieben kann. Und Deiner Allmacht ist nichts unmöglich, Deiner Allwissenheit nichts verborgen. Siehe, Vater, hier bin ich, leite mich, wie Du willst; Du leitest mich besser, als ich es wünschen kann. Amen.

## II.

Heiligster Vater, reinige und heilige mich immer mehr, befestige in mir die wahre Tugend, ohne welche ich Dir unmöglich gefallen, unmöglich einst zu Dir kommen kann. O ich bereue alle Sünden vor Dir, laß mich für alle völlige Buße thun, und sey mir gnädig! Gern und bald will ich die heiligen Sakramente empfangen, und, wie in gesunden Tagen, so jetzt besonders in der Krankheit meine Seele dadurch stärken, und Andern ein gutes Beispiel geben. O es wäre Undank gegen Dich, und Gleichgültigkeit gegen mein eigenes Wohl, wenn ich die Gnadenmittel nicht frühzeitig, wenn ich sie erst dann brauchen wollte, wenn mir die Krankheit vielleicht Lust und Kraft zum würdigen und andächtigen Empfange derselben genommen hat. Nein, ich will gleich, bei voller Besinnung, meinen Gewissenszustand erforschen; will meine Fehltritte bereuen und beichten; will mich durch das h. Altarssakrament mit Jesus vereinigen, und stärkende Nahrung für meine Seele genießen; will die h. Oelung empfangen,

und dadurch die Gnade zu erhalten suchen, meine Krankheit geduldig und Dir ergeben zu ertragen; von den noch übrigen Sünden gereinigt zu werden, und selbst, wenn es Dir wohlgefällig ist, die Gesundheit des Leibes eher wieder zu bekommen. O wie lieblich sind mir die Worte der h. Schrift: „Ist Jemand unter euch krank, so rufe er die Priester der Kirche zu sich; die sollen über ihn beten, und ihn mit dem h. Oele salben. Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen; der Herr wird ihn erleichtern, und wenn er in Sünden ist, sie ihm verzeihen. (Jak. V. 14. 15.)

III.

Vater, allgütiger Vater, wie ruhig bin ich unter Deinem Schutze; wie muthig und getrost folge ich Dir, selbst wenn Du mich auf den dunkeln Todespfad hinführst! Daß ich einst sterbe, und wann, wo und wie ich sterbe, das ist durch Deinen Willen, allweiser, allmächtiger Regie-

rer der Welt, der Du bei deinen Anordnungen auf mein Verhalten Rücksicht nimmst, schon von Ewigkeit her bestimmt. Dazu bin ich geboren, dazu lebe ich, daß ich mich durch die Erfüllung Deiner Gebote zum ewigen Leben vorbereite, und durch den Tod in dasselbe eingehe. Wenn ich das Meinige thue; so muß also auch der Tod zu meinem Besten dienen; ja, so ist er das Ende aller Leiden und Mühseligkeiten, der Eingang ins Vaterland, wo keine Thräne mehr fließt, und keine Angst mehr über uns kömmt; das Mittel zu unserm Ziele, zur Anschauung Deiner Herrlichkeit, mein Gott, zur Theilnahme an dem ewigen Leben in Dir. O diese freudenvolle Betrachtung des Todes überwiegt unermeßlich das Traurige, welches mit demselben verbunden ist. Das Zurückschreckende des Todes hört zwar deswegen nicht auf, zurückschreckend zu seyn; mit Paulus möchte ich wünschen, überkleidet zu werden, und ohne Trennung der Seele vom Körper in das Himmelreich zu gehen. Aber weil Du, der Herr, den Tod für uns bestimmt hast, und uns durch ihn zur ewigen Seligkeit führen willst; so ge-

schehe Dein Wille, allweiser und liebevollester Vater! Ja, ich bete Dich an, und stimme völlig ein in die Worte des Paulus: „Ich verlange aufgelöst zu werden, und bei Christo zu seyn.“ — O wenn ich so den Tod betrachte, so ist er mir nicht so schrecklich, wie er bei dem ersten Anblicke erscheint; ich möchte mich gern mit dem Gedanken an den Tod befreunden, wie Abraham, der dieses Leben als eine Reise, und sich als einen Reisenden zum himmlischen Vaterlande betrachtete; wie David, der in seinen Psalmen bittet: „Herr, lehre mich mein Ende bedenken;“ vorzüglich aber wie Jesus, mein Vorbild, der mehrmalen mit seinen Jüngern von seinem Tode redet, und ihn den Hingang zum Vater nennet. Ja, es würde unvernünftig seyn, eine so äußerst wichtige Veränderung, als der Tod ist, keiner Aufmerksamkeit und keines Nachdenkens zu würdigen. Die vernünftige Todesbetrachtung vermindert die Furcht vor dem Tode, und flößt der Seele einen freudigen Muth ein; sie gibt mir zugleich einen gewissen Ernst, der mich vor der Sünde bewahrt, wie die Schrift

sagt: »Gedenk, o Mensch, an deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.« Ja, o Herr, wenn ich auch, so bete ich mit David zu Dir, wenn ich auch mitten im Schatten des Todes wandele; so fürchte ich mich doch nicht; denn Du bist bei mir, Du, meine Burg, mein Fels, mein Trost.« Amen.

## IV.

Vater unser; auch in meiner Krankheit bist Du mein Vater, und umfassest mich mit unendlicher Liebe. Geheiligt werde Dein Name; auch in meiner Krankheit mögest Du durch mein geduldiges Leiden und durch meine Worte und Thaten verherrlichet werden! Dein Reich komme zu mir und uns allen! Dein Wille geschehe, Vater, wie im Himmel, also auch auf Erden. Unser tägliches Brod gib uns heute; gib mir das, was ich für dieses Leben bedarf, und dann einen seligen Tod. Vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern

Schuldigern. Siehe, o Herr, ich bereue ja herzlich alles Böse, was ich vor Dir gethan, und reiche Allen, wenigstens im Geiste, die Hand der Versöhnung und der Liebe. Ja, nun hast Du mir durch Christus meine Sünden verziehen; meine Seele ist getröstet. Führe uns nicht in Versuchung; laß die Reize zur Ungeduld, zur Härte gegen Andere, zur Weichlichkeit und völligen Unthätigkeit und zu den übrigen Sünden nicht zu stark werden; sondern gib mir die Gnade, mein Herz gegen jede Sünde zu verschließen, und für jede Tugend es zu öffnen. Erlöse uns vom Uebel; erlöse mich von dieser Krankheit, wenn es mir und dem allgemeinen Wohle gut ist; vorzüglich aber erlöse mich und uns alle von der Sünde, dem größten Uebel, und von dem ewigen Verderben. Amen.

## V.

Barmherziger Vater, mein Herz bebt bisweilen zurück, wenn ich an den Tod denke. O mäßige doch meine Angst, und laß mir den Trost Deiner Religion entge-

gen leuchten. Bald fällt es mir schwer auf's Herz, daß ich noch viel Gutes thun; bald, daß ich noch die Meinigen versorgen könnte; bald, daß ich deswegen noch länger leben müßte, um mich von den kleinern Sünden mehr zu reinigen, und vor dem Reinigungsorte zu bewahren; ja bisweilen schreckt mich der Gedanke: »Wer weiß, ob ich vor Deinem Gerichte bestehen werde?« — Aber, Du bist ja mein Vater, und wählst, wenn ich das Meinige thue, die beste Stunde zu meinem Tode. Wer weiß, ob ich nicht nachher in noch mehrere Sünden fallen, und wegen mancherlei Ursachen weder mir, noch Andern nützen würde? Und da ich mich von schweren Sünden frei fühle: so habe ich die ewige Strafe nicht zu fürchten; ich nehme meine Zuflucht zu Deiner Barmherzigkeit, und bitte, daß Du auch meine kleinen Sünden vergeben mögest. Und was die Meinigen angeht, so bist Du ihr allerbester Versorger. Du weißt tausend Wege, sie zu unterstützen und zu erfreuen. Dir empfehle ich sie und mich. Amen.

---

Dir aber sind alle Dinge bekannt; Du weißt, in welche Verbindungen und Umstände ich kommen werde, und wie sie einen nützlichen oder nachtheiligen Einfluß auf mich haben können. Laß mich also einen Stand wählen, worin ich die Weisheit, Tugend und Zufriedenheit am besten befördern, und zu meinem und dem allgemeinen Wohle das Meiste beitragen kann. So komm denn h. Geist, und erleuchte mich bei dem so wichtigen Geschäfte der Standeswahl. Ich lebe der festen Hoffnung, daß Du mein Gebet erhören, und mir die himmlische Weisheit geben wirst, ohne welche ich nichts vermag. — Und welch andere selige Folgen hat das Gebet nebst dieser ausgezeichneten Wirkung! Der Geist nimmt da eine ernste Richtung, alle Stürme im Innern beruhigen sich, die Leidenschaften schweigen, und es breitet sich in der Seele eine Stille aus, die den Menschen in das gehörige Gleichgewicht und in den Stand setzt, Alles unpartheiisch und reiflich zu prüfen.

Allgütiger Vater, o erbarme Dich meiner. An Dich will ich mich halten in Ewigkeit; Du verlässest mich nie.

Herr Jesus, mein Heiland, nimm gnädig die Seele auf, wofür Du am Kreuze geblutet hast, und gestorben bist. — Nimm mich auf in Deine Arme; ich komme, ich komme gern, Herr Jesus! — —

---

## Fürbitte für den Sterbenden.

---

Gott, erbarme Dich des Sterbenden, um Deiner unendlichen Liebe und der Verdienste unsers Heilandes willen; nimm ihn bald auf in Dein Reich, und laß uns Alle stets so leben, daß auch wir selig in Dir sterben. Heilige Maria, ihr Engel und Heiligen Gottes, bittet für euren Mitbruder, (Mitschwester) der mit dem Tode ringt. Gott, Vater im Himmel, erbarme Dich seiner! Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme Dich seiner! Gott h. Geist, erbarme Dich

delbarer erscheint, als der Mensch. — Nicht ein solches Betragen will ich mir zu Schulden kommen lassen. Nur aus den wichtigsten Ursachen will ich einen Entschluß ändern, wenn er noch zu ändern ist; übrigens aber dem einmal gefaßten Vorsatze getreu bleiben, und nicht einem Rohre gleichen, das von jedem Winde hin und hergeworfen wird.

4.

Und dann können auch die Thätigkeiten meines Geistes eine bestimmte Richtung nehmen; dann soll es mein eifrigstes Bestreben seyn, mich recht vorzubereiten, und mir alle Eigenschaften und Fertigkeiten in einem hohen Grade anzueignen, welche in dem künftigen Stande erforderlich und nützlich sind. O tief fühle ich die Thorheit und Sträflichkeit derjenigen, welche, wie sie leichtsinnig die Wahl getroffen haben, so auch leichtsinnig in den Stand hineintreten, und etwa wähnen, daß ihnen mit dem Stande auch alle nothwendige Eigenschaften eingegossen werden. Nein, ich will das

mich diese Ueberzeugung, daß Du Alles zum Besten leitest, daß der Geliebte meines Herzens durch den Tod nicht aus Deinem Reiche verbannet, sondern Dir näher geführt ist; daß er erhoben über alle Leiden der Erde in Dir die ewige Seligkeit genießt, und daß ich einst ihn wiedersehen, und ihn nie wieder verlieren werde. Vater der Güte, sollte er noch wegen kleiner Sünden von Deiner Anschauung ausgeschlossen seyn; so erbarme Dich seiner, um Jesu Christi willen, und nimm ihn auf in Deine Freude. Mir aber, dem Zurückgebliebenen, gib Kraft, den Schmerz der Trennung zu ertragen. Laß die guten Beispiele meines Vaters, (Freundes) mir stets vor Augen schweben, und zur Aufmunterung dienen, so zu wandeln, wie er gewandelt hat. Und einst führe mich zu Dir, und laß mich in ewiger Verbindung mit meinem Freunde Dich anbeten, und uns Deiner freuen in Ewigkeit. Amen.

## Vor dem Eintritte in einen bestimmten Beruf.

Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit; so wird euch alles Uebrige zugegeben werden. So rufst Du mir, göttlicher Heiland, mit allem Nachdrucke zu. O ich kenne kein wichtigeres Geschäft, als dieser Stimme zu folgen, und das Reich Gottes, die höhere Weisheit und Tugend, die Erfüllung meiner Bestimmung, die Erreichung der ewigen Seligkeit nicht nur in mir, sondern auch in meinen Mitmenschen nach Kräften zu befördern. So wie ich aber stets und überall auf diese deine Stimme hören will, so sollen doch vorzüglich jetzt alle meine Gedanken und Bestrebungen auf sie gerichtet seyn, da ich den so äußerst wichtigen Schritt in einen bestimmten Beruf thun will. Ich höre im Geiste Dich mir zurufen: Mein Sohn (meine Tochter) wähle und handle so, daß du das Al-

lerwichtigste, daß du das Reich Gottes nicht verfehlst."

So laß mich denn jetzt alle Pflichten gehörig erwägen und erfüllen, welche das Dir wohlgefällige Verhalten vor dem Eintritte in einen besondern Beruf erfordert.

1.

Tiefes Nachdenken, reifliches Ueberlegen, das sey jetzt, meine Seele, dein ernstliches Geschäft.

Wie die Glieder der körperlichen Welt verschiedene Kräfte und verschiedene Standorte haben; so gibt es auch in der geistigen Welt verschiedene Eigenschaften und Ordnungen; und nur dann, wenn Jedes seine angemessene Stelle wählt, und auf seinem Posten wirkt, ist das Ganze, wie die Theile, gesund, kraftvoll und segensreich. Aber, wehe dem Ganzen, wehe den Theilen, wenn jedes Einzelne eine unpassende Stelle wählt! Dann wird es sowohl für sich in der Kette der Dinge keine gehörige Verbindung finden, als auch zur Befestigung der übrigen Ringe nicht beitragen können. Die Leicht-

sinnigen und Leidenschaftlichen sind solche unglückliche Glieder. Sie greifen unbesonnen in die Glückszurne, und heben sich blindlings einen Stand heraus, den sie dann antreten, wenn er auch für ihre Person höchst unpassend ist. Fern von solchem Leichtsinne und solcher Leidenschaftlichkeit will ich jetzt ernstlich und unpartheiisch überlegen, welcher Stand für mich, für meine persönlichen Eigenschaften, Fertigkeiten und Umstände, am zweckmäßigsten sey; in welchem Berufe ich nach meiner ganzen Verfassung für die Erreichung der hohen Endzwecke Gottes, für die Beförderung des eigenen und allgemeinen Wohles mein ganzes Leben hindurch am nützlichsten werden könne. Ich will die guten und schlimmen Seiten des Standes wohl abwägen, und vorzüglich untersuchen, ob ich die Pflichten, die dieser Stand auflegt, erfüllen, und zwar gut erfüllen könne. Und, da jene Geschäfte, welche man mit Lust und Neigung thut, leichter und besser gelingen; so will ich es auch nicht versäumen, mich genau zu fragen, ob ich eine günstige Stimmung für die Geschäfte dieses Standes habe, und zwar

eine nicht zufällige und vorübergehende, sondern eine wahre und dauernde Stimmung, die auch dann noch fortwährt, wenn ich auf die Einschränkungen und Beschwerden sehe, welche mit der Lebensart verbunden sind.

2.

Mit dieser sorgfältigen Ueberlegung will ich eifriges Gebet verbinden. Bei der Standeswahl, bei dieser Angelegenheit, welche die fortdauernsten und ergiebigsten Folgen hat, o da bedarf ich ganz vorzüglich des Beistandes Gottes. Ach, bei aller reiflichen Ueberlegung kann man sich doch sehr verrechnen; man kann nachher finden, daß man vermöge seines Standes mit Menschen Umgang haben muß, die für unsere Gemüthsruhe, für den gemeinschaftlichen Frieden und die christliche Tugend und Vollkommenheit nicht nur nicht nützlich, sondern offenbar schädlich sind. Wer möchte also nicht zum Allwissenden und Allweisen seine Zuflucht nehmen, und zu ihm beten: »Herr, siehe, ich bin kurzsichtig, und weiß nicht, was den nächsten Tag geschehen wird.

sinnigen und Leidenschaftlichen sind solche unglückliche Glieder. Sie greifen unbesonnen in die Glückßurne, und heben sich blindlings einen Stand heraus, den sie dann antreten, wenn er auch für ihre Person höchst unpassend ist. Fern von solchem Leichtsinne und solcher Leidenschaftlichkeit will ich jetzt ernstlich und unpartheiisch überlegen, welcher Stand für mich, für meine persönlichen Eigenschaften, Fertigkeiten und Umstände, am zweckmäßigsten sey; in welchem Berufe ich nach meiner ganzen Verfassung für die Erreichung der hohen Endzwecke Gottes, für die Beförderung des eigenen und allgemeinen Wohles mein ganzes Leben hindurch am nützlichsten werden könne. Ich will die guten und schlimmen Seiten des Standes wohl abwägen, und vorzüglich untersuchen, ob ich die Pflichten, die dieser Stand auflegt, erfüllen, und zwar gut erfüllen könne. Und, da jene Geschäfte, welche man mit Lust und Neigung thut, leichter und besser gelingen; so will ich es auch nicht versäumen, mich genau zu fragen, ob ich eine günstige Stimmung für die Geschäfte dieses Standes habe, und zwar

3.

Habe ich aber Alles im Angesichte Gottes und unter dem Beistande seiner Gnade gehörig überlegt; so will ich auch mit festem Entschlusse wählen.

Es gibt Menschen, die von einer Bedenklichkeit in die andere fallen, die heute einen Stand wählen, morgen ihn wieder verwerfen, und bald zu dieser, bald zu jener Lebensart hinwanken. Diese Unschlüssigkeit dauert bei Einigen sogar so lange, bis ihnen die Todesstunde kein ferneres Wanken verstattet. Eine solche Unschlüssigkeit muß die nachtheiligsten Folgen haben. Es gehört ein fester Entschluß dazu, wenn etwas Großes ausgeführt werden soll; und die wichtigsten Thaten wären unvollendet geblieben, wenn man bei lauter Ueberlegungen das Handeln vergessen, oder doch den rechten Zeitpunkt nicht benutzt hätte. Selbst der ganze Charakter wird durch eine stete Unschlüssigkeit und Wankelmüthigkeit zweifelhaft, und stellet uns einen Menschen dar, welcher Keinem Gewißheit und Vertrauen einflößen kann, und wan-

delbarer erscheint, als der Mond. — Nicht ein solches Betragen will ich mir zu Schulden kommen lassen. Nur aus den wichtigsten Ursachen will ich einen Entschluß ändern, wenn er noch zu ändern ist; übrigens aber dem einmal gefaßten Vorsatze getreu bleiben, und nicht einem Rohre gleichen, das von jedem Winde hin und hergeworfen wird.

4.

Und dann können auch die Thätigkeiten meines Geistes eine bestimmte Richtung nehmen; dann soll es mein eifrigstes Bestreben seyn, mich recht vorzubereiten, und mir alle Eigenschaften und Fertigkeiten in einem hohen Grade anzueignen, welche in dem künftigen Stande erforderlich und nützlich sind. O tief fühle ich die Thorheit und Sträflichkeit derjenigen, welche, wie sie leichtsinnig die Wahl getroffen haben, so auch leichtsinnig in den Stand hineintreten, und etwa wähnen, daß ihnen mit dem Stande auch alle nothwendige Eigenschaften eingegossen werden. Nein, ich will das

3.

Habe ich aber Alles im Angesichte Gottes und unter dem Beistande seiner Gnade gehörig überlegt; so will ich auch mit festem Entschlusse wählen.

Es gibt Menschen, die von einer Bedenklichkeit in die andere fallen, die heute einen Stand wählen, morgen ihn wieder verwerfen, und bald zu dieser, bald zu jener Lebensart hinwanken. Diese Unschlüssigkeit dauert bei Einigen sogar so lange, bis ihnen die Todesstunde kein ferneres Wanken verstattet. Eine solche Unschlüssigkeit muß die nachtheiligsten Folgen haben. Es gehört ein fester Entschluß dazu, wenn etwas Großes ausgeführt werden soll; und die wichtigsten Thaten wären unvollendet geblieben, wenn man bei lauter Ueberlegungen das Handeln vergessen, oder doch den rechten Zeitpunkt nicht benutzt hätte. Selbst der ganze Charakter wird durch eine stete Unschlüssigkeit und Wankelmüthigkeit zweifelhaft, und stellet uns einen Menschen dar, welcher Keinem Gewißheit und Vertrauen einflößen kann, und wan-

delbarer erscheint, als der Mond. — Nicht ein solches Betragen will ich mir zu Schulden kommen lassen. Nur aus den wichtigsten Ursachen will ich einen Entschluß ändern, wenn er noch zu ändern ist; übrigens aber dem einmal gefaßten Vorsatze getreu bleiben, und nicht einem Rohre gleichen, das von jedem Winde hin und hergeworfen wird.

4.

Und dann können auch die Thätigkeiten meines Geistes eine bestimmte Richtung nehmen; dann soll es mein eifrigstes Bestreben seyn, mich recht vorzubereiten, und mir alle Eigenschaften und Fertigkeiten in einem hohen Grade anzueignen, welche in dem künftigen Stande erforderlich und nützlich sind. O tief fühle ich die Thorheit und Sträflichkeit derjenigen, welche, wie sie leichtsinnig die Wahl getroffen haben, so auch leichtsinnig in den Stand hineintreten, und etwa wähnen, daß ihnen mit dem Stande auch alle nothwendige Eigenschaften eingegossen werden. Nein, ich will das

Meinige thun, lieber Vater im Himmel. Erleuchte, heilige, kräftige und regiere Du mich nach Deinem Wohlgefallen, durch Christus unsern Herrn. Amen.

---

## Der Christ in seinem Berufe.

---

Thätigkeit und Ordnung in Erfüllung der Berufspflichten, Zufriedenheit und Muth bei aufstoßenden Beschwerden, und das Streben und Ringen nach höherer Vollkommenheit ist es vorzüglich, wodurch ich mich, Deinem Willen gemäß, Vater im Himmel, auszeichnen soll. Gib mir hiezu Deine Gnade; laß mich Alles gehörig betrachten, und das thun, was Dir wohlgefällig ist.

### Betrachtung.

1.

Der Christ wirkt auf seinem Posten das, was er wirken soll; er erfüllt mit al-

ler Genauigkeit und mit inniger Lust jede, selbst die weniger anziehende Pflicht, und verabscheuet nichts mehr, als oberflächliches Wesen und Vernachläßigung der Geschäfte. Von der Erfüllung meiner Standespflichten, so will ich oft zu mir selbst sagen, hängt mein und anderer Menschen Wohl ab; und ich sollte hier gleichgültig und leichtsinnig seyn? Ich bin ein Theil an dem grossen Körper der menschlichen Gesellschaft; und ich sollte ein abgestorbenes Glied seyn, welches abgeschnitten zu werden verdient? Die Sonne, der Mond, die Sterne, alle leblose Geschöpfe erfüllen, obgleich unbewußt, dasjenige, was ihnen der Regierer der Welt vorzeichnete; und ich sollte nicht in diese Harmonie aller Wesen einstimmen, nicht mit Freuden die Bahn wandeln, die mir vom Schöpfer angewiesen ist? Es wohnen Kräfte in mir, die nach Aeußerung und Ausbildung, nach wirksamer Thätigkeit und gemeinnützigen Zwecken streben; und ich sollte sie schlummern lassen, und die Talente vergraben, die mir zum Gebrauche gegeben sind?

Nein, Thätigkeit, unverdrossene, aber auch wohlgeordnete Thätigkeit ist die Pflicht des Christen. Soll kein Geschäft übersehen und versäumt, kein's zu eilig und flüchtig verrichtet werden; soll ein Werk das andere erleichtern und mit ihm zusammenhängen; sollen alle Thätigkeiten ein schönes Ganze ausmachen: so muß Ordnung, diese Seele aller Dinge, überall vorherrschen; so muß allen Aeußerungen unserer Kräfte eine feste, überlegte und ausreichende Regel zum Grunde liegen. Ist die Thätigkeit so wirksam und geregelt; so geschieht Alles, wie es geschehen muß, so wird allen Verwirrungen in den Handlungen, allem Ueberdrusse der Langenweile vorgebeugt, das Herz wird gegen zahllose Gefahren der Sünde gesichert und mit süßen Freuden gelabt und gestärkt.

2.

Aber, wie sich der Christ durch Thätigkeit und Ordnung in Erfüllung seiner Standespflichten auszeichnet, so auch durch Zufriedenheit und Muth bei auf-

stoßenden Beschwerden. Ach es gibt Zeiten, wo den Menschen ein gewisser Trübsinn beschleicht, wo er die Last der Verhältnisse, worin er steht, im hohen Grade fühlt, wo in ihm der Wunsch aufsteigen möchte, einen andern Stand gewählt zu haben. Aber auch in einer solchen Stunde der Versuchung will ich mich fassen, und die Schwermuth niederkämpfen. Ich habe, so will ich mich trösten, mit Ueberlegung, unter dem Beistande Gottes, diesen Stand angetreten, und der Rücktritt ist mir unmöglich. Ich sehe also meinen gegenwärtigen Stand als eine Schickung Gottes an, der jenen, die ihn lieben, Alles zum Beßten leitet. Ohnehin ist das Unvollkommene und Lästige mit jedem irdischen Leben unzertrennlich verbunden; selbst der Gottmensch ließ sich die Beschwerden und Leiden desselben gefallen. Nicht im Paradiese bin ich hier; überall, in jedem Berufe gibt es Dornen, Dornen, die oft tief verwunden. Selbst die Stände, die ich jetzt vielleicht beneiden, die ich mir bei dem jetzigen Feuer der Einbildungskraft wünschen möchte, kenne ich nur der Oberfläche, der Außenseite

nach. Wer weiß, wie ich um Vieles nicht mit ihnen tauschen möchte, wenn ich ihre Leiden, Beschwerden und Erschöpfungen gehörig kennte? Ja, diese Erde ist nicht das Land des Zieles und Genusses, sondern der Vorbereitung und Entbehrung. So will ich denn mein Hauptstreben nach dem Himmel richten, und getrost dulden, so viele Beschwerden mir auch mein Stand auflegen mag. Bald, bald ist es ausgeduldet; selbst Jahre rollen eilig dahin, und, ehe ich es vermuthe, stehe ich an der Schwelle der Ewigkeit. So will ich mich in Rücksicht meines Standes beruhigen, und mich mit allen Beschwerden und Unannehmlichkeiten desselben aussöhnen.

3.

Aber nicht nur zufrieden und muthig, nicht nur thätig und vernünftig will ich meine Pflichten erfüllen, sondern auch mehr thun, als gerade die Schuldigkeit fordert; ich will nach höherer Vollkommenheit mit allem Fleiße streben. Mir schwebt ja das höchste Muster vor, die Vollkommen-

heit des himmlischen Vaters, und das heiligste Beispiel des Gottmenschen. Und wie nachdrücklich ermuntert uns die h. Schrift: „Strebet Allem nach, was wahr, was recht, was gut und anständig ist. Werdet vollkommen, wie der Vater im Himmel vollkommen ist.“ Aber worin besteht die wahre Vollkommenheit, wornach ich streben soll? Nicht in außerordentlichen Thaten, nicht in Selbstpeinigungen und Martern, nicht in lauter hoch auflodernden, das ganze Gemüth durchzuckenden Gefühlen der frommen Rührung; sondern in einer fortdauernden und wirksamen Gesinnung, in einer Gesinnung, die jedem möglich, jedem leicht, jedem schon hier auf Erden höchst wohlthätig, und vorzüglich für das andere Leben der reichlichste Segensquell ist. Und diese Gesinnung ist die Liebe. „Du sollst,“ ruft uns Jesus zu, „du sollst Gott lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen Kräften, über Alles. Dieß ist das erste und größte Gebot. Das zweite aber ist diesem gleich: du sollst

deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.« Und der Apostel Paulus sagt: »Wenn ich auch allen Glauben hätte, so daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht; so wäre ich nichts. Theilte ich auch mein ganzes Vermögen unter die Armen aus, gäbe ich auch meinen Leib zum Verbrennen dar, hätte aber die Liebe nicht; so nützte es mir nichts.« Wenn ich diese Liebe habe, so suche ich den Willen Gottes stets vollständiger, genauer und williger zu vollziehen, für das Wohl meiner Brüder immer mehr zu thun, und mich selbst immer übereinstimmender mit den Endzwecken Gottes und brauchbarer für das allgemeine Wohl zu machen. Fern von dem Stillstande im Guten spreche ich dann mit Paulus: »Nicht, als wenn ich's schon ergriffen hätte, oder schon am Ziele wäre; aber ich ringe darnach. Ich vergesse, was dahinten ist, und beide Hände nach dem vorstreckend, was vor mir liegt, eile ich dem Ziele zu, dem Preise

entgegen, zu welchem mich der Vater durch Jesus Christus eingeladet.« — Wenn ich diese Liebe habe, so nehme ich es zwar mit mir sehr strenge; aber ich verzage auch bei der lebhaftesten Erkenntniß meiner Entfernung vom Ziele nicht, sondern habe mit mir selber Geduld; denn ich fühle es innig, daß das Ziel, welches mir vorgesteckt ist, auf Erden nie ganz erreicht werden kann; ich vertraue bei meinem Streben nach höherer Vollkommenheit auf den Vater der Geister, der mich durch Alles, was mir begegnet, zur Heiligkeit erzieht. — Wenn ich diese Liebe habe, so betrachte ich auch meine Brüder mit Nachsicht und Billigkeit. Ich weiß es, daß ich von Andern selten mehr, als die Außenseite kenne, daß ich noch nicht unter Engeln wohne, sondern unter Menschen, welche die Tugend in gebrechlichen Gefäßen tragen, und sich durch viele Hindernisse und Schwierigkeiten durcharbeiten müssen. O die Liebe kehrt, wie die Schrift sagt, Alles gern zum Besten; sie bedeckt Alles, sie ist langmüthig und milde; sie beneidet nicht, ist

nicht unbescheiden, sie blähet sich nicht auf; sie verlezt den Wohlstand nicht, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges; sie hat nicht Freude an dem Unrechte, aber wohl Freude an der Wahrheit.“ — Wenn ich diese Liebe habe, so ergetze ich mich an jedem Schimmer von Vortrefflichkeit, so nehme ich alles Gute, es sey auch noch so klein, aus der Hand Gottes mit Rührung und Dankbarkeit an; und gebe mir hiedurch einen Schwung, mit aller Kraft nach der Seligkeit des ewigen Lebens zu streben, nach jenen Freuden, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, kein Menschenherz empfunden hat. Und hiedurch mache ich mir dieses Leben erst recht leiblich und erträglich, recht erquickend und beseligend; und entferne mich weit von den überspannten, romanhaften Vorstellungen von der menschlichen Glückseligkeit auf Erden, von Vorstellungen, wobei man den Sinn für die gegenwärtige Freude ganz verliert, und nach einem Genusse dürstet, der unter der Sonne nirgends zu finden ist. O nach dieser heiligen,

Gott und Menschen umfassenden, nach dieser frohen, thätigen, nachsichtigen und wohlwollenden Liebe, nach dieser ächten christlichen Vollkommenheit müssen wir alle ringen, wessen Standes und Alters wir auch seyn mögen, doch jeder nach dem Maaße seiner Kräfte. Wehe dem Baume, welcher im Garten Gottes keine Früchte trägt, welcher durch den Raum, den er einnimmt, und den ein besserer hätte schmücken können, durch den Saft, den er andern entzieht, und durch den Schatten, womit er von andern das belebende Licht abhält, sich und seiner Umgebung unnütz, ja verderblich ist! Aber wohl dem Gerechten, der als ein Baum Gottes am Bache grünt und blühet und Frucht, hundert-, tausendfältige Frucht bringt! Gott, laß mich ein guter, segensreicher Baum seyn, woran Du Wohlgefallen hast, und mich würdig werden, einst in die seligen Gefilde der Ewigkeit gepflanzt zu werden! Amen.

---

# Im ehelosen Stande.

---

Vater im Himmel, Du bist mein Haupt-
gedanke, mein Hauptziel. Wie jeder Mensch,
in welchem Stande er seyn mag, die Liebe
zu Dir mit der größten Sorgfalt in seinem
Herzen bewahren und befördern muß; so
will auch ich in meinem ehelosen Stande
diese heiligste und beseligendste Pflicht mit
allen Kräften erfüllen. O mit dem ehelo-
sen Stande sind so viele Vorzüge verbunden,
es wird mir in demselben so sehr erleichtert,
Dir mit ungetheiltem Herzen zu dienen,
daß ich, statt den Ehestand ungeduldig zu
wünschen, Dir vielmehr für meinen gegen-
wärtigen Stand innigst danken muß. Ich
kann nun entfernt von den vielen Unruhen
und Sorgen der Eheleute, entfernt von den
Gefahren der zu sinnlichen, unvernünfti-
gen, blendenden Liebe zu den Kindern und
dem Ehegenossen alle meine Pflichten mit
höherer Vollkommenheit erfüllen, kann mich
mehr dem allgemeinen Wohle widmen, und
mich Jesu Christo immer ähnlicher machen

So laß mich denn, gütigster Vater im Himmel, meinen jetzigen Stand zur Erstrebung der höhern christlichen Tugend anwenden; und halte von mir und allen Jünglingen, Jungfrauen, Witwen fern die verderbliche, die Zufriedenheit und Tugend ertödtende Eheluſt. Lebhaft möge deshalb stets der Gedanke in uns seyn, daß in jedem Berufe, so auch im Ehestande, oft viele und recht bittere Leiden sind; daß sich jeder Mensch, welche Lebensart er auch gewählt haben mag, viele Aufopferungen, Entsagungen und Beschwerden gefallen lassen muß; daß die Hauptquelle der Zufriedenheit und Glückseligkeit nicht in sinnliche, wenn auch noch so bezaubernden, Vergnügen liegt, welche ohnehin oft nur Uebersättigung, Erschlaffung und Reue und Gram zurücklassen, sondern daß sie einzig in uns selbst, in unserer freudigen Liebe zum Unendlichen, fließen muß; daß wir aber die ganz vollendete, reine, ungetrübte, ewig dauernde Seligkeit erst im andern Leben finden können.

Vater des Lichts und der Freude, erleuchte, beruhige, erquicke uns alle, und

führe uns zu Dir, unserm letzten, einzigen Ziele. Amen.

---

## Im Ehestande.

---

Allgütiger Vater, gib mir die Gnade, daß ich alle Pflichten meines Berufs auf eine Dir wohlgefällige Art erfülle, und mich in jeder Rücksicht so verhalte, daß ich den Hauptzweck meines Daseyns, die Heiligkeit und Seligkeit, erreiche. O segne meine gegenwärtige Bemühung, da ich die so mannigfaltigen und wichtigen Pflichten des Ehestandes ernstlich betrachten und zu Herzen nehmen will.

### Betrachtung.

1. Die Eheleute sollen wechselseitig in ihrem Herzen die Gottesfurcht und Tugend zu begründen, und sich zum wahren Seelenfrieden und zur ewigen Seligkeit in Gott zu verhelfen suchen. Ach, was ist Alles, auch das glän-

zendste Glück, auch die bezauberndste Freude, wenn die Gottseligkeit, diese einzige Sonne der wahren Freude, im Herzen ausgelöscht ist? Nur die Freundschaft, die sich nicht nur zu keiner Pflichtverletzung reizt, sondern auch in der Erfüllung der Pflichten und in der Beförderung der Tugend unterstützt, ist eine ächte, eine würdige, eine beseligende, und selbst durch den Tod nicht trennbare Freundschaft.

2. Die Eheleute sollen sich, nach dem Ausdrucke des Apostels Paulus, lieben, wie Christus seine Kirche liebt. Wie könnte ich auch, wenn ich meinen Ehegenossen nicht liebte, nicht vorzüglich liebte, andere Menschen lieben, mit denen ich nicht in so enger Verbindung stehe? Wie würde ich also das Grundgesetz des Christenthums, die Liebe hintansetzen! O ich habe am Traualtare geschworen, daß, wie der dort gesegnete Ring kein Ende zeigt, so auch die Liebe zum Ehegenossen kein Ende nehmen soll. Ja, Gott, ich will halten, was ich versprochen habe. Ich will mich durch die Ausbildung meines Geistes und Herzens der Zuneigung und Liebe immer würdiger

machen; will Allem vorbeugen, was Ueberdruß und Kaltsinn veranlassen könnte; will aus meinem ganzen Betragen jedes Unangenehme und Widrige entfernen; will die üble Laune gleich im Anfange ersticken, und durch zuvorkommende Gefälligkeiten oft Beweise einer fortdauernden Aufmerksamkeit geben. So mag zwar das Sinnliche der Liebe allmählich verblühen, aber die auf wirksame Liebe zu Gott, auf wahre Vorzüge des Geistes und Herzens gegründete, mit inniger Achtung verschwisterte und an herrlichen Früchten so reiche Liebe kann und soll ewig dauern.

3. Die Eheleute sollen, wenn sie Schwachheiten und Fehler an einander bemerken, nicht ungeduldig werden, sondern nach Kräften sie zu bessern suchen. O wie unglücklich müssen Eheleute seyn, die bei ihrem öfteren Umgange mit einander allerlei Mängel wahrnehmen, und sich dadurch zu unfreundlichen Mienen, Worten und Streitigkeiten hinreissen lassen, und so endlich einander unerträglich werden! Aber glückliche Ehe, worin Beide die schöne Kunst verstehen, zu ertragen,

was nicht gleich zu ändern ist, und zu verbessern, was sich verbessern läßt!

4. Die Eheleute sollen Zutrauen gegen einander haben, und Alles meiden, wodurch Einer dem Andern Verdacht gegen sich einflößen könnte. Wie bald werden sie sich dann von den Ohrenbläsern wenden, die unter sie den Samen der Zwietracht säen wollen; wie bald die kleinen Zwiste durch eine etwaige Verständigung beilegen, und den goldenen Frieden in ihrer Mitte behalten!

5. Die Eheleute sollen sich einander in Rücksicht auf die Leiden, wovon auch sie nicht verschont bleiben werden, durch das lebendige Vertrauen auf die Vorsehung zu trösten und zu beruhigen suchen. O nur die Zuversicht zu Gott, der Alles am besten leitet, und durch Alles uns zum Herzensfrieden und ewigen Heile führt, kann dauernden und erquickenden Trost geben. Wohl den Eheleuten, die sich dieses Trostes erfreuen!

6. Die Eheleute sollen sich bei allen Widerwärtigkeiten dieses Lebens auf die liebreichste, thätigste und standhafteste Weise

unterstützen, und nach allen Kräften alles dasjenige besorgen, was zum Wohle des leidenden Gatten dienen kann. Schon jedem Nothleidenden ist man Hülfe schuldig; wie vielmehr derjenigen Person, die unter allen Menschen uns die nächste ist!

7. Die Eheleute sollen gemeinschaftlich die häusliche Wohlfahrt befördern, sollen die Bemühungen um dieselbe mit einander theilen; sollen, ohne jedoch das zu sparen, was der Anstand und die übrigen Pflichten fordern, auf die Erhaltung des Erworbenen ernstlich bedacht seyn, und jeden solchen Aufwand fliehen, der für sie und ihre einzelne Umstände zu groß ist.

8. Wenn nun die Eheleute diese Pflichten der innigen, fortdauernden, durch die Hinsicht auf Gott geheiligten Liebe erfüllen; so werden sie auch gewiß die eheliche Treue auf keine Weise verletzen, und selbst den vernünftigen Verdacht von Untreue fern von einander zu halten suchen. Die Hintansetzung dieser so heiligen, so wichtigen Pflicht, ach, sie entfernt ganz von Gott, dem heiligsten Gesetzgeber; sie verwundet das Herz des Ehegenossen aufs

Tiefste; sie zerreißt völlig das Band der ehelichen Freundschaft, und bringt über die Eheleute und ihre Umgebung die verderblichsten und mannigfaltigsten Uebel.

9. Die Eheleute sollen, wenn sie Aeltern geworden sind, ihre Kinder an Leib und Seele glücklich zu machen suchen, sollen sie daher vorzüglich in der Gottesfurcht von früher Kindheit an erziehen, und sie dem Herrn zuführen. Dazu ist ja eigentlich der Ehestand eingesetzt, daß die Kinder darin zu guten Menschen und Christen erzogen, daß sie angeleitet und gewöhnt werden, sich durch Weisheit und Tugend der Freundschaft Gottes und der Hoffnung des seligen Lebens in Gott fähig zu machen, und sich schon hier auf Erden eine wahre, wiewohl noch unvollkommene Ruhe und Glückseligkeit des Herzens zu bereiten. Welches Wehe muß also jene Aeltern treffen, welche ihre Kinder verwahrlosen, sie in Unwissenheit und Bosheit wandeln, und den Weg des Verderbens gehen lassen!

Gott, ich fühle es, viel gehört dazu, daß ich alle diese wichtigen Pflichten recht erfülle; aber durch Deine stärkende Gnade

ren, wie Abraham und Sara, T
Anna, und so viele rechtschaffene
im neuen Bunde. Hierum bitte
durch Jesum Christum, unsern
Amen.

---

## Der christliche Hausvater u

### christliche Hausmutter.

Gott, allgütiger und allweiser V
Menschengeschlechts, Du willst,
unter den Meinigen Dein Bild un
vertreter sey. So will ich denn mein
und mein Herz immer mehr ausbil
mich der Liebe und Ehrfurcht der M
würdig machen; will durch freundlich

Achtung einflößen; ich will Allen das Beispiel einer weisen und unermüdeten Thätigkeit seyn; will in meinem Hause Alles so einrichten, wie es die heilsame Ordnung fordert; will die wirksamste Liebe gegen meine Familie beweisen, und nach Kräften Alles zum Guten, zur Tugend, zum Seelenfrieden, zum wahren Heile zu führen suchen.

## Etwas für die christliche Hausmutter insbesondere.

Gott, leite so mein ganzes Verhalten, daß ich Dir stets wohlgefällig sey, daß ich durch Liebe und Anhänglichkeit meinem Gatten die Last der Arbeiten erleichtern; daß ich mich den Angelegenheiten des Hauses widme, und in demselben Ordnung und Zufriedenheit ausbreite, und durch Wirthlichkeit, Mäßigung und Thätigkeit zur häuslichen Wohlfahrt das Meinige beitrage; daß ich endlich, so viel ich kann, Werke der christlichen Liebe und Wohlthätigkeit thue, und besonders durch eine ächte Frömmigkeit das zarte Herz der Kinder für die Liebe zu

Dir gewinne, und Alle zur festen Anhänglichkeit an dich ermuntere. Amen.

---

## Die christlichen Aeltern.

---

Gott, unendlich gütiger und weiser Vater, gib mir die Weisheit und Kraft, welche dazu nöthig ist, daß ich meine Kinder auf eine Dir wohlgefällige Art erziehe, und sie alle so leite und führe, daß kein's von ihnen verloren geht. Segne meine Betrachtung, da ich jetzt über die einzelnen Pflichten des christlichen Verhaltens gegen die Kinder nachdenke.

### Betrachtung.

1. Die Aeltern müssen ihre Kinder frühzeitig zu Gott führen, und nicht nur durch die Belehrung (die sie ihnen theils selbst geben, theils in Schulen und Kirchen geben lassen), sondern auch durch das eigene Beispiel ächte Religiösität in ihrem

Herzen den Sinn für die Religion gehörig pflegen. Ach, zu wem anders sollten wir gehen, als zu Dir? Zu wem anders, als zu Dir, dem Urquell aller Wahrheit, Heiligkeit und Seligkeit, unsere lieben Kleinen führen?

2. Die Aeltern müssen dafür sorgen, daß in den Kindern nicht durch irgend eine Behandlung schädliche Neigungen angeregt werden; vielmehr müssen sie dieselben fern von solchen Menschen halten, die ihnen schädliche Beispiele geben, fern von allen jenen Umständen, die auf die Tugend derselben einen nachtheiligen Einfluß haben könnten.

3. Die Aeltern müssen in den Kindern auch gute Eigenschaften und Fertigkeiten wecken und befördern. Diese sind 1) der heitere Sinn, der den Kindern von Natur eigen ist, und der in jedem Alter den Muth zur thätigen Erfüllung der Pflichten, und zur fortdauernden Besiegung der sündlichen Reize erhöhet; der die Freuden des Lebens würzet, und die Leiden weit erträglicher macht. 2) Der christliche Muth, die feste Entschlos-

senheit, und die standhafte Ertragung sinnlicher Schmerzen, ohne welche Eigenschaft nicht nur das Leben unerträglich, sondern auch die Tugend unmöglich seyn würde. 3) Die Liebe zur Ordnung, zum pünktlichen Gehorsame, und zu einer fortgesetzten, wohl geregelten Thätigkeit; Eigenschaften, ohne welche keine Tugend und keine Ruhe und Freudigkeit Statt findet. 4) Das herzliche und thätige Wohlwollen, ein Wohlwollen, welches alle Menschen umfasset, und nur jene vorzieht, auf deren Seite sich mehrere wahre Gründe der Liebe vorfinden.

4. Die Strenge, womit die Aeltern ihre Kinder behandeln, muß vernünftig und heilsam, nicht aber so beschaffen seyn, daß die Kinder dadurch, wie die Schrift sagt, zum gerechten Zorn gereizt werden; daher ist sie auch um so mehr zu mildern, je mehr die Kinder fähig sind, ihr Betragen selbst pflichtmäßig zu ordnen, und je weniger sie einer Strenge der Aeltern bedürfen.

5. In Rücksicht der Standeswahl müssen die Aeltern ihre Kinder vernünftig

leiten, sie aber zu keinem Stande auf eine offenbare oder versteckte Weise zwingen, und vorzüglich die Ueberzeugung in ihnen zu begründen suchen, daß der wahre Werth des Menschen nicht von dem äußern Unterschiede des Standes abhänge, sondern daß man, wenn man nur wolle, und vernünftig wähle, in jedem Stande edel, groß und glücklich seyn könne.

6. Die Aeltern müssen auf diese und andere mögliche Arten für das zeitliche und ewige Wohl ihrer Kinder nach Kräften sorgen. — Ja, o Herr, ich will alle diese Pflichten treu erfüllen, will Alles thun, die Zöglinge, welche Du mir anvertrauet hast, zu Deiner Ehre, zu ihrem Heile und zu meiner und aller guten Menschen Freude zu erziehen. Gib Du mir hiezu Deine Gnade. Amen.

---

## Die christlichen Kinder.

---

Vater im Himmel, unmöglich kann ich meinen lieben Aeltern alles Gute vergelten,

welches sie mir erweisen. Zu Dir bete ich also, Allmächtiger, Allgütiger, segne und belohne sie, und führe sie zum wahren Heile. Mir aber gib die Kraft, alle Pflichten gegen sie gewissenhaft zu erfüllen, und mein ganzes Verhalten zu ihrer Freude und Deinem Wohlgefallen einzurichten.

## Betrachtung.

1. Die Kinder sollen ihren Aeltern eine ganz vorzügliche Liebe beweisen. O ich wäre ein Ungeheuer, wenn ich gegen das so große Wohlwollen der Aeltern zu mir gleichgültig seyn, und das Gebot Gottes, welches eine vorzügliche kindliche Liebe fordert, leichtsinnig übertreten wollte! Wenn ich nicht einmal meine Aeltern liebte, die mir so mannigfache und so große Wohlthaten erweisen, und das sichtbare Bild des wohlthätigen und segnenden Vaters im Himmel sind; wie werde ich dann andere Menschen, wie werde ich selbst meine Feinde lieben, die sich mir durch keine Liebesarweisungen empfehlen; wie werde ich also des Hauptmerkmals eines ächten Christen entbehren! —

2. Die kindliche Liebe soll sich durch den muntern und vollständigen Gehorsam gegen die rechtmäßigen Befehle der Aeltern, durch die eifrige und fortgesetzte Nachahmung ihrer guten Beispiele, durch die innige Achtung und Ehrfurcht gegen ihre Person, durch die feste Geduld und Nachsicht bei ihren Schwachheiten und Fehlern, und durch die stete und wirksame Bereitwilligkeit offenbaren, den Aeltern jeden Dienst wieder zu leisten, dessen sie bedürfen. Ihr Kinder, so ermahnt die h. Schrift, gehorchet euern Aeltern. Du sollst Vater und Mutter ehren. Das Auge, das seinen Vater verspottet, und seine Mutter verachtet, sollen die Raben auspicken, und die jungen Adler sollen es fressen. Verflucht sey der, welcher seinen Vater und seine Mutter nicht ehrt! Alles Volk soll hiezu sagen: „Amen.“ — O diese Worte der h. Schrift und das Beispiel Jesu Christi, dieses schönsten Musters der kindlichen Liebe, sollen stets meiner Seele vorschweben, und mein ganzes Be-

tragen gegen meine Aeltern bestimmen.
Gott, leite und stärke mich, daß ich mei
nen jetzigen Vorsatz gehörig ausführe. Amen.

## Die christlichen Herrschaften

Gott, dein h. Wille ist es, daß ich di
Nächstenliebe besonders an Jenen ausübe
die mit mir in Verbindung stehen. G
laß mich denn jetzt erwägen, was die chri
liche Liebe gegen meine Dienstboten vo
mir fordert, und laß mich zur Erfüllun
alles dessen, was ich ihnen schuldig bin, m
hinreichender Kraft ermuntert werden.

### Betrachtung.

1. Die christlichen Herrschaften du
den in ihrem Hause keine Gottlosig
keit, sie entfernen vielmehr von den I
rigen die Reize zur Untreue, Schwelgen
Trägheit und Wollust, beugen durch stren
Ordnung und Zucht den Ausschweifung

jeder Art vor, und suchen sowohl durch Beispiele, als durch Ermunterungen, Warnungen und die Darreichung der Gelegenheit, den öffentlichen Gottesverehrungen beizuwohnen, die wahre Tugend, die ächte Religiösität, in dem Herzen derselben zu begründen. Wehe den Herrschaften, die ihren Dienstboten keine Gelegenheit und Ermunterung geben, ihre unsterbliche, nach dem Brode des ewigen Lebens schmachtende Seele zu sättigen! —

2. Die christlichen Herrschaften sind, ohne jedoch die Dienstboten mit zu großer Vertraulichkeit zu behandeln, und ihnen die Zudringlichkeit zu erlauben, mit der sich dieselben in Alles mengen und an Allem Theil nehmen wollen, doch liebreich und herablassend gegen sie, und suchen durch Billigkeit sowohl beim Fordern, als beim Belohnen der Dienste, durch menschenfreundliche Theilnahme an ihren Schicksalen, durch geduldige Ertragung eines wider ihren Willen zugefügten Schadens .... ihren Zustand zu erleichtern. Ihr Herrn, sagt die h. Schrift, lasset ab von der Strenge, bewei-

set euern Dienstboten, was recht und billig ist, und wisset, daß auch ihr einen Herrn im Himmel habt, und bei ihm kein Ansehen der Person gilt.

3. So sorgen denn auch endlich die christlichen Herrschaften für die irdische Wohlfahrt der Ihrigen, schonen, so viel es möglich ist, der Gesundheit derselben, verschaffen den Kranken unter ihnen die nöthige Pflege, und sind zu ihrem Fortkommen und ihrer bessern Versorgung nicht hinderlich, sondern beförderlich.

O möchten doch alle Herrschaften ein so liebevolles, billiges, gerechtes, christliches Betragen gegen ihre Untergebenen zeigen! Möchte ich mir alle Mühe geben, mir ein so pflichtmäßiges, Dir o Gott, so wohlgefälliges Benehmen anzueignen. Ich will es, stärke meinen Willen. Amen.

# Die christlichen Dienstbothen.

Gott, Du hast mich in diesen Zustand gesetzt, daß ich andern Menschen dienen muß. Alle Deine Wege sind Weisheit und Leben; deshalb bin ich mit dem Loose zufrieden, welches Du mir zu Theile werden ließest. O laß mich auch alle Pflichten gehörig erfüllen, die mir in diesem Zustande obliegen, und segne zu dem Ende meine gegenwärtige Betrachtung!

## Betrachtung.

1. Ihr Diener, so ruft uns die h. Schrift zu, gehorchet euern Herrn in Aufrichtigkeit eures Herzens, wie Christo, nicht als Augendiener, die nur Menschen gefallen wollen, sondern als Diener Christi, die Gottes Willen von Herzen erfüllen, mit Willigkeit dienend als dem Herrn und nicht den Menschen; indem ihr wisset, daß Jeder für das Gute, welches

er thut, seinen Lohn vom Herrn empfangen wird. — Ihr Diener, unterwerfet euch mit aller Ehrerbietung euern Herren, nicht nur den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. Denn das erwirbt Gnade, wenn man mit Gott ergebenem Bewußtseyn Widerwärtigkeiten erdulbet und unverdient leidet. — So will ich dann die Ehrfurcht, den Gehorsam, die Treue, die ich meiner Herrschaft erweisen muß, so betrachten, als erwiese ich sie Dir, Herr Jesu, als ständest Du sichtbar vor mir.

2. Die Dienstboten müssen fernergegen ihre Herrschaft eine vorzügliche Liebe beweisen, und durch zuvorkommende Dienstfertigkeit, durch Bescheidenheit und Genügsamkeit, durch Verschwiegenheit und Redlichkeit, durch Fleiß und Arbeitsamkeit ihnen Freude zu machen suchen.

3. Die Dienstboten müssen gegen diejenigen, welche mit ihnen im Dienste stehen, und mit allen Hausgenossen den lie-

den Frieden zu bewahren, und sie, statt zur Ueppigkeit, Wohllust, Ungenügsamkeit und zu andern Sünden zu verleiten, vielmehr durch Beispiele sowohl, als Worte im Guten zu befestigen suchen. —

O glückliche Dienstboten und Herrschaften, wenn alle diese Pflichten genau erfüllt werden! Aber unglückliche Familien und Gemeinden, wo die Hausgenossen ihrer Pflicht vergessen, und schändliche Dinge treiben! Gott, bewahre mich und alle vor jeder Pflichtverletzung. Amen.

---

# Litaneien.

## I. Zu Gott, dem Vater.

---

Herr, erbarme Dich unser!
Christe, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Jesu Christe, höre uns!
Jesu Christe, erhöre uns!
Gott Vater im Himmel, erbarme Dich unser!

Gott Sohn, Erlöser der Welt,
Gott, heiliger Geist,
Heiligste Dreifaltigkeit, ein einziger Gott,
Schöpfer der Welt,
Erhalter und Regierer aller Dinge,
Gesetzgeber und Richter der vernünftigen Geschöpfe,
Vater aller Menschen,
Der Du jenen, die Dich lieben, Alles zum Besten leitest,
Allmächtiger, dem nichts unmöglich, nichts schwer ist,
Allwissender, der Du die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, der Du Alles, was ist, und möglich ist, auf das genaueste kennest,
Allweiser, der Du bei Allem, was Du thust und zuläßt, die beste Absichten hast,
Unerforschlicher, dessen Gedanken und Wege so weit und noch weiter über unsere Gedanken und Wege erhaben sind, als der Himmel über die Erde erhaben ist,

Erbarme Dich unser!

**Allheiliger**, der Du am Guten das höchste Wohlgefallen, am Bösen das höchste Mißfallen hast,

**Allgerechter**, der Du die wahre Tugend ewig und nach Verdienst belohnst; das Laster aber ewig und nach den Graden der Schuld bestrafest,

**Allgütiger**, der Du so sehr die Welt geliebt hast, daß Du sogar Deinen eingebornen Sohn hingabst, damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben,

**Barmherzigster**, der Du jenen, die sich von ganzem Herzen zu Dir bekehren, selbst dann, wenn ihre Sünden groß und zahllos wären, die Verzeihung den Sündern und das ewige Leben gewähren willst,

**Allwahrhaftiger** und **Getreuer**, der Du die Wahrheit selbst bist, und Deine Versprechungen und Drohungen unfehlbar erfüllen wirst,

**Ewiger**, der Du keinen Anfang gehabt hast, und kein Ende nehmen wirst,

} Erbarme Dich unser!

Unveränderlicher, der Du bei allem Wechsel der Dinge stets derselbe bleibst,
Allervollkommenster, gegen den jedes andere Gut verschwindet, ja von dem jede Vollkommenheit der übrigen Dinge herkommt,
Allseliger, der Du, als der unendlich Vollkommene, stets die höchste und reinste Freude empfindest, und über jedes Leiden, über jede Trauer unendlich erhaben bist,
Allgegenwärtiger, der Du überall wirkest, und mit Deiner Gegenwart Himmel und Erde erfüllest,

Erbarme Dich unser!

Sey uns gnädig!

Daß Du mich, die Meinigen und alle Menschen im lebendigen Glauben befestigen wollest,
Daß Du in uns die freudige Hoffnung und das muthige Vertrauen auf Dich stärken wollest,
Daß Du in unserm Herzen das Feuer der Liebe zu Dir entzünden und erhalten wollest,

Wir bitten Dich, erhöre uns!

Daß Du uns vor schweren Sünden (vor dem Verluste Deiner Freundschaft und der ewigen Seligkeit, und vor der ewigen Strafe) bewahren wollest,

Daß Du uns auch vor kleinern Sünden, welche die Freundschaft mit Dir vermindern, unsere Lust zu dem Guten schwächen, und uns allmählig zu größern Vergehungen führen, bewahren wollest,

Daß Du uns durch Jesum, Deinen Sohn, unsern Herrn, alles wahrhaft Gute geben wollest,

} Wir bitten Dich, erhöre uns!

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!

## II. Zu Jesus Christus.

---

Herr, erbarme Dich unser!
Christe, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Jesu Christe, höre uns!
Jesu Christe, erhöre uns!
Gott Vater im Himmel, erbarme Dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt,
Gott, heiliger Geist,
Heiligste Dreifaltigkeit, ein einziger Gott,
Jesus, unser göttlicher Lehrer,
Du vom Vater so oft verheissener, und von den Gerechten des alten Bundes so heiß erflehter Mittler,
Du wahrer Gott, und wahrer Mensch!
Du, unser Heiland und Erlöser,
Du, das Licht der Welt, der Weg, die Wahrheit und das Leben,
Der Du einst umhergingest, und Allen Gutes thatest, die des Guten empfänglich waren,
Der Du gekommen bist, zu suchen und selig zu machen, was verloren war,

Erbarme Dich unser!

Der Du einst am Oelberge blutige Todesangst empfunden hast,
Der Du am Kreuze auf Golgatha für uns gestorben bist,
Der Du vom Tode auferstanden, und gen Himmel gefahren bist, und hiedurch Deine ganze Religion bestätiget und verherrlicht hast,
Der Du Deinen Aposteln den versprochenen heil. Geist gesendet hast,
Der Du Deine Kirche immer bei allen Stürmen erhalten hast, und bis an das Ende der Welt erhalten wirst,
Der Du einst wiederkommen wirst, zu richten die Lebendigen und die Todten,

} Erbarme Dich unser!

Vor jeder Sünde, bewahre uns, Herr Jesu!
Vor Unwissenheit in der wichtigsten Sache des Heils,
Vor Zweifelsucht und Unglauben,
Vor der falschen Schaam, die sich scheuet, Dich vor den Menschen da zu bekennen, wo Du es forderst,
Vor der Gleichgültigkeit gegen Deine Lehren, Deine Beispiele, Deine Heilsanstalten,

} Bewahre uns, Herr Jesu!

Sey uns gnädig! Wir bitten Dich, erhöre uns!

Daß wir stets auf Dich, unser Beispiel, hinsehen, unser Kreuz auf uns nehmen und Dir nachfolgen mögen, wir bitten Dich, erhöre uns!

Daß wir, wie Du, vor unserm Leidenskelche, bei allem Zurückbeben der menschlichen Natur, dennoch beten mögen: Vater, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe,

Daß wir dem himmlischen Vater so gehorsam, wie Du, seyn, und mit Dir von ganzem Herzen sagen mögen: Unsere Speise ist es, den Willen dessen zu thun, der mich gesandt hat,

Daß wir unsern Feinden so herzlich verzeihen, unsere Freunde so liebevoll behandeln, und gegen alle Menschen so wohlwollend seyn mögen, wie Du,

Daß wir einst am Abende unsers Lebens getrost unser Haupt hinlegen, und kindlich froh beten können: Vater, es ist vollbracht; in Deine Hände empfehle ich meinen Geist!

Wir bitten Dich, erhöre uns!

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!

---

## III. Zum heiligen Geiste.

---

Herr, erbarme Dich unser!
Christe, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Jesu Christe, höre uns!
Jesu Christe, erhöre uns!

Gott Vater im Himmel, erbarme Dich unser!

Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme Dich unser!

Heiliger Geist, du Geist der Wahrheit,
Heiliger Geist, der Du die Apostel erleuchtetest, und zu allem Guten stärktest,
Heiliger Geist, ohne den wir nichts Heilsames wollen und verrichten können,
Der Du uns wirklich die Gnaden gibst, die zu unserm ewigen Heile nothwendig und nützlich sind,
Der Du uns die wahre Weisheit lehrst,
Der Du den Glauben in uns wirkest und vermehrst,
Der Du die freudige Hoffnung in uns befestigest,
Der Du die göttliche Liebe in uns ausgießest,
Der Du die Gottesfurcht und Gottseligkeit in unserm Herzen begründest,
Der Du die Sinnlichkeit in uns schwächest,
Der Du uns christlich beten lehrst,

Erbarme Dich unser!

Sey uns gnädig, verschone uns, o Herr!
Sey uns gnädig, erhöre uns, o Herr!

Von aller Gleichgültigkeit gegen die Religion,
Von allem Leichtsinne in dem wichtigen Geschäfte des Heils,
Von aller übertriebenen Aengstlichkeit in Gewissenssachen,
Von allen unreinen Gedanken, Worten und Werken,
Von der unmäßigen Sorge für mein und der Meinigen Auskommen,
Von der zu großen Anhänglichkeit an das Irdische,
Von der Ungeduld im Leiden
Von der unmäßigen Furcht vor dem Tode,
Von dem Wankelmuthe in der Tugend,
Von der Verzweiflung,
Von schweren und kleinen Sünden,
Von der ewigen Strafe,

Erlöse uns, o Herr!

Wir Sünder, wir bitten Dich, erhöre uns!

Daß Du uns in dem Glauben an Dich und die ganze Offenbarung bekräftigen wollest. Wir bitten Dich, erhöre uns!

Daß Du uns vor dem Zustande der Verblendung und Verstockung behüten wollest,
Daß Du uns mit lebendigem Muthe, alle Beschwerden der Tugend zu übernehmen, erfüllen wollest,
Daß Du uns den himmlischen Sinn geben und erhalten wollest,
Daß Du uns den Frieden des Herzens, den uns die Welt nicht geben kann, verleihen wollest.

Wir bitten Dich, erhöre uns.

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimm[illegible] die Sünden der Welt, erhöre un[illegible] o Herr!

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimm[illegible] die Sünden der Welt, verschone un[illegible] o Herr!

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimm[illegible] die Sünden der Welt, erbarme D[illegible] unser!

---

## IV. Zur Mutter unsers Herrn.

Herr, erbarme Dich unser!
Christe, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Jesu Christe, höre uns!
Jesu Christe, erhöre uns!
Gott Vater im Himmel, erbarme Dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme Dich unser!
Gott, h. Geist, erbarme Dich unser!

Heilige Maria,
Mutter Christi,
Hochbegnadigte Jungfrau,
Unschuldige und sittsame Jungfrau,
Demüthige und bescheidene Jungfrau,
Arbeitsame und thätige Jungfrau,
Menschenfreundliche und wohlwollende Jungfrau,
Gottselige und heilige Jungfrau,
Die Du die göttlichen Führungen betrachtetest, und stets in Deinem Herzen behieltest,
Die Du im Gefühle der Andacht den Herrn priesest, und seiner grenzenlosen Güte danktest,

} Bitte für uns!

Die Du unter dem Kreuze Deines geliebten Sohnes das Trauerschwert, welches Dein Herz durchbohrte, mit Ergebung in den göttlichen Willen ertrugest,
Die Du in allen Stücken den Willen Gottes erfülltest, und Deinen himmlischen Sinn bewährtest,
Die Du Dich der ewigen Seligkeit bei Jesus erfreuest,
Du, von allen Geschlechtern hochgepriesene Jungfrau und Mutter des Heilandes der Welt,

} Bitte für uns!

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!

---

## V. Zu den Heiligen.

Herr, erbarme Dich unser!
Christe, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Jesu Christe, höre uns!
Jesu Christe, erhöre uns!
Gott Vater im Himmel, erbarme Dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme Dich unser!
Gott, heiliger Geist, erbarme Dich unser!
Heilige Dreifaltigkeit, ein einziger Gott, erbarme Dich unser!
Heilige Maria, bitte für uns!

Ihr heiligen Engel,
Heilige Patriarchen und Propheten,
Heilige Apostel und Evangelisten,
Heilige Martyrer und Blutzeugen des Christenthums,
Heilige Kirchenväter und Lehrer der Religion,
Heilige Bekenner des Glaubens durch Worte und Thaten,
Heilige Jungfrauen und Witwen,
Heilige Büßer und Büßerinnen,

} Bittet für uns!

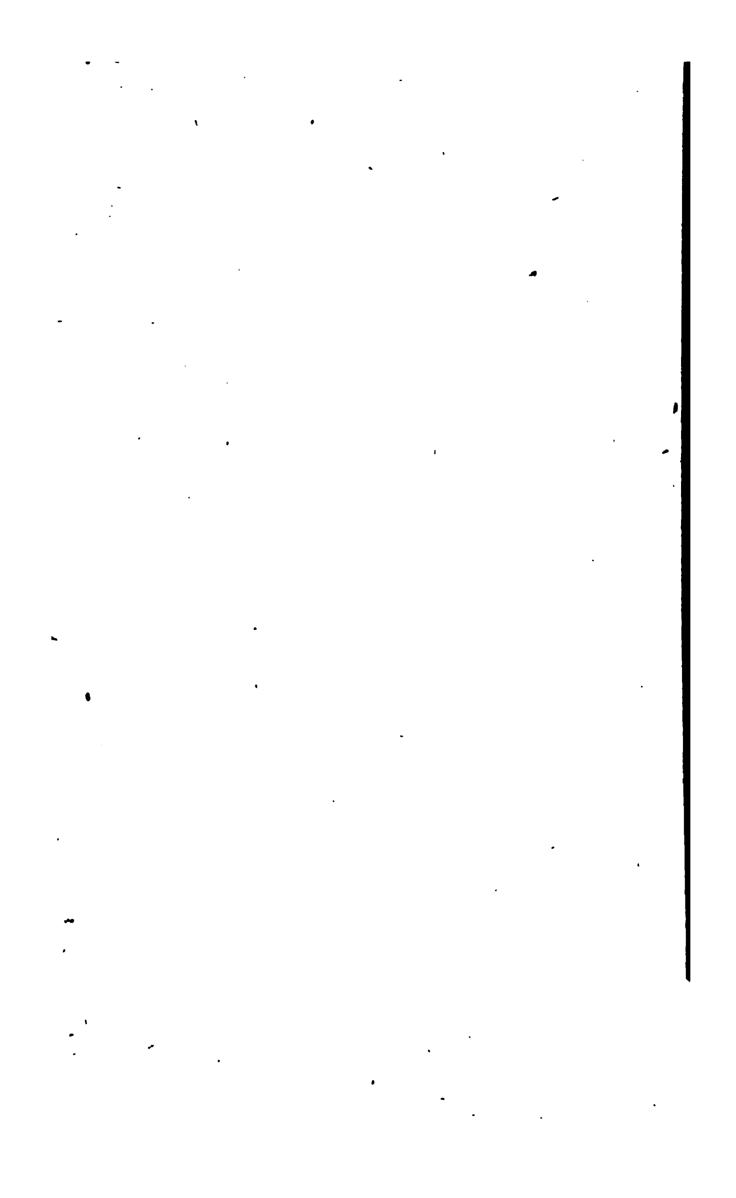
Sey uns gnädig, verschone uns, o Herr!
Sey uns gnädig, erhöre uns, o Herr!
Von der Sünde, erlöse uns, o Herr!
Von aller Unbußfertigkeit, erlöse uns o Herr!
Von dem ewigen Verderben, erlöse uns o Herr!
Wir Sünder bitten Dich, erhöre uns!

Daß Du uns zur wahren Buße und Besserung führen wollest,
Daß Du Deine h. Kirche uns erhalten, und sie immer weiter ausbreiten wollest,
Daß Du allen Völkern die Gesinnung des Friedens, der Eintracht, und jeglicher Tugend geben wollest,
Daß Du unsere geistliche und weltliche Obrigkeit erleuchten und heiligen, und durch sie das allgemeine Beste befördern wollest,
Daß Du unsern verstorbenen Mitbrüdern die ewige Ruhe verleihen wollest,
Daß Du uns Allen Deinen himmlischen Segen ertheilen wollest,

Wir bitten Dich, erhöre uns!

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!
O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!
O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!

Druck und Papier von C. L. Brede in Offenbach.



Heiliger Geist, du Geist der Wahrheit,
Heiliger Geist, der Du die Apostel erleuchtetest, und zu allem Guten stärktest,
Heiliger Geist, ohne den wir nichts Heilsames wollen und verrichten können,
Der Du uns wirklich die Gnaden gibst, die zu unserm ewigen Heile nothwendig und nützlich sind,
Der Du uns die wahre Weisheit lehrst,
Der Du den Glauben in uns wirkest und vermehrst,
Der Du die freudige Hoffnung in uns befestigest,
Der Du die göttliche Liebe in uns ausgießest,
Der Du die Gottesfurcht und Gottseligkeit in unserm Herzen begründest,
Der Du die Sinnlichkeit in uns schwächest,
Der Du uns christlich beten lehrst,

} Erbarme Dich unser!

Sey uns gnädig, verschone uns, o Herr!
Sey uns gnädig, erhöre uns, o Herr!

Von aller Gleichgültigkeit gegen die Religion,
Von allem Leichtsinne in dem wichtigen Geschäfte des Heils,
Von aller übertriebenen Aengstlichkeit in Gewissensachen,
Von allen unreinen Gedanken, Worten und Werken,
Von der unmäßigen Sorge für mein und der Meinigen Auskommen,
Von der zu großen Anhänglichkeit an das Irdische,
Von der Ungeduld im Leiden
Von der unmäßigen Furcht vor dem Tode,
Von dem Wankelmuthe in der Tugend,
Von der Verzweiflung,
Von schweren und kleinen Sünden,
Von der ewigen Strafe,

Erlöse uns, o Herr!

Wir Sünder, wir bitten Dich, erhöre uns!

Daß Du uns in dem Glauben an Dich und die ganze Offenbarung bekräftigen wollest. Wir bitten Dich, erhöre uns!

Daß Du uns vor dem Zustande der Verblendung und Verstockung behüten wollest,

Daß Du uns mit lebendigem Muthe, alle Beschwerden der Tugend zu übernehmen, erfüllen wollest,

Daß Du uns den himmlischen Sinn geben und erhalten wollest,

Daß Du uns den Frieden des Herzens, den uns die Welt nicht geben kann, verleihen wollest.

Wir bitten Dich, erhöre uns!

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!

---

## IV. Zur Mutter unsers Herrn.

Herr, erbarme Dich unser!
Christe, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!
Jesu Christe, höre uns!
Jesu Christe, erhöre uns!
Gott Vater im Himmel, erbarme Dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme Dich unser!
Gott, h. Geist, erbarme Dich unser!
Heilige Maria,
Mutter Christi,
Hochbegnadigte Jungfrau,
Unschuldige und sittsame Jungfrau,
Demüthige und bescheidene Jungfrau,
Arbeitsame und thätige Jungfrau,
Menschenfreundliche und wohlwollende Jungfrau,
Gottselige und heilige Jungfrau,
Die Du die göttlichen Führungen betrachtetest, und stets in Deinem Herzen behieltest,
Die Du im Gefühle der Andacht den Herrn priesest, und seiner grenzenlosen Güte danktest,

Bitte für uns!

Sey uns gnädig, verschone uns, o Herr!
Sey uns gnädig, erhöre uns, o Herr!
Von der Sünde, erlöse uns, o Herr!
Von aller Unbußfertigkeit, erlöse uns o Herr!
Von dem ewigen Verderben, erlöse uns o Herr!
Wir Sünder bitten Dich, erhöre uns!

Daß Du uns zur wahren Buße und Besserung führen wollest,
Daß Du Deine h. Kirche uns erhalten, und sie immer weiter ausbreiten wollest,
Daß Du allen Völkern die Gesinnung des Friedens, der Eintracht, und jeglicher Tugend geben wollest,
Daß Du unsere geistliche und weltliche Obrigkeit erleuchten und heiligen, und durch sie das allgemeine Beste befördern wollest,
Daß Du unsern verstorbenen Mitbrüdern die ewige Ruhe verleihen wollest,
Daß Du uns Allen Deinen himmlischen Segen ertheilen wollest,

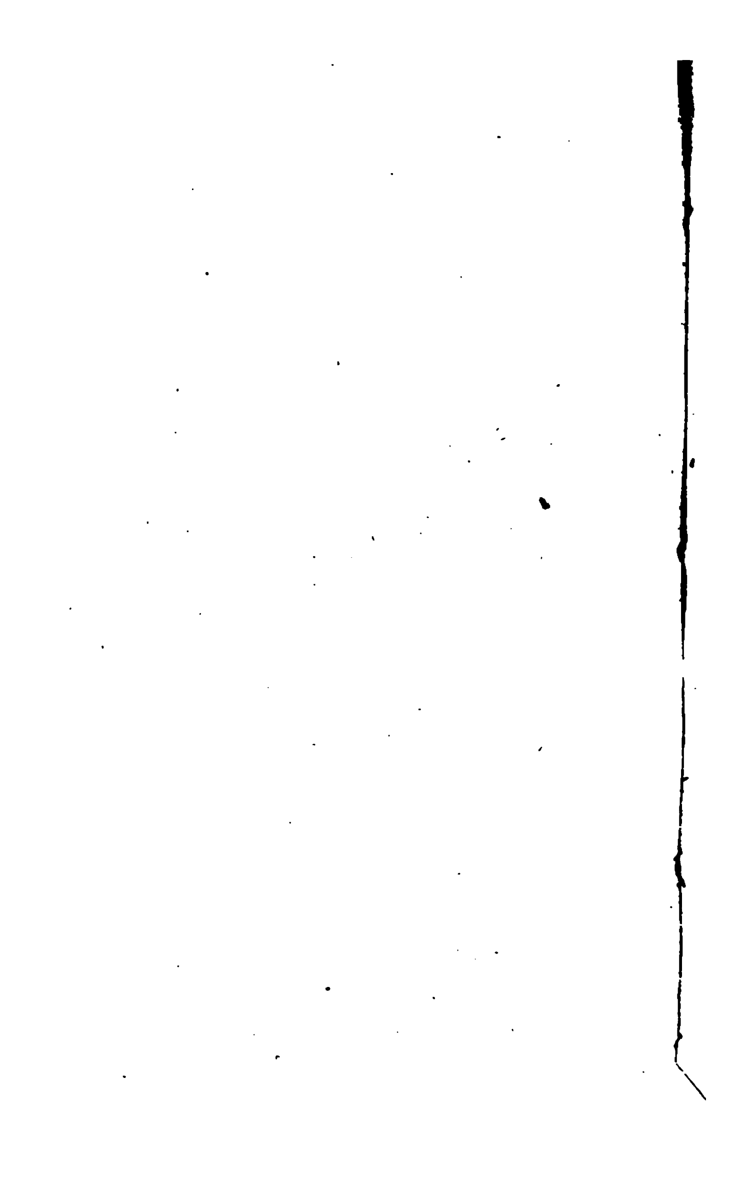
Wir bitten Dich, erhöre uns!

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!
O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!
O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!

---

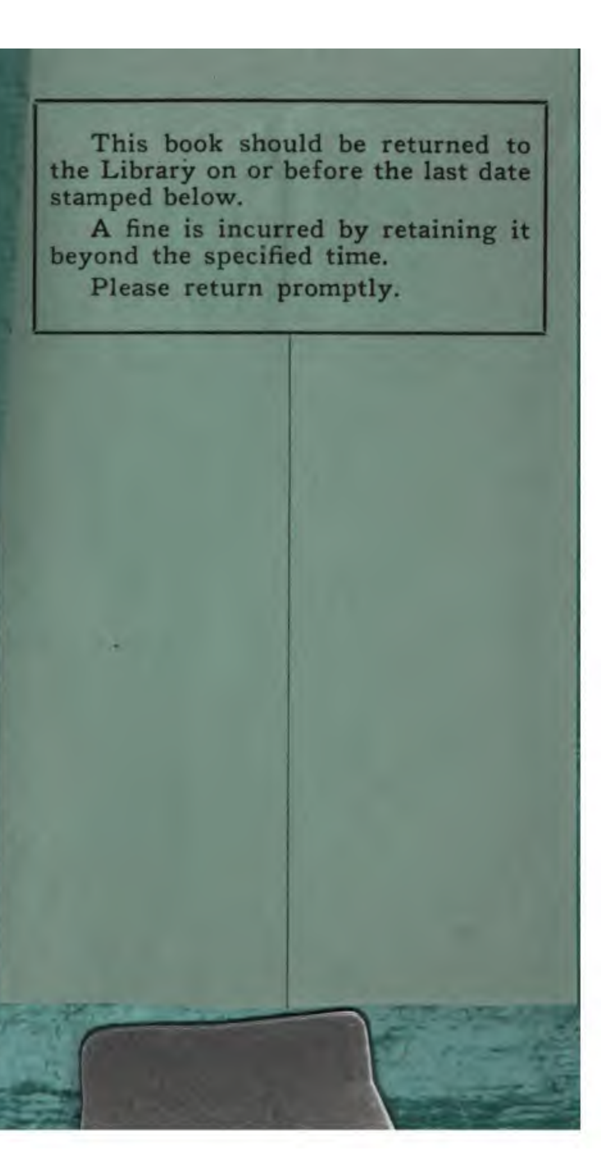
Druck und Papier von C. L. Brede in Offenb

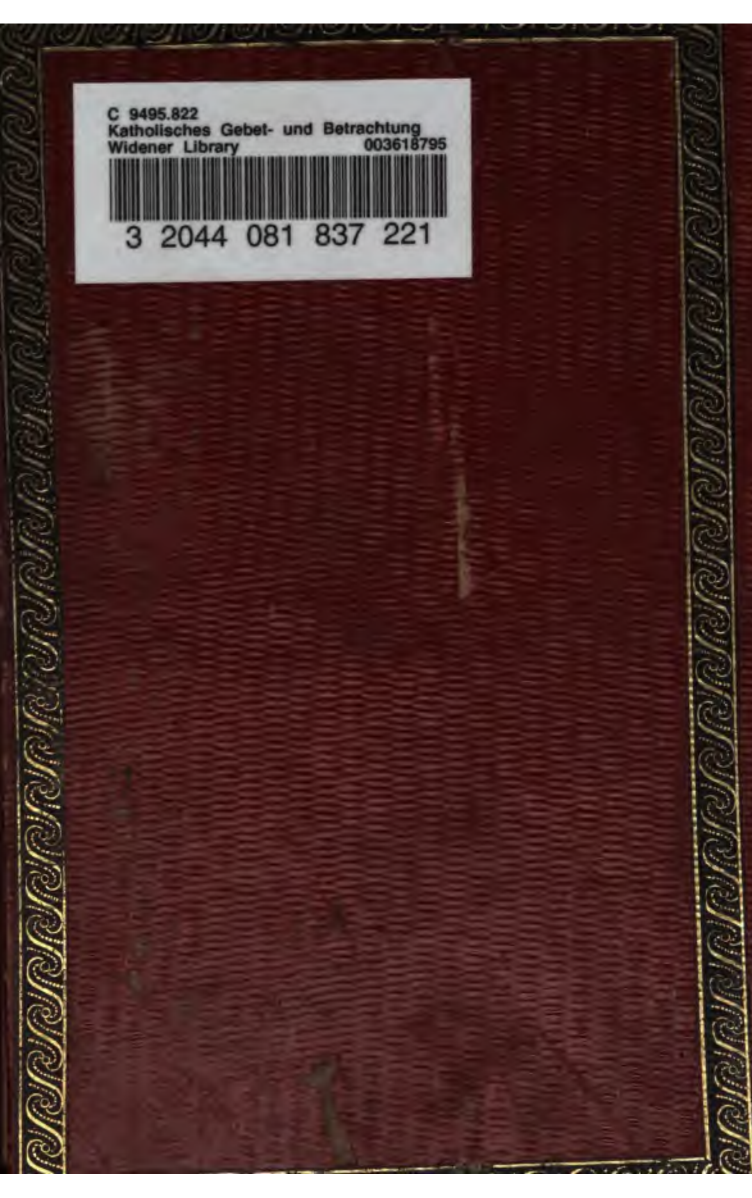











C 9495.822
Katholisches Gebet- und Betrachtung
Widener Library 003618795
3 2044 081 837 221